

# Projektbericht

## **Evaluation der Personalen Aids-Kommunikation der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung**

Fortsetzung der Evaluation 1994

V-03/2-25/531 16/25.5.2.5/89-

Berichtszeitraum 1.1.1994 – 31.12.1994

**ARCHIVEXEMPLAR**

Reg.-Nr.: 14.54

Arbeitsgruppe  
Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung  
Abteilung Rehabilitationspsychologie  
Psychologisches Institut der Universität Freiburg  
79085 Freiburg

im Oktober 1995

Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung'

**Projektleitung:** Prof. Dr. Dr. J. Bengel

**Mitarbeiter:** Dipl. Psych. B. Bührlen-Armstrong  
Dipl. Psych. J. Herdt  
Cand. Psych. A. Wunsch

**Sekretariat:** B. Schuhmacher  
L. Schulz-Trautwein

Psychologisches Institut  
der Universität Freiburg  
Abteilung Rehabilitationspsychologie  
Belfortstr. 16-18  
79085 Freiburg

Telefon 0761/203-3020  
Telefax 0761/203-3040

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Beratung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung</b>	<b>6</b>
<b>3</b>	<b>Evaluation der Aids-Aktionstage</b>	<b>7</b>
3.1	Übersicht	7
3.2	<b>Basisdokumentation der Aktionstage 1993 und 1994</b>	<b>8</b>
3.2.1	Überblick über das Angebot	9
3.2.2	Ausgangsvoraussetzungen in den Regionen	10
3.2.3	Veranstaltungstypen und Teilnehmerzahlen	12
3.3	<b>Erste Erfahrungen mit dem standardisierten Design zur Evaluation der Aktionstage</b>	<b>13</b>
<b>4</b>	<b>Evaluation des Multiplikatorentrainingsprogramms</b>	<b>15</b>
4.1	Übersicht	15
4.2	<b>Kriterienkatalog zur Beurteilung von Multiplikatorentrainings</b>	<b>16</b>
4.2.1	Kriterienkatalog	17
4.2.2	Indikatoren für das Erreichen struktureller Präventionsziele	19
4.3	<b>Auswertung der Teilnehmer-Befragung zu den Multiplikatoren-Trainings</b>	<b>21</b>
4.3.1	Erhebungszeitpunkte und Rücklauf	21
4.3.2	Vorerfahrungen der SeminarteilnehmerInnen	22
4.3.3	Motivation zur Trainingsteilnahme	22
4.3.4	Berücksichtigung der Erwartungen der TeilnehmerInnen	23
4.3.5	Einschätzung des Trainings nach den drei Seminarphasen	24

4.3.6 Weiterführender Schulungsbedarf	27
4.3.7 Notwendigkeit der behandelten Themenbereiche	28
4.3.8 Rückblickende Gesamteinschätzung des Trainings	28
4.3.9 Übertragbarkeit des personalkommunikativen Ansatzes auf andere Präventionsgebiete	30
4.3.10 Effekte auf der Ebene der Präventionsstrukturen	30
4.3.11 Änderungsvorschläge der TeilnehmerInnen	32

## **5 Zusammenfassung und Bewertung** **32**

<b>5.1 Aids-Aktionstage</b>	<b>32</b>
<b>5.2 Trainingsprogramm für Multiplikatoren</b>	<b>34</b>
5.2.1 Zentrale Ergebnisse der Teilnehmerbefragung	35
5.2.2 Bewertung des Trainingsprogramms nach dem Kriterienkatalog	35
<b>5.3 Bewertung des Gesamtangebots</b>	<b>38</b>

## **Anhang**

Anhang 1: Literaturverzeichnis

Anhang 2: Bericht über die Vor-Ort-Untersuchung der Aktionstage in Neubrandenburg/  
Kreis Mecklenburg –Strelitz

Anhang 3: Fragebogen zur Regionalanalyse von Präventionsstrukturen und Präventions-  
bedarf

Anhang 4: Berichte über die Vor-Ort-Untersuchungen zur Evaluation des Trainings-  
programms für Multiplikatoren

Anhang 5: Instrumente zur Befragung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Trai-  
ningsprogramms für Multiplikatoren

# 1 Einleitung

Die Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung' am Psychologischen Institut der Universität Freiburg arbeitet 1994 im siebten Jahr an der Evaluation der personalkommunikativen Aids-Aufklärungskampagne der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. In diesem Jahr lag der Schwerpunkt auf der formativen Begleitung des Trainingsprogramms für Multiplikatoren, das bei drei Trainings u.a. mit sechs Vor-Ort-Untersuchungen intensiv beforscht wurde. Daneben wurde damit begonnen, ein Design für die Evaluation der Aids-Aktionstage zu erproben, dessen Ablauf stärker als in den vergangenen Jahren standardisiert wurde und dessen Übertragbarkeit auf vergleichbare Kampagnen in anderen Präventionsbereichen diskutiert werden soll.

Der vorliegende Bericht informiert über die Evaluation im Jahr 1994. Die entwickelten und eingesetzten Instrumente werden beschrieben und die Ergebnisse der einzelnen Evaluationsbereiche dargestellt und bewertet.

Bezüglich des Trainingsprogramms für Multiplikatoren in der Aids-Prävention wurden sechs Vor-Ort-Untersuchungen durchgeführt, zwei bei der Luftwaffe, vier in Niederbayern. Die entsprechende wissenschaftliche Literatur wurde aufgearbeitet und ein Kriterienkatalog zur Bewertung erstellt. Des Weiteren wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an mehreren Zeitpunkten zur Durchführung und zu den Inhalten des Trainingsprogramms befragt. Aus diesen Arbeitsschritten heraus können erste Ergebnisse zur Bewertung der Durchführung und zu kurzfristigen Effekten des Trainingsprogramms berichtet werden. In bezug auf das Multiplikatoren-Trainingsprogramm ist jedoch eine abschließende Bewertung erst möglich, wenn längerfristige Ergebnisse hinsichtlich der weiterführenden Aktivitäten der geschulten Multiplikatoren vorliegen.

Das Design zur Evaluation der Aids-Aktionstage wurde modifiziert. Das neue Evaluationsdesign umfaßt schriftliche Befragungen von Kooperationspartnern vor und nach lokalen Aktionen. Daneben wurde die Basisdokumentation ausgewertet und eine mehrtägige Vor-Ort-Untersuchung vorgenommen.

Ergebnisse der Evaluation wurden bereits im Laufe des Jahres 1994 bei mehreren Arbeitsbesprechungen und Präsentationen mit der BZgA diskutiert, wodurch eine schnelle Rückkopplung der Ergebnisse an die Auftraggeberin gewährleistet wurde. Dieser Aspekt der Beratung der BZgA wird im nächsten Abschnitt (Abschnitt 2) ausgeführt, worauf die Evaluation der Aids-Aktionstage (Abschnitt 3) sowie des Trainingsprogramms für Multiplikatoren (Abschnitt 4) dargestellt werden. Abschnitt 5 stellt besonders relevante Einzelergebnisse noch einmal dar und diskutiert sie auf dem Hintergrund der gesamten Befundlage.

Die laufende Arbeit der Evaluation ist – wie im November 1993 beantragt – auf drei Jahre angelegt (1994 bis 1996). Im vergangenen Jahr wurden hauptsächlich die Implementation von Aktivitäten sowie kurzfristige Effekte im Hinblick auf Veranstaltungsteilnehmer und präventive Infrastruktur betrachtet sowie Multiplikatoren-Trainings evaluiert. In den weiteren Phasen soll dieser Aspekt nicht vernachlässigt werden, da veränderte Rahmenbedingungen und regionale Gegebenheiten die personale Aids-Kommunikation immer wieder vor neue Aufgaben stellen und damit eine dauerhafte Qualitätssicherung erfordern. Darüberhinaus soll jedoch in der Standardevaluation der Aktionstage wie auch in der Untersuchung des Trainingsprogramms für Multiplikatoren vermehrt auf mittel- und längerfristige Effekte eingegangen werden.

## 2 Beratung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Im Jahr 1994 war neben der Evaluation der Aktionstage und der Evaluation des Multiplikatorentrainings die evaluative Beratung der BZgA einer der Arbeitsschwerpunkte. Dieser Arbeitsbereich umfaßt das Feedback und die Sicherstellung von Evaluationsergebnissen. Nachfolgend werden die Aktivitäten des Evaluationsteams zu diesen Aufgabenstellungen zusammenfassend genannt.

Am 24. Januar 1994 fand in der BZgA eine Sitzung mit Vertretern der Evaluation, der BZgA, der Agentur sowie Prof. Dr. P. Franzkowiak als Koordinator des Multiplikatorentrainingsprogramms statt. Bei diesem Treffen wurde die bisherige Konzeptentwicklung des Multiplikatorentrainings (Maßnahmenplanung, Trainingsstruktur, vorläufige Zielsetzungen) diskutiert. Aus Sicht der Evaluation wurden hier verschiedene Aspekte angesprochen, die sich aus dem Forschungsstand zur Fortbildung von Multiplikatoren (siehe Arbeitsgruppe Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung, 1994) als relevant für die Umsetzung der geplanten Multiplikatorentrainings ergeben hatten. Als diskussionswürdig zeigten sich vor allem Aspekte des zeitlichen Rahmens, die Auswahlkriterien für Teilnehmer sowie die Erfassung des Trainingsbedarfs. Die Notwendigkeit der weiteren Diskussion von Zielsetzungen des Multiplikatorentrainingsprogramms wurde von Seiten der Evaluation betont.

Am 14. und 15. März 1994 führte die BZgA in Burscheid einen Workshop durch, bei dem Experten aus der Prävention, Vertreter der BZgA und des Evaluationsteams die Fortentwicklung der Aids-Aufklärungskampagne diskutierten. Neben der Situationsanalyse der Kampagne wurden hier vor allem Strategien, Botschaften und Entwicklungen besprochen, die in den nächsten Jahren die Aids-Prävention generell und die Aids-Aufklärungskampagne der BZgA im besonderen beeinflussen werden.

Am 27. Juni 1994 trafen sich in Köln Vertreter von BZgA, Agentur und Evaluation zur Auswertung der bisher durchgeführten ersten Trainingsphasen. Die Ergebnisse der Evaluation aufgrund der bis zu diesem Zeitpunkt durchgeführten Vor-Ort-Untersuchungen wiesen dabei darauf hin, daß die Zielsetzungen des Trainingsprogramms noch intensiver diskutiert werden müßten. Umsetzungsprobleme wie zu kurze Vorlaufzeiten wurden besprochen und als zu modifizierende Konzeptbestandteile festgehalten. Die Abstimmung über das weitere evaluative Vorgehen hinsichtlich der Praxisphasen der Multiplikatorentrainings, weiterer Vor-Ort-Untersuchungen und der Bedarfsanalyse bei Aktionstagen erfolgte im Anschluß.

Auf einer weiteren Sitzung in der BZgA am 27. Juli 1994 in Köln wurden vorrangig die Zielsetzungen des Multiplikatorentrainingsprogramms diskutiert. Zielsetzungen auf verschiedenen Ebenen sowie die Problematik der Bestimmung und Auswahl 'relevanter' Multiplikatoren wurden besprochen. Die hier diskutierten Zielsetzungen dienten als Grundlage des vom Evaluationsteam entwickelten und in Abschnitt 4.2 dargestellten Kriterienkatalogs zur Beurteilung von Multiplikatorentrainings.

Am 19. August 1994 wurden in Köln unter Beteiligung von BZgA, Agentur und Evaluationsteam die bisherigen Evaluationsergebnisse aus dem Bereich 'Evaluation der Aktionstage' dargestellt und darauf aufbauend Aspekte wie die Ausgangsvoraussetzungen für die Intervention oder die strukturelle Wirksamkeit der Trainings diskutiert.

Am 22. September 1994 stellte das Evaluationsteam Vertretern von BZgA und Bundesministerium für Gesundheit die Evaluationsergebnisse mit Schwerpunkt auf Ergebnissen des Jahres 1993 vor. Insbesondere wurden Aussagen zu den Ausgangsvoraussetzungen in den Regionen, dem Angebot, der Inanspruchnahme und den Effekten

der Aktionstage gemacht und ein Überblick über die aktuellen Aufgaben der Evaluation (Schwerpunkt Multiplikatorentraining) gegeben.

Anläßlich der 'European Conference on Methods and Results of Psycho-Social Aids-Research' vom 26.-29. September 1994 in Berlin stellte das Evaluationsteam auf einem Symposium zum Thema 'Evaluation of prevention programmes' die vierstufige Strategie zur Evaluation der Aids-Aktionstage vor.

Am 11. November 1994 erfolgte in der BZgA eine Diskussion der Ergebnisse der Multiplikatorentrainings zwischen BZgA, Agentur und Evaluationsteam. Bei dieser Arbeitsbesprechung stellten die Trainer den Trainingsablauf vor. Ergänzend dazu wurde von seiten der Evaluation ein Überblick zum gegenwärtigen Forschungsstand, zu den Vor-Ort-Untersuchungen und den Teilnehmerbefragungen gegeben. Das weitere Vorgehen und Möglichkeiten der Optimierung zukünftiger Trainings wurden auf dieser Grundlage diskutiert.

Zu einer Sitzung zu Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen der BZgA und der Luftwaffe im Bereich der Aids-Prävention kamen am 17. November 1994 Vertreter der Luftwaffe, des Verteidigungsministeriums, des Bundesministeriums für Gesundheit, der BZgA, der Agentur und des Evaluationsteams in Köln zusammen. Eine Präsentation der Ergebnisse der Evaluation des Multiplikatorentrainings 'Luftwaffe' ergänzte die Ausführungen von BZgA und Agentur um erste Evaluationsergebnisse. Auf dem Hintergrund dieser Erfahrungen und Ergebnisse wurden die Möglichkeiten der künftigen Kooperationsbeziehungen diskutiert.

Anläßlich des 5. Deutschen Aids-Kongresses vom 24.-26. November 1994 in Hannover stellte die Arbeitsgruppe ausgewählte Ergebnisse aus der Evaluation der Personalen Aids-Kommunikation vor. Unter dem Thema 'Der Einfluß regionaler Präventionsstrukturen auf die Wirksamkeit präventiver Maßnahmen' wurde dabei eine Analyse von strukturellen Voraussetzungen vorgestellt, die für die Durchführung von Aids-Aktionstagen sowie für strukturelle Effekte der Maßnahmen relevant sind.

## 3 Evaluation der Aids-Aktionstage

### 3.1 Übersicht

Aus dem Jahr 1994 liegen Basisdokumentationssysteme von n=7 Aktionen vor (Landkreis Oder-Spree, Magdeburg, Worms, Neubrandenburg/Landkreis Mecklenburg-Strelitz, Erfurt, Merseburg/Querfurt, Gießen). Von zwei weiteren Aktionen lagen zum Zeitpunkt der Datenauswertung noch keine Dokumentationssysteme vor (Aktionswoche in Günzburg, Sonderaktion zum Start der BZgA-Ausstellung 'LiebesLeben' in Bonn). Über letzteres Angebot lagen bis zum Zeitpunkt der Berichtserstellung keine Angaben über Veranstaltungs- oder Teilnehmerzahlen vor, so daß diese Sonderaktion wie eine normale Aktionswoche gewertet wurde.

Das im Antrag vom November 1993 beschriebene Design für die Evaluation der Aktionstage umfaßt

- die Erhebung der regionalen Präventionsstrukturen und des Bedarfs an Aids-präventiven Maßnahmen ('Regionale Struktur- und Bedarfsanalyse')
- die Erfassung der Planungsphase der Aktionswochen
- die Dokumentation der Durchführung der Aktionstage mit Basisdokumentationssystem und Vor-Ort-Untersuchungen sowie

- Nachbefragungen von lokalen Kooperationspartnern zur Zielerreichung.

Dieses Design konnte 1994 lediglich bei den Aktionstagen des zweiten Halbjahrs (Merseburg/Querfurt, Gießen und Günzburg) umgesetzt werden, da der diesbezügliche Abstimmungsprozeß zwischen BZgA, Agentur und Evaluation mehr Zeit als geplant in Anspruch nahm. Deshalb kann für alle dokumentierten Aktionen nur die Auswertung der bisher vorliegenden Basisdokumentationssysteme vorgelegt werden (s. Abschnitt 3.2). Erste Erfahrungen mit dem vierstufigen Vorgehen werden in Abschnitt 3.3 dargelegt.

1994 wurde die Agentur auch mit organisatorischen Aufgaben (wie z.B. Standortsuche) im Rahmen der BZgA-Ausstellung 'LiebesLeben' beauftragt. Zudem wurden die Fachbetreuerinnen und -betreuer der Ausstellung durch das Team, das bei der Agentur für die Aktionstage zuständig war, geschult. Die Ausstellung wurde mit einer ganz auf die Ausstellung abgestellten Sonderaktion in Bonn eröffnet und im ersten Halbjahr parallel zu einigen Aktionstagen angeboten. Um einen Einblick in diese Veränderungen zu bekommen und um die Zusammenarbeit zwischen Agentur und Evaluation zu verbessern, wurden die Aktionstage in Neubrandenburg/Landkreis Mecklenburg-Strelitz von einem Mitarbeiter der Evaluation besucht, obwohl ursprünglich geplant war, 1994 zugunsten des Multiplikatoren-Trainingsprogramms auf Vor-Ort-Untersuchungen bei Aktionstagen ganz zu verzichten. Der Vor-Ort-Bericht findet sich in Anhang 2. Es zeigte sich, daß die Aktionstage in unvermindert hoher Qualität durchgeführt wurden. Der 1994 dabei erstmals eingesetzte Mitmachparcours ist ein Medium, mit dem zum einen größere Zahlen von Jugendlichen angesprochen und zum anderen Kooperationspartner auf einfache Weise aktiviert werden können. Dieses gute Angebot ist allerdings – nicht zuletzt durch den arbeitsintensiven Auf- und Abbau der Stationen – mit hohem personellem Aufwand verbunden.

### 3.2 Basisdokumentation der Aktionstage 1993 und 1994

An dieser Stelle werden Ergebnisse der Auswertung des Basisdokumentationssystems der Jahre 1993 und 1994 berichtet. Im Bericht über das Jahr 1993 konnten nur n=14 Basisdokumentationen berücksichtigt werden (vgl. Arbeitsgruppe Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung, 1994). Deshalb werden nachfolgend die Angaben über alle N=26 aus 1993 dokumentierten Aktionen nachgereicht.

Für den vorliegenden Bericht über das Jahr 1994 konnten bisher nur n=6 Dokumentationssysteme ausgewertet werden. Insgesamt fanden in diesem Jahr N=9 Aktionen statt. Die folgenden Zahlen werden deshalb ausgehend von den bereits vorliegenden n=6 Basisdokumentationen auf die erwartete Gesamtzahl der Veranstaltungen hochgerechnet, um schon jetzt einen groben Überblick über das Jahr 1994 geben zu können. Die genauen Zahlen werden nachgereicht, sobald die Basisdokumentationen aller Aktionstage des Jahres 1994 ausgewertet werden können.

#### 3.2.1 Überblick über das Angebot

##### *Veranstaltungs- und Teilnehmerzahlen*

Einen ersten Überblick über das Angebot der Aktionstage der 'Personalen Aids-Kommunikation' geben die Veranstaltungs- und Teilnehmerzahlen der Jahre 1993 und 1994 (Tabelle 3.1):

Tabelle 3.1 Gesamtzahl der Veranstaltungen der PK<sup>1</sup> in 1994

Jahr	Anzahl der Aktionen (N)		Veranstaltungszahl pro Aktion (Md <sup>2</sup> )	Gesamtzahl der Veranstaltungen über alle Aktionen hinweg (K)	
	6*)	9**)		139*)	210**)
1993	26		21	566	
1994	6*)	9**)	22,5	139*)	210**)

\*) Angabe für die bisher dokumentierten Aktionen

\*\*\*) Geschätzter Wert für alle Aktionen des Jahres

Für das Jahr 1993 lagen aus N=26 Regionen Veranstaltungsberichte über insgesamt K=566 Veranstaltungen vor, für das Jahr 1994 lagen aus N=6 Regionen Veranstaltungsberichte über insgesamt K=139 Veranstaltungen vor, insgesamt ist mit N'=9 Aktionstagen und ca. K'=210 Veranstaltungen zu rechnen.

Die Anzahl der Teilnehmer zeigt Tabelle 3.2. Die dort aufgeführten Zahlen geben die Anzahl der Aktionen (N), die Anzahl der Teilnehmer insgesamt und aufgrund der besonderen Bedeutung dieses Veranstaltungstyps die Anzahl der Teilnehmer an geschlossenen Veranstaltungen pro Jahr an.

Tabelle 3.2 Anzahl der Teilnehmer der PK in 1994

Jahr	Anzahl der Aktionen (N)	Teilnehmerzahlen	
		Gesamte Aktionen	Bei geschlossenen Zielgruppenveranstaltungen
1993	26	20.600	8.730
1994	9*)	10.110*)	5700*)

\*) geschätzter Wert für alle Aktionen des Jahres 1994

1993 nahmen insgesamt ca. 20.600 Personen an Veranstaltungen der 'Personalen Aids-Kommunikation' teil. Davon waren 8730 Personen Teilnehmer an geschlossenen Zielgruppenveranstaltungen, was im Median Md=316 Personen bei den geschlossenen Veranstaltungen jeder Aktionswoche entspricht.

1994 werden bei N=9 Aktionen etwa 10.000 Personen an Veranstaltungen teilgenommen haben, eingeschränkt auf die geschlossenen Zielgruppenveranstaltungen werden es ca. 5700 Personen sein. Dies entspricht im Median Md=544 Personen bei den geschlossenen Veranstaltungen jeder Aktion.

Insgesamt deutet sich für das Jahr 1994 eine deutliche Erhöhung der Teilnehmerzahl pro Aktion bei etwa gleichbleibender Veranstaltungszahl pro Aktion an.

1 PK: Abkürzung für 'Personale Aids-Kommunikation der BZgA'.

2 Md: Abkürzung für Median.

## Konzeption und Dauer

1993 wurden in 3 Fällen (11%) vor den Aktionstagen weitere Veranstaltungen durch die Präventionsberater durchgeführt. In keiner der Maßnahmen in 1994 fanden vor oder nach den Aktionstagen weitere durch die Präventionsberater angebotene Veranstaltungen statt. Damit wurden in beiden Jahren die diesbezüglichen Anforderungen des Konzepts der 'Vollmaßnahmen' – Vermeiden von Einzel- oder Sondermaßnahmen bzw. deren Einbindung in die Aktionstage – erfüllt.

Die Aktionswochen des Jahres 1993 dauerten im Mittel  $Mi^3=5,0$  Tage, bei einer Spannbreite von 5 bis 6 Tagen. Die Maßnahmen im Jahr 1994 dauerten im Durchschnitt 5,5 Tage bei einer Spannbreite von 4 bis 7 Tagen.

### 3.2.2 Ausgangsvoraussetzungen in den Regionen

#### *Regionales Umfeld*

Von den  $N=26$  Dokumentationen, die aus dem Jahr 1993 vorliegen, stammen  $n=19$  (73%) aus den neuen Bundesländern, von den  $n=6$  vorliegenden Dokumentationen aus 1994 waren  $n=5$  (83%) aus den neuen und  $n=1$  (17%) aus den alten Ländern. 1993 wurden die Aktionen zu ca. 80% im ländlichen Raum durchgeführt, nur einzelne fanden in Regionen mit großen Verdichtungsräumen bzw. in Großstädten oder in solchen mit Verdichtungsansätzen statt. Die Aktionen des Jahres 1994 fanden überwiegend in Gegenden mit Verdichtungsansätzen (d.h. mit mittelgroßen Städten) statt (67%), Aktionen im ländlichen Raum waren mit 33% vertreten.

#### *Präventionsstruktur*

Die vorhandene Aids-Präventionsstruktur läßt sich nach den 1993 bzw. 1994 in den Basisdokumentationen erhobenen Parametern wie folgt beschreiben (Tabelle 3.3):

Tabelle 3.3 *Aids-Präventionsstruktur in den Regionen in 1993 und 1994*  
(vorhandene Einrichtungen in %)

	Aids-Fachkraft	lokale Aids-Hilfe	benachbarte Aids-Hilfe	Psychosoziale Beratung	andere Anbieter	AK Aids
1993	73	19	70	15	58	12
1994	67	50	50	17	67	33

In 73% der Regionen, in denen 1993 Aktionstage durchgeführt wurden, fanden die Präventionsberater eine Aids-Fachkraft vor, 1994 war dies in 67% der Regionen der Fall. Eine lokale Aids-Hilfe war 1993 in 19% der Regionen vorhanden; 1994 in 50% der Regionen. Eine benachbarte Aids-Hilfe war 1993 in 70% der Gebiete, in denen Aktionstage stattfanden, vorzufinden, 1994 in 50%. Psychosoziale Beratungsstellen verschiedener Träger boten 1993 in 15% der Regionen Aids-Prävention an, 1994 in 17% der Regionen.

<sup>3</sup> Mi: Abkürzung für arithmetisches Mittel.

Weitere Anbieter waren 1993 in 58%, 1994 in 67% der Regionen in der Aids-Prävention aktiv. In  $n=3$  der 26 Regionen, in denen 1993 Aktionstage durchgeführt wurden, war vor der jeweiligen Aktion der BZgA ein Arbeitskreis Aids-Prävention vorhanden, 1994 war dies in einem Drittel ( $n=2$ ) der Regionen der Fall.

Aus den Angaben über präventiv tätige Institutionen und Personen und der Existenz eines Arbeitskreises zur Aids-Prävention wurde für die weitergehenden Analysen ein Index der Güte der Präventionsstruktur errechnet. Ist in der Region keine Einrichtung in der Aids-Prävention tätig, erhält der Index den Wert 0. Bei Vorhandensein einer dieser Stellen wird der Index jeweils um 1 erhöht, so daß er einen Maximalwert von 6 erreichen kann.

1993 wiesen  $n=15$  Regionen (58%) eine schlechte Präventionsstruktur (Index 1 oder 2),  $n=10$  Regionen (38%) eine mittlere und nur eine Region (4%) eine gute Präventionsstruktur auf. In keiner der  $N=26$  Regionen konnten alle sechs erfragten Institutionen oder Arbeitskreise vorgefunden werden. Der mittlere Index betrug damit 1993 wie auch im Mittel der vorangegangenen Jahre  $M_i=2.4$ .

1994 hatten  $n=4$  (67%) der Regionen mit einem Index von 1 bis 2 eine schlechte und jeweils eine Region (17%) eine mittlere bzw. vollständige Präventionsstruktur (Index=4 bzw. 6). Aufgrund der kleinen Fallzahl ist die Berechnung eines Mittelwerts für 1994 nicht möglich.

#### *Beteiligung von Kooperationspartnern*

1993 beteiligten sich im Durchschnitt  $M_d=22,5$  Kooperationspartner (bei einem Range von 9 bis 43). Bei über 60% der Aktionswochen lehnte keiner der angesprochenen Kooperationspartner die Mitarbeit ab (Tabelle 3.4).

Bei den in 1994 dokumentierten  $N=6$  Aktionstagen beteiligten sich im Durchschnitt  $M_d=39$  Kooperationspartner bei einer Spannweite von 27 bis 58. Nur wenige Kooperationspartner ( $M_d=4$ , Spannweite von 0 bis 9), die angesprochen worden waren, beteiligten sich nicht an Durchführung oder Planung der Aktionstage.

Tabelle 3.4 *Beteiligung von Kooperationspartnern in 1994*

Jahr	Anzahl beteiligter Kooperanten ( $M_d$ )	Range
1993	22,5	9 bis 43
1994	39	27 bis 58

### **3.2.3 Veranstaltungstypen und Teilnehmerzahlen**

Die Analyse des Veranstaltungsangebots und der Teilnehmerzahlen aufgeschlüsselt nach den drei Typen von Endadressatenveranstaltungen und Multiplikatorenschulungen ergibt das folgende Bild (s. Tabellen 3.5 und 3.6).

Tabelle 3.5 *Veranstaltungs- und Teilnehmerzahlen 1993*

Veranstaltungstyp	Veranstaltungszahl pro Aktion (Md)	Teilnehmerzahl pro Veranstaltung (Md)	Teilnehmerzahl pro Aktion (Md)
Öffentliche Veranstaltung	2,5	90	210
Offene Veranstaltung	2	30	80
Geschlossene Veranstaltung	16	18	316
Multiplikatoren-schulung	1	16	16
Gesamte Aktion	21	(Summe nicht sinnvoll)	712

1993 wurden Md=2,5 öffentliche Veranstaltungen pro Region angeboten, die von jeweils ca. n=90 Personen besucht wurden. Damit wurden mit den öffentlichen Veranstaltungen Md=210 Personen pro Aktion erreicht (Range 61 bis 1.290). An den durchschnittlich zwei offenen Veranstaltungen pro Aktion nahmen jeweils Md=30 Personen teil (Range 3 bis 526). An den geschlossenen Veranstaltungen, von denen jeweils ca. n=16 angeboten wurden, nahmen jeweils Md=18 Personen teil. Pro Aktion konnten mit offenen bzw. geschlossenen Veranstaltungen Md=80 bzw. Md=316,5 Personen erreicht werden. Über alle Aktionen des Jahres 1993 hinweg wurde im Mittel eine Multiplikatoren-schulung angeboten. Daran nahmen durchschnittlich n=16 Personen teil.

Insgesamt wurden 1993 bei jeder Aktion mit jeweils etwa 21 Veranstaltungen rund Md=712 Personen erreicht.

Die Angaben über den Range der Teilnehmerzahlen weisen auf große Unterschiede zwischen einzelnen Aktionswochen hin. Beispielsweise nahmen bei den Aktionstagen in Hainichen/Rochlitz nur n=3 Personen an der einzigen offenen Veranstaltung teil, während sich die Teilnehmerzahlen bei den öffentlichen bzw. geschlossenen Veranstaltungen im Durchschnitt bewegten. Bei einer anderen Aktion (Ennepe-Ruhr-Kreis) fanden sechs geschlossene Veranstaltungen statt, an denen insgesamt nur n=15 Personen teilnahmen. Bei dieser Aktion konnten jedoch mit acht öffentlichen Veranstaltungen überdurchschnittlich viele Personen erreicht werden (n=850).

Im Jahr 1994 lagen die Zahlen bei öffentlichen und offenen Veranstaltungen in einer vergleichbaren Größenordnung (vgl. Tabelle 3.6).

Bei einer typischen Aktionswoche des Jahres 1994 nahmen an drei öffentlichen Veranstaltungen jeweils Md=68 Personen teil, bei allen öffentlichen Veranstaltungen einer Aktion zusammen Md=154 Personen (Range 135 bis 484 Personen pro Aktion). An den vier offenen Veranstaltungen der typischen Aktion nahmen jeweils Md=20 Personen teil, hier gab es einzelne Veranstaltungen mit wesentlich höherer Beteiligung. Insgesamt besuchten Md=95 Personen die offenen Veranstaltungen jeder Aktion des Jahres 1994 (Range 13 bis 338 Besucher).

Tabelle 3.6 *Veranstaltungs- und Teilnehmerzahlen 1994*

Veranstaltungstyp	Veranstaltungs- zahl pro Aktion (Md)	Teilnehmerzahl pro Veranstal- tung (Md)	Teilnehmerzahl pro Aktion (Md)
Öffentliche Veranstaltung	3	68	154
Offene Veranstaltung	4	20	95
Geschlossene Veranstaltung	14	39	544
Multiplikatoren-schulung	1	12	12
Gesamte Aktion	22,5	(Mittelwert nicht sinnvoll)	1086

Die rund 14 geschlossenen Veranstaltungen jeder Aktion wurden jeweils von Md=39 Personen besucht, alle geschlossenen Veranstaltungen erreichten ca. Md=544 Besucher pro Aktion (Range 385 bis 952). Diese unerwartet hohe mittlere Teilnehmerzahl bei geschlossenen Veranstaltungen geht v.a. auf die Aktionstage in Magdeburg (Stadt) zurück, bei denen durchschnittlich 90 Personen bei geschlossenen Veranstaltungen registriert wurden. Aber auch in den anderen Regionen lagen die Teilnehmerzahlen bei geschlossenen Veranstaltungen mit im Mittel 25 (Landkreis Oder-Spree) bis 43 Personen (Worms/Vorderpfalz) über denen des Vorjahres.

Auch 1994 wurde im Median eine Multiplikatoren-schulung angeboten, die von durchschnittlich Md=12 Personen wahrgenommen wurde.

Auf die gesamte Aktion bezogen wurden Md=22,5 Veranstaltungen durchgeführt, die pro Region Md=1086 Personen erreichten.

### 3.3 Erste Erfahrungen mit dem standardisierten Design zur Evaluation der Aktionstage

Bereits im Oktober 1993 war bei einem Arbeitstreffen in Frankfurt das geplante Vorgehen gegenüber der Agentur erläutert worden. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde die Frage diskutiert, in welcher Phase der Planung einer Aktionswoche der Fragebogen zur 'Regionalen Struktur- und Bedarfsanalyse' am sinnvollsten einzusetzen sei. Von der Agentur wurde die Befürchtung geäußert, mit einer zu frühen Bedarfsabfrage bei den Kooperationspartnern könnten Wünsche hinsichtlich Art und Umfang des Veranstaltungsangebots geweckt werden, die die Aktionstage anschließend zu erfüllen nicht in der Lage sein könnten. Von der Evaluation wurde demgegenüber vorgebracht, daß eine valide Bedarfsabschätzung möglichst unabhängig vom möglichen Angebot der BZgA erhoben und deshalb die Befragung möglichst zu einem Zeitpunkt durchgeführt werden sollte, an dem die Kooperationspartner die Möglichkeiten und Grenzen der Aktionstage noch nicht im Detail kennen.

Aufgrund terminlicher Schwierigkeiten konnte diese Frage erst im April befriedigend geklärt werden. Im Einvernehmen mit der BZgA wurde beschlossen, den Fragebogen während des ersten Treffens des Koordinationskreises in den Regionen auszu-teilen. Erst im Mai 1994 konnte das Instrument zur Verteilung bei den Aktionswochen verschickt werden.

Die Befragung zur Struktur- und Bedarfsanalyse wurde in den Regionen Merseburg/Querfurt, Gießen und Günzburg durchgeführt. Nach Angaben der verantwortlichen Agenturmitarbeiter wurden in den Regionen jeweils 20 bis 40 Fragebogen verteilt, was mit der dringenden Bitte verbunden worden sei, die Fragebogen auszufüllen und an die Arbeitsgruppe zurückzusenden. Die Fragebogen waren jeweils mit einem frankierten Rückumschlag versehen. In der Region Merseburg wurden erst beim zweiten Treffen des Koordinationskreises 21 Fragebogen an dessen Teilnehmerinnen und Teilnehmer verteilt und fünf an weitere Personen verschickt. Das Befragungsinstrument zur 'Regionalen Struktur- und Bedarfsanalyse' findet sich in Anhang 3.

Die Resonanz der befragten Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner war gering. Aus der Region Merseburg/Querfurt liegen vier, aus Gießen drei und aus Günzburg sechs ausgefüllte Fragebogen vor. Vor allem die Frage des Präventionsbedarfs bei einzelnen Zielgruppen scheint der Mehrzahl der Befragten Mühe gemacht zu haben, hierzu konnten nur wenige Personen Auskunft geben. Aufgrund des geringen Rücklaufs können die Befragungsergebnisse nicht als wesentliche Planungsgrundlage für die Aktionstage angesehen werden. Hinzu kommt, daß die ausgefüllten Fragebogen oft erst kurz vor Beginn der Aktionswoche eintrafen, zu einem Zeitpunkt also, zu dem die wesentlichen Absprachen für Veranstaltungen etc. bereits erfolgt sein müssen.

Die *Planungsphase* wird wie bisher durch die Planungspapiere der Agentur dokumentiert. Die Planungspapiere sind noch sehr heterogen, jedoch werden meist explizit oder zumindest implizit die Zielsetzungen der beteiligten Institutionen genannt, die für die Nachbefragung der Kooperationspartner zur Zielerreichung verwendet werden können. Neben den regionspezifischen Zielen (z.B. bezüglich der Erreichung einzelner Zielgruppen) sollen die Aktionen auch die in der Kampagnenkonzeption festgehaltenen Zielsetzungen verfolgen, welche deshalb ebenfalls in den Zielkatalog jeder Aktion aufgenommen werden.

Die *Dokumentation der Durchführung* der Aktionswochen mit dem Basisdokumentationssystem in seiner derzeitigen Form hat sich bewährt. Als einzige Veränderung sollte auf die Unterscheidung zwischen offenen und geschlossenen Veranstaltungen verzichtet werden (siehe Erläuterungen S. 34). Die mit dem Dokumentationssystem erfaßten Daten ermöglichen eine effiziente Beschreibung der Aktionstage nach Veranstaltungs- und Teilnehmerzahlen. Um jedoch einen agenturunabhängigen Eindruck von der Umsetzung der Konzeption zu erhalten, sind zumindest einzelne Vor-Ort-Untersuchungen notwendig.

Die *Nachbefragung von Kooperationspartnern* hinsichtlich der Zielerreichung bezieht sich auf die Planungsziele, die aufgrund der mittels der Regionalanalyse erhobenen Daten in der Planungsphase entwickelt werden. Wegen der zeitlichen Verzögerung bei der Regionalanalyse kamen auch für die erste Kooperanten-Nachbefragung nur die Regionen Merseburg/Querfurt, Gießen und Günzburg in Frage. Die Befragung wird derzeit durchgeführt.

## 4 Evaluation des Multiplikatorentrainingsprogramms

### 4.1 Übersicht

Im Jahr 1994 wurden erstmals drei Trainings zur Qualifizierung von Multiplikatoren in Personaler Aids-Kommunikation durchgeführt. Die beiden Multiplikatorentrainings in Ostsachsen und Niederbayern waren als regionale Trainings mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen ('Aids-Prävention in der außerschulischen Jugendarbeit' in Ostsachsen und 'Stärkung von Präventionsstrukturen' in Niederbayern) konzipiert. Bei dem Multiplikatorentraining 'Luftwaffe' in Iserlohn und Waldbröl handelte es sich um ein institutionell orientiertes Training, das sich ausschließlich an Multiplikatoren innerhalb der Luftwaffe wendete.

Neben der im Antrag vorgesehenen Entwicklung von Instrumenten zur Dokumentation von Veranstaltungen wurde aufbauend auf die Aufarbeitung des Forschungsstandes im Bereich der Schulung von Multiplikatoren, die Diskussion von Zielsetzungen des Programms sowie die Strukturierung der Ziele und die Erarbeitung von Indikatoren ein Kriterienkatalog zur Beurteilung künftiger Maßnahmen entwickelt (s. Abschnitt 4.2). Dieser Katalog ist bei der Weiterführung der Trainings 1995 eine der Grundlagen für die Evaluation.

Entsprechend dem Antrag zur Weiterführung der Evaluation vom November 1993 wurde eines der Trainings (regionales Training Niederbayern) über die gesamte Dauer vor Ort untersucht, d.h. ein Mitarbeiter des Evaluationsteams war während aller drei Seminarphasen sowie dem Auswertungstreffen anwesend. Um auch Aussagen zu institutionell ausgerichteten Trainings treffen zu können, wurde das Training 'Luftwaffe' zu zwei Zeitpunkten (erste Seminarphase und Auswertungstreffen nach Abschluß der Praxisphase) vor Ort untersucht.

Sämtliche Vor-Ort-Untersuchungen wurden mit einem Bericht an die BZgA dokumentiert. Da im Rahmen dieser Vor-Ort Untersuchungen intensive Gespräche mit den Trainern erfolgten, wurde auf eine schriftliche Befragung der Trainer verzichtet. Die Berichte über die Vor-Ort-Untersuchungen bei den einzelnen Trainingsphasen finden sich in Anhang 4.

Die Teilnehmer an allen drei Trainings wurden zu insgesamt fünf Zeitpunkten schriftlich befragt (jeweils vor und nach der ersten Seminarphase, nach der zweiten und dritten Seminarphase sowie nach dem Auswertungstreffen). Die Erfahrungen der Vor-Ort-Untersuchungen flossen dabei in die Entwicklung der Befragungsinstrumente ein. (Die Instrumente finden sich in Anhang 5). Die zusammenfassende Auswertung der Befragungen der Teilnehmer an den drei Trainings über alle Erhebungszeitpunkte ist in Abschnitt 4.3 dargestellt. Die Nachbefragung der Teilnehmer zu längerfristigen Effekten der Maßnahmen ist wie beantragt ein Jahr nach Abschluß des jeweiligen Trainings vorgesehen.

Tabelle 4.1 Erhebungsinstrumente der Teilnehmerbefragung

Teilnehmerbefragung	vor 1. Trainingsblock (t1)	nach 1. Trainingsblock (t2)	nach 2. Trainingsblock (t3)
Instrument	MTN1	MTN2	MTN3
Inhaltsbereiche	Institution, Region, Erwartungen des Teilnehmers	Rückmeldung zum 1. Trainingsblock, Erwartungen für den weiteren Verlauf	Rückmeldung zum 2. Trainingsblock, Erwartungen für den weiteren Verlauf

...Fortsetzung	nach 3. Trainingsblock (t4)	nach Auswertungstreffen (t5)	Nachbefragung ein Jahr nach Ende (t6)
Instrument	MTN4	MTN5	MTN6
Inhaltsbereiche	Rückmeldung zum 3. Trainingsblock, Erwartungen an die Praxisbegleitung	Rückmeldung zum Praxisblock, Einschätzung des gesamten Trainings, weiterer Fortbildungsbedarf	Zwischenzeitliche Erfahrungen, Effekte, Vernetzung

#### 4.2 Kriterienkatalog zur Beurteilung von Multiplikatorentrainings

Die hier genannten Beurteilungskriterien für Multiplikatorentrainings in Personaler Aids-Kommunikation wurden von der 'Arbeitsgruppe Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung' auf der Basis der folgenden Arbeitsschritte erstellt:

- Literaturübersicht bzgl. des Forschungsstands zu Multiplikatorenkonzepten
- Strukturierung der konzeptionellen Vorgaben (Zieldefinitionen) des Trainingsprogramms anhand von Dimensionen der Evaluationsforschung
- Ergänzung der konzeptionellen Vorgaben um aus der Literatur abgeleitete Kriterien

Die im Anschluß dargestellten Indikatoren für das Erreichen struktureller Präventionsziele dienen einer besseren Überprüfbarkeit der Trainingsziele und nutzen dabei die Erfahrungen anderer Projekte (vgl. Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Forschung in der Medizin, 1993; Troschke, Klaes & Maschewsky-Schneider, 1991).

### **4.2.1 Kriterienkatalog**

Der Kriterienkatalog stellt die Diskussions- und Bewertungsgrundlage für die Multiplikatorentrainings in Personaler Aids-Kommunikation dar. Dabei werden vier Bereiche unterschieden:

1. Ebene der Teilnehmerauswahl
2. Ebene der Teilnehmer
3. Ebene der Präventionsstruktur
4. Ebene der Trägers (BZgA)

#### **Ebene 1: Ebene der Teilnehmerauswahl**

##### **‘Arbeitsebene’ der Teilnehmer**

- beruflicher und/oder institutioneller Hintergrund
- ‘Anbieter’ von Maßnahmen vs. ‘Moderatoren’ i.S.v. Koordinatoren auf regionaler Ebene

##### **‘Akzeptanz’ der Teilnehmer bei ihrer Zielgruppe**

- Glaubwürdigkeit, Anziehungskraft, ‘Power’, Autorität und Status (beinhaltet z.B. die Frage, ob die Teilnehmer den notwendigen Einfluß auf die Zielgruppe (bei Anbietern) bzw. auf mögliche Kooperationspartner (bei Moderatoren) haben.)

##### **Motivation der Teilnehmer**

##### **Berücksichtigung von relevanten potentiellen Multiplikatoren in der Region bzw. der Institution**

##### **Teilnehmeransprache**

- Ansprache über Vorgesetzte
- Freiwilligkeit der Teilnahme
- Mögliche Auswirkungen auf Motivation und Akzeptanz

##### **Einbindung der Teilnehmer in ihre Gemeinde und die bestehenden Strukturen**

#### **Ebene 2: Ebene der Teilnehmer**

##### **Motivierung und Qualifizierung relevanter Multiplikatoren durch das Trainieren von spezifischen PK-Kompetenzen**

- Bereiche: Informationen, Methoden, Selbsterfahrung und Reflexion bisheriger Konzepte, weitere spezifische Bausteine
- Teilnehmerorientierung bei der Vermittlung (Bedarfsabfrage vor/während des Trainings, Ausgewogenheit von ziel- und teilnehmerorientiertem Vorgehen)

**Umsetzung der Lernerfahrungen der drei Seminarphasen in die eigene berufliche Praxis** durch die Konzeption und Planung einer Aids-präventiven Aktion in Arbeitsgruppen während der Seminarphasen

- Berücksichtigung der beruflichen Praxis/des Alltags der Multiplikatoren
- Systematische Vorbereitung auf die Aktion
- Aufgreifen zwischenzeitlicher Erfahrungen in den folgenden Phasen
- Unterstützung der Planungen durch Beratung (Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten bei auftretenden Problemen und hemmenden Arbeitsbedingungen)
- Förderung des 'Schneeball-Effekts' durch Unterstützung von Aktionen, die die Schulung von weiteren Multiplikatoren zum Ziel haben

**Durchführung einer exemplarischen Aktion in der Praxisphase unter Begleitung der Trainer**

- Unterstützung der Durchführung durch die Trainer (Bereitstellung von Materialien, persönliche Anwesenheit, Mitgestaltung etc.)
- Anforderungen (Standards) an die Aktion

**Auswertung der Erfahrungen der Praxisaktion im Auswertungstreffen**

- Form der Auswertung
- moderierter Erfahrungsaustausch über abgeschlossene oder aktuelle Projekte
- Schlußfolgerungen und Konsequenzen

**Entwicklung von Perspektiven für die weitere Aids-präventive Arbeit, längerfristige Steigerung der Quantität der Aids-präventiven Arbeit**

- Anregungen für die weitere Arbeit
- Konkretisierung von Planungen
- Initiierung von längerfristigen Aktionen
- Diskussion von Unterstützungsmöglichkeiten

**Ebene 3: Ebene der Präventionsstruktur**

**Nutzung, Ausbau, Förderung und Festigung regionaler und institutioneller Präventionsstrukturen** durch 'Vernetzung' qualifizierter Multiplikatoren und Einbeziehung von Teilnehmern aus mehreren benachbarten Kreisen und verschiedenen Institutionen.

- Gegenseitige Unterstützung der teilnehmenden Multiplikatoren
- Gewinnung weiterer Multiplikatoren
- Verstärkte Kooperation mit weiteren im Training nicht vertretenen Institutionen
- Aufbau von Instrumenten der Vernetzung (Arbeitskreise o.ä.)
- Verankerung und Aufwertung des öffentlichen und institutionell-internen Interesses am Thema Aids und der eigenen diesbezüglichen Aktivitäten
- Wurde ein Koordinationsgremium gegründet bzw. ein bestehendes vergrößert?

**Impulsgebung innerhalb der Region oder Institution für ein verstärktes Aids-präventives Engagement** (s.a. individuelle Ziele: Steigerung der Quantität der Aids-präventiven Arbeit)

**Übertragung des PK-spezifischen Präventionsansatzes auf andere Bereiche gesundheitlicher Aufklärung**

Ebene 4: Ebene des Trägers (BZgA)

**Sicherung der PK-spezifischen Erfahrungen und Kompetenzen durch 'Verschriftung'**

**Nachweis der Lehr- und Lernbarkeit**

**Dokumentation als Legitimation für die Aids-PK**

#### **4.2.2 Indikatoren für das Erreichen struktureller Präventionsziele**

Die angeführten Kriterien zur Beurteilung der Multiplikatorentrainings sind heterogen hinsichtlich ihrer Überprüfbarkeit. So ist die Durchführung einer exemplarischen Aktion durch die Teilnehmer direkt überprüfbar, der Ausbau regionaler Präventionsstrukturen muß dagegen anhand von Indikatoren erschlossen werden. Die im folgenden aufgeführten Indikatoren stellen den Versuch dar, die teilweise schwer operationalisierbaren Zielsetzungen der Multiplikatorentrainings auf der Ebene der Präventionsstruktur einer Überprüfung zugänglich zu machen. Ziele der Multiplikatorentrainings auf der Ebene der Veränderung von Strukturen im Aids-präventiven Bereich müßten sich danach auch in Veränderungen dieser Indikatoren niederschlagen. Die Liste der Indikatoren ist gegebenenfalls um weitere Aspekte zu ergänzen. Als Basis der Indikatoren dienen die Arbeiten von Troschke et al. (1991)<sup>4</sup> sowie von der Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Forschung in der Medizin (1993).

#### **Regionaler Bedarf an Primärprävention**

- Wurde(n) bereits Bedarfsanalyse(n) von den zuständigen Institutionen durchgeführt?
- Wurde im Vorfeld des Trainings eine Bedarfsanalyse durchgeführt?

---

<sup>4</sup> Dort beschriebene Indikatoren, die spezifisch auf allgemeine Prävention bezogen sind und für die Beurteilung Aids-präventiver Strukturen zu spezifisch erscheinen, beispielsweise 'Organisationsgrad des Koordinationsgremiums' (Rechtsstatus, Personalsituation, Finanzierung etc.) oder der 'Qualitätsgrad der Versorgung mit präventionsrelevanten Waren' (Außer-Haus-Verpflegung, Engagement der Gastronomie, oder auch Kondomverfügbarkeit etc.) werden im folgenden nicht berücksichtigt.

## **Vernetzungsgrad der professionellen Anbieter präventiver Dienstleistungen auf Gemeindeebene**

### **a.) Arbeitskreise**

In Regionen mit gezielt arbeitenden Arbeitskreisen zur Aids-Prävention:

- Bekanntmachen des / der Arbeitskreise(s)
- Erweiterung des Arbeitskreises um weitere Institutionen

In Regionen mit fehlenden Arbeitskreisen:

- Aufbau von Aids-Arbeitskreisen als Teil einer umfassenden (allgemeinen) Prävention
- Integration der Aids-Prävention in die allgemeine Prävention oder andere Präventionsbereiche (z.B. Sucht).

### **b.) Koordination**

- Wie ist der Etablierungsgrad eines lokalen Koordinationsgremiums der professionellen Anbieter? (kein Gremium vorhanden, Gremium wird vorbereitet, ein/mehrere Gremien beziehen weniger/mehr als 50% der prof. Anbieter ein, alle Anbieter sind einbezogen)
- Wie ist das Vernetzungsengagement der örtlichen Einrichtungen? (keine Beteiligung über unregelmäßige Teilnahme bis konstante Übernahme von Aufgaben in dem Gremium)

### **c.) Weitere Kooperation**

- Kooperationsbeziehungen außerhalb eines zentralen Koordinationsgremiums (Anzahl der Kooperationsbeziehungen zwischen potentiellen Anbietern präventiver Dienstleistungen)

## **Qualität des Angebotes präventiver Dienstleistungen auf Gemeindeebene**

- Engagement der potentiellen Anbieter präventiver Dienstleistungen: (keine erkennbaren Aktivitäten bis institutionelle Verankerung von Prävention bei den möglichen Anbietern (GA, Krankenkassen, Ärzte, Laienorganisationen, Wohlfahrtsverbände, Bildungseinrichtungen, Betriebe, Sonstige ...))

## **Aktivitäten der Kommune zur Präventionsförderung**

- Förderung der Vernetzungstätigkeit lokaler Koordinationsstellen (professionelle und nicht-professionelle Anbieter), Prävention als Bestandteil der Arbeit der Kommunalverwaltung...

## **Vernetzungsgrad im nicht-professionellen Versorgungssystem auf Gemeindeebene (analog der Vernetzung im professionellen Bereich)**

## **Bekanntheitsgrad der präventiv Tätigen bei anderen Institutionen, örtlichen 'Macht- und Einflußträgern'**

## **Berichterstattung in der Lokalpresse, kontinuierliche gemeindebezogene Öffentlichkeitsarbeit.**

### 4.3 Auswertung der Teilnehmer-Befragung zu den Multiplikatoren-Trainings

Der folgende Abschnitt behandelt die im Rahmen der Evaluation des Trainingsprogramms für Multiplikatoren vorgenommene Befragung von TeilnehmerInnen der drei angebotenen Trainings.

Bei dem Multiplikatorentraining in **Niederbayern** (2.-5.5., 7.-10.6., 11.-14.7. und 10.-11.10.1994) handelte es sich um ein *regionales Training* mit dem Schwerpunktthema 'Stärkung von Präventionsstrukturen'. Es waren v.a. MitarbeiterInnen der Gesundheitsämter aus verschiedenen Landkreisen (Deggendorf, Dingolfing, Regen, Straubing) sowie auch VertreterInnen anderer Institutionen (Sozialdienst der Bundeswehr, Jugendamt, Justizvollzugsanstalt, Psychiatrisches Krankenhaus) eingeladen. Die TeilnehmerInnen (in der Mehrzahl SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen) waren alle in der Sucht- bzw. Aids-Prävention oder in der Gesundheitsförderung tätig. Die Gesamtgruppe bestand aus zwölf TeilnehmerInnen, einer Trainerin und einem Trainer.

Bei dem Multiplikatorentraining 'Luftwaffe' in Iserlohn und Waldbröl (25.-29.4., 16.-20.5., 13.-17.6. und 18.-19.10.1994) handelte es sich um ein *institutionell orientiertes Training*, für das TeilnehmerInnen von mehreren Standorten der Luftwaffe gewonnen werden konnten. Die Gruppe bestand insgesamt aus elf TeilnehmerInnen (sieben Truppenärzte, eine Truppenzahnärztin, zwei Einheitsführer und ein Stabsoffizier der Sanitätsverwaltung) sowie einer Trainerin und einem Trainer. Die TeilnehmerInnen kannten sich bis auf wenige Ausnahmen vor Seminarbeginn nicht.

Das Multiplikatoren-Programm in **Ostsachsen** (17.-20.5., 21.-24.6., 16.-19.8. und 24.-25.10.1994) war ein *regionales Training* mit dem Themenschwerpunkt 'Aids-Prävention in der außerschulischen Jugendarbeit'. Die TeilnehmerInnen waren i.d.R. in der Jugendberatung bzw. Jugendarbeit hauptamtlich tätige SozialarbeiterInnen, die aus unterschiedlichen Institutionen kamen (neben Jugend- und Gesundheitsämtern weitere in der Kinder- und Jugendarbeit engagierte Vereine bzw. Verbände). Neben einem Trainer und einer Trainerin nahmen hier insgesamt zwölf Personen teil.

#### 4.3.1 Erhebungszeitpunkte und Rücklauf

Vor Trainingsbeginn sowie nach jeder der insgesamt vier Seminarphasen wurden an die TeilnehmerInnen Fragebögen ausgegeben. Der Rücklauf dieser Bögen war unterschiedlich hoch (s. Tabelle 4.2). Die stärkste Resonanz war bei den TeilnehmerInnen aus Niederbayern zu verzeichnen: nach der letzten Seminarphase lag von den Trainings Luftwaffe und Ostsachsen von ca. der Hälfte der TeilnehmerInnen eine schriftliche Rückmeldung vor. Die TeilnehmerInnen, von denen bisher noch keine Resonanz erfolgte, wurden im Dezember 1994 nochmals persönlich angeschrieben und um ihr Feedback gebeten. Das Ergebnis dieser Erinnerungsschreiben steht allerdings noch aus.

Tabelle 4.2 Erhebungszeitpunkte und Rücklauf

	MTN 1 (vor dem 1. Seminarblock)	MTN 2 (nach dem 1. Seminarblock)	MTN 3 (nach dem 2. Seminarblock)	MTN 4 (nach dem 3. Seminarblock)	MTN 5 (nach dem Auswertungsblock)
<b>Niederbayern</b> (N=12)	N=12 (100%)	N=12 (100%)	N=10 (83%)	N=10 (83%)	N=10 (83%)
<b>Luftwaffe</b> (N=11)	N=11 (100%)	N=6 (55%)	N=7 (63%)	N=8 (72%)	N=6 (55%)
<b>Ostsachsen</b> (N=12)	N=8 (75%)	N=11 (92%)	N=2 (17%)	N=5 (42%)	N=6 (50%)

#### 4.3.2 Vorerfahrungen der Seminar TeilnehmerInnen

Die TeilnehmerInnen aus *Niederbayern* waren zwar alle im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung beschäftigt, hatten insgesamt jedoch unterschiedliche Vorerfahrungen in diesen Bereichen. Da sich die Trainingsgruppe bei der *Luftwaffe* in der Mehrzahl aus Ärzten zusammensetzte, bestand bei dieser erwartungsgemäß ein höheres Maß an medizinischen Vorkenntnissen in Bezug auf HIV-Infektion, Infektionsverlauf und Schutzmöglichkeiten. Die TeilnehmerInnen aus *Ostsachsen* konnten alle umfangreiche Berufspraxis in der außerschulischen Jugendarbeit vorweisen und hatten – von wenigen Ausnahmen abgesehen – in der Mehrzahl bereits Vorerfahrungen in der Moderation und Organisation von Präventionsveranstaltungen gemacht.

#### 4.3.3 Motivation zur Trainingsteilnahme

Zu Beginn des Trainings wurden die TeilnehmerInnen nach ihren Beweggründen für die Trainingsteilnahme gefragt (s. Tabelle 4.3). Am häufigsten wurden dabei das 'Training als berufliche Zusatzqualifikation' sowie ein 'persönliches Interesse an Aids-Prävention' genannt. Vor allem in *Niederbayern* wurde neben Aidspezifischem Fortbildungsinteresse häufig als 'sonstiger Grund' genannt, die vermittelten Inhalte und Methoden auch auf andere Präventionsgebiete übertragen zu wollen. Demgegenüber bestand das Hauptinteresse der *Luftwaffentrainingsgruppe* darin, Methoden der Aids-Prävention zu erlernen, sich mit zielgruppenspezifischen Zugängen im eigenen Arbeitsbereich auseinanderzusetzen oder Material für Präventionsveranstaltungen kennenzulernen. Die TeilnehmerInnen aus *Ostsachsen* wollten überwiegend neue sexualpädagogische und Aids-präventive Methoden für ihr jeweiliges Tätigkeitsfeld kennenlernen.

Tabelle 4.3 *Motivation der TeilnehmerInnen vor Trainingsbeginn*  
(Anzahl der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich)

	Niederbayern (N=12)	Luftwaffe (N=11)	Ostsachsen (N=8)
Training als berufliche Zusatzqualifikation	12	6	7
Persönliches Interesse an Aids-Prävention	8	8	4
Zuständigkeit für Aids-Prävention	5	4	3
Künftige Aktivität in der Aids-Prävention	3	4	4
Von der Institution zur Teilnahme bestimmt	2	3	1

#### 4.3.4 Berücksichtigung der Erwartungen der TeilnehmerInnen

Die TeilnehmerInnen aus **Niederbayern** (s. Tabelle 4.4) fanden ihre Erwartungen hinsichtlich Inhalten, Methoden, Form/Rahmen sowie Didaktik/Präsentation überwiegend gut berücksichtigt. Positiv beurteilt wurden v.a. der klar strukturierte und systematische Aufbau des Trainings, die flexible und an den Bedürfnissen der TeilnehmerInnen orientierte Seminargestaltung und die Möglichkeit zur Selbsterfahrung. Weiterhin wurden die angenehme Arbeitsatmosphäre, die Methodenvielfalt und der persönliche Lernzuwachs positiv angemerkt. Kritisiert wurden hingegen das Fehlen von Seminarunterlagen, der Zeitdruck sowie häufiges Abschweifen vom Thema. Einige TeilnehmerInnen hielten das Thema 'Führungsstile' beispielsweise für zu ausführlich behandelt.

Tabelle 4.4 *Berücksichtigung der Teilnehmer-Erwartungen: Niederbayern*  
(Mittelwerte auf Skala 1='sehr gut' bis 5='sehr schlecht')

	Nach der 1. Seminarphase (N=12)	Nach der 2. Seminarphase (N=10)	Nach der 3. Seminarphase (N=10)
Inhalte	1,8	2,0	1,7
Methoden	1,7	1,5	1,6
Form/Rahmen	2,0	1,6	1,7
Didaktik/Präsentation	1,6	1,4	1,4

Auch die TeilnehmerInnen des Trainings bei der **Luftwaffe** (s. Tabelle 4.5) fanden ihre Erwartungen in den ersten drei Seminarphasen erfüllt. Als Begründungen gaben sie häufig das flexible Eingehen der Trainer auf ihre Wünsche, das inhaltlich und methodisch fundierte Trainingsprogramm, der persönliche Lernzuwachs sowie die Möglichkeit der Selbsterfahrung an. Außerdem wurden die hohe Trainerkompetenz, die Methodenvielfalt und die gute Arbeitsatmosphäre mehrfach gelobt. Als Begründungen für negative Einschätzungen wurden von einzelnen TeilnehmerInnen angeführt, daß die Bedürfnisse der

Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgrund des zu geringen zeitlichen Vorlaufs nicht vollständig berücksichtigt werden konnten und daß manche Themen zu ausschweifend behandelt wurden, während bei anderen großer Zeitdruck bestand. Weiterhin kritisierte ein Teilnehmer, die Methoden seien nicht ohne weiteres auf die Truppenverhältnisse übertragbar.

Tabelle 4.5 *Berücksichtigung der Teilnehmer-Erwartungen: Luftwaffe*  
(Mittelwerte auf Skala 1='sehr gut' bis 5='sehr schlecht')

	Nach der 1. Seminarphase (N=6)	Nach der 2. Seminarphase (N=7)	Nach der 3. Seminarphase (N=8)
Inhalte	1,8	2,1	1,9
Methoden	1,5	1,9	1,6
Form/Rahmen	1,8	1,9	1,6
Didaktik/ Präsentation	1,2	1,6	1,5

Die TeilnehmerInnen aus **Ostsachsen** (s. Tabelle 4.6) fanden ihre Erwartungen in hohem Maße erfüllt. Inhalte, Methoden, Form/Rahmen sowie Didaktik/Präsentation wurden durchgängig als sehr gut bis gut bewertet. Besonders das flexible Vorgehen und die hohe Kompetenz der beiden Trainer, die klare Seminarstrukturierung und die interessante und abwechslungsreiche Trainingsgestaltung wurde von den TeilnehmerInnen gelobt.

Tabelle 4.6 *Berücksichtigung der Teilnehmer-Erwartungen: Ostsachsen*  
(Mittelwerte auf Skala 1='sehr gut' bis 5='sehr schlecht')

	Nach der 1. Seminarphase (N=11)	Nach der 2. Seminarphase (N=2)	Nach der 3. Seminarphase (N=5)
Inhalte	1,6	1,0	1,4
Methoden	1,2	1,0	1,0
Form/Rahmen	1,1	1,0	1,2
Didaktik/ Präsentation	1,1	1,0	1,0

#### 4.3.5 Einschätzung des Trainings nach den drei Seminarphasen

Die TeilnehmerInnen aus **Niederbayern** (s. Tabelle 4.7) bewerteten die Qualität der drei Theorieblöcke überwiegend als gut. Sie waren mit der Angemessenheit der Darstellung und mit dem Trainervorgehen ebenso zufrieden wie mit den vorgestellten Methoden und Materialien. Bei der offenen Frage nach weiteren wichtigen Aspekten

wurde vereinzelt das flexible, teilnehmerorientierte Vorgehen der Trainer sowie die Zeitplanung als 'gut', die Arbeitsatmosphäre und die Gruppendynamik sogar als 'sehr gut' bis 'gut' bezeichnet.

Tabelle 4.7 *Einschätzung des Trainings: Niederbayern*  
(Mittelwerte auf Skala 1='sehr gut' bis 5='sehr schlecht')

	Nach der 1. Seminarphase (N=12)	Nach der 2. Seminarphase (N=10)	Nach der 3. Seminarphase (N=10)
Angemessenheit der Darstellung	1,8	1,6	1,5
Trainervorgehen	1,7	1,4	1,3
Methodenrelevanz	2,0	1,7	1,5
Materialien	1,7	1,5	2,0
Qualität insgesamt	1,8	1,6	1,6

Als 'schlecht' wurden dagegen die fehlenden Seminarunterlagen und der Zeitdruck beurteilt. Die TeilnehmerInnen lobten insbesondere die Sensibilität und fachliche Kompetenz der Trainer und den persönlichen Lernzuwachs bzw. die individuelle Kompetenzerweiterung. Die klare und durchdachte Seminarstrukturierung wurde ebenso positiv hervorgehoben wie die Möglichkeit zur Selbsterfahrung, Spaß am Lernen und eine angenehme Gruppenatmosphäre. Als verbesserungswürdig wurde betrachtet, daß die Methoden genauer auf unterschiedliche Zielgruppen abgestimmt werden sollten.

Die TeilnehmerInnen des Seminars bei der **Luftwaffe** (s. Tabelle 4.8) gaben ebenfalls überwiegend gute Beurteilungen ab. Positiv eingeschätzt wurden v.a. der Gesamtaufbau des Trainings sowie die Vielfalt der Methoden und Techniken, die preiswert und beim Militär einsetzbar seien. Darüberhinaus wurde vielfach das flexible, teilnehmerorientierte Vorgehen der Trainer und deren hohe Kompetenz gelobt. Kritisch beleuchtet wurde von einzelnen TeilnehmerInnen hingegen, daß die Methoden nur für Kleingruppen geeignet seien, es immer wieder zu ausufernden und ermüdenden Diskussionen komme und die Theorieblöcke insgesamt zu überfrachtet und zu kopflastig seien.

Tabelle 4.8 *Einschätzung des Trainings: Luftwaffe*  
(Mittelwerte auf Skala 1='sehr gut' bis 5='sehr schlecht')

	Nach der 1. Seminarphase (N=6)	Nach der 2. Seminarphase (N=7)	Nach der 3. Seminarphase (N=8)
Angemessenheit der Darstellung	2,0	1,7	1,8
Trainervorgehen	1,8	1,7	1,6
Methodenrelevanz	1,5	2,0	2,1
Materialien	1,5	1,4	1,4
Qualität insgesamt	1,7	1,7	1,6

Die TeilnehmerInnen aus **Ostsachsen** (s. Tabelle 4.9) gaben im Vergleich zu den vorher genannten Trainingsgruppen die besten Beurteilungen ab. Sowohl die Angemessenheit der Darstellung, das Trainervorgehen als auch die Methodenrelevanz wurden sehr positiv eingeschätzt, insgesamt wurde die Qualität der ersten drei Seminarphasen durchgängig mit 'sehr gut' benotet. Bei der offenen Frage nach weiteren wichtigen Aspekten wurden insbesondere das flexible, teilnehmerorientierte Vorgehen der Trainer sowie das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Trainern und Gruppe als 'sehr gut' bezeichnet.

Tabelle 4.9 *Einschätzung des Trainings: Ostsachsen*  
(Mittelwerte auf Skala 1='sehr gut' bis 5='sehr schlecht')

	Nach der 1. Seminarphase (N=11)	Nach der 2. Seminarphase (N=2)	Nach der 3. Seminarphase (N=5)
Angemessenheit der Darstellung	1,6	1,5	1,2
Trainervorgehen	1,1	1,0	1,2
Methodenrelevanz	1,5	1,0	1,2
Materialien	1,4	2,0	1,8
Qualität insgesamt	1,2	1,0	1,0

Gelobt wurden weiterhin die hohe fachliche und persönliche Trainerkompetenz, die vielseitige und interessante Gestaltung als auch die klare und durchdachte Strukturierung des Seminars. Die Methoden wurden als 'praxistauglich' eingestuft. Weitere Begründungen bezogen sich auf die harmonische Gruppenatmosphäre und die optimale Gruppengröße. Kritisch angemerkt wurde, daß die Arbeitsunterlagen zu spät ausgegeben wurden bzw. die Qualität der Materialien verbesserungswürdig sei.

In allen drei Trainingsgruppen wurde die Vorbereitung auf die Praxisphase sowohl vor der Praxisphase als auch danach als sehr gut oder gut bewertet (siehe Tabelle 4.10).

Tabelle 4.10 *Vorbereitung auf die Praxisphase*  
(Mittelwerte auf Skala 1='sehr gut' bis 5='sehr schlecht')

	Vor Praxisphase	Nach Praxisphase
Niederbayern	1,9	1,7
Luftwaffe	1,8	1,7
Ostsachsen	1,8	1,2

#### 4.3.6 Weiterführender Schulungsbedarf

Knapp die Hälfte aller TrainingsteilnehmerInnen hielten die angebotenen Methoden und Inhalte zwar für ausreichend, dennoch wurde in einigen Bereichen ein weiterführender Schulungsbedarf angegeben (s. Tabelle 4.11): Neben 'Öffentlichkeitsarbeit' und 'Förderung von Präventionsstrukturen' wurde häufig 'Sexualpädagogik' genannt, wobei sich die TeilnehmerInnen insbesondere eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema Homosexualität wünschten. Die angegebenen Wünsche nach Vertiefung in den einzelnen Themengebieten beruhen allerdings meist auf den Wünschen einzelner Trainingsteilnehmerinnen und -teilnehmer und sollten deshalb nicht überbewertet werden..

**Tabelle 4.11 Weiterführender Schulungsbedarf**

(Anzahl der Nennungen pro Themengebiet, evtl. genauere Themenwünsche in Klammern.  
Alle Trainingsteilnehmer, N=22)

<b>Themengebiet</b>	<b>Anzahl der Nennungen</b>	<b>Gewünschte Vertiefung in den Themenbereichen</b>
Kommunikation und Moderation	2	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehr praktische Übungen</li> </ul>
Förderung von Präventionsstrukturen	4	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Analyse</li> <li>• Zusammenarbeit mit anderen Anbietern</li> <li>• Mehr Unterstützung von "oben"</li> </ul>
Sexualpädagogik	7	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Homosexualität</li> <li>• Altersgruppenspezifische Inhalte</li> <li>• Sexualpraktiken</li> <li>• Transsexualität</li> </ul>
Veranstaltungs- didaktik	3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verbündete suchen</li> <li>• Gemeinsame Projekte planen</li> <li>• Zielgruppenspezifischere Methoden</li> </ul>
Öffentlichkeitsarbeit	5	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Plakatwand</li> <li>• Wirksame Methoden</li> </ul>
Sonstiges	1	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Veranstaltungsdurchführung bei Personalmangel</li> </ul>
<b>Methoden und Inhalte reichten aus</b>	<b>13</b>	

#### 4.3.7 Notwendigkeit der behandelten Themenbereiche

Die meisten TeilnehmerInnen hielten alle vorgestellten Themenbereiche für notwendig (in Niederbayern 8 Personen, bei der Luftwaffe 5, in Ostsachsen 6). Nach Meinung einzelner Teilnehmer und Teilnehmerinnen hätte am ehesten auf die Themen Kommunikation, Methoden der Aids-Prävention, Gruppenarbeit, Sponsoring sowie Methoden, für die keine Hilfsmittel verfügbar sind, verzichtet werden können.

#### 4.3.8 Rückblickende Gesamteinschätzung des Trainings

Insgesamt wurde die Qualität des gesamten Programms in allen drei Trainingsgruppen als sehr gut bis gut eingeschätzt (s. Tabelle 4.12).

Tabelle 4.12 *Rückblickende Gesamteinschätzung des Trainings*  
(Mittelwerte auf Skala 1='sehr gut' bis 5='sehr schlecht')

	Niederbayern (N=10)	Luftwaffe (N=6)	Ostsachsen (N=6)	Gesamt (N=22)
Einteilung in drei Blöcke	1,4	2,5	1,8	1,9
Trainingsdauer	1,8	2,8	2	2,2
Gruppenzusammen- setzung	2,2	1,5	1	1,6
Berufliche Relevanz	1,6	2,3	1,3	1,7
Qualität insgesamt	1,4	1,7	1,1	1,4

Die TeilnehmerInnen aus **Niederbayern** waren mit der Einteilung in drei theoretische Blöcke, der Seminardauer und der beruflichen Relevanz des Trainings zufrieden, lediglich die Gruppenzusammensetzung wurde kontrovers beurteilt. Auf die offene Frage, welche Aspekte sie außerdem für relevant halten, bewerteten die TeilnehmerInnen insbesondere das angenehme Gruppenklima und den Aspekt der Vernetzung bzw. der Erfahrungsaustausch mit anderen als 'sehr gut'. Eine schlechte Beurteilung wurde häufig hinsichtlich fehlender Arbeitsunterlagen und vereinzelt hinsichtlich der Vernachlässigung gruppenspezifischer Aspekte aus Zeitgründen abgegeben. Als Begründungen für die meist sehr positiven Gesamteinschätzungen des Trainings wurden in vielen Fällen der sehr gute Trainingsaufbau, die hohe Trainerkompetenz, die Umsetzbarkeit des Gelernten in die Praxis, die Stärkung der Zusammenarbeit mit anderen SeminarteilnehmerInnen sowie eine generelle Professionalisierung der Präventionsarbeit genannt.

Die TeilnehmerInnen des Seminars bei der **Luftwaffe** waren mit der Gruppenzusammensetzung übereinstimmend zufrieden, gaben jedoch hinsichtlich der Einteilung des Seminars in drei Blöcke, der Seminardauer und der beruflichen Relevanz unterschiedliche Urteile ab. Neben einer guten bis sehr guten Gesamtbeurteilung wurde auf die offene Frage nach 'sonstigen Aspekten' insbesondere das Trainerengagement von vielen TeilnehmerInnen explizit als 'sehr gut' bezeichnet. Die häufigsten Kritikpunkte bezogen sich hingegen darauf, daß das Training zu lange dauere bzw. zu zeitintensiv sei, nicht alle Methoden bei der Bundeswehr realisierbar seien und das Seminar insgesamt zu starr und zu einseitig auf Aids-präventive Aspekte ausgerichtet sei.

Die TeilnehmerInnen aus **Ostsachsen** gaben durchgängig sehr positive Werturteile ab. Sie schätzten sowohl das Training insgesamt, als auch einzelne Bereiche wie Einteilung in drei Blöcke, Trainingsdauer, Gruppenzusammensetzung und berufliche Relevanz als überwiegend 'sehr gut' bis 'gut' ein. Begründet wurden diese Bewertungen mit einer persönlichen Kompetenzerweiterung (einige TeilnehmerInnen verstehen darunter die selbständige Durchführung von Veranstaltungen, andere die Zunahme von Wissen und Selbstsicherheit), mit der Gewinnung neuer Kooperationspartner (Vernetzung), mit dem guten Trainingsaufbau und mit einer sehr guten, vertrauensvollen Gruppenatmosphäre.

### 4.3.9 Übertragbarkeit des personalkommunikativen Ansatzes auf andere Präventionsgebiete

Alle TeilnehmerInnen aus allen drei Trainings beantworteten die Frage nach der Übertragbarkeit der in den Seminaren vermittelten Kenntnisse auf andere Präventionsbereiche übereinstimmend positiv. In den meisten Fällen wurde der personalkommunikative Ansatz deshalb für übertragbar gehalten, weil viele Bausteine des Seminars (z.B. Kommunikation, Moderation, Veranstaltungsdidaktik, Gruppenleitung etc.) nicht nur in Bezug auf Aids-Prävention, sondern auch für die Arbeit in anderen Präventionsbereichen als essentiell betrachtet wurden. Desweiteren würden durch personalkommunikative Maßnahmen die Zielgruppe persönlich angesprochen, eine persönliche Betroffenheit und eine aktive Beteiligung erreicht.

Neben der Einschätzung der prinzipiellen Übertragbarkeit des Präventionsansatzes wurden die TeilnehmerInnen danach gefragt, ob sie die für den Bereich der Aids-Prävention erlernten personalkommunikativen Methoden bereits in anderen Gebieten der Prävention angewendet hätten. Diese Frage beantwortete etwa ein Viertel der TeilnehmerInnen verneinend, ca. drei Viertel der Befragten konnten auf Erfahrungen mit der Übertragung des Ansatzes verweisen.

Als Bereiche, auf die personalkommunikative Methoden übertragen wurden, wurden in erster Linie Suchtprävention, Schulungen bzw. Weiterbildungen sowie Sexualpädagogik genannt (s. Tabelle 4.13).

Tabelle 4.13 *Bereiche, auf die personalkommunikative Methoden übertragen wurden* (alle drei Trainings zusammen; Mehrfachnennungen möglich)

Übertragung auf die Präventionsbereiche...	Anzahl der Nennungen (N=22)
Suchtprävention	8
Schulungen, Weiterbildungen, Präsentationen, Veranstaltungsplanung	6
Sexualpädagogik	3
Krebsvorsorge	1
Gesundheitsförderung allgemein	1

### 4.3.10 Effekte auf der Ebene der Präventionsstrukturen

#### *Neue Kooperationen / intensivere Kontakte mit anderen Institutionen*

In allen drei Trainingsgruppen ergaben sich neue Kooperationsbeziehungen bzw. wurden bestehende Kontakte zu anderen Institutionen und Einrichtungen ausgebaut und vertieft. Alle Befragten konnten auf derartige Effekte verweisen.

Ob von einem Weiterbestehen dieser Kooperationen über die Dauer des Trainings hinaus ausgegangen werden kann, zeigt Tabelle 4.14. Danach ist bei den TeilnehmerInnen aus Niederbayern und Ostbairern auch in Zukunft eine weitere Zusammenarbeit geplant, so daß global betrachtet auch eine Verbesserung auf der Ebene der Präventionsstruktur erreicht wäre. Die TeilnehmerInnen des Luftwaffentrainings hinge-

gen hielten sich mit Prognosen bezüglich der zukünftigen Kooperation mit anderen weitgehend zurück.

Tabelle 4.14 *Art der künftigen Kooperationen*  
(Anzahl der Nennungen)

Art der Kooperation	Niederbayern (N=10)	Luftwaffe (N=6)	Ostsachsen (N=6)
zeitlich beschränkt	-	1	-
weitere Zusammenarbeit geplant	10	1	5
noch keine Aussage möglich	-	4	1

*Planung von weiteren Kooperationen mit anderen Einrichtungen  
bzw. weiteren Präventionsmaßnahmen*

Fast alle TeilnehmerInnen planen für die Zukunft die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen (in Niederbayern und Ostsachsen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, von denen Informationen zu diesem Punkt vorliegen, bei der Luftwaffe plant nur eine Person *keine* zukünftige Kooperation mit anderen Einrichtungen). Der Schwerpunkt liegt dabei im Bereich der Aids-Prävention; dieser Bereich wurde insgesamt von 20 Teilnehmern und Teilnehmerinnen genannt. An zweiter Stelle wird insbesondere die Suchtprävention genannt, weiterhin wollen die TeilnehmerInnen in den Gebieten allgemeine Gesundheitsförderung, Sexualpädagogik sowie Prävention von Gewalt und Rassismus mit anderen Einrichtungen kooperieren (vgl. Tabelle 4.15).

Tabelle 4.15 *Planung zukünftiger Kooperationen mit anderen Einrichtungen  
bzw. weiterer Präventionsmaßnahmen*  
(alle drei Trainings zusammen; Mehrfachnennungen möglich)

Kooperation in den Präventionsbereichen	Anzahl der Nennungen (N=22)
Aids-Prävention	20
Sucht	12
Gesundheitsförderung	4
Sexualpädagogik	3
Gewalt	3
Rassismus	1
Schulungen allgemein	1

### 4.3.11 Änderungsvorschläge der TeilnehmerInnen

Sämtliche Änderungsvorschläge, die die TeilnehmerInnen als Antwort auf eine diesbezügliche offene Frage selbst formulierten, bezogen sich lediglich auf die Rahmenbedingungen und nicht auf inhaltliche Aspekte des Trainings:

Sehr viele TeilnehmerInnen äußerten den Wunsch, die Arbeitsunterlagen sollten bei zukünftigen Seminaren rechtzeitig, d.h. parallel zur jeweiligen Seminarphase oder am Ende jedes Trainingsblocks ausgegeben werden. Viele TeilnehmerInnen des Luftwaffen-seminars sowie einige Personen aus Niederbayern sprachen sich desweiteren für eine Verkürzung des Gesamttrainings aus. Dabei wurde vorgeschlagen, entweder die jeweiligen Blöcke zu verkürzen (z.B. statt vier nur drei Tage) oder die Anzahl der Seminarphasen zu reduzieren.

Weitgehender Konsens bestand auch darin, den zeitlichen Abstand zwischen der dritten und der vierten bzw. letzten Seminarphase zu verringern. Für die Follow-up-Phase wünschten sich die TeilnehmerInnen insgesamt mehr Zeit, da die veranschlagten zwei Tage i.d.R. nicht für ausreichend gehalten wurden.

Die TeilnehmerInnen aus **Niederbayern** machten außerdem deutlich, daß nach etwa einem Jahr ein Nachfolge-Workshop stattfinden sollte und gruppenspezifische Aspekte bei der Seminargestaltung eine stärkere Berücksichtigung finden sollten. Zu keinem übereinstimmenden Urteil kamen die TeilnehmerInnen jedoch in der Frage der Auswahl der TeilnehmerInnen: während einige Personen sich ein breiteres Spektrum wünschten, plädierten andere für eine homogenere Zusammensetzung der Trainingsgruppe.

Spezifische Vorschläge der TeilnehmerInnen des Trainings bei der **Luftwaffe** bezogen sich darauf, zum einen mehr Nichtmediziner und mehr Frauen in die Trainingsgruppe aufzunehmen. Zum anderen wurde auch der Wunsch geäußert, die zu vermittelnden Inhalte und Methoden genauer auf Gegebenheiten der Truppe abzustimmen.

Aus **Ostsachsen** kam der Vorschlag, eine gemeinsame Praxisaktion mit allen SeminarteilnehmerInnen durchzuführen.

## 5 Zusammenfassung und Bewertung

### 5.1 Aids-Aktionstage

Die *Anzahl der Aktionstage* reduzierte sich im vergangenen Jahr wie schon von 1992 auf 1993 auf ca. ein Drittel des Vorjahres. Dies ist v.a. auf das personalintensive Engagement im Trainingsprogramm für Multiplikatoren und eine Reduktion der für die Kampagne zur Verfügung stehenden Mittel zurückzuführen. Damit sank auch die Zahl der angebotenen Veranstaltungen auf ca. 35% des Vorjahres und damit die 'Breitenwirkung' der Personalen Aids-Aufklärung, ein Trend, der 1994 durch höhere Teilnehmerzahlen pro Aktion etwas abgeschwächt werden konnte. Trotzdem stellt sich – wie auch schon im Bericht über das Projektjahr 1993 angesprochen – an dieser Stelle die Frage nach den Zielsetzungen und Aufgaben der Kampagne und nach dem Verhältnis der Bereiche 'Multiplikatorentraining' und 'Aktionstage' zueinander.

Die *konzeptionellen Vorgaben* der BZgA ('Vollmaßnahmen') werden hinsichtlich Dauer, Anzahl der Einzelveranstaltungen, zeitlicher Abgeschlossenheit der Aktionen

ohne wesentliche Vorfeld- oder Nachfolgeveranstaltungen, und der stärkeren Berücksichtigung der neuen Bundesländer 1993 wie 1994 gleichermaßen erfüllt.

Die Aktionstage fanden 1993 und 1994 ähnliche Ausgangsbedingungen hinsichtlich der *präventiven Infrastruktur* vor. 1994 besaßen ca. 70% der Regionen eine schlechte Präventionsstruktur (1993: ca. 60%), 17% eine mittlere (1993: 40%), keine Region eine gute (1993: eine Region). 1993 erfüllte keine, 1994 nur eine Region die Kriterien für eine sehr gut ausgebildete Präventionsstruktur. Dies ist auch darauf zurückzuführen, daß die Kampagne v.a. bisher gering versorgte Gebiete unterstützen soll und demnach eher Regionen mit schlechterer Ausgangslage wählt. Auch unter Beachtung dieses Selektionseffekts kann davon ausgegangen werden, daß bundesweit die regionalen Präventionsstrukturen weiterhin ungenügend sind.

Die unerwartet hohe mittlere *Teilnehmerzahl* bei geschlossenen Veranstaltungen 1994 kann durch die Aufnahme des Mitmachparcours in das Programm erklärt werden. Der Mitmachparcours ermöglicht im Vergleich zur 'klassischen' Diskussionsveranstaltung wesentlich höhere Teilnehmerzahlen bei Endadressatenveranstaltungen. Bedingt durch die zeitliche Beschränkung (ca. eine Stunde pro Gruppe) und den Wettbewerbscharakter (bei Veranstaltungen für Jugendliche) ist innerhalb des Mitmachparcours allerdings die Möglichkeit zur intensiven Beschäftigung mit persönlichen Fragen begrenzt. Gerade bei öffentlichen Veranstaltungen war dies auch bisher bereits der Fall. Insbesondere bei Veranstaltungen für Jugendliche wurden in der Vergangenheit schon starke spielerische Elemente eingesetzt und auf strikt gesprächsorientierte Formen verzichtet.

1994 konnte die Zahl beteiligter *Kooperationspartner* pro Aktion deutlich gesteigert werden. Diese aus den Basisdokumentationen ermittelte hohe Anzahl läßt jedoch nur schwache Rückschlüsse darauf zu, welchen Anteil der Aktivitäten die Kooperationspartner übernehmen, da deren Engagement von Person zu Person sehr unterschiedlich sein kann, und teilweise auch Kooperationspartner aufgezählt werden, die an der Durchführung keinen oder nur einen kleinen Part übernehmen können. Möglicherweise hängt die Steigerung bei der durchschnittlichen Zahl angesprochener Kooperanten mit dem Mitmachparcours zusammen, der einerseits eine große Zahl von Kooperationspartnern erfordert, andererseits aber auch vielen Kooperanten nach relativ kurzer Einführung eine aktive Beteiligung ermöglicht. Im Hinblick auf die weiterhin als schlecht zu bezeichnenden Präventionsstrukturen sollte diskutiert werden, ob und in welcher Form die Einsätze des Mitmachparcours, evtl. im Rahmen von zusätzlichen Veranstaltungen für Multiplikatoren, als Praxisfeld für die Schulung von Multiplikatoren herangezogen werden können.

Das neuentwickelte *Evaluationsdesign für die Aktionstage* kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht endgültig bewertet werden. Die zeitliche Verzögerung von dessen Umsetzung ist mit Sicherheit auch auf Unsicherheiten zurückzuführen, die bei Bemühungen um standardisierte Datenerhebungen häufig entstehen und die sich auf die Wahrung einer ausreichenden Gestaltungsfreiheit bei den Durchführenden und auf die Kontrollfunktion der Evaluation beziehen.

Als Ursache für den geringen Rücklauf bei der Kooperantenbefragung zur '*Regionalen Struktur- und Bedarfsanalyse*' kann vermutet werden, daß der späte Zeitpunkt der Vorgabe der Fragebogen (beim ersten oder gar zweiten Treffen des Koordinationskreises) dazu führt, daß die Kooperanten eine Erhebung von Planungsgrundlagen als zu spät und damit als überflüssig erachten. Zu diesem Zeitpunkt können die Ergebnisse nicht mehr in die Planungen einfließen, da wichtige Vorentscheidungen, beispielsweise über geplante Veranstaltungen, relevante Zielgruppen oder über inhaltliche Schwerpunkte der Aktionstage, bereits erfolgt sein müssen. Die Arbeitsgruppe greift aus diesem Grund ihren ursprünglichen Vorschlag auf, die Regionalanalyse bereits kurz nach der Entscheidung für eine bestimmte Region durchzuführen. Darüberhinaus muß das Instrument überarbeitet und mit zusätzlichen Erläuterungen versehen werden, um die Beantwortung der Fragen zu erleichtern und damit den Rücklauf zu erhöhen.

Die *Planungspapiere* der Agentur sollten weiter vereinheitlicht werden, sie sollten eine explizite und differenzierte Nennung von Zielen der Aktionswochen enthalten, die gemeinsam mit den Kooperationspartnern entwickelt werden und als Grundlage für die Veranstaltungsplanung dienen sollten. Diese Ziele werden zudem zur Abschätzung der Effektivität der Aktionstage benötigt.

Bei der *Auswertung der Dokumentationssysteme* nach den verschiedenen Veranstaltungstypen wurde deutlich, daß aufgrund der vorliegenden Informationen zu den angesprochenen Zielgruppen, zur Teilnehmerzahl, aus der Veranstaltungsbezeichnung, der Dauer und den behandelten Themen die Zuordnung einer Veranstaltung zu einem der drei Veranstaltungstypen nicht immer eindeutig möglich ist. Gestaltet sich die Kodierung einer Veranstaltung als 'öffentliche (Groß-)Veranstaltung' aufgrund der in der Regel hohen Teilnehmerzahlen, der Zielsetzung und dem angesprochenen Teilnehmerkreis noch relativ eindeutig, ist die Trennschärfe zwischen 'offenen' und 'geschlossenen' Veranstaltungen unbefriedigend. Es läßt sich nicht eindeutig bestimmen, ob eine Veranstaltung für eine bestimmte Zielgruppe (z.B. Pflegepersonal) als offene Veranstaltung konzipiert und durchgeführt wurde und generell allen in der Region der Zielgruppe zugehörigen Personengruppen offenstand, oder ob die Veranstaltung als 'geschlossen' im Sinne einer Veranstaltung zu werten ist, die einem bestimmten Personenkreis innerhalb einer Einrichtung vorbehalten war.

Nach Ansicht des Evaluationsteams besteht das für die Bewertung der Veranstaltungen vorrangige Unterscheidungsmerkmal in der Art und Weise der Teilnehmeransprache während der Veranstaltung. Die auf Methoden für größeres Publikum aufbauenden öffentlichen Veranstaltungen unterscheiden sich hier in der Regel deutlich von den mit 'klassischen' personalkommunikativen Methoden durchgeführten offenen und geschlossenen Veranstaltungen. Offene und geschlossene Veranstaltungen unterscheiden sich in der Regel nur durch die Art und Weise, wie die Teilnehmer für die Teilnahme an der Veranstaltung gewonnen wurden. Da dieses Kriterium für die Intensität der Vermittlung der Inhalte kaum Relevanz besitzt, sollte künftig auf die Differenzierung in 'offene' vs. 'geschlossene' Veranstaltungen verzichtet werden. Dagegen sollte an der Unterscheidung 'öffentliche' vs. 'geschlossene' Veranstaltungen festgehalten werden, da hier neben der Intensität der Zielgruppenansprache auch der Aspekt der Öffentlichkeitswirksamkeit von Veranstaltungen beachtet wird, was für die Bewertung der Veranstaltungen relevant ist.

Zur umfassenden Dokumentation der Aktionstage ist nach den Erfahrungen des Jahres 1994 jährlich mindestens eine *Vor-Ort-Untersuchung* sinnvoll, um in Gesprächen mit Präventionsberatern, Kooperationspartnern und Teilnehmern einen Eindruck von der praktischen Realisierung der Kampagnenkonzeption zu erhalten, der agenturunabhängig ist und wichtige Informationen ergibt, die über die Daten des Basisdokumentationssystems hinausgehen.

## 5.2 Trainingsprogramm für Multiplikatoren

Das 1993 entwickelte und 1994 erstmalig eingesetzte Trainingsprogramm für Multiplikatoren wurde mit Vor-Ort-Untersuchungen und einer mehrstufigen Teilnehmerbefragung untersucht. Aus der wissenschaftlichen Literatur zu Multiplikatorenkonzepten und den Vorgaben der BZgA wurde ein Kriterienraster zur Bewertung von Multiplikatorenschulungen entwickelt, anhand dessen die Konzeption des Trainings der BZgA und deren Realisierung im Jahr 1994 bewertet werden sollen. Zuerst werden jedoch einige Ergebnisse aus der Teilnehmerbefragung zusammengefaßt.

### 5.2.1 Zentrale Ergebnisse der Teilnehmerbefragung

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bezeichnen die vermittelten Methoden und Inhalte zwar als ausreichend, weitergehenden Bedarf sehen sie jedoch in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Förderung von Präventionsstrukturen und Sexualpädagogik, dort v.a. zum Thema Homosexualität.

Der Umfang der Trainings wird von einigen Teilnehmern als etwas zu lang bezeichnet, dies jedoch eher aus organisatorischen als aus inhaltlichen Gründen. Alle behandelten Themenbereiche werden als notwendig betrachtet, bei Kürzungen kann nach Meinung einzelner Teilnehmer am ehesten auf Teile der Bereiche Kommunikation, Methoden der Aids-Prävention, Gruppenarbeit oder Social Sponsoring verzichtet werden.

Nach den Erfahrungen der Teilnehmer ist eine Übertragung der vermittelten Methodik auf andere Anwendungsbereiche, insbesondere auf den Bereich der Suchtprävention, Sexualpädagogik, Krebsvorsorge und Gesundheitsförderung, Veranstaltungsplanung, sowie auf sonstige Weiterbildungsmaßnahmen möglich und wurde von einigen bereits in der Praxisphase umgesetzt.

Die Teilnehmer sehen deutliche Effekte der Trainings auf die regionalen Präventionsstrukturen: In der Praxisphase ergaben sich bei allen Befragten neue Kooperationsbeziehungen oder zumindest eine Intensivierung bestehender Kontakte zu anderen Einrichtungen v.a. aus dem Bereich der Aids-Prävention. Über die Praxisphase hinausgehend wurde eine Weiterführung dieser Zusammenarbeit v.a. in Niederbayern und Ostsaachen vereinbart. Für die Teilnehmer des Trainings bei der Luftwaffe war zu diesem Thema noch keine Aussage möglich, worin sich möglicherweise u.a. die institutionelle Orientierung des Trainings im Gegensatz zur regionalen Ausrichtung der beiden anderen Trainings niederschlägt.

### 5.2.2 Bewertung des Trainingsprogramms nach dem Kriterienkatalog

#### *Ebene der Teilnehmersauswahl*

#### **‘Arbeitsebene’ der Teilnehmer**

Über alle drei Trainings hinweg kommen die Teilnehmer aus sehr unterschiedlichen beruflichen und institutionellen Hintergründen (Sozialarbeiter, Ärzte und Berufssoldaten). Alle Berufsgruppen konnten von den Trainings stark profitieren, unabhängig von ihrer institutionellen Einbindung. Koordinatoren auf regionaler Ebene wurden nicht explizit angesprochen, in den Trainingsgruppen fanden sich jedoch mehrere Personen, die auch koordinierende Funktionen ausüben.

Bei einigen Teilnehmern ist bereits jetzt abzusehen, daß sie mittelfristig ihren Arbeitsbereich verlassen werden, so z.B. die Truppenärzte der Luftwaffe, die nach Ableisten ihrer Dienstverpflichtung innerhalb der nächsten Jahre aus der Bundeswehr ausscheiden werden. Derartige Veränderungen sind grundsätzlich nicht auszuschließen, sollten aber bereits im Zuge der Teilnehmersauswahl möglichst minimiert werden.

#### **‘Akzeptanz’ der Teilnehmer bei ihrer Zielgruppe**

Glaubwürdigkeit, Anziehungskraft, Autorität usw. der Teilnehmer bei ihren Zielgruppen können nur indirekt erschlossen werden, da dies genauere Kenntnisse über die Beziehungsgefüge vor Ort voraussetzt. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß die meisten Teilnehmer direkten Zugang zu Zielgruppen haben und bei ihnen akzeptiert sind.

### **Motivation der Teilnehmer**

Die Motivation der Teilnehmer war sehr hoch, im Vordergrund stand ein persönliches Weiterbildungsinteresse.

### **Berücksichtigung von relevanten potentiellen Multiplikatoren in der Region bzw. der Institution**

Angesichts der sehr kurzen Vorlaufzeit ist fraglich, ob für die Auswahl der Teilnehmer alle relevanten Multiplikatoren berücksichtigt wurden. Es ist eher davon auszugehen, daß die Teilnahme stark von organisatorischen Aspekten bestimmt wurde, z.B. von kurzen Anmeldefristen für Fortbildungsurlaub, bereits bestehenden Kooperationskontakten usw.

### **Teilnehmeransprache**

Die Teilnahme an den Trainings war freiwillig. Auch beim Training 'Luftwaffe' meldeten sich die meisten Teilnehmer aus eigenem Interesse an, nur bei der Gruppe der Einheitsführer war es für die Hauptkooperationspartner schwierig, eine ausreichende Anzahl von Teilnehmern zu finden, wodurch die Vorgesetzten bei einzelnen Teilnehmern evtl. etwas mehr Druck zur Teilnahme einsetzten.

### **Einbindung der Teilnehmer in ihre Gemeinde und/oder andere Strukturen**

Soweit beurteilbar waren zum Zeitpunkt des Trainings alle Teilnehmer in Positionen, die ihnen die Umsetzung der Trainingsinhalte erlauben. Ob und wie sie aus ihrer Position heraus Kontakte knüpfen und bestehende Ressourcen nutzen können, ist ohne nähere Untersuchung jedes Einzelfalls nicht auszumachen. Hier können die interindividuellen Unterschiede beträchtlich sein, zudem können sich Anstellungsverhältnisse und zugeordnete Aufgabenbereiche auf längere Sicht verändern (s.o. 'Arbeitsebene' der Teilnehmer).

## *Ebene der Teilnehmer*

### **Motivierung und Qualifizierung relevanter Multiplikatoren durch das Trainieren von spezifischen PK-Kompetenzen**

Die vermittelten Informationen, Methoden usw. sind aus Sicht der Literatur ausreichend, ein Befund, den auch die Trainingsteilnehmer bestätigen. Es bestand eine hohe Akzeptanz gegenüber der Trainingskonzeption. Die Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmer wurden während der Trainingsphasen stark berücksichtigt. Dadurch entstanden noch während der Durchführung z.T. deutliche Abweichungen von den ursprünglichen Planungen. Die Frage der Bewertung eines mehr am Gruppenprozeß orientierten Vorgehens gegenüber stärkerer Konzepttreue kann nicht global beantwortet werden, statt täglichen tiefgreifenden Neuplanungen des Seminarprogramms sollte jedoch eine genauere Bedarfsabfrage vor den einzelnen Trainingsphasen und ein ausgewogenes Verhältnis von ziel- und teilnehmerorientiertem Vorgehen gewählt werden.

### **Umsetzung der Lernerfahrungen der drei Seminarphasen in die eigene berufliche Praxis/Durchführung einer exemplarischen Aktion in der Praxisphase unter Begleitung der Trainer**

Während der Seminarphasen wurde von jedem Teilnehmer eine Aids-präventive Aktion vorbereitet und in der Praxisphase mit insgesamt hoher Qualität realisiert. Dabei zeigte sich, daß in den Trainingsinhalten die berufliche Praxis der Multiplikatoren hinlänglich berücksichtigt wurde.

Die Teilnehmer wurden in der Praxisphase unterstützt. Die von vielen Teilnehmern wie auch den beteiligten Institutionen (v.a. der Luftwaffe) gewünschte Weiterbetreuung ist jedoch in der bisherigen Konzeption der Trainings nicht vorgesehen.

Die Schulung von weiteren Multiplikatoren durch die Trainingsteilnehmer im Sinne eines 'Schneeball-Effekts' war nicht explizites Ziel der Trainings. Die in der Praxisphase durchgeführten Veranstaltungen für Multiplikatoren zeigen jedoch, daß die Trainings auch darauf eine angemessene Vorbereitung darstellen.

Der Transfer in berufliche Praxis kann im Hinblick auf die Praxisaktionen der Teilnehmer insgesamt als gut bezeichnet werden.

#### **Auswertung der Erfahrungen der Praxisaktion im Auswertungstreffen**

Die Praxisaktionen wurden in der Auswertungsphase vorgestellt, ein ausreichender Erfahrungsaustausch ist dadurch gewährleistet.

#### **Entwicklung von Perspektiven für die weitere Aids-präventive Arbeit, längerfristige Steigerung der Quantität der Aids-präventiven Arbeit**

Die Teilnehmer wurden bei der Entwicklung von Perspektiven zur Weiterarbeit unterstützt. Die meisten Teilnehmer hatten zum Zeitpunkt der Auswertungsphase vor, weitere Aktionen durchzuführen. Im Rahmen der Trainings war es nicht möglich, diese Planungen zu konkretisieren. Längerfristige Effekte der Trainings können erst nach einer weiteren Erhebung beurteilt werden.

#### **Zeitlicher Rahmen der Trainings**

Die Trainings sind mit einem Umfang von 15 Arbeitstagen sowohl finanziell für die Trägerin als auch was die Belastung für die Teilnehmer betrifft, sehr aufwendig. Einige Teilnehmer schlagen deshalb Kürzungen z.B. auf zwei Seminarphasen vor. Aus Sicht der Evaluation lassen sich jedoch außer einer generellen Straffung keine einzelnen Themenbereiche identifizieren, bei denen substantielle Kürzungen möglich wären.

### *Ebene der Präventionsstruktur*

#### **Nutzung, Ausbau, Förderung und Festigung regionaler und institutioneller Präventionsstrukturen**

Für den Zeitraum der Praxisphase können die gesetzten Ziele aus dem Bereich der Förderung der präventiven Infrastruktur als erreicht angesehen werden. Eine vollständige Bewertung der Effekte kann jedoch erst nach einer weiteren Befragung der Trainingsteilnehmer vorgenommen werden.

#### **Impulsgebung innerhalb der Region oder Institution für ein verstärktes Aids-präventives Engagement**

Diese sekundären Effekte der Trainings im Sinne einer dauerhaften Verstärkung des Aids-präventiven Angebots einer Region oder Institution können im Rahmen der Evaluation nur mit erheblichem Aufwand bewertet werden. Aussagen über diesen Komplex erwartet die Evaluation aus der Nachbefragung der Trainingsteilnehmer ein Jahr nach Ende der Trainings.

Insgesamt sind zu Effekten auf der Ebene der Präventionsstruktur, die über die Praxisphase hinausgehen, bisher keine Aussagen möglich, da die Umsetzung der o.g. Indikatoren eine eigene Erhebung erforderlich macht. Setzt sich das positive Engagement aus der Praxisphase fort, kann hinsichtlich der Förderung der präventiven Infrastruktur von einer guten Effektivität der Trainings ausgegangen werden.

## **Übertragung des PK-spezifischen Präventionsansatzes auf andere Bereiche gesundheitlicher Aufklärung**

Die Übertragbarkeit der personalkommunikativen Methodik, wie sie in den Trainings vermittelt wurde, aus dem Aids- in andere Präventionsbereiche wird von Evaluation und Trainingsteilnehmern als sehr gut bewertet. Sie wurde in einigen Veranstaltungen aus der Praxisphase bereits gut demonstriert.

### *Ebene der Trägerin (BZgA)*

Die Ziele der Trägerin können – soweit aus Sicht der Evaluation bekannt und beurteilbar – als erreicht betrachtet werden. Es gelang, in den Trainings die Erfahrungen der BZgA und der Agenturmitarbeiter mit personalkommunikativer Methodik zu sichern. Es konnte gezeigt werden, daß die Methoden und Inhalte im Rahmen der Trainings lehr- und lernbar sind. Gleichzeitig hat die BZgA durch die Trainings die Möglichkeit, ihre unterstützende Funktion gegenüber den Ländern und Gemeinden wahrzunehmen, indem sie die Erfahrungen aus der personalkommunikativen Aids-Aufklärung weitergibt.

## **5.3 Bewertung des Gesamtangebots**

Beginnend im Jahr 1993 stand auch das Jahr 1994 unter dem Zeichen tiefgreifender Veränderungen der Personalen Aids-Kommunikation. Hier zeigen sich Einflüsse von Veränderungen in der Mittelausstattung, aber auch in den Zielvorgaben. Der vorliegende Bericht gibt die Möglichkeit, diese konzeptionellen Setzungen unter Berücksichtigung ihrer Auswirkungen zu bewerten.

1994 setzte sich der Trend der Personalen Aids-Kommunikation aus dem Jahr 1993 weg von einer flächendeckenden Versorgung von Endadressaten fort. Die Anzahl der Aids-Aktionstage und damit die Zahl der erreichten Endadressaten reduzierte sich weiter, so daß nicht mehr von einer Kampagne mit dem Anspruch einer bundesweit flächendeckenden Präsenz der BZgA gesprochen werden kann.

Unter der Voraussetzung begrenzter finanzieller Ausstattung muß die Einführung eines neuen Angebots wie des Trainingsprogramms für Multiplikatoren zu einer Reduktion an anderer Stelle führen. Deshalb reduzierte sich 1994 die Breitenwirkung des Angebots auf der Ebene der Endadressaten und der Präventionsstrukturen nochmals. Demgegenüber kann das mit erheblichem Aufwand entwickelte und ausgeführte Trainingsprogramm für Multiplikatoren gemessen an den erarbeiteten Kriterien als erfolgreich bewertet werden.

Bei mehreren Treffen von BZgA, Agentur und Evaluationsteam wurden 1994 die Zielsetzungen der Personalkommunikativen Aids-Aufklärung diskutiert. Bei der Bewertung des Gesamtangebots besitzen die gesundheits- und präventionspolitischen Ziele besondere Bedeutung. Diese können nicht in jedem Fall durch empirische Studien überprüft werden, so daß hierzu aus Sicht der Evaluation keine übergreifenden Aussagen gemacht werden können. Es sollen hier abschließend einige Ergebnisse thesenhaft zusammengestellt werden, um die Konsequenzen unterschiedlicher Zieldefinitionen abschließend nochmals zu verdeutlichen:

- Das *Trainingsprogramm für Multiplikatoren* ist bezogen auf die intendierten Ziele auf der Basis der Teilnehmerrückmeldungen und der Qualität der Praxisaktionen kurzfristig sehr erfolgreich, über längerfristige Effekte sind bisher keine Aussagen möglich.

- Die Einführung des Trainingsprogramms macht deutliche Abstriche hinsichtlich der Anzahl versorgter Regionen, erreichter Endadressaten und der Initiierung und Verstetigung regionaler Präventionsstrukturen durch Aids-Aktionstage notwendig.
- Die regionalen Präventionsstrukturen, auf die die *Aktionstage* treffen, sind weiterhin sehr unterschiedlich, es überwiegt eine schwache Aids-präventive Infrastruktur.
- Kurzfristig können durch Aktionstage, die von Präventionsberatern der Agentur durchgeführt werden, mit dem gleichen Aufwand mehr Endadressaten versorgt werden als durch die geschulten Multiplikatoren.
- Der *Mitmachparcours* ist ein Angebot, der einen hohen personellen Einsatz bei Präventionsberatern und Kooperationspartnern erfordert. Eine ausreichende Anzahl einsetzbarer Kooperanten ist nur mit entsprechendem Schulungs- und Koordinationsaufwand erreichbar.
- Mit dem *Mitmachparcours* können große Zahlen von Endadressaten erreicht werden, jedoch ist die Möglichkeit zur Entwicklung einer persönlichen Einstellung der Teilnehmer zum Thema 'Aids und Schutzmöglichkeiten' sehr begrenzt.
- Regionale Veranstaltungen, die sich auf den Einsatz des *Mitmachparcours* beschränken, können nicht mit Effekten hinsichtlich Verstetigung und Vernetzung der präventiven Infrastruktur rechnen.

Freiburg, im Juni 1995

Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche AIDS-Forschung'

# Anhang

Anhang 1: Literaturverzeichnis

Anhang 2: Bericht über die Vor-Ort-Untersuchung der Aktionstage  
in Neubrandenburg/Kreis Mecklenburg –Strelitz

Anhang 3: Fragebogen zur Regionalanalyse von Präventionsstrukturen  
und Präventionsbedarf

Anhang 4: Berichte über die Vor-Ort-Untersuchungen zur Evaluation  
des Trainingsprogramms für Multiplikatoren

Anhang 5: Instrumente zur Befragung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer  
des Trainingsprogramms für Multiplikatoren

## Anhang 1:

### Literaturverzeichnis

- Arbeitsgruppe Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung (1994). *Evaluation der Personalen Aids-Kommunikation der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Fortsetzung der Evaluation 1993*. Unveröffentlichter Projektbericht. Psychologisches Institut der Universität Freiburg.
- Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Forschung in der Medizin (1993). *Abschlußbericht zum Projekt 'Erfahrungen in der allgemeinen Prävention zur Optimierung der gemeindebezogenen Versorgungsstruktur in der Aids-Prävention'*. Freiburg: GESOMED.
- Troschke, J.v., Klaes, L. & Maschewsky-Schneider, U. (1991). *Erfolge gemeindebezogener Prävention. Ergebnisse aus der Deutschen Herz-Kreislauf-Präventionsstudie (DHP)*. Asgard-Verlag.

Anhang 2:

Bericht über die Vor-Ort-Untersuchung der Aktionstage in  
Neubrandenburg/Kreis Mecklenburg–Strelitz

# Bericht über die Vor-Ort-Untersuchung der Aktionstage in Neubrandenburg/Kreis Mecklenburg-Strelitz

Durchführungszeitraum 15.-22.06.1994, Anwesenheit des Mitarbeiters der Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung' vom 15.-19.06.1994

Die Aktionstage in Neubrandenburg/Kreis Mecklenburg-Strelitz wurden als einzige Aktion des Jahres 1994 vor Ort untersucht. Nachdem ursprünglich aus Kapazitätsgründen für 1994 keine Besuche von Aktionstagen vorgesehen waren, wurde im Vorfeld doch deutlich, daß eine unmittelbare Untersuchung zumindest in einer Region sinnvoll ist, um die Bedingungen der Durchführung und deren Qualität von unabhängiger Seite zu bewerten und um den Kontakt zwischen Agentur und Evaluation zu intensivieren.

Die Arbeit der Evaluation bezog sich bei dieser Vor-Ort-Untersuchung neben den Veranstaltungsbesuchen vorwiegend auf den Mitmach-Parcours und die Ausstellung 'LiebesLeben', so daß die Ausgangssituation in der Region nicht eigens erhoben wurde. Dafür sei auf das Planungspapier der Agentur verwiesen.

## 1 Besuchte Veranstaltungen

### **Eröffnungsveranstaltung "Gib Aids keine Chance", Mi, 19.06., 11:30-13:00 Uhr**

Die Eröffnungsveranstaltung stellte den gemeinsamen Beginn der Aktionstagen und der Ausstellung 'LiebesLeben' dar. Sie fand in einem Bereich der Ausstellungsräume statt, der ansonsten für Gruppenveranstaltungen genutzt wird. Als Redner anwesend waren Frau Dr. Pott, der Gesundheits- und Sozialminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern Herr Dr. Gollert, der beauftragte Landrat Herr Friedrich, sowie der Leiter des städtischen Gesundheitsamts Herr Dr. Frank als Vertreter des Bürgermeisters von Neubrandenburg.

Die Reden wurden umrahmt von einer Bläsergruppe einer regionalen Musikschule sowie dem gelesenen Theaterstück 'Gibt es Tiger am Kongo?'.

Als Besucher nahmen ca. 60-70 Personen teil, darunter eine Schulklasse. Darüberhinaus waren mehrere Vertreter der Lokalpresse sowie ein Kamerteam einer Fernsehanstalt anwesend.

Die Veranstaltung verlief im großen und ganzen harmonisch. Etwas gestört wurde die Atmosphäre durch unangemeldete Schulklassen, die bereits während der Eröffnungsveranstaltung die Ausstellung besuchten und dabei den mitgenutzten Eingangsbereich durchqueren mußten. Für diese Situation war der Veranstaltungsraum nicht optimal, derartige unvorhergesehene Störungen können jedoch bei einer öffentlich angekündigten Veranstaltung nie völlig ausgeschlossen werden.

### **"Die Herausforderung annehmen" - Informationen und Training für Präventionsfachkräfte verschiedener Einrichtungen zur aktionsorientierten Präventionsarbeit der BZgA, Mi, 15.06., 15:00-17:30**

Die Veranstaltung fand in den Räumen der Aids-Hilfe Neubrandenburg statt. Es nahmen sechs Personen teil, davon Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Aids-Hilfe und zwei von städtischen Einrichtungen. Fünf der sechs Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren als Kooperationspartner an

Veranstaltungen der Aktionstage beteiligt, so daß die Veranstaltung zunächst für Terminabsprachen bezüglich der darauffolgenden Tage genutzt wurde. Anschließend wurden die Stationen des Mitmach-Parcours durchgesprochen, um den anwesenden Kooperationspartnern einen Einblick in die Arbeitsweise der Präventionsberater zu geben und ihnen die Mitarbeit bei Veranstaltungen mit dem Mitmach-Parcours zu ermöglichen.

Aufgrund der mit 2,5 Std. sehr kurz veranschlagten Zeit und der teilweisen Nutzung der Veranstaltung für Terminabsprachen konnte nur wenig inhaltlich gearbeitet werden. Da die Teilnehmerinnen und Teilnehmer fast alle bereits vorher in der Aids-Prävention tätig waren, war eine allgemeine Einführung in die Arbeit der BZgA (wie im Programm ausgedruckt) nicht notwendig. Das stattdessen angebotene Durchsprechen des Mitmach-Parcours war dazu eine sinnvolle Alternative, da die Teilnehmerinnen und Teilnehmer damit im Verlauf der Woche teilweise eigenständig eine Station des Mitmach-Parcours betreuen konnten.

**"Sicherheit im Dienst"** – Gesprächs- und Informationsveranstaltung für Beamtinnen und Beamte der Polizei Neustrelitz, Do, 16.06.1994, 9:00-11:00

Diese Veranstaltung wurde von einer Präventionsberaterin und einem Präventionsberater durchgeführt. Die 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Veranstaltung, die in Neustrelitz stattfand, waren Dienststellenleiter bzw. deren Vertreter aus allen Polizeidienststellen des Kreises. Sie waren z.T. außerhalb ihrer Dienstzeit zur Veranstaltung gekommen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren anfangs sehr zurückhaltend und warteten ab, was da auf sie zukommen sollte. Deshalb ergab die anfängliche Kartenabfrage nur sehr wenige Fragen, die sich auf die Themen 'Aids als Waffe' (i.S. einer Gefährdung von Beamten im Dienst bei gewalttätigen Auseinandersetzungen), das Verhältnis Arzt-Polizist, Schutzmaßnahmen, den Umgang mit Infizierten und auf medizinische Aspekte beschränkten. Diese Einstiegsmethode wurde sehr kurz abgehandelt, wodurch genügend Zeit für die Behandlung der wichtigsten Themenbereiche blieb.

Anhand des Zeitstrahls zum Infektionsverlauf wurden die medizinischen Aspekte der Krankheit und die Frage nach der Wirkungsweise von Medikamenten behandelt. Anschließend wurden verschiedene Übertragungssituationen diskutiert (Nadelstich- u.a. andere Verletzungen im Dienst, beispielsweise im Einsatz bei Familienstreitigkeiten oder als Ersthelfer beim Verkehrsunfall, Schutz durch Dienstbekleidung wie z.B. Lederhandschuhe), dabei wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer offener, es entwickelte sich eine rege Diskussion, die auch allgemeine Fragen der Prävention berührte.

Danach wurde zum Thema 'HIV-Antikörper-Test' übergegangen, wobei zwischen einem Test zur Abklärung einer Ansteckung durch eine Verletzung im Dienst und dem Test zur Überprüfung des eigenen Serostatus nach einer privaten Risikosituation unterschieden wurde. Auch die Mitteilungspflicht eines positiven Testergebnisses gegenüber Vorgesetzten, der Berufsunfallsversicherung usw. wurde auf Anregung der Teilnehmer diskutiert.

Die Teilnehmer wie auch der beteiligte Kooperationspartner äußerten sich nach der Veranstaltung sehr zufrieden mit deren Verlauf. Der Kooperationspartner hatte die Hoffnung, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer könnten das vermittelte Wissen an die Kollegen in ihren Dienststellen weitergeben. Insgesamt kann die Veranstaltung als sehr gut gelungen bezeichnet werden, da alle zentralen Themen des Informationsblocks behandelt werden konnten und trotz der anfänglichen Zurückhaltung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine rege Diskussion zu deren spezifischen Fragen angeregt werden konnte.

**"Wie bring ich's rüber?"** – Gesprächsveranstaltung für Lehrer/-innen zur Aids-Prävention im Unterricht, Do, 16.06.1994, 13:30-16:00

Eingeladen zu dieser Veranstaltung waren die ca. 50 Sozialkundelehrer und -lehrerinnen aus den Schulen des Kreises, anwesend waren allerdings nur die drei Lehrer und Lehrerinnen aus der Schule, in der die Veranstaltung stattfand. Von anderen Schulen waren keine Teilnehmerinnen und

Teilnehmer gekommen, wie eine Teilnehmerin vermutete deshalb, weil die Uhrzeit für Kollegen, die meist bis 13:00 Uhr unterrichten mußten, zu ungünstig gewesen sei. Trotzdem zeigte sich die mit der Bewerbung der Veranstaltung vom Schulamt beauftragte Lehrerin über das geringe Interesse sehr erstaunt. Dieser Zeitpunkt war vom Schulamt vorgeschlagen worden, das auch die Werbung über Ausgänge in den Schulen besorgt hatte. Auch diese Art der unpersönlichen Ansprache potentieller Teilnehmerinnen und Teilnehmer könnte zu der geringen Beteiligung geführt haben.

Ersatzweise konnten kurzfristig acht Schüler (achte Klasse) eines Kurses gewonnen werden, die zu diesem Zeitpunkt anwesend waren und Interesse äußerten, an der Veranstaltung teilzunehmen. Auch die drei anwesenden Lehrerinnen und Lehrer konnten bleiben, da die Schüler dagegen keine Einwände hatten. Somit wurde die Veranstaltung zu einer Schülerversammlung nach gewohntem und bewährtem Muster, an der sich die Schüler gut beteiligten. Die Lehrerinnen und Lehrer nahmen teilweise eine eher pädagogische Rolle ein, indem sie versuchten, die Schüler zur Mitarbeit zu bewegen oder sie zur Ordnung mahnten. Einer der Lehrer war nur schwer zu integrieren, er hatte viele z.T. wenig konstruktive Anmerkungen und bemerkte auch nach der Veranstaltung, er habe 'Schwierigkeiten mit dem Thema'. So mußte der durchführende Präventionsberater immer wieder auf diesen Lehrer eingehen, um sich dann wieder den Schülern zuwenden zu können, was insgesamt auch gut gelang.

Die Rückmeldung der Schüler war positiv, ihre gute Beteiligung läßt darauf schließen, daß sie sich zumindest für die Zeit der Veranstaltung auf eine Auseinandersetzung mit dem Thema 'Aids und Schutzmöglichkeiten' einlassen konnten.

Vor Beginn der Veranstaltung war ein Mitarbeiter des Neustrelitzer Lokalteils der örtlichen Presse da, um einen Bericht über die Veranstaltung zu schreiben. Er stellte Fragen zur Vorgehensweise bei Aktionswochen und zum weiteren Verfahren mit der ursprünglich geplanten Lehrerversammlung. Aus seinen Fragen wurde deutlich, daß er von Präventionsarbeit nur ein geringes Verständnis hatte und nur auf einen oberflächlich recherchierten Bericht aus war. Als sich abzeichnete, daß die Veranstaltung nun für Schüler angeboten werden würde, ging er, er hatte nicht vorgehabt, zur Veranstaltung selbst zu bleiben.

**"Keine Angst vor Berührungen"** – Methoden der Aids-Prävention und Sexualpädagogik für BeraterInnen der Aids-Hilfe Neubrandenburg, Sa, 18.06.1994, 9:00-13:00

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an dieser Veranstaltung bestanden aus zwei hauptamtlichen und fünf ehrenamtlichen Mitarbeitern der Aids-Hilfe Neubrandenburg sowie einer Mitarbeiterin der Mobilien Drogenberatung. Die Veranstaltung wurde von einer Präventionsberaterin und einem Präventionsberater geleitet.

Folgende Methoden wurden vorgestellt: Grabbelsack zum persönlichen Bezug zum Thema Aids, Statementmethode, Pictogramme, Pinwandmoderation zu Übertragungswegen, Kondomdemonstration, Begriffe zur Sexualität.

Die Präsentation der Methoden durch die Präventionsberater/in war auf das gute Vorwissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgerichtet, es konnte eine Diskussion über methodische Fragen angestoßen werden, an der sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer engagiert beteiligten. Beispielsweise wurde die Einschätzung des Risikos bei den Pictogrammen kritisch beleuchtet, es stellte sich die Frage der Orientierungsanker dafür, was als hohes oder geringes Risiko anzusehen sei, und welche Situationen mit den Abbildungen gemeint seien (was ist die "normale" Situation beim Zahnarzt, beim Küssen etc.). Aus dieser Diskussion wie auch aus den Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ließ sich entnehmen, daß die Veranstaltung gut auf die Zielgruppe zugeschnitten war und den Beteiligten neue Anregungen für ihre Arbeit geben konnte. Am Ende der Veranstaltung wurde der Katalog mit den Kurzbeschreibungen von Methoden der Aids-Prävention ausgegeben.

Trotz einer leichten Überschreitung der vorgesehenen Zeit von vier Stunden konnten einige Methoden nur andiskutiert werden; die Veranstaltungsdauer wurde von Präventionsberatern und Teilnehmerinnen/Teilnehmern als zu kurz empfunden. Aufgrund der Kürze der Zeit war es nicht möglich, die Methoden mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu üben. Deshalb ist zu vermuten, daß nur diejenigen unter ihnen, die bereits praktische Erfahrungen mit Veranstaltungen zur Aids-Prävention haben, die vermittelten Methoden direkt umsetzen können. Die anderen werden weitere

Schulungen oder kollegiale Unterstützung benötigen, was allerdings durch die erfahreneren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Aids-Hilfe gewährleistet scheint.

## **Mitmach-Parcours**

Der Mitmach-Parcours wurde während der gesamten Aktionstage insgesamt dreimal eingesetzt. Bei zwei Einsätzen und deren Auf- und Abbau war ein Mitarbeiter des Evaluationsteams anwesend.

### **Auf- und Abbau**

Der Mitmach-Parcours wurde am Donnerstag, den 16.06.1994, von 16:30-18:00 Uhr für die Schüler-Veranstaltung am Freitag aufgebaut. Sieben Personen (außer den Agenturmitarbeiterinnen und -mitarbeitern noch drei "Freiwillige") waren ca. 1,5 Stunden lang beschäftigt, obwohl aus Platzgründen pro Station nur zwei von vier Standelementen aufgebaut wurden. Beim Aufbau wurde routiniert und sorgfältig mit dem Material umgegangen, trotzdem ist dieses bereits nach wenigen Einsätzen z.T. zumindest optisch angegriffen (z.B. das Riesenkondom, das am äußeren Wulst unglücklicherweise nur aus Styropor besteht). Auch die Befestigung der Stäbe im Fußteil der Standelemente scheint nicht optimal gelöst zu sein, die Stäbe paßten z.T. aufgrund falsch angebrachter Bohrungen für den Sicherungssplint nicht.

Für die öffentliche Veranstaltung "Spiel der Liebe" sonntags am Badensee wurden nur zwei Stationen mit jeweils zwei Elementen aufgebaut, dazu der große Sonnenschirm, der allerdings aufgrund zu starken Windes wieder abgebaut werden mußte. Sehr störend war der (nicht allzu kräftige) Wind auch beim Aufbau der Stationen, und obwohl die Elemente parallel zur Windrichtung und eine Station durch ein Hauseck geschützt aufgestellt wurden, wurden beide Stationen vom Wind umgeworfen. Letztendlich konnte nur eine Station geschützt durch und festgebunden an einen Kleinbus stehen bleiben.

"Liebe? Find' ich gut" – Aktionen, Spiele und Gespräche für Schüler/-innen im Mitmach-Parcours der BZgA, Fr., 17.06.1994, 7:30-13:15 (Carolinum-Gymnasium, Neustrelitz)

Bei der Veranstaltung war der Mitmach-Parcours in der Aula des Neustrelitzer Carolinum-Gymnasiums aufgebaut worden. Es nahmen alle Schüler der 11. Klassenstufe teil. Da in Mecklenburg-Vorpommern die Schulzeit in den Gymnasien nur zwölf Schuljahre beträgt, waren die Elftklässler bereits in Kurse aufgeteilt, wurden jedoch weiterhin nach gemeinsam besuchten Kursen zu Klassenverbänden zusammengefaßt. Drei Klassenverbände nahmen aufgeteilt in jeweils vier Gruppen teil. Nach Auskunft des von der Schule mit der Betreuung der Veranstaltung betrauten Lehrers wird das Thema Aids in der Schule spätestens in der achten Klasse behandelt, auch in den höheren Klassen stehe es auf dem Lehrplan, womit sich der hohe Informationsstand der Schülerinnen und Schüler erklärt.

Es kamen vier PräventionsberaterInnen zum Einsatz: Drei Stationen wurden von jeweils einem Präventionsberater besetzt, einer für die gesamte Zeit von einer Kooperationspartnerin (Hauptamtliche bei der Aids-Hilfe Neubrandenburg), an einem Stand übernahm ein Ehrenamtlicher zeitweise die Betreuung. Der Teststand wurde als Großgruppendifkussion eingesetzt. Eine Präventionsberaterin übernahm die Begrüßung, Organisation und Zeiteinteilung und schilderte die Entwicklung des Parcours und die bisher damit gemachten Erfahrungen gegenüber dem Mitarbeiter der Evaluation.

Die Schülerinnen und Schüler waren begeistert bei der Sache, auch in ihrem Alter war der Wettkampfcharakter noch sehr wichtig. Die Lehrer begrüßten die Methode, da sie sich deutlich vom normalen Unterricht unterscheidet, und nannten den 'Unterricht' durch Nicht-Lehrer mit spielerischen Methoden als sehr gut geeignet, um die Schüler anzusprechen. Es konnten Kontakte zwischen den Lehrern und den Mitarbeitern der Aids-Hilfe geknüpft werden, um weitere Aufklärungsveranstaltungen

gen für die Schule zu planen. Die Aids-Hilfe plant den Bau ähnlicher Stationen für den eigenen Einsatz, soweit dies in ihrem Rahmen möglich ist.

**"Spiel der Liebe"** – Spaß, Spannung und Informationen für alles Sonnenanbeter und Wasserratten im Mitmach-Parcours der BZgA, So, 19.06.1994, 12:00-17:00, an einem Badensee bei Neubrandenburg

Wie bereits oben erwähnt, wurden für diese Veranstaltung nur zwei Stationen aufgebaut ('Übertragung' und 'Aids'), nachdem trotz des unsicheren Wetters die Entscheidung zugunsten der Durchführung der Aktion gefallen war. Das Gelände war für einen öffentlichen Einsatz des Mitmach-Parcours sehr gut geeignet, bei warmem Wetter ist der See ein beliebtes Ausflugsziel. Selbst bei der kühlen und windigen Witterung kamen einige Personen zum See, von denen auch ein großer Teil die Stationen besuchte. V.a. die jüngeren Passanten und Passantinnen fühlten sich durch das Angebot angesprochen und wurden einzeln oder in kleinen Gruppen betreut.

## **BZgA-Ausstellung 'LiebesLeben'**

Die Ausstellung wurde bei der Eröffnungsveranstaltung sowie an einem weiteren Zeitpunkt besucht, es wurden Gespräche mit den Fachbetreuerinnen und Fachbetreuern sowie dem Leiter, Herrn Schier, geführt.

Die Ausstellung stand am Rande des Zentrums von Neubrandenburg in einem Park- und Freizeitgelände. Sie war meist gut besucht, allerdings war der Besuch nach Auskunft der Fachbetreuer aufgrund des nicht sehr zentralen Standorts im Vergleich zu früheren Einsätzen geringer. Besucher waren vorwiegend Jugendliche, die als Paare, in kleinen, v.a. gleichgeschlechtlichen Gruppen oder auch alleine kamen, andererseits aber auch Jugendliche zusammen mit ihren Eltern sowie Erwachsene. Die Jugendlichen interessierten sich v.a. für die Computerspiele, (junge) Erwachsene sahen sich auch die restliche Ausstellung an oder ließen sich von den Betreuern umherführen. Nach Auskunft der Fachbetreuer kommen auf diesem Wege auch immer wieder längerdauernde Beratungsgespräche zustande.

An den Wochentagen fanden im Veranstaltungsraum der Ausstellung täglich bis zu drei Veranstaltungen für Schüler statt, die von ihrer Schule über die lokale Aids-Hilfe angemeldet worden waren. Dadurch ist ein Teil der Ausstellung (der Bereich mit den Karikaturen) häufig für die Besucher, die nicht mit einer angemeldeten Gruppe kommen, nicht zugänglich.

Die Ausstellung nahm in den Medienberichten im Vergleich zu den Aktionstagen einen großen Raum ein, von der Bewerbung mit Plakaten o.ä. war in der Stadt allerdings kaum etwas zu bemerken.

## **2 Bewertung der Aktionswoche**

### **2.1 Aktionstage**

Die Aktionstage waren gut geplant und wurden mit viel fachlicher Kompetenz und großem Engagement durchgeführt.

Gerade bei einem derart guten Projekt stellt sich an einigen Punkten die Frage, in welchem Umfang der Erfolg geplant werden kann, und mit welchem Maß an Unwägbarkeiten gerechnet werden muß. Dafür ein Beispiel:

Im Anschluß an die Eröffnungsveranstaltung fand ein kurzes Gespräch über den Verlauf der Eröffnungsveranstaltung statt. Fr. Dr. Pott bemängelte gegenüber den verantwortlichen Präventionsberatern u.a. die Unruhe, die durch die Schulklassen entstand, die unangemeldet in die Aus-

stellung gekommen waren. Auch die zur Eröffnungsveranstaltung eingeladenen Schulklasse war bei der Länge v.a. des Theaterstücks unruhig geworden. Für die Fachleute und die Politiker, die teilweise auch schon an anderen Veranstaltungen der PK teilgenommen hatten, sei das Theaterstück zu bekannt gewesen. Die Musikgruppe (klassische Bläsermusik) war den Präventionsberatern empfohlen worden, ihr Spiel war jedoch – je nach persönlicher Einschätzung – aufgrund der Auswahl eher getragener Stücke und wegen technischer Unsicherheiten nicht unbedingt angemessen. Es wurde diskutiert, wie einerseits neue Elemente in derartigen Veranstaltungen eingesetzt werden können, und andererseits trotzdem eine große Sicherheit des Erfolgs erzielt werden kann.

Hier stehen verschiedene Interessen einander gegenüber, was für die Agentur zu unklaren Planungskriterien führt. Sollen wenn möglich örtliche Gruppen den Unterhaltungsteil bestreiten (wie z.B. die Bläsergruppe der Musikschule Neustrelitz), so sind diese zumindest für Agentur und BZgA i.d.R. zum Zeitpunkt der Planung unbekannt und stellen deshalb ein gewisses Risiko in puncto Angemessenheit für den Rahmen der Veranstaltung und Interessanztheit für das Publikum dar. Bewährte, d.h. von früheren Aktionstagen oder aus den Medien bekannte Programmpunkte hingegen können wohl nur in seltenen Fällen aus der Zielregion selbst stammen, bieten zwar eine gewisse Planungssicherheit, könnten jedoch auch den Besuchern schon bekannt sein (wie in diesem Falle die Magdeburger Schauspieler mit dem Stück 'Gibt es Tiger am Kongo?'). Außerdem sind bewährte und professionelle Programmelemente meist teurer als unsicherere Beiträge.

Auch im Hinblick auf die Besucherzahl entsteht ein Dilemma, wenn auch Schulklassen oder andere Jugendliche zur Eröffnungsveranstaltung eingeladen werden. Dies kann einerseits dazu führen, daß das Fachpublikum keinen Platz mehr findet, andererseits kann auch, wie in diesem Fall geschehen, Unruhe entstehen, da sich Schüler sicherlich weniger für politische Reden oder künstlerische Beiträge interessieren als dies das Fachpublikum und die politische Ebene tun. Klare Planungsrichtlinien der BZgA für politisch oder öffentlichkeitsrelevante Veranstaltungen scheinen bisher zu fehlen. Fehlen derartige Leitlinien, muß die Entscheidung über das Programm der Agentur überlassen werden, die sich wiederum teilweise auf Empfehlungen von Kooperationspartnern verlassen muß.

Am Beispiel der Eröffnungsveranstaltung wird deutlich, daß der Erfolg von Veranstaltungen nicht vollständig planbar ist, da aus konzeptionellen und finanziellen Gründen die Möglichkeiten der Agentur begrenzt sind, im Vorfeld alle Unsicherheiten auszuräumen.

Rückblickend auf die Lehrerveranstaltung vom Donnerstag, den 16.06.1994, muß die Frage der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern im Vorfeld der Aktionstage genauer betrachtet werden. Hier wurde der Weg über die Schulbehörde beschritten, was bei Veranstaltungen in Schulen wohl auch vorgeschrieben ist. Der Veranstaltungszeitpunkt (in der Mittagspause) war vom Schulumt vorgeschlagen worden, die Uhrzeit wurde jedoch von einer der anwesenden Lehrerinnen als möglicherweise für auswärtige Teilnehmerinnen und Teilnehmer ungünstig betrachtet. Dieses Problem könnte in Zukunft evtl. durch Nachfragen beim vorgesehenen Teilnehmerkreis ausgeräumt werden, ob ein von einer Partei vorgeschlagener Termin für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch tatsächlich passe.

Das Schulumt hatte auch die Veranstaltungsankündigung über Aushänge in den Schulen besorgt. Die geringe Beteiligung könnte u.a. auch an der geringen Verbindlichkeit dieser Form der Ankündigung liegen. Hier sollte in Zukunft auf eine persönliche Ansprache der Zielgruppe geachtet werden, beispielsweise durch einen Kooperationspartner oder über die Direktoren der betreffenden Schulen. Sollte ein derartiger Zugang nicht gelingen, etwa weil kein Ansprechpartner für die Mitarbeit im Ko-Kreis gewonnen werden kann, ist zu überlegen, ob nicht bereits im Vorfeld von einer geplanten Veranstaltung Abstand genommen werden sollte, um die begrenzten Ressourcen anderweitig einzusetzen.

Wie schon bei früheren Berichten der Arbeitsgruppe muß auch hier wieder das Konzept der vierstündigen Multiplikatorenschulungen angesprochen werden. Im Falle der Veranstaltung "Keine Angst vor Berührungen" am Samstag, 18.06.1994, 9:00-13:00 Uhr konnten die Präventionsberater auf einem guten Vorwissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufbauen, obwohl sich auch hier bei einzelnen noch Unsicherheiten in bezug auf das Risiko bei einigen Übertragungswegen zeigten. Immer wieder muß auch bei Multiplikatorenveranstaltungen das Basiswissen aufgefrischt oder ergänzt werden, und selbst wenn dies nicht der Fall ist, sind vier Stunden noch zu kurz, um Methoden so zu lehren, daß sie von der Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmern selbständig eingesetzt werden können. Wirklich effektiv können vierstündige Multiplikatorenseminare deshalb nur bei Teilnehmern

mit bereits bestehenden Erfahrungen aus eigenen Präventionsveranstaltungen oder im Rahmen einer über mehrere Veranstaltungen angelegten Schulung von Kooperationspartnern sein (beispielsweise ein vierstündiges Seminar vor Beginn der Aktionswoche, dann Beteiligung an Veranstaltungen unter Supervision von Präventionsberatern, ein weiteres vierstündiges Seminar während der Aktionstage o.ä.). Dies berührt jedoch grundsätzliche Fragen der Konzeption der Vollmaßnahmen, die Multiplikatorenschulungen ja nur im Rahmen der Aktionstage, jedoch nicht in der Vorbereitungsphase vorsehen.

Soweit aus unserer Sicht beurteilbar, war die Öffentlichkeitsarbeit bei dieser Aktionswoche zwar umfangreicher als bei früheren Projekten, könnte allerdings weiter verstärkt werden. Die Presseberichterstattung während der Aktionstage begann am zweiten Tag mit Berichten über die Eröffnungsveranstaltung in mehreren Zeitungen und Anzeigenblättern. Während der Woche wären weitere Hinweise auf die öffentlichen Veranstaltungen und die Ausstellung denkbar gewesen, ob es diese gegeben hat, konnte jedoch von der Evaluation nicht systematisch beobachtet werden. Auch muß bei Anmerkungen zur Pressearbeit immer das Interesse der Presse beachtet werden, verkaufssteigernde Informationen zu publizieren, wohingegen Berichte über Präventionsveranstaltungen kaum für Schlagzeilen geeignet sind. Dazu sollten die Pressemappen überprüft werden, die möglichst schlagzeilenträchtige 'Aufhänger' (neue Daten zur Prävalenz, zum Kondomabsatz o.ä.) enthalten könnten.

## 2.2 Mitmach-Parcours

Der Mitmach-Parcours ist eine für Veranstaltungen mit Jugendlichen sehr gut geeignete Methode, um Wissen zu vermitteln oder auch neu zu aktivieren und gleichzeitig eine aktive Mitarbeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu erzielen. Von seiner sehr strukturierten Anlage her ist er weniger geeignet, auf persönliche oder zielgruppenspezifische Fragen einzugehen.

Die Arbeiten zum Auf- und Abbau des Parcours nehmen sehr viel Zeit in Anspruch, teilweise wird die Arbeit noch durch technische Mängel erschwert. Auch die Beladung des Transporters stellt ein Problem dar, da das Fahrzeug v.a. für die großen Wandplatten der Stallelemente bisher keine geeignete Ausrüstung besitzt. Auch für die Front-Elemente (Glücksrad, Kondom usw.) sollten im Fahrzeug bessere Ablageflächen geschaffen werden, um das Material beim Ein- und Ausladen und beim Transport zu schonen. Auch wenn wie im Fall der Veranstaltung am Badeseer nur zwei Stationen aufgebaut werden sollen, muß bisher das gesamte Material aus dem Transporter ausgeladen werden, was erhebliche Mühe bereitet.

Bei Veranstaltungen mit großen Teilnehmerzahlen (z.B. mehrere Schulklassen oder v.a. auch öffentliche Aktionen) ist die Auswahl der Räumlichkeiten von besonderer Wichtigkeit. Die Aula des Carolinum-Gymnasiums war für das Aufstellen aller Stationen zwar groß genug, jedoch entwickelte sich in dem Raum ein hoher Lautstärkepegel, der Fragen und Antworten an den Stationen für die hintenstehenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer teilweise schwer verständlich werden ließ. Wenn möglich sollte ein noch größerer Raum gewählt werden.

Die oben angesprochene Frage der Planbarkeit gilt natürlich ganz besonders für Veranstaltungen unter freiem Himmel wie den Einsatz des Mitmach-Parcours am Badeseer. Es war bestimmt wichtig, den Einsatz bei einer öffentlichen Veranstaltung und unter freiem Himmel zu erproben, für die Zukunft sollte allerdings der Aufwand, der beim Auf- und Abbau gut mit dem zu erwartenden Erfolg abgewogen werden.

Da die Stationen nicht wasserfest sind, müßten die Stationen bei Regen abgebaut und naß oder feucht in den Transporter verladen werden. Darunter würde das Material mit Sicherheit leiden. Nach Auskunft der Präventionsberater sollten die Stationen wenig windanfällig sein, was sich allerdings nicht bestätigte. Weitere 'open-air'-Einsätze sollten also nur bei wirklich absolut sicherer Wetterlage angesetzt werden, was sich jedoch im Voraus kaum planen lassen wird. Wenn ein Freiluft-Einsatz geplant wurde, sollte über wettersichere Veranstaltungsalternativen oder überdachte Ausweichorte nachgedacht oder das gänzliche Ausfallen der Veranstaltung bewußt in Kauf genommen werden. Demgegenüber steht beim Zustandekommen einer öffentlichen Veranstaltung mit dem Mitmach-Parcours nach den Erfahrungen aus Neubrandenburg ein mit Sicherheit großer Erfolg dieses attraktiven Angebots, das Wissensvermittlung auf spielerische Art mit einer aktiven Beteiligung der Besucherinnen und Besucher verbindet.

Gemessen an der Reaktion der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Schulveranstaltung wie auch bei der Badeseer-Aktion ist die Akzeptanz des Mitmach-Parcours sehr hoch. In Anbetracht des relativ hohen Aufwands muß die Frage der Effektivität weiter untersucht werden. Dabei muß v.a. beachtet werden, daß der Auf- und Abbau viel personelle Kapazität bindet und ohne Mithilfe von Kooperationspartnern nur schwer zu leisten ist. Auch die Durchführung bindet fünf bis sechs Personen, die ansonsten bei anderen Veranstaltungen eingesetzt werden könnten.

## 2.3 Ausstellung

Die Untersuchung der Ausstellung 'LiebesLeben' der BZgA ist kein zentraler Bestandteil des Evaluationsauftrags. Hier sollen deshalb nur einige Eindrücke geschildert werden, die z.T. auch für die Beurteilung der Aktionstage hilfreich sein könnten.

Die Ausstellung kann als Ergänzung der Aktionstage verstanden werden, da sie ein Angebot für diejenigen darstellt, die mit den Zielgruppenveranstaltungen nicht versorgt werden können. Darüberhinaus bildet sie ein sichtbares, medienwirksames Zentrum für die Aktionstage, das für Politiker, Presse und Allgemeinbevölkerung die Arbeit der BZgA symbolisiert.

Abgesehen von der Produktion der Ausstellung und der Schulung der Fachberater/-innen erreicht die Ausstellung mit relativ geringem Planungs- und Kooperationsaufwand einen großen Personenkreis und bietet darüberhinaus die Möglichkeit, Zielgruppenveranstaltungen in einem Umfang anzubieten, der dem der Aktionstage in etwa entspricht. Dafür ist im Vorfeld nur wenig Vorbereitung notwendig, es muß lediglich ein Kooperationspartner gefunden werden, der die Plazierung übernimmt und der Veranstaltungstermine beispielsweise für Schulklassen abstimmt.

Werden die beiden Angebote auf die einfach zu vergleichenden Aspekte wie Besucher- oder Veranstaltungszahlen reduziert, kann durchaus eine Konkurrenzsituation entstehen. Dabei werden jedoch die unterschiedlichen Konzeptionen vernachlässigt, die zur Entwicklung beider Angebote geführt haben. So arbeiten die Aktionstage bewußt eng mit lokalen Kooperationspartnern zusammen, um sie zur Weiterführung der Arbeit auch nach den Aktionstagen zu befähigen, während die Ausstellung als punktuell Angebot zu verstehen ist. Die Ausstellung zielt eher auf das Erreichen vieler Besucher ab, die nicht gezwungen sind, eine persönliche Meinung zu bilden oder gar zu äußern, während die Aktionstage ihren Schwerpunkt auf Kleingruppenveranstaltungen unter Einbeziehung persönlicher Einstellungen und Werte legen.

Um die entstehenden Unklarheiten zwischen Ausstellung und Aktionstagen zu klären, sollten die konzeptionellen Vorgaben im Überschneidungsbereich beider Angebote geklärt werden. Dazu gehört auch eine Klärung der Frage, wieviel Wert die Aktionstage auf die Stärkung der Präventionsstrukturen legen sollen, ein Punkt, der in der Konzeption der 'Vollmaßnahmen' nur eine untergeordnete Rolle spielt, im Verständnis der Agenturmitarbeiter und in den Wünschen der lokalen Kooperationspartner jedoch einen großen Raum einnimmt und u.U. viel Aufwand mit sich bringt.

Freiburg, im August 1994

Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung'  
Psychologisches Institut der Universität  
Belfortstr. 16-18  
79085 Freiburg

## Anhang 3:

### Fragebogen zur Regionalanalyse von Präventionsstrukturen und Präventionsbedarf

Arbeitsgruppe  
'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung'  
Universität Freiburg i.Br.  
Belfortstr. 18  
79085 Freiburg



ALBERT-LUDWIGS-  
UNIVERSITÄT FREIBURG  
PSYCHOLOGISCHES INSTITUT

## Fragebogen zur Regionalanalyse von Präventionsstrukturen und Präventionsbedarf

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung wird in Zusammenarbeit mit lokalen Kooperationspartnern in den kommenden Wochen in Ihrer Region eine Veranstaltungsreihe zur Aids-Prävention durchführen. Diese orientiert sich an der Konzeption der 'Personalen Aids-Kommunikation', wird also aus spezifischen Angeboten für einzelne Zielgruppen mit intensiver Gruppenarbeit bestehen. Dabei sollen sowohl Veranstaltungen für 'Endadressanten' wie z.B. Jugendliche als auch für Multiplikatoren wie etwa Lehrer angeboten werden.

Die Kampagne der 'Personalen Aids-Kommunikation' wird von der Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung' am Psychologischen Institut der Universität Freiburg i. Br. wissenschaftlich begleitet. Um nun Veranstaltungen planen zu können, die auch wirklich dem Bedarf in Ihrer Region entsprechen, bitten wir Sie um Ihre Mitarbeit. Für die weiteren Planungen ist es notwendig, einen Überblick über das bestehende Angebot an präventiver Arbeit sowie die bestehenden Kooperationsstrukturen zu erhalten. Nach einigen Fragen zu diesen Themen wollen wir sie bitten, uns aus Ihrer Sicht mitzuteilen, welche einzelnen Bevölkerungsgruppen in Ihrem Einzugsgebiet bei den Aktionen berücksichtigt und welche Inhalte dabei vermittelt werden sollen. Daneben soll der Fragebogen den Fortbildungsbedarf für bereits präventiv Tätige ermitteln.

Für eine möglichst vollständige Erfassung der Präventionsstrukturen und der relevanten Zielgruppen ist es notwendig, möglichst viele verschiedene Einrichtungen befragen zu können. Deshalb bitten wir Sie, evtl. weitere Ansprechpartner auf die geplante Aids-Aktionswoche hinzuweisen und diese zu bitten, den Fragebogen ebenfalls auszufüllen.

Die Fragebögen werden an der Universität Freiburg unter mehreren Gesichtspunkten ausgewertet. Einerseits dienen die Daten der konkreten Planung der Aktionstage. Dabei werden auch Kriterien definiert, die eine nachträgliche Überprüfung der Erreichung der Planungsziele ermöglichen. Ein weiteres wichtiges Ziel ist jedoch auch, die Bedingungen zu erfassen, unter denen (Aids-)Prävention abläuft. Hier soll die Frage untersucht werden, ob es Verbesserungsmöglichkeiten für die regionalen Präventionsstrukturen gibt und wie solche Verbesserungen evtl. erreicht werden können.

Wir bitten Sie, den ausgefüllten Fragebogen mit dem beigefügten Rückumschlag möglichst schnell an die o.g. Adresse abzuschicken, damit die Planungen weitergehen können. Herzlichen Dank für Ihre Bemühungen.

Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung'



Fragebogen zur Regionalanalyse von Präventionsstrukturen  
und Präventionsbedarf

Angaben zur Person \*)

• Name:	_____
• Adresse (dienstl.):	_____ _____
• Tel.-Nr. für evtl. offene Fragen:	_____

\*) Die Angaben zu Ihrer Person werden vertraulich behandelt und dienen der Zuordnung der einzelnen Fragebogen zueinander. Nach der Zuordnung wird dieses erste Blatt entfernt, die Auswertung erfolgt anonym und die Ergebnisse sind nicht auf einzelne Personen rückführbar.

Von den MitarbeiterInnen auszufüllen	
Aktion-Nr.	
Befr.-Nr.	

# 1 Fragen zur Präventionsstruktur in Ihrer Region

## 1.1 Zu Ihrer Institution

- Bezeichnung der Institution: \_\_\_\_\_
- Kostenträger: \_\_\_\_\_
- Zuständig für welches Einzugsgebiet: \_\_\_\_\_

## 1.2 Welche Personengruppe(n) werden durch Ihre Einrichtung hauptsächlich erreicht?

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |                                                                                                                                                                            |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Jugendliche<br><input type="checkbox"/> Frauen<br><input type="checkbox"/> Drogenabhängige<br><input type="checkbox"/> Homosexuelle<br><input type="checkbox"/> sonstige Personengruppen (bitte nennen): _____<br><input type="checkbox"/> keine zielgruppenspezifische Tätigkeit | <input type="checkbox"/> Männer<br><input type="checkbox"/> Arbeitnehmer(-innen)<br><input type="checkbox"/> Prostituierte<br><input type="checkbox"/> ausländische Bürger |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

**1.3 Beschreiben Sie bitte kurz Ihre eigene Stelle sowie die Aufgabenverteilung der übrigen präventiv tätigen Mitarbeiter in Ihrer Einrichtung. (tatsächliche, nicht konzeptionell vorgesehene Aufgaben). Bitte benutzen sie das folgende Schema.**

Stellen: Ausbildung und Wochenstunden- zahl	zuständig für:		
	Zielgruppe	bestimmtes Thema	Sonstiges
<b>Beispiel:</b>			
½ Soz.Arb.	Schulen, Vereine	---	Schwanger- schaftsvertr.
<b>eigene Stelle:</b>			
_____	_____	_____	_____
<b>sonstige Stellen:</b>			
1.	_____	_____	_____
2.	_____	_____	_____
3.	_____	_____	_____

**1.4 Zur Kooperation mit anderen Institutionen**

- Mit welchen anderen Einrichtungen in Ihrer Region bzw. in Ihrem Zuständigkeitsbereich kooperieren Sie bei aids-präventiven Aufgaben und wie bewerten Sie die Nützlichkeit der Zusammenarbeit?

Name der Einrichtung:	Bedeutung der Kooperation:			
	keine	gering	mit- tel	hoc h
1.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ich bin zwar in der Aids-Prävention tätig, es bestehen jedoch keine Kooperationsbeziehungen zu anderen Einrichtungen.

Entfällt, da ich bisher noch nicht in der Aids-Prävention tätig bin.

- Welche Einrichtung(en) aus Ihrem Einzugsgebiet sollte(n) Ihrer Meinung nach stärker in die AIDS-Prävention eingebunden werden? Bestand zu diesen Einrichtungen bisher eine Kooperationsbeziehung (allgemein- oder aidspräventiver Art) von Ihrer Einrichtung aus?

	Bestand bisher eine Kooperation?	
	ja	nein
1. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### 1.5 Arbeitskreise

- Welche Arbeitskreise, die sich (auch) mit AIDS-Prävention beschäftigen, existieren in Ihrer Region? Wer organisiert die Treffen? Welche Einrichtungen sind in diesen Arbeitskreisen vertreten?

---



---

- Gibt es andere Arbeitskreise, die sich mit dem Thema Aids-Prävention ebenfalls beschäftigen sollten?

Nein.

Ja, folgende: \_\_\_\_\_

### 1.6 Zur allgemeinen Prävention

- Welche Angebote der allgemeinen, nicht AIDS-spezifischen Prävention könnten sich Ihrer Meinung nach für die Aids-Prävention nutzen lassen?

---



---

## 2 Präventionsbedarf

### 2.1 Zu einzelnen Zielgruppen

- Für welche Zielgruppen halten Sie AIDs-Aufklärungsveranstaltungen für notwendig? Welche Inhalte (z.B. Basiswissen über Verbreitungswege und Schutzmöglichkeiten, Methoden der Aids-Prävention, Erhöhung des Problembewußtseins...) sollen dabei vermittelt werden?

Bitte benennen sie die Zielgruppe sowie den jeweiligen Ansprechpartner möglichst genau, damit evtl. für diese Gruppe eine passende Veranstaltung geplant werden kann (z.B. Jugendliche im Heim 'Waldeslust' in Neustadt, Ansprechpartner Herr Jäger vom Kreisjugendamt).

Zielgruppe	Ansprechpartner	Inhalt, der jeweils vermittelt werden soll
1.		
2.		
3.		
4.		
5.		

### 2.2 Fortbildungsbedarf

- Besteht bei Ihnen oder Ihren Kollegen Bedarf an einer Fortbildung zu

- Themen der allgemeinen Prävention?
- Themen der aids-spezifischen Prävention?
- nein, kein Bedarf.

- Falls Bedarf besteht:

Ich würde mir eine Fortbildung in folgendem Umfang wünschen (Stundenzahl, Blockkurse oder Einzelveranstaltungen usw.): z.B. 1 x 8 Stunden, 15tägiger Lehrgang o.ä.

---

---

... und zwar zu folgenden Themen:

---

---

---

- Es besteht zwar Bedarf/Interesse, eine Teilnahme wäre mir aber aus folgenden Gründen nicht möglich:*

---

### **2.3 regionale Besonderheiten**

- *Gibt es Besonderheiten in der Gemeinde, die bei Veranstaltungen zur Aids-Prävention beachtet werden sollten? Wenn ja, bitten nennen Sie diese:*

---

---

- *Welche Schwierigkeiten stehen der Prävention entgegen und wie könnten diese Hindernisse abgebaut werden?*

---

---

- *Wären Sie bereit, bei der Aktionswoche der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung mitzuarbeiten? Wenn ja, auf welche Weise?*

---

---

### **3 Haben Sie sonstige Anmerkungen?**

---

---

---

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!**

## **Anhang 4:**

**Berichte über die Vor-Ort-Untersuchungen zur Evaluation des Trainingsprogramms für Multiplikatoren**

Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche AIDS-Forschung'  
Psychologisches Institut der Universität  
Belfortstr. 18  
79098 Freiburg  
Tel. 0761/203-3020 o. -3041

10. Mai 1994

## Bericht von der Vor-Ort-Untersuchung der ersten Seminarphase des Multiplikatorentrainings bei Luftwaffenangehörigen, 25.-29.04.1994, in Iserlohn

### 1 Vorbemerkung

Dieser Bericht über die erste durchgeführte Vor-Ort-Untersuchung einer Seminarphase des Multiplikatorentrainingsprogramms der BZgA ist (zusammen mit dem Bericht über die erste Seminarphase in Straubing) der erste seiner Art. Diese beiden Berichte sind deshalb auch unter dem Aspekt zu sehen, daß mit den gewonnenen Erfahrungen die Bewertungskriterien der Evaluation erst genauer festgelegt werden müssen.

Aus dem Mangel an Vorerfahrungen ergibt sich die Schwierigkeit, daß nicht klar zwischen einzelnen Faktoren unterschieden werden kann, die den Ablauf beeinflussen können. So kann aus evaluativer Sicht zumindest vorläufig nur unzureichend zwischen Einflüssen der konzeptionellen Vorgaben, der Definition von Lernzielen, Einflüssen der Teilnehmer und der Trainer differenziert werden.

Der vorliegende Bericht hat v.a. die genaue Dokumentation der Seminarphase zum Ziel. Die ersten Erfahrungen zeigen, daß darüberhinaus in den Berichten zu den weiteren Phasen auf konzeptionelle Fragestellungen zum untersuchten Programm eingegangen werden kann. U.a. zeigt sich eine gewisse Unschärfe der Zielvorgaben, woraus sich der Bedarf für deren genauere Spezifikation ergibt. Auch stellte sich speziell beim Training in Iserlohn die Frage, ob die Konzeption von Prävention, verstanden v.a. im Sinne der Durchführung von Kleingruppenveranstaltungen mit gruppenspezifischem Charakter, den möglichen Bedarfen von Multiplikatoren aus sehr verschiedenen Bereichen gerecht wird.

Diese und ähnliche Fragen hinsichtlich der Konzeption des Trainingsprogramms sollen verstärkt in den folgenden Berichten angesprochen werden.

## **2 Organisatorischer Rahmen**

Beim vorliegenden Seminar handelt es sich um ein institutionell orientiertes Training, für das Teilnehmer von mehreren Standorten der Luftwaffe gewonnen werden konnten. Die erste Seminarphase war auf drei volle und zwei halbe Tage angelegt, sie fand in den Räumen einer Offiziersschule in Iserlohn statt. Die Teilnehmer waren alle für den gesamten Zeitraum angereist (nur einer kam erst am dritten Tag) und waren in den angegliederten Unterkünften untergebracht. Der Ablaufplan sah den Beginn der Arbeit jeweils um 8:00 Uhr und das Ende um 17:30 Uhr mit dem gemeinsamen Abendessen vor, jeweils unterbrochen von halbstündigen Kaffeepausen und einer zweistündigen Mittagspause. Die Mittagspause wurde in Absprache mit den Teilnehmern auf 1,5 Std. verkürzt.

### **2.1 Kooperationspartner**

Oberstarzt Dr. Lawicki  
Oberstarzt Dr. Bosse

Die Kontakte zu den Hauptkooperationspartnern waren während einer Aufklärungsaktion der BZgA bei der Luftwaffe in Lüchow-Dannenberg geknüpft worden.

### **2.2 Teilnehmer**

Die Gruppe bestand aus elf Teilnehmern: sieben Truppenärzten und einer Truppenzahnärztin, zwei Einheitsführern und einem Stabsoffizier der Sanitätsverwaltung. Die Teilnehmer kannten sich bis auf wenige Ausnahmen vor Beginn des Seminars nicht, alle hatten sich zur Teilnahme freiwillig gemeldet und waren von ihren Dienststellen für die Teilnahme freigestellt worden. Die Freistellung zu vier mehrtägigen Terminen erwies sich für einige als schwierig und konnte fast nur von Truppenärzten realisiert werden, die ebenfalls für die Maßnahme vorgesehenen Einheitsführer waren aus diesem Grund unterrepräsentiert.

Die Motivation der Teilnehmer/-innen war hoch: fast alle bezeichnen sich als persönlich am Thema Aids-Prävention interessiert oder erwarten von der Teilnahme eine berufliche Zusatzqualifikation. Die Mehrzahl ist in ihrem Arbeitsbereich für Aids-Prävention zuständig.

Das Hauptinteresse der Teilnehmer bestand darin, Methoden der Aids-Prävention zu erlernen, sich mit zielgruppenspezifischen Zugängen in ihrem Arbeitsbereich auseinandersetzen oder Material für Präventionsveranstaltungen kennenzulernen.

Hinsichtlich der Gewinnung der Teilnehmer ist bemerkenswert, daß alle von ihren Vorgesetzten auf die Veranstaltung hingewiesen wurden und z.T. zur Teil-

nahme an der Veranstaltung bestimmt wurden, ein Vorgang, der in der Bundeswehr nicht als negativ angesehen wird. Dies zeigt vielmehr ein hohes Interesse der Vorgesetzten an der Teilnahme. Teilnahmehindernisse waren sehr selten und bezogen sich zumeist auf die lange Abwesenheit vom Arbeitsplatz an genau festgelegten Terminen und damit verbunden mit Schwierigkeiten, einen Vertreter für diese Zeit zu finden.

### **3 Zielsetzungen der Seminarphase**

Die Zielsetzungen des Seminars sind laut Planungspapier der Agentur:

#### **Richt- bzw. Grobziele**

1. "Motivierung und Qualifizierung der Teilnehmer/-innen zur Planung und Durchführung eigenständiger aids-präventiver Veranstaltungen, beginnend mit einer Aktion während der Praxisphase unter Begleitung einer Präventionsberaterin."
2. "Analyse der Bedingungen der Gesundheitsförderung und Verstärkung des aids-präventiven Engagements innerhalb der Luftwaffe durch die Teilnehmenden und die Kooperationspartner."

#### **Lernziele**

Zur Erreichung dieser Richt- bzw. Grobziele wurden für die einzelnen Arbeitseinheiten Lernziele formuliert. Diesen Lernzielen sind einzelne Themen bzw. Methoden zugeordnet, wobei aus der ersten Seminarphase noch nicht vorhergesehen werden kann, ob diese Themen/Lernziele notwendig und hinreichend zur Erreichung der Grobziele sind. Der endgültige Lernerfolg kann erst nach Vorlage aller Planungspapiere sowie der Rückmeldungen der Teilnehmer/-innen über die Seminar- und Praxisphasen erfolgen.

Die einzelnen im Planungspapier für die erste Seminarphase definierten Lernziele werden im vorliegenden Bericht nach der Schilderung des Programmablaufs im Hinblick auf ihre Verwirklichung diskutiert. Eine Gesamtbewertung der Zielsetzungen der ersten Seminarphase wird am Ende des Berichts vorgenommen.

## **4 Programmablauf**

### **Montag, 25.04.1994**

Beginn 18:00 Uhr mit dem gemeinsamen Abendessen. 19-21 Uhr Begrüßung durch die beiden Kooperationspartner sowie die Trainer, gegenseitige Vorstellung der Teilnehmer durch Partnerinterviews, Vorstellung der Zielsetzungen des Trainings und des geplanten Programms.

Dieser Programmteil konnte aufgrund einer Zugverspätung bei der Anreise nicht von dem Mitarbeiter des Evaluationsteams besucht werden. Die gleich zu Beginn der Arbeit am Dienstag herrschende offene und arbeitsfreudige Atmosphäre läßt jedoch auf einen guten Verlauf der Kennenlernphase schließen.

### **Dienstag, 26.04.1994**

Das Programm sah für die erste Einheit am Dienstagvormittag die Vorstellung der Seminar- und Gruppenregeln vor. Die Regeln wurden den Teilnehmern vorgelesen, diese sollten danach auf Plakaten notieren, was sie von der Gruppe erwarteten, und was im Umgang miteinander auf keinen Fall geschehen sollte. Da zum Thema Gruppenregeln in der Kürze der Zeit keine Diskussion erfolgen konnte, wurden die dieser Arbeitseinheit zugeordneten Ziele eventuell nicht von allen Teilnehmern verinnerlicht bzw. sind nicht generell auf deren eigene Veranstaltungen anwendbar.

Den Rest des Vormittags nahm ein Planspiel ("Bordell Djibouti") ein, das die Teilnehmer in sehr gelungener Weise in die bundeswehrspezifischen Probleme der Aids-Prävention einführte. Anhand eines authentischen Vorkommnisses, das sich während des Somalia-Einsatzes der Bundeswehr in einem Erholungslager der französischen Armee bei Djibouti ereignet hatte, wurde eine Annäherung an die Problematik der Aids-Prävention in der Bundeswehr versucht.

Den Instruktionen für diese Arbeitseinheit gemäß war es in einem dem Stützpunkt nahegelegenen Bordell zwischen deutschen Soldaten und einheimischen Frauen zu ungeschütztem Geschlechtsverkehr gekommen. Die Teilnehmer sollten nun in Kleingruppen jeweils für die Rolle des Kommandeurs, des Truppenarztes, des Einheitsführers oder der Betroffenen Vorschläge für das weitere Vorgehen erarbeiten. Diese Vorschläge wurden dann in einem Rollenspiel diskutiert. Anschließend fand ein erstes Gespräch des "Truppenarztes" mit einem der "Betroffenen" statt.

Diese Methode wurde von den Teilnehmern als äußerst lehrreich bezeichnet, insbesondere wurden die unterschiedlichen Standpunkte der Vertreter der unterschiedlichen Positionen sowie deren Zusammenarbeit (v.a. zwischen Truppenärzten und Disziplinarvorgesetzten) thematisiert. Auch hier wurde die große Offenheit und Diskussionsfreudigkeit der Gruppe deutlich, die so innerhalb einer streng hierarchischen Institution wie der Bundeswehr, zumal in einer Gruppe mit Teilnehmern unterschiedlichen Rangs, nicht vorausgesetzt werden konnte.

Anschließend wurden in den Kleingruppen Vorschläge für vorsorgende Maßnahmen entwickelt und vorgestellt.

Mit Hilfe der 'Piktogramme' wurden danach die Übertragungswege diskutiert. Hier zeigte sich ein gutes Vorwissen auch der nichtmedizinischen Teilnehmer. Weitere Fragen zum Thema Aids wurden mittels einer Kartenabfrage bearbeitet. Hier wurden auch Wünsche der Teilnehmer nach der genaueren Erläuterung verschiedener sexueller Praktiken und sonstiger Termini wie auch nach der Beschäftigung mit der Testberatung laut. Diese Punkte wurden von den Trainern z.T. zusätzlich in das Programm aufgenommen, teilweise auch auf die nächsten Seminarphasen verlegt.

Eine kurze Rückmeldungsrunde schloß das Programm dieses Tages ab. Die Teilnehmer äußerten sich dabei zu allen eingesetzten Methoden wie auch zum gesamten Tagesverlauf sehr positiv.

Aufgrund der ausführlichen Phase der Annäherung an das Thema in Form des Planspiels konnte die für nachmittags vorgesehene Einheit über den Umgang mit Betroffenen nicht stattfinden. Sie wurde unter dem Thema Testberatung am Donnerstag abgehalten. Die ursprünglich vorgesehene Einheit zum Präventionsansatz der BZgA wurde auf Mittwoch nachmittag verschoben. Überlegungen zum Einsatz der vorgestellten Methoden in der Praxis der Teilnehmer konnten praktisch nicht diskutiert werden, einerseits aufgrund der zu knappen Zeit, andererseits sind derartige Überlegungen für die Teilnehmer möglicherweise erst zu einem späteren Zeitpunkt des Seminars möglich.

#### **Mittwoch, 27.4.1994**

Am Mittwoch kam ein weiterer Teilnehmer zur Gruppe dazu, der bis dahin durch dienstliche Verpflichtungen abgehalten worden war.

Programmgemäß wurde am Vormittag das Thema 'Sexualität und Sprache' behandelt. Die dabei diskutierte Methode ('Grabbelsack') war bereits einigen der Teilnehmer aus einer Aktionswoche bei der Luftwaffe in Lüchow-Dannenberg bekannt und z.T. von ihnen schon im medizinischen Unterricht bei Wehrpflichtigen eingesetzt worden. Diese Methode wurde sehr ausführlich (und damit länger als geplant) behandelt.

Anschließend sollten von den Teilnehmern Begriffe zum Thema 'Geschlechtsverkehr' genannt werden, die dann von der Gruppe in aus persönlicher Sicht erträgliche oder nicht erträgliche Begriffe aufgeteilt wurden. An diesem Punkt ergab sich eine Diskussion über die unterschiedlichen Bedingungen, in denen dieser Bewertungsprozeß zu jeweils verschiedenen Ergebnissen führen kann ("Mit irgendwelchen Begriffen müssen wir uns schließlich über Prävention unterhalten können"), so daß das Ziel der Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Sprachstilen als erreicht gelten kann.

Als weiteres Thema wurde vor der Mittagspause noch mit einer Punktbewertung von Plakaten zur Homosexualität begonnen. Anhand der Ergebnisse wurden kurz Einstellungen der Teilnehmer zu diesem Thema angesprochen und auf verschiedene Teilgruppen innerhalb der Homosexuellen eingegangen.

Nach der Mittagspause war auf Wunsch der Teilnehmer die Erläuterung verschiedener Begriffe aus dem Bereich der Sexualität aufgenommen worden. Im Stil der 'Montagsmaler' wurden diese Begriffe von einem Teilnehmer gezeichnet und von den anderen erraten, worauf die Trainer das zugehörige Themengebiet

(Hilfsmittel, bestimmte Orte, Praktiken, Fetische) erläuterten. Diese zusätzliche Einheit dauerte mehr als eine Stunde, wodurch sich die Teilnehmer jedoch für mögliche Fragen von Teilnehmern bei eigenen Veranstaltungen gut gerüstet sahen.

Anschließend wurde das Thema Homosexualität mit der Methode der Satzergänzung abgeschlossen.

Mit einer Punktbewertung von zwei extremen Präventionsstrategien ("Liberale" vs. "Hard-liner") wurde danach zum Präventionsansatz der BZgA übergegangen. In relativ knapper Form wurden dabei auch die drei Präventionsbotschaften vorgestellt, ohne daß diese jedoch ausführlich diskutiert werden konnten.

Bei der Tagesauswertung wurde ein zu großes Schwergewicht im Bereich der Homosexualität bemängelt. Auch wurde angemerkt, daß das Thema "Sexualität und Sprache" zu viel Raum eingenommen habe, wodurch anderes zu kurz gekommen sei. Die Gesamtbewertung des Tages fiel insgesamt positiv aus, insbesondere die Erläuterung der Begriffe aus dem Bereich der Sexualität und damit verbunden die flexible Programmgestaltung wurde als vorteilhaft angesehen.

#### **Donnerstag, 28.4.1994**

Am Donnerstag wurde auf Wunsch der Teilnehmer zuerst auf die HIV-Testberatung eingegangen. Die Behandlung dieses Themas war ursprünglich nicht vorgesehen gewesen. Um dennoch darauf eingehen zu können, wurde die Vorstellung der "Aktionsform Informationsstand" auf die zweite Seminarphase verlegt. Für diesen Themenbereich wurden mit Rollenspiel, Pinwandmoderation und Kleingruppenarbeit insgesamt etwa zwei Stunden verwendet.

Anschließend wurde eine Stellvertreterdiskussion zum Thema "Drogen und Aids" durchgeführt. Bei dieser Einheit lag die Betonung auf der Erprobung der Methode, auch wenn den Teilnehmern sehr an einer inhaltlichen Vertiefung des Themas Suchtmittelabhängigkeit gelegen war.

Nach der Mittagspause und einer kurzen "Energie-"(Lockerungs-)übung wurde zum Thema "Schutz vor Aids" übergegangen. Dabei wurde als Einstieg die Methode "Mann-Frau-Bett" gewählt, als weitere Methoden kamen "Was wäre wenn..." zum Thema HIV-Infektion, das Bilden einer Rangreihe von zehn verschiedenen (vermeintlichen) Schutzmöglichkeiten und das "Vier-Ecken-Spiel" zum Thema 'Treue' zum Einsatz.

Der zweite Teil des Nachmittags war dem Thema 'Kondome' gewidmet, das mit dem "Doppelkondom" (in Form eines Wettspiels mit zwei Gruppen) und einer ausführlichen Kondomdemonstration behandelt wurde. Nach Abschluß des offiziellen Programms bereiteten drei Teilnehmer/-innen am Abend mit viel Engagement eine Kondomausstellung vor, die am nächsten Morgen von den übrigen Teilnehmern besichtigt werden konnte.

Die Rückmeldung der Teilnehmer für den Donnerstag zeigte ein großes Interesse am Thema Alkohol- und Drogenprävention. Die bei der Behandlung des Themas Schutzmöglichkeiten eingesetzten Methoden wurden unterschiedlich bewertet. Der Tenor war, daß die Methoden sich für ein Seminar mit Multiplikatoren im Grunde genommen eigneten, daß in Gruppen mit anderen Zusammen-

setzungen innerhalb der Bundeswehr die Äußerung persönlicher Einstellungen (wie hier z.B. zu persönlich präferierten Schutzstrategien) nicht möglich sei. Als Gründe dafür wurden einerseits die stark durch die Hierarchie geprägten Beziehungen der Angehörigen der Bundeswehr untereinander, andererseits aber auch der starke Konformitätsdruck innerhalb der Teilnehmer an möglichen Präventionsveranstaltungen (z.B. bei Wehrpflichtigen) genannt.

#### **Freitag, 29.04.1994**

Das Programm des Freitags wurde aus Rücksicht auf die Teilnehmer, die z.T. sehr weite Heimreisewege vor sich hatten und deshalb früh auf den Zug wollten, um eine halbe Stunde gekürzt (Ende gegen 9:30 Uhr).

Zuerst konnte die von den drei Teilnehmer-/innen vorbereitete Kondomausstellung besichtigt werden, danach wurden Kriterien für das Gelingen einer solchen Ausstellung zusammengetragen.

Die Auswertung dieser Seminarphase wurde vorgenommen, indem die Teilnehmer zu vier Fragestellungen ihre Meinung auf Pinwände schrieben und diese dann dem Plenum vorstellten. Diese Rückmeldungen werden im folgenden kurz aufgelistet. Genannt wurden:

#### **zur Frage, was die Teilnehmer aus dem Seminar mitnehmen konnten:**

Informationen/Wissen/Erfahrungen; viele neue Anregungen; zielgruppenspezifischer Zugang; Methodentraining; Visualisierungs-/Moderationstechniken; Abbau von Hemmschwellen; Lockerung bei schwierigen Themen; Bekanntschaften; Effektivität; keine Monotonie; gute Atmosphäre; Einsicht in die Notwendigkeit der Prävention

#### **Wünsche an die Trainer:**

weiterhin Charme, Witz, Engagement; weiterhin auch weibliche Trainer; an Praxis und Zielgruppen orientierte methodische Tips; öfter Lockerungsübungen; persönliche Beratung für einzelne Teilnehmer (z.B. im Hinblick auf Methoden)

#### **Wünsche an die anderen Teilnehmer:**

daß sich jeder beteiligt und keiner sich ausschließt; keine zu ernste Atmosphäre; Vertiefung der persönlichen Kontakte; weniger Dialoge in "man"-Form; gemischter Teilnehmerkreis (Mediziner *und* Einheitsführer); Zusammenarbeit auch in der Vorbereitung der Praxisphasen und weiterer Veranstaltungen, Austausch von Materialien.

#### **Wünsche für die weiteren Seminarphasen:**

mehr Moderationsübungen; Techniken selbst üben; Vielfalt; entspanntes Klima; persönliche Kontakte verstärken (z.B. durch gemeinsames Grillen); gleiches Team der Präventionsberater; externe Gäste (z.B. Betroffene); stärkere Gewichtung der Suchtprävention.

Diese Anmerkungen wurden von den Präventionsberatern aufgenommen, teilweise konnte auf die weiteren Seminarphasen verwiesen werden.

Anschließend übernahmen drei Teilnehmer kurz die Gesprächsführung, um den Seminarleitern (in Form der neu erlernten Kartenabfrage) kurz zu danken und beiden ein kleines Geschenk zu überreichen. Das Seminar endete in einer für alle Seiten angenehmen Atmosphäre.

## **5 Bewertung der Seminarphase**

Eine Gesamtbewertung der ersten Seminarphase kann nur vorläufigen Charakter haben, da die Lehrinhalte nicht gänzlich getrennt von denen der weiteren Seminarphasen gesehen werden können. Aus diesem Grund muß sich die Beurteilung v.a. auf einen Vergleich der konzeptionellen Vorgaben (definiert im Planungspapier für diese Seminarphase) mit den tatsächlich erarbeiteten Zielen sowie auf die Rückmeldungen der Teilnehmer/-innen stützen.

### **5.1 Planung**

Sehr positiv ist aus Sicht der Evaluation die genaue Formulierung der Lernziele und der zugeordneten Themen und Methoden im Planungspapier zu bewerten. Die geplante Zeiteinteilung erscheint sehr sinnvoll, war allerdings unter großem Zeitdruck entstanden, da der Auftrag zur Aquirierung der Seminarteilnehmer erst sehr spät erfolgt war. Dadurch war die Feinabstimmung der Seminarinhalte mit den Teilnehmern bzw. Kooperationspartnern erschwert. Der große Aufwand, der von den Seminarleitern bei der Planung der Seminarphase geleistet worden war, wurde dadurch in seiner Effektivität etwas geschmälert, daß die Zeiteinteilung während des Trainings von Tag zu Tag ergänzt und umgestellt wurde. Die Seminarleiter waren dabei in der Lage, flexibel auf die Bedürfnisse der Teilnehmer einzugehen, mußten dafür allerdings wegen der Begrenztheit der verfügbaren Zeit die Bearbeitung einzelner Themen reduzieren. Damit ergaben sich gegenüber dem geplanten Vorgehen Verschiebungen in der Gewichtung einzelner Themenbereiche, was bisher jedoch nicht bewertet werden kann, da die Unterlagen über die Planung der weiteren Seminarphasen noch nicht vorliegen.

### **5.2 Erreichung der Lernziele**

Im folgenden wird die Erreichung der im Planungspapier genannten Lernziele diskutiert.

Für den Baustein 'Warming up' (vgl. Planungspapier, S. 7) sollten die Teilnehmer ihre Erwartungen an das Seminar in das Programm einbringen und die Seminarregeln kennen und akzeptieren.

Den Teilnehmern/der Teilnehmerin war es im gesamten Zeitraum möglich, ihre Erwartungen zu äußern, diese wurden von den Seminarleitern gebührend berücksichtigt. Die Behandlung der Seminarregeln war sehr kurz, was jedoch in dieser Gruppe problemlos so gehandhabt werden konnte.

Der Baustein 1 'Aids-Prävention' beinhaltete die folgenden Ziele (vgl. Planungspapier, S. 8):

- Die Teilnehmer sollen sich über das Thema Aids grundlegend informieren. Hierzu stellt sich die Frage, was unter 'grundlegender' Information verstanden wird. In dieser Seminarphase wurden die wichtigsten Informationen über Übertragungswege und Schutzmöglichkeiten gegeben. Bei den Teilnehmern handelte es sich größtenteils um gut vorgebildete Ärzte, bei denen die wichtigsten Informationen über HIV-Infektion und Schutzmöglichkeiten als bekannt vorausgesetzt werden kann, so ist es verständlich, daß der Infektionsverlauf nicht thematisiert wurde. Außerdem kann eine derartige Einheit unter mehr didaktischen Gesichtspunkten auch noch zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, dieses Thema sollte jedoch auf jeden Fall noch behandelt werden.

- Die Teilnehmer sollen Schutzmöglichkeiten kennen und abwägen können. Die Schutzmöglichkeiten wurden mit mehreren Methoden vorgestellt. Die dabei eingesetzten Methoden wurden teilweise für die Zielgruppe der Bundeswehr als kritisch angesehen, weil sie die Äußerung persönlicher Einstellungen voraussetzen, was in diesem hierarchischen Setting mit einem starken Konformitätsdruck schwierig oder unmöglich ist. An diesem Punkt wurde deutlich, daß für die Behandlung der Schutzmöglichkeiten v. a. unter dem zentralen Kampagnenziel der Entwicklung einer persönlichen Haltung zu einzelnen Schutzmöglichkeiten weitere Methoden entwickelt werden müssen.

Die Diskussion über Schutzmöglichkeiten war aufgrund des Zeitdrucks sehr kurz, jedoch konnte auch hier aufgrund des guten Vorwissens der Teilnehmer auf eine ausführlichere Behandlung verzichtet werden.

- Die Teilnehmer sollen den Umgang mit Kondomen üben.

Die Kondomdemonstration wurde in sehr lockerer, spielerischer Atmosphäre durchgeführt, wobei nicht jeder der Teilnehmer die praktische Anwendung übte. Dieser Punkt sollte aus Sicht der Evaluation aufgrund seiner Wichtigkeit unter mehr didaktischen Gesichtspunkten in den kommenden Phasen weiter vertieft werden.

- Die Teilnehmer sollen zu einem solidarischen Umgang mit Betroffenen motiviert werden.

Der Umgang mit Betroffenen kam bei verschiedenen Arbeitseinheiten zur Sprache und wurde beim zusätzlich angesetzten Punkt 'Testberatung' explizit thematisiert. Gesamtgesellschaftliche Aspekte wurden nicht eigens ausgeführt, dennoch kann davon ausgegangen werden, daß die Teilnehmer sich während der Seminarphase ausreichend mit ihrer persönlichen Einstellung gegenüber Betroffenen beschäftigt haben.

- Die Teilnehmer sollen verschiedene Möglichkeiten der methodischen Aufbereitung des Basiswissens kennen, selbst erfahren und hinsichtlich ihrer Einsetzbarkeit in ihrer beruflichen Praxis reflektieren und anleiten können.

Es wurden außer zum Thema 'Infektionsverlauf' viele Methoden zur Vermittlung des Basiswissens vorgestellt. Die Einsetzbarkeit einzelner Methoden in der eigenen Praxis wurde nur in geringem Umfang diskutiert, dieses Ziel scheint jedoch für die erste Seminarphase insgesamt verfrüht. Die fundierte methodische Reflexion kann erst nach einer intensiveren Beschäftigung mit dem jeweiligen Themenkomplex und mit den spezifischen Charakteristika der eigenen Zielgruppe erfolgen. Trotzdem wurden die Teilnehmer auch in der Kürze der Zeit zumindest an einzelnen Punkten zu differenzierten Überlegungen angeregt.

- Die Teilnehmer sollen sich mit dem Präventionsansatz der BZgA auseinandersetzen und die drei Hauptbotschaften kennen und vermitteln können.

Auch dieses Ziel scheint für die erste Seminarphase als zu hoch angesetzt, da eine Vermittlung der Präventionsbotschaften sowohl fundierte Methodenkenntnisse als auch die Entwicklung einer persönlichen Haltung zur Aids-Prävention voraussetzt. Dies kann in der ersten Seminarphase noch nicht geleistet werden. Für die Behandlung des Präventionsansatzes und der Hauptbotschaften stand zu wenig Zeit zur Verfügung, eine Diskussion konnte deshalb nicht stattfinden. Nach Ansicht des Evaluatinsteam sollte dieser Punkt allerdings trotz seiner Zentralität auch nicht zu breit behandelt werden, um die Teilnehmer in der Entwicklung eigener, zielgruppenspezifischer Präventionskonzepte nicht zu sehr einzuschränken. Insgesamt muß jedoch davon ausgegangen werden, daß die Präventionskonzeption und die drei Hauptbotschaften weiterer Bearbeitung bedürfen:

- Die Teilnehmer sollen bundesweite Anbieter von aidspräventiven Medien und Maßnahmen kennen.

Auf Anbieter von Hilfen in der Aids-Prävention wurde mehrfach verwiesen. Materialien von verschiedenen Institutionen wurden z.T. zur Ansicht mitgebracht, den Teilnehmern wurde am Ende der Seminarphase ein Ordner mit den Materialien des Seminars überreicht, der in den weiteren Phasen ergänzt werden soll.

Der Baustein 'Sexualpädagogik' umfaßte folgende Lernziele (vgl. Planungspapier S. 9):

- Die Teilnehmer sollen sich mit verschiedenen Aspekten der Sexualität auseinandersetzen.

Bei diesem Ziel stellt sich die Frage, welche Aspekte der Sexualität für die Durchführung aidspräventiver Veranstaltungen notwendig und hinreichend sind. Dies ist im Planungspapier nicht weiter ausgeführt, so daß die Erreichung dieses Ziels nicht beurteilt werden kann.

- Die Teilnehmer sollen eigene Einstellungen bzw. Werte und die anderer bewußt und kommunizierbar machen, um eine persönliche Hintergrundkompetenz zu festigen, aus der heraus aidspräventive Methoden angeleitet werden können.

Für diesen Punkt wurde viel Zeit aufgewandt, das Ziel kann als erreicht angesehen werden. Einigen Teilnehmern stellte sich jedoch die Frage, wieviel Eigenreflexion notwendig ist, da die Inhalte und Methoden der Aids-Prävention doch relativ eindeutig feststünden. Dieses Thema wurde von den Teilnehmern bei der Seminauswertung erneut angesprochen und soll deshalb im weiteren Verlauf des Seminars weiter diskutiert werden.

Die Diskussion auch persönlicher Ansichten war in der Gruppe äußerst offen, so daß die Reflexion eigener Werte als erfüllt angesehen werden kann. Eine derartige Offenheit und Diskussionsbereitschaft kann allerdings nicht für alle Teilnehmerzusammensetzungen und institutionellen Settings als gegeben vorausgesetzt werden.

- Die Teilnehmer sollen verschiedene methodische Möglichkeiten der Aufbereitung der Themen kennenlernen, selbst erfahren und auf ihre Verwendbarkeit in der eigenen beruflichen Praxis reflektieren.

Die einzelnen Methoden zu diesem Themenkomplex wurden sehr ausführlich behandelt, weshalb keine große Bandbreite verschiedener Methoden vorgestellt werden konnte. Dem Thema 'Homosexualität' wurde nach Ansicht der Teilnehmer ein zu breiter Raum zugemessen, die 'Geschlechterrollen' mußten aus Zeitgründen ganz entfallen. Auf Wunsch der Teilnehmer wurde stattdessen eine Arbeitseinheit zu verschiedenen Begriffen aus dem Bereich der Sexualität zusätzlich aufgenommen, so daß die Beschränkung auf die ausführliche Behandlung weniger Methoden aus diesem Bereich als sinnvoll bezeichnet werden kann. Die Übertragung auf die eigene berufliche Praxis konnte auch bei diesem Themenbereich kaum geleistet werden, ist jedoch vermutlich für die erste Seminarphase als Ziel verfrüht.

Zum Baustein 3 'Kommunikation und Moderation' wurden folgende Ziele formuliert:

- Die Teilnehmer sollen Regeln für die Arbeit mit Gruppen kennenlernen und einüben.

Die Seminarregeln wurden wie bereits oben beschrieben nur sehr kurz vorgestellt. Die Regeln wurden lediglich implizit über das eigene Tun während des Seminars eingeübt, ohne selbst als didaktisches Mittel für die eigene Arbeit diskutiert zu werden. Die Aneignung dieser Regeln zur Gestaltung der eigenen praktischen Arbeit ist daher nicht bei allen Teilnehmern anzunehmen. Das von den durchführenden Präventionsberatern gewählte Vorgehen scheint jedoch für die erste Seminarphase sinnvoll, da die Teilnehmer hier weniger die Gestaltung eigener Veranstaltungen planen, sondern selbst das notwendige Basiswissen vermittelt bekommen sollen und nur eine erste Annäherung an die Arbeit mit Zielgruppen geleistet werden soll.

- Die Teilnehmer sollen kommunikatives Verhalten der Präventionsberater am Informationsstand und Kriterien der Kommunikation erfahren.

Die Arbeit mit dem Informationsstand wurde aus Zeitgründen auf die zweite Seminarphase verlegt, so daß hier keine Beurteilung dieses Ziels erfolgen kann.

Der Baustein 4 'Veranstaltungsdidaktik' umfaßte folgende Ziele:

- Die Teilnehmer sollen Kriterien für die Gestaltung eines informativen, kommunikativen und aktivierenden Informationsstandes anhand eines durch die Präventionsberater demonstrierten Standes erarbeiten.

Der Bereich "Arbeit mit dem Informationsstand" wurde auf die zweite Seminarphase verlegt.

- Die Teilnehmer sollen eine Kondomausstellung in Kleingruppen vorbereiten und anschließend präsentieren, die Besucher anlockt und zur Auseinandersetzung mit Kondomen anregt.

Die Kondomausstellung wurde nur von einer kleinen Teilgruppe vorbereitet, die sich dazu bereiterklärt hatte, einen Teil ihrer abendlichen Freizeit dafür zu verwenden. Diese Teilnehmer hatten mit Sicherheit einen starken Lerneffekt, von dem auch die anderen profitieren konnten. Eine Nutzung der Ausstellung zur Erarbeitung didaktischer Kriterien sollte im weiteren Verlauf des Seminars noch erfolgen.

- Die Teilnehmer sollen Anfangssituationen und -methoden kennenlernen. Die Vorstellung von Anfangsmethoden war im Programm nicht explizit geplant, bei einigen Methoden wurde z.T. kurz angedeutet, daß diese sich zu Beginn einer Veranstaltung besonders eignen.

### 5.3 Fazit

Insgesamt kann die Veranstaltung als sehr gut geplant und als mit großer Kompetenz durchgeführt bezeichnet werden. Die vermittelten Inhalte und Methoden wurden den Bedürfnissen der Teilnehmer entsprechend ausgewählt.

Auch die Teilnehmer bewerten es als positiv, daß stark auf die Bedürfnisse der Gruppe eingegangen wurde. Die ersten Rückmeldungen bestätigen, daß die Erwartungen weitgehend erfüllt wurden, die Angemessenheit der Darstellung, das Vorgehen der Trainer, die vorgestellten Methoden und Materialien werden durchgängig als sehr gut oder gut bewertet.

Bei den weiteren Trainingsphasen sollte auf das besondere Setting der Bundeswehr mit teilweise großen Teilnehmerzahlen (z.B. beim Präventionsunterricht für Wehrpflichtige) noch stärker eingegangen werden. Es zeigte sich, daß hier die Äußerung persönlicher Einstellungen (wie z.B. zu präferierten Schutzstrategien) teilweise nicht möglich ist. Dies berührt einen zentralen Aspekt der Personalen Aids-Kommunikation, die ja gerade eine individuelle Auseinandersetzung mit den Schutzmöglichkeiten zum Ziel hat. An diesem Punkt müssen weitere Methoden entwickelt werden, die einem starken Gruppendruck Rechnung tragen.

Beim Baustein 'Sexualpädagogik' wird als Ziel die Auseinandersetzung der Teilnehmer mit verschiedenen Aspekten der Sexualität formuliert. Bei diesem Ziel muß klarer herausgearbeitet werden, welche Aspekte der Sexualität für die Durchführung aids-präventiver Veranstaltungen notwendig und hinreichend sind.

Insgesamt sollte nach Einschätzung des Evaluationsteams versucht werden, unter Nutzung der bisherigen Erfahrungen noch genauer festzulegen, welche Inhalte und Methoden in den drei Seminarphasen unabdingbar sind, und auf welche gegebenenfalls verzichtet werden kann, um über ausreichenden Spielraum für das flexible Eingehen auf besondere Wünsche der Teilnehmer/-innen zu verfügen.

im Mai 1994

Arbeitsgruppe  
Sozialwissenschaftliche AIDS-Forschung  
Psychologisches Institut der Universität Freiburg  
Belfortstr. 18  
79085 Freiburg

Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung'  
Psychologisches Institut der Universität Freiburg  
Belforstr. 18  
79085 Freiburg  
Tel. 0761/203-3020 bzw. -3041

24. Mai 1994

**Bericht der Vor-Ort-Untersuchung  
der ersten Seminarphase des Multiplikatorentrainings  
Niederbayern, 02.05-05.05.1994, in Straubing**

## **Einleitung**

Der vorliegende Bericht zur ersten Seminarphase des Multiplikatorentrainings Niederbayern gibt die während der Vor-Ort-Untersuchung in Straubing gewonnenen ersten Eindrücke durch das Evaluationsteam wieder. Die Bewertung dieses ersten Seminarabschnittes hat vorläufigen Charakter, da als Bewertungsgrundlage zum jetzigen Zeitpunkt lediglich die Erreichung der im Planungspapier der Agentur definierten Lernziele der ersten Seminarphase herangezogen werden können. Aussagen zu übergeordneten evaluativen Fragestellungen wie der Beurteilung der festgelegten übergeordneten Grob- und Richtziele, dem Beitrags einzelner Lernziele zur Erreichung dieser übergeordneten Ziele sowie einer Beurteilung der Qualifikation der Multiplikatoren können erst nach Abschluß des gesamten Trainings sowie der Erfassung der Teilnehmerrückmeldungen getroffen werden.

## **1 Organisatorischer Rahmen**

Bei dem untersuchten Multiplikatorentraining handelt es sich um ein regionales Training mit dem Schwerpunktthema "Stärkung von Präventionsstrukturen". Kontakte zur Region Niederbayern bestehen seit 1992. Damals wurden in Passau von Leipziger & Partner Aids-Aktionstage durchgeführt. Hauptkooperationspartner der damaligen Aktion war die Aids-Beratungsstelle Niederbayern, Passau. Bei einer Tagung Psychosozialer Beratungsstellen im November 1993 äußerte diese Einrichtung großes Interesse an der Durchführung weiterer Maßnahmen der BZgA in Niederbayern und stellte den Kontakt zwischen ABC-Eurocom und dem Gesundheitsamt Straubing her.

Die weiteren Planungen erfolgten in Abstimmung mit dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit, Sozialordnung, Frauen und Gesundheit sowie der Regierung von Niederbayern als die den Staatlichen Gesundheitsämtern übergeordneten Behörden. Hierbei wurde festgelegt, in das Training Teilnehmer<sup>1</sup> aus den Gesundheitsämtern der Landkreise Deggendorf, Dingolfing, Regen und Straubing einzubeziehen, um durch die Berücksichtigung dieser Kreise die aids-präventive Struktur in der Region Niederbayern zu stärken. Die Regierung von Niederbayern stellte von den vier Gesundheitsämtern jeweils zwei (aus Straubing drei) Personen zur Teilnahme an dem Training frei. Durch die Rücksprache der Trainer mit diesen Gesundheitsämtern wurden weitere potentielle Teilnehmer ermittelt und bezüglich einer Seminarteilnahme angesprochen. Durch die kurze Vorbereitungszeit (s.u.) war es allerdings nicht allen angesprochenen Personen möglich, an dem Training teilzunehmen.

Insgesamt ist die aidspräventive Struktur in den vier berücksichtigten Landkreisen recht unterschiedlich. In einem Kreis bestehen praktisch keine entsprechenden Strukturen, in zwei Kreisen existieren mehr oder weniger aktive Suchtarbeitskreise, während in Straubing eine relativ gut ausgeprägte Präventionsstruktur (Aids-Arbeitskreis mit gelegentlichen öffentlichen Aktionen und Aufklärungsveranstaltungen für bestimmte Zielgruppen) vorhanden ist.

Das Gesundheitsamt Straubing erklärte sich bereit, die zur Durchführung des Trainings notwendigen Räumlichkeiten für sämtliche Trainingsphasen zur Verfügung zu stellen.

Insgesamt sind bei der Bewertung von Planung, Teilnehmerakquisition und Durchführung des Trainings besondere Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. So wurde nach Aussage der durchführenden Trainer die Genehmigung zur Durchführung der Maßnahme in Straubing erst im Februar 1994 von der BZgA erteilt, wodurch die organisatorische wie auch inhaltliche Planung des Trainings unter enormem Zeitdruck erfolgen mußte. Die Auswirkungen dieser kurzfristigen Planungen müssen vor allem bei der Bewertung der Seminarphase in Abschnitt 4 diskutiert werden.

Vier bzw. zwei Wochen vor Beginn des Trainings führten die beiden Trainer zwei jeweils halbtägige Workshops mit (potentiellen) Teilnehmer durch, in denen sich die Rahmenbedingungen und Ziele des Trainings erläuterten und eine grobe Bedarfsanalyse durchgeführt wurden. Die Teilnehmer konnten hierbei die von Ihnen gewünschten Schwerpunkte im Bereich der sieben Trainingsbausteine punkten sowie die eigenen Stärken und Schwächen in diesen Bereichen angeben. Die Auswertung dieser Teilnehmerangaben diente den Trainern zur Erarbeitung und Gewichtung der konkreten Seminarinhalte.

## 1.1 Kooperationspartner

Neben den unter 1. bereits im Zusammenhang mit der Planung des Trainings genannten Kooperationspartnern ist für die Durchführung des Trainings das Staatliche

---

<sup>1</sup>Die weibliche Form ist bitte mitzudenken.

Gesundheitsamt Straubing Hauptkooperationspartner (Bereitstellung von Räumen, technischen Hilfsmitteln usw.).

## 1.2 Teilnehmer

An dem viertägigen Trainingsblock nahmen insgesamt 11 Personen fortlaufend teil. Eine weitere Teilnehmerin konnte aus persönlichen Gründen nur an einem Tag anwesend sein. Bei den Teilnehmern handelte es sich größtenteils um Mitarbeiter der Gesundheitsämter aus vier Landkreisen (sechs SozialarbeiterInnen bzw. SozialpädagogInnen und ein Amtsarzt), eine Stationsleiterin des Psychiatrischen Bezirkskrankenhauses, eine Sozialarbeiterin des Kreisjugendamtes, einen Sozialpädagogen der örtlichen JVA sowie einen Sozialarbeiter des Sozialdienstes der Bundeswehr.

Die Teilnehmer kannten sich bereits aus den beiden vorausgegangenen Workshops bzw. aus der Zusammenarbeit im Aids-Arbeitskreis oder in ihrer sonstigen Arbeit. Die Gruppe war hinsichtlich ihrer Vorerfahrung im Bereich der Aids-Prävention recht heterogen. Einige Personen waren in dem vorhandenen Aids-Arbeitskreis engagiert, andere hatten Erfahrung im Bereich der allgemeinen Prävention, einige wenige hatten kaum Vorerfahrung. Ebenso unterschiedlich zeigten sich die Teilnehmer hinsichtlich ihrer Vorerfahrungen mit den im Training vermittelten Methoden der Veranstaltungsgestaltung, die manchen Personen z.T. schon aus der eigenen Arbeit bekannt, anderen wiederum gänzlich neu waren. Die meisten der Teilnehmer nannten als Teilnahmemotivation ein persönliches Interesse am Thema Aids und sahen in dem Training auch eine berufliche Zusatzqualifikation für sich. Als weitere Motivation nennt ein großer Teil der Teilnehmer das Anliegen, die im Seminar vermittelten Inhalte und Methoden auch auf andere (Präventions-) Bereiche in der eigenen Arbeit anzuwenden.

## 2 Zielsetzungen der Seminarphase

Die Zielsetzungen des gesamten Trainings sind laut Planungspapier der Agentur:

### Richt- bzw. Grobziele

- Motivierung und Qualifikation der Teilnehmer zur Durchführung eigenständiger aidspräventiver Veranstaltungen bzw. Aktionen; Durchführung einer aidspräventiven Aktion in der Region während der Praxisphase.
- Förderung und stärkere Implementierung der regionalen aidspräventiven Struktur, Anregung zur regionalen Vernetzung.

### Lernziele

Zur Erreichung der Richt- bzw. Grobziele definieren die Trainer in ihrem Planungspapier für jede Seminarphase Lernziele, die einzelnen inhaltlichen Bausteinen zugeordnet sind. Der vorliegende Bericht stellt die definierten Lernziele im Anschluß an

die Beschreibung des Trainingsablaufs dar. Danach erfolgt die Gesamtbewertung der ersten Trainingsphase. Eine Beurteilung des Erreichens der genannten Richtziele und der Beitrag der definierten Lernziele der einzelnen Seminarphasen hierzu kann erst nach Abschluß des gesamten Trainings erfolgen.

### **3 Programmablauf**

#### **Montag, 02.05.1994**

Das Training begann gegen 9:00 Uhr mit der Begrüßung der Teilnehmer durch die Trainer. Der Seminarraum befand sich in einem Seitenflügel des Gesundheitsamtes, der durch Stellwände vom sonstigen Betrieb abgeschirmt war. Dadurch war eine sehr ruhige und ungestörte Atmosphäre gewährleistet. Außerdem konnten die Trainer dadurch einen Teil des Flurs dazu nutzen, auf Stellwänden die Wünsche der Teilnehmer an die Gruppe, an die Trainer und an sich selbst bereits vor dem eigentlichen Beginn des Trainings abzufragen. Die so erfaßten Wünsche wurden dann im weiteren Verlauf des Tages besprochen.

Nach einer kurzen Einleitung durch die Trainer und der Vorstellung der Themenschwerpunkte der ersten Seminarphase sowie der Ziele des Tages wurden Seminarunterlagen und -materialien an die Teilnehmer verteilt.

Im Anschluß stellten die Trainer die Arbeitsweisen und Arbeitsregeln des Seminars vor. Diese orientierten sich an den Regeln der themenzentrierten Interaktion. Diese Regeln waren auch in schriftlicher Form in den ausgeteilten Unterlagen enthalten. Weiterhin sollten die Teilnehmer ihr persönliches Lernziel für diese Woche in ihren Unterlagen definieren.

Nach einer kurzen Pause wurden die Fragebogen der Evaluation an die Teilnehmer zu institutionellem Hintergrund und Erwartungen an das Training verteilt. Die Trainer zeigten sich sehr kooperativ und ermöglichten kurzfristig die Ausgabe und Bearbeitung der Fragebogen in dieser frühen Phase des Trainings. Die Teilnehmer zeigten sich daraufhin sehr interessiert an Aufgabe und Stellenwert der Evaluation und wünschten die Rückmeldung der Befragungsergebnisse.

Nach dem Ausfüllen der Fragebogen wurden Zweiergruppen für ein Partnerinterview gebildet. Nach der anschließenden Mittagspause stellte jeder Teilnehmer seinen Interviewpartner an der Pinwand vor. Die Pinwände mit den Daten und einem Polaroidfoto eines jeden Teilnehmers blieben während der ganzen Woche an den Wänden des Seminarraums hängen.

Anschließend wurde knapp eineinhalb Stunden lang der Bereich Gesundheitsförderung behandelt. Hierzu wurde eine Pinwandbegriffssammlung zur Bedeutung von Gesundheit für jeden Teilnehmer durchgeführt. Die Begriffe wurden anschließend übergeordneten Bereichen zugeordnet. Daraus entwickelte sich eine intensive, von den Teilnehmern sehr aktiv gestaltete Diskussion über theoretische und praxisbezogene Gegenstandsbereiche und Möglichkeiten der Gesundheitsförderung. Der ursprünglich an dieser Stelle vorgesehene Bereich "Stärkung von Präventionsstrukturen" wurde auf den kommenden Seminartag verschoben.

Nach einer kurzen Pause stellten die Trainer auf dem Hintergrund der bisherigen Diskussion zur Gesundheitsförderung das Vorgehen, die Prinzipien sowie die Ziele der BZgA im Bereich der Aids-Prävention dar. Die Behandlung der Nachfrage der Teilnehmer nach den Umsetzungsmöglichkeiten dieser Ziele wurde auf den nächsten Tag verlegt.

Es folgte eine Kleingruppenarbeit zu gesundheitsfördernden und -abträglichen Faktoren am eigenen Arbeitsplatz. Diese Faktoren wurden in der Kleingruppe gesammelt und anschließend im Plenum vorgestellt. Diese Form der Gruppenarbeit wurde von den Teilnehmern sehr positiv aufgenommen.

Danach wurde den Teilnehmern die "Hausaufgabe" bis zum nächsten Seminarblock ausgegeben. Diese bestand darin, die Möglichkeiten der Gesundheitsförderung in der eigenen Region zu reflektieren und im nächsten Trainingsblock zu präsentieren. Mit der Zusammenfassung der bearbeiteten Inhalte des Tages durch einen Trainer und einer abschließenden "Blitzlicht"-Runde wurde der erste Seminartag beendet.

### **Dienstag, 03.05.1994**

Entsprechend des vorgesehenen Ablaufplans für den zweiten Seminartag stand nach der Begrüßung und der Vorstellung des Tagesplans mit den Lernzielen das Thema 'Einführung in die Aids-Prävention' als erster Punkt auf dem Programm. Als theoretischer Hintergrund wurde das "Präventionsdreieck" (Information⇌Einstellung⇌Verhalten) vorgestellt. Es entwickelte sich eine angeregte Diskussion unter den Teilnehmern über mögliche Vorgehensweisen und Strategien der Prävention im eigenen Arbeitsfeld. So wurden beispielsweise die Vor- und Nachteile der Durchführung eigener Veranstaltungen in den verschiedenen Arbeitsfeldern bzw. Institutionen der Teilnehmer gegenüber dem Engagieren externer Experten diskutiert.

Als nächster Programmpunkt folgte die Vorstellung von Einstiegsmethoden. Das Konzept der Trainer bei der Behandlung dieser wie auch aller weiteren Methoden beinhaltete die Bereiche Kennenlernen, Verstehen und Reflektieren der jeweiligen Methode. Dieses Konzept wurde den Teilnehmern vorgestellt und an der ersten Methode 'Postkartenassoziation' gleich angewendet. Es resultierte eine sehr engagierte Diskussion über die Erfahrungen der Teilnehmer mit der Methode und in welchen Bereichen der Einsatz dieser Methode wohl angemessen sei.

Nach einer kurzen Pause wurde 'Sätze vervollständigen' als weitere Einführungsmethode vorgestellt bzw. eingesetzt. Im Anschluß sollte sich jeder Teilnehmer bezüglich des eigenen Wissensstandes zum Thema HIV/Aids einschätzen. Danach wurden Kleingruppen gebildet, die möglichst heterogen hinsichtlich des Wissensstandes sein sollten. Die Kleingruppen erhielten die Aufgabe, jeweils ein Thema (Übertragung, Schutz, Umgang mit Betroffenen) zu bearbeiten, offengebliebene Fragen sollten notiert und anschließend im Plenum bearbeitet werden. Nach ca. einer halben Stunde Kleingruppenarbeit wurden die notierten Fragen im Plenum auf einer Pinwand festgehalten und nach Themenbereichen geordnet.

Nach der Mittagspause und einer kurzen 'Energieübung' wurden die Fragen der Reihe nach in Verbindung mit der 'Piktogramm'-Methode (Piktogramme sollen in hochriskante vs. wenig riskante vs. ungefährliche Verhaltensweisen bzw. Situationen eingestuft werden) beantwortet. Nach ca. eineinhalb Stunden wurde eine kurze Pause

eingelegt, danach die Methode 'Ballenspiel' (mehrere Personen in einem sinkenden Heißluftballon, jede steht stellvertretend für eine Verhütungsmethode und soll die eigene Relevanz den anderen gegenüber möglichst überzeugend darstellen) eingeschoben. Es folgte eine kurze Demonstration der korrekten Anwendung von Kondomen. Anschließend die meisten der noch offenen Fragen beantwortet. Der verbliebene Bereich "Umgang mit Betroffenen" wurde auf den nächsten Tag verlegt.

Der Tag endete mit der Tageszusammenfassung und einem Blitzlicht, in dem sich die Teilnehmer überwiegend positiv und von den Methoden angetan äußerten, Anregungen bezogen sich auf formale Aspekte wie den Wunsch nach mehr Bewegung oder die Länge der Pausen etc.

### **Mittwoch, 04.05.1994**

Nach einer kurzen Runde, der Vorstellung der Lernziele und des Tagesablaufs wurde die Kartenbeantwortung vom Vortag zum Bereich "Umgang mit Betroffenen" weitergeführt. Es folgte eine Kleingruppenarbeit, die die Methode 'was wäre wenn...' beinhaltete. Danach sollte in jeder Kleingruppe die eigenen Erwartungen und Ängste formuliert werden, die auftreten, wenn eine Person des eigenen Umfeldes HIV-infiziert ist, wobei die Gruppen unterschiedliche Positionen (Kollege, Vorgesetzter, Putzfrau oder Hausmeister, Betriebsrat, Familienangehöriger, selbst Betroffener) einnehmen sollte. Im Anschluß wurden die gesammelten Ergebnisse aus den Kleingruppen im Plenum zusammengetragen und diskutiert. Es entwickelte sich eine sehr intensive, den größten Teil des Morgens einnehmende Diskussion der Teilnehmer über die eigenen Erfahrungen in der jeweiligen Rolle, sowie über die eingesetzte Methode, die von allen sehr positiv aufgenommen wurde. Nach Meinung der Teilnehmer ist diese Methode sehr gut geeignet, die je nach Standpunkt unterschiedlichen Erfahrungen zusammenzutragen und damit die Vielschichtigkeit der Problematik darzustellen.

Nach einer kurzen Pause wurden die noch offenen Fragen vom Vortag an der Pinwand beantwortet. Danach wurde in einer kurzen Zweiergruppenarbeit jeweils eine vorgegebene These zu Sexualerziehung und Aids diskutiert und hinsichtlich ihrer Implikationen für die eigene Arbeit beurteilt.

Nach der Mittagspause folgte die Berührungsübung 'die Burg', bei der die Hälfte der Teilnehmer dicht zusammenstehen, eine Burg bilden, und die übrigen Personen nur durch eine bestimmte Berührung ebenfalls in den Kreis aufgenommen werden.

Im Anschluß wurde der 'Grabbelsack' vorgestellt, wobei die Teilnehmer in einem undurchsichtigen Sack Gegenstände, die auf irgendeine Art mit dem Bereich Sexualität zu tun haben, ertasten und diese beschreiben sollen, während die anderen Personen den Gegenstand erraten sollen. Nach der Anwendung der Methode folgte eine intensive Diskussion der Anwendungsmöglichkeiten. Dabei wurde den Teilnehmern genügend Raum gegeben, die eigenen Werte, Normen und Kompetenzerwartungen anzusprechen, was aufgrund der Vertrautheit zwischen den Gruppenteilnehmern auch gut möglich war.

Nach ungefähr eineinhalb Stunden wurde eine kurze Pause eingelegt, nach der mit der Methode 'Beziehungshaus' weitergemacht wurde. In drei Kleingruppen sollte jeweils auf einem großen Papier ein Beziehungshaus nach den Vorstellungen der Teilnehmer mit Begriffen gebildet werden, die für die Personen eine Beziehung ausmachen. Anschließend wurden diese Beziehungshäuser in der Runde vorgestellt und besprochen.

Der Tag wurde mit einer Zusammenfassung der behandelten Themen und einem Blitzlicht beschlossen. Die Teilnehmer zeigten sich sehr zufrieden mit dem Tag und bewerteten es als angenehm, daß nach den ersten beiden recht straff strukturierten Tagen weniger "Kopfarbeit" gefordert und die Möglichkeit zur intensiveren Diskussion der behandelten Methoden gegeben war. Es sei zwar wichtig, daß so viele Methoden wie möglich erfahren werden können, andererseits sollte auch genügend Zeit zur kritischen Reflexion des Methodeneinsatzes in der eigenen Arbeit sein.

#### **Donnerstag, 05.05.1994**

Der Tag begann mit einer kurzen Begrüßung und einer Einführung in das geplante Tagesprogramm. Der Bereich Kommunikation und Sexualität bzw. Sexualpädagogik wurde anhand einer 'Sexualität und Sprache'-Methode eingeführt. Dabei sollte jeder Teilnehmer Begriffe für Geschlechtsteile und Geschlechtsverkehr auf Kärtchen schreiben, diese wurden im Anschluß an die Pinwand geheftet. Danach sollte entschieden werden, welche Begriffe im Rahmen des Trainings verwendet werden können. Ausschlusskriterium für einen Begriff ist, wenn mindestens eine Person gegen die Verwendung dieses Begriffs stimmt. Die hierdurch initiierte Diskussion erfolgte sehr engagiert und wurde von den Teilnehmern auf einer sehr persönlichen, offenen Ebene geführt.

Wiederholt äußerten die Teilnehmer die Frage, wie sie bei der Anwendung der Methode mit den dadurch ausgelösten Teilnehmerreaktionen am besten umgehen könnten und welche Möglichkeiten des Umgangs mit möglichen Störungen bestünden. Die Bearbeitung dieser und weiterer mit der Kommunikation und Moderation bzw. Gruppenleitung zusammenhängenden Themen wurde für die kommenden Seminarphasen zugesagt.

Nach einer kurzen Pause wurden theoretische Grundlagen der Kommunikation wie Inhalts- und Beziehungsaspekt oder Wahrnehmungskanäle vorgestellt. Im Anschluß wurde eine Wahrnehmungsübung mit wechselnden Zweiergruppen durchgeführt, wobei die eine Person ihre Wahrnehmungen der anderen Person gegenüber äußern sollte, und was ihr diese Wahrnehmungen bedeuteten. Bis zur Pause blieb noch etwas Zeit zur Diskussion dieser Übung.

Nach der Mittagspause diente ein gemeinsamer Tanz dem Wiedereinstieg. Es folgte eine weitere Wahrnehmungsübung, bei der der taktile und der akustische Wahrnehmungskanal (bei Ausblenden des visuellen Kanals) in Kleingruppen bewußt wahrgenommen werden sollte.

Die folgende Wahrnehmungsübung wurde in Zweiergruppen durchgeführt, wobei jeweils die eine Person die Körperhaltung der anderen einnehmen und die dabei aufkommenden Empfindungen wahrnehmen und beschreiben sollte.

Bei der nach der Pause vorgesehenen Feedbackrunde und dem Ausblick auf das nächste Seminar war der Mitarbeiter des Evaluationsteams nicht mehr anwesend.

## **4 Bewertung der Seminarphase**

Es wurde eingangs bereits darauf hingewiesen, daß die Beurteilung der untersuchten ersten Seminarphase in diesem Bericht eine erste Rückmeldung zu Planung, Durchführung und Verlauf des Trainings darstellt, die durch die Bewertung der folgenden, aufbauenden Seminarphasen sowie den Teilnehmerbefragungsergebnissen ergänzt werden muß. Die folgende Bewertung dieses Seminarabschnitts basiert auf der Abschätzung des Erreichens der im Planungspapier der Agentur definierten Lernziele.

### **4.1 Planung**

Es wurde bereits in Abschnitt 1 dieses Berichts darauf hingewiesen, daß bei der Bewertung des Seminars besondere Bedingungen im Vorfeld der Trainingsdurchführung berücksichtigt werden müssen. Es ist offensichtlich, daß für die Planung, die Teilnehmerakquisition und die Festlegung der Seminarinhalte in Abstimmung mit dem geäußerten Bedarf der Teilnehmer eine Vorbereitungszeit von etwas mehr als zwei Monaten nicht ausreichend ist. Der entstandene Zeitdruck ist nach Aussagen der Trainer auf die späte Zustimmung der BZgA zur Trainingsdurchführung in Niederbayern zurückzuführen. Dies führte dazu, daß potentielle Multiplikatoren, die für die Aids-Prävention in der Region relevant wären, so kurzfristig nicht von ihren Arbeitgebern für die Teilnahme an dem Training freigestellt wurden. Nach Einschätzung der Trainer sei es durchaus möglich, auch andere Institutionen zur Teilnahme zu bewegen. Grundsätzlich bestünde großes Interesse an einer Fortbildung für die Mitarbeiter, die der eigenen Arbeit zugute komme. Da jedoch die Planung von Fortbildungen bereits zum Jahresende für das kommende Jahr abgeschlossen sein muß, sei eine Freistellung von Mitarbeitern innerhalb des gegebenen Zeitraums nicht möglich gewesen. Für kommende Trainings sollte daher eine ausreichende Vorlaufzeit von ungefähr sechs Monaten gewährleistet sein.

Ein weiterer erschwerender Faktor durch die zu kurzfristige Planung bestand in dem Fehlen von Seminarunterlagen. Den Teilnehmern wurde zu Beginn des Seminars die Bereitstellung eines Ordners versprochen, der alle im Seminar behandelten Inhalte und Methoden enthalten würde. Dieser Ordner sollte im Laufe der Woche in Straubing eintreffen. Gegen Ende des Seminars mußten die Trainer jedoch bekanntgeben, daß die Teilnehmer den geplanten Ordner (noch) nicht bekommen könnten, da die vorgesehenen Inhalte noch nicht von der BZgA freigegeben seien. Verständlicherweise konnten die Teilnehmer diese Problematik nur schwer nachvollziehen. Der Unmut der Teilnehmer konnte von den Trainern dadurch etwas gemildert werden, daß sie ihnen die Zusendung einer Mappe mit der Kurzdarstellung der behandelten Methoden zusagten. Solche Erschwernisse sind bei ausreichender zeitlicher Planung prinzipiell einfach zu umgehen und sollten in weiteren Trainings nicht mehr auftreten.

Sehr positiv ist nach Einschätzung des Evaluationsteams das gewählte Vorgehen bei der Teilnehmergebung zu beurteilen. Durch das Einschalten von übergeordneten Behörden wurde die Unterstützung durch diese Stellen gewährleistet, die Freistellung der Teilnehmer zumindest aus den Gesundheitsämtern stellte deshalb kein größeres Problem dar. Vereinzelt wurden Personen zur Teilnahme bestimmt, da aber dennoch ein großes Interesse bestand, hat die Motivation der Teilnehmer hierunter nicht gelitten.

Ebenfalls als sehr günstig erweist sich die Bedarfserfassung bei (potentiellen) Teilnehmern bereits im Vorfeld des Trainings. Dies entspricht den im Abschlußbericht 1993 von der Evaluationsgruppe formulierten Anforderungen an die Durchführung von Multiplikatorentrainings, da die konzeptionell vorgesehene Teilnehmerorientierung bei der Gestaltung der Trainingsinhalte nur durch entsprechend frühzeitige Bedarfsermittlung gewährleistet wird. Außerdem findet auf den vorgezogenen Workshops ein erster Austausch zwischen Trainern und Teilnehmern bzw. den Teilnehmern untereinander statt, so daß bei Beginn des Trainings nicht völlig "bei Null" angefangen werden muß und gewisse Bedingungen (Rahmenvorgaben, grober Ablauf etc.) bereits geklärt sind.

Es ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich, die Auswirkungen des Trainings auf die regionalen aidspräventiven Strukturen abzuschätzen. Generell ist jedoch die Zusammenstellung der Trainingsgruppe mit Teilnehmern aus mehreren Landkreisen und unterschiedlichen Institutionen als diesem Ziel zuträglich einzuschätzen. Eine spätere kreis- bzw. institutionenübergreifende Zusammenarbeit wird durch die entstandenen persönlichen Kontakte zwischen den Teilnehmern wahrscheinlicher.

Die detaillierte Planung des Seminarablaufs ist ebenfalls positiv zu bewerten. Dieses Vorgehen entspricht dem aus der Erwachsenenbildung bekannten Argument, wonach erst eine solide Unterrichtsvorbereitung- und planung ein flexibles Eingehen auf die Teilnehmer ermöglicht. Zusammen mit der Bedarfserfassung der Teilnehmer im Rahmen der vorgezogenen Workshops zur Gewichtung der Seminarinhalte sind damit die Voraussetzungen für ein gleichermaßen zielorientiertes (in Richtung auf konzeptionelle Zielvorgaben) wie teilnehmerorientiertes, d.h. die individuellen Hintergründe und Erfahrungen der Teilnehmer berücksichtigendes Vorgehen gegeben.

Für die Strukturierung des Seminars erweist sich neben der genauen Festlegung des Seminarablaufs die Darstellung die Präsentation des geplanten Tagesablaufs zu Beginn jedes Seminartages, sowie die Zusammenfassung der Inhalte am Ende eines jeden Tages. Dies fördert u.E. die Einordnung der Inhalte in übergeordnete Bereiche sowie das Verständnis für die Zusammenhänge der einzelnen Bausteine. Gegebenenfalls sollten die Zielsetzungen des Seminars bzw. der einzelnen Bausteine oder Tagespläne auch während des Tages wiederholt werden, um die Zusammenhänge der einzelnen Themenbereiche untereinander transparenter zu machen.

Eine zusätzliche Möglichkeit zur Beurteilung des Erreichens von Lernzielen wäre nach Einschätzung der Evaluation das Erfassen einer Rückmeldung der Teilnehmer zur persönlichen Einschätzung der Zielerreichung. Eine entsprechende Selbstüberprüfung oder Selbstkontrolle am Ende eines Tages oder einer Einheit erlaubt in Verbindung mit dem von den Trainern eingesetzten Fragenspeicher - einem Flipchart, auf dem während des Seminars auftauchende oder unbeantwortete Fragen gesammelt werden - das kurzfristige Eingehen auf vorhandenen Bedarf am nächsten Tag oder aber in einer der folgenden Seminarphasen.

## 4.2 Erreichung der Lernziele

In dem Planungspapier der Agentur werden als inhaltliche Schwerpunkte der ersten Trainingsphase die Bausteine "Förderung von Präventionsstrukturen" und "Kommunikation/Moderation" genannt, die durch Arbeiten zur Aids-Prävention und Sexualpädagogik ergänzt werden sollen. Im folgenden werden die im Zusammenhang mit diesen Bausteinen definierten Lernziele diskutiert.

Die im Bereich "Warming up" definierten Lernziele - Formulierung der eigenen Erwartungen und Einbringen in das Seminarprogramm sowie Kennen und Akzeptieren der Seminarregeln (s. Planungspapier S. 20) - können als erreicht betrachtet werden. Die Erwartungen wurden zu Beginn abgefragt und besprochen, außerdem konnten im Verlauf des Seminars weitere Erwartungen und Wünsche geäußert werden. Die Regeln wurden eingangs behandelt und während der gesamten Seminarphase als Gedächtnisstütze sichtbar auf Plakaten festgehalten, im Verlauf wurde wiederholt auf diese Bezug genommen.

Der Baustein "Förderung von Präventionsstrukturen" beinhaltet laut Planungspapier (S. 20) als Lernziele das Reflektieren des Begriffs der ganzheitlichen Gesundheitsförderung, daneben sollen die Teilnehmer Aids-Prävention als eine Querschnittsaufgabe und integriertes Aufgabengebiet in einem ganzheitlichen System auffassen.

Inwieweit diese Ziele erreicht wurden, kann nur schwer beurteilt werden. Zum einen läßt sich das Erreichen eines derart formulierten Zieles nur schwer abschätzen, zum anderen dürfte erst die eigene Arbeit der Teilnehmer in diesen Bereichen das angestrebte Verständnis für eine Aids-Prävention innerhalb einer ganzheitlichen Gesundheitsförderung ermöglichen. Die Themen wurden zwar angesprochen, ob es bei den Teilnehmern zur angestrebten Reflexion und Erkenntnis kam, läßt sich allerdings kaum überprüfen.

Der Baustein "Aids-Prävention" enthält die folgenden Lernziele (Planungspapier S. 21):

- Die Teilnehmer sollen sich grundlegend über das Thema Aids informieren. Die Teilnehmer stellten eine hinsichtlich ihres Informationsniveaus recht heterogene Gruppe dar. Das gewählte Vorgehen, die Informationsvermittlung zunächst in Kleingruppen durchzuführen und dadurch das Wissen der gut informierten Teilnehmer auszunutzen, ist originell und bedient sich der in der Gruppe vorhandenen Ressourcen, ohne wenig informierte Personen zu über- und gutinformierte Teilnehmer zu unterfordern. Allerdings dürfte dieses Vorgehen zumindest für einen Teil der Teilnehmer nicht ausreichend sein. Die bisherigen Erfahrung von Präventionsberatern und Evaluation zeigen, daß vermeintlich gut informierte Multiplikatoren oftmals über offensichtliche Informationsdefizite verfügen, so daß es sinnvoll erscheint, das Aufgreifen und Behandeln der offengebliebenen Fragen im Anschluß an die Kleingruppenarbeit durch die Darstellung von Informationen in einem entsprechenden Informationsblock durch die Trainer zu ergänzen. Für das angestrebte Richtziel der Qualifizierung zur eigenständigen

Durchführung einer Aids-Präventionsveranstaltung sollte dieser Bereich in einer der künftigen Seminarphasen nochmals aufgegriffen werden.

- Die Teilnehmer sollten Schutzmöglichkeiten kennen und abwägen können und die Anwendung von Kondomen vermitteln können.

Schutzmaßnahmen wurden behandelt und risikoreiche Verhaltensweisen vorgestellt, eine Kondomdemonstration wurde gezeigt. Es ist deshalb davon auszugehen, daß den Teilnehmern die Schutzmöglichkeiten und die korrekte Anwendung von Kondomen bekannt sind. Inwieweit sie auch in der Lage sind, ihre Kenntnisse adäquat zu vermitteln, kann noch nicht beurteilt werden.

- Die Teilnehmer sollen ihre Ängste und Unsicherheiten im Umgang mit Betroffenen reflektieren und zu solidarischem Verhalten motivieren können.

Mit der Methode 'Was wäre wenn...' wurde dieses Thema umfassend und für alle Teilnehmer eindrücklich und nachvollziehbar behandelt. Die eigenen Empfindungen im Umgang mit einem Betroffenen im eigenen sozialen Umfeld konnten dadurch bewußt gemacht werden und die Konsequenzen in allen möglichen Bereichen des Zusammenlebens wurden deutlich. Somit ist auch die Voraussetzung der Motivation zu solidarischem Verhalten gegeben.

- Die Teilnehmer sollen verschiedene Möglichkeiten der methodischen Aufbereitung des Basiswissens kennen, erfahren und hinsichtlich ihrer Einsetzbarkeit ... reflektieren und anleiten können.

Die Vorstellung der Methoden folgten nahezu alle dem Grundsatz des Kennenlernens, Erfahrens und Reflektierens. Diskussionen über die Anwendungsmöglichkeiten in der eigenen Praxis kamen relativ oft zustande, Eindrücke im Sinne einer Selbsterfahrung der Methoden wurden gefördert. Dies gilt im übrigen auch für die Methoden, die im Zusammenhang mit Sexualpädagogik oder als Einstieg in die Thematik vorgestellt wurden. Defizite sind eventuell, wie bereits erwähnt, im Bereich des eigenen Basiswissens der Teilnehmer zu sehen, dies kann jedoch unabhängig von bestimmten Methoden thematisiert und bearbeitet werden.

Bei der Vermittlung dieser wie auch aller weiteren Methoden ist besonders positiv die Transparenz der Trainer anzumerken. Durch die Benennung der Grundsätze einer Methodenvermittlung (Kennenlernen, Erfahren, Reflektieren) wird den Teilnehmern das Vorgehen der Trainer nachvollziehbar, und für den Einsatz in der eigenen Arbeit, bspw. im Rahmen von selbständig durchgeführten Fortbildungen, nutzbar gemacht.

- Die Teilnehmer sollen sich mit dem ... Präventionsansatz der BZgA auseinandersetzen und die Hauptbotschaften kennen und vermitteln können.

Der Präventionsansatz, das Vorgehen und die Ziele der Aufklärungskampagne der BZgA wurden von den Trainern referiert. Inwieweit dies zu einer weitergehenden Auseinandersetzung der Teilnehmer mit dem Thema geführt hat, kann nicht überprüft werden. Die Hauptbotschaften der Kampagne waren dabei keine zentralen Themen.

- Die Teilnehmer sollen bundesweite Anbieter von aidspräventiven Medien und Maßnahmen kennen.

Dieser Aspekt wurde in der ersten Seminarphase noch nicht behandelt, wird aber vermutlich bei der Behandlung von aidspräventiven Strukturen in einer der kommenden Trainingsphasen folgen.

Für den Baustein "**Sexualpädagogik**" werden im Planungspapier (S. 22) die folgenden Lernziele definiert:

- Die Teilnehmer sollen sich mit verschiedenen Aspekten der Sexualität auseinandersetzen können, eigene Einstellungen bzw. Werte und die anderer bewußt und kommunizierbar machen können, um eine persönliche Hintergrundkompetenz zu festigen, aus der heraus aidspräventive Methoden angeleitet werden können.

Über den Zugang der vorgestellten Methoden entstanden des öfteren angeregte Diskussionen zu verschiedenen Aspekten der Sexualität auf einer sehr persönlichen Ebene, eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten der Sexualität hat bei den Teilnehmern sicherlich stattgefunden. Lediglich der ebenfalls vorgesehene Aspekt der Homo- bzw. Bisexualität wurde kaum behandelt. Eine derartige Selbsterfahrung eigener Normen und Werte ist dem Rahmen des Trainings angemessen und stellt, wie in der Zieldefinition festgehalten, die Grundlage für eine angemessene Anwendung der vermittelten Methoden dar. Ob man diese Grundlage als 'persönliche Hintergrundkompetenz' oder als Reflexion der Anwendungsmöglichkeiten der Methoden vor dem eigenen ethisch-moralischen Hintergrund betrachtet, ist u.E. eine Frage der gewählten Begrifflichkeit.

Im Einzelfall bliebe zu prüfen, ob die im Zusammenhang mit der Darstellung und Anwendung der entsprechenden Methoden des öfteren geäußerten Fragen der Teilnehmer nach dem adäquaten Umgang mit möglicherweise auftretenden Teilnehmerreaktionen in einer speziellen Einheit zur Kommunikation und Moderation erarbeitet werden sollten, - dieses Vorgehen wurde von den Trainern gewählt - oder ob das sofortige, direkte Eingehen auf diese Fragen angemessener ist. Eine direkte Behandlung der Teilnehmerfragen nach Kommunikationsstrategien im Zusammenhang mit der Methodenvermittlung kann u.U. die eigene Kompetenzerwartung der Teilnehmer eher stärken als das Angebot, in einer späteren Phase wieder auf diese Fragen einzugehen. Das flexible Reagieren auf die Teilnehmer auf Kosten der Zurückstellung anderer vorgesehener Inhalte muß hier in der jeweiligen Situation gegenüber dem Festhalten an dem geplanten Seminarablauf abgewogen werden.

- Die Teilnehmer sollen verschiedene methodische Möglichkeiten der Themenaufbereitung kennenlernen, selbst erfahren und diese auf die Verwendbarkeit in der eigenen beruflichen Praxis prüfen.

Wie bereits oben dargestellt, kann dieses Ziel als erreicht angesehen werden.

Dem Baustein "**Kommunikation und Moderation**" werden die folgenden Lernziele zugeordnet:

Die Teilnehmer sollen

- eigene Kommunikationsstrategien erkennen,

- erkennen, daß sie in unterschiedlichen Kommunikationsprozessen verschiedene Rollen übernehmen und unterschiedlich kommunizieren, üben und die Erkenntnisse anwenden,
- die Grundgesetze der Kommunikation lernen und umsetzen können,
- Merkmale verschiedener Kommunikation kennenlernen, üben und anwenden.

Es bleibt bei den hier formulierten Zielen zu diskutieren, inwieweit diese im Rahmen der ersten Seminarphase angemessen oder aber zu anspruchsvoll angesetzt sind. Das Erkennen eigener Kommunikationsstrategien, das Üben unterschiedlicher Rollen und Kommunikationstechniken sollte im weiteren Seminarverlauf sicherlich thematisiert werden. In der ersten Phase wurden diese Ziele nach Einschätzung der Evaluation jedoch kaum erreicht. Die Betonung lag in diesem Baustein stärker auf Wahrnehmungsübungen als auf Kommunikationstechniken wie aktives Zuhören, Kontaktaufbau und Einwandstrategien, die zwar vorgesehen, aber vertagt wurden. Hier ist zu prüfen, ob in dem zur Verfügung stehenden Rahmen die kommunikative Kompetenz der Teilnehmer nicht stärker durch die Behandlung anwendungsbezogener Aspekte - evtl. wie oben diskutiert in Verbindung mit bestimmten angewandten Methoden - als durch verschiedene theoretische Grundlagen gefördert wird.

Sehr positiv ist im Zusammenhang mit Moderationstechniken anzumerken, daß Methoden wie Flipchart-Moderation von den Teilnehmern bereits im Zusammenhang mit anderen inhaltlichen Methoden wie Beziehungshaus oder Partnerinterview angewendet wurden, ohne daß diese explizit als Moderationstechniken angekündigt wurden. Die Teilnehmer wurden vielmehr als Experten angesprochen, für die eine solche Moderation nichts grundlegend Neues darstellte, wodurch die Anwendung dieser Methoden vereinfacht wurde und von die Teilnehmern auch tatsächlich problemlos und ohne größere Hemmschwelle bewältigt wurde.

### 4.3 Fazit

Zusammenfassend kann die erste Phase des Multiplikatorentrainings als gut geplant und professionell durchgeführt bewertet werden. Trotz den erschwerenden Bedingungen in der Planungsphase des Trainings und dem resultierenden Zeitdruck gelang es den Trainern, die Wünsche und Bedürfnisse im Vorfeld des Trainings zu erfassen und während des Trainings angemessen zu berücksichtigen. Das Verhältnis zwischen dem Verfolgen von geplanten Tagesabläufen und dem spontanen und flexiblen Eingehen auf Gruppenprozesse und Teilnehmerwünsche erscheint ausgewogen. Unter der Voraussetzung, daß die auf spätere Seminarphasen verschobenen Inhalte dort tatsächlich behandelt werden, ist dadurch die Balance zwischen Ziel- und Teilnehmerorientierung gewährleistet. Eventuell ist in Einzelfällen die Verbindung mehrerer Bausteine - z.B. von spezifischen Methoden mit Kommunikationsstrategien für deren erfolgreiche Umsetzung - zielführender als die Trennung und Behandlung in verschiedenen Einheiten.

Bedingt durch die sehr kurze Vorlaufzeit konnten einige relevante potentielle Multiplikatoren aus weiteren Einrichtungen nicht am Training teilnehmen, wodurch die Zielsetzung hinsichtlich dem übergeordneten Schwerpunkt des Seminars, der Stärkung

von Präventionsstrukturen in der Region, nicht optimal den vorhandenen Möglichkeiten entsprechend verfolgt werden kann.

Trotz dieser erschwerenden Bedingungen zeigt sich die generelle Durchführbarkeit einer solchen Maßnahme. Die anwesenden Teilnehmer hatten kaum Probleme, für eine Teilnahme freigestellt zu werden, und nach Einschätzung der Trainer sind auch andere Einrichtungen prinzipiell an der Teilnahme von eigenen Mitarbeitern an einem solchen Training - frühzeitige Planung und Kontaktaufnahme vorausgesetzt - interessiert. Das gewählte Vorgehen bei der Teilnehmerakquisition über die übergeordneten Behörden (Regierung, Ministerium) erweist sich somit als praktikabel und der Motivation der Teilnehmer nicht abträglich.

Nach Einschätzung des Evaluationsteams bestehen große qualitative Unterschiede zwischen dem untersuchten Training und bisherigen, z.B. im Rahmen von Aktionstagen durchgeführten ein- oder maximal zweitägigen Multiplikatorenschulungen. Die Vermittlung von Methoden erfolgt weit intensiver, und Selbsterfahrungsanteile sowie die Reflexion eigener Werte und Normen nehmen einen größeren Raum ein. Zudem finden die individuellen beruflichen und persönlichen Hintergründe der Teilnehmer ausreichende Berücksichtigung, so daß teilweise individuelle Lösungsstrategien bei der Umsetzung von Inhalten und Methoden in das eigene Arbeitsfeld entwickelt werden können. Die Grundlagen für die eigenständige Anwendung der vermittelten Methoden sind dadurch gegeben und lassen eine erfolgreiche Umsetzung durch die Multiplikatoren erwarten. Die weiteren Vor-Ort-Untersuchungen sowie die entsprechenden Teilnehmerrückmeldungen nach Abschluß des Seminars werden hierzu genaueren Aufschluß geben.

Hinsichtlich der Gruppenatmosphäre und der stattfindenden Gruppenprozesse bestehen ebenfalls große Unterschiede gegenüber herkömmlichen Veranstaltungen. Der Rahmen des Seminars ermöglichte eine sehr persönliche Atmosphäre zwischen den Teilnehmern, ohne die Selbsterfahrung und Reflexion eigener Überzeugungen nicht möglich wäre. Die zunächst inhaltlich nicht zu begründenden "Energieübungen", Wahrnehmungsübungen oder (durch die Teilnehmer angeregte) gemeinsame Tänze usw. dürften hierzu einen wesentlichen Teil beitragen.

Vor diesem Hintergrund wird auch verständlich, daß Teilnehmer gelegentlich Vorbehalte gegenüber einem "externen" Beobachter der Evaluation äußerten. Ebenso wurden den Trainern gegenüber Befürchtungen geäußert, daß zu intensives Nachfragen durch die Teilnehmer u.U. ein "schlechtes Licht" auf die Trainer werfen könnte. Durch die aktive Teilnahme des Evaluationsmitarbeiters an dem Seminar sowie die Erläuterung der Zielsetzungen und Hintergründe der Evaluation (Bewertung des Programms und nicht der Trainer) dürfte ein Großteil der Bedenken ausgeräumt worden sein, allerdings wird die Thematisierung der geäußerten Befürchtungen auch in den kommenden Seminarphasen notwendig sein, um einen ungestörten Seminarablauf zu gewährleisten.

Das Training war insgesamt gut strukturiert, dies wurde durch Besprechen der geplanten Tagesabläufe zu Beginn und Aufgreifen der Inhalte am Ende eines jeden Seminartages gefördert. Im Bereich der Lernzielkontrolle könnten Verbesserungen erreicht werden, indem die Teilnehmer am Ende des Tages oder einer Einheit eine Rückmeldung in Form von Selbstüberprüfung oder Selbstkontrolle geben.

Die Beurteilung der Frage, welche Seminarinhalte gegebenenfalls zugunsten aktueller Erfordernisse ausgelassen werden können und welche Bereiche auf jeden Fall behandelt werden sollten (das heißt die Frage nach notwendigen und hinreichenden Bedingungen für das Erreichen der Grob- bzw. Richtziele) kann erst nach Abschluß des gesamten Seminars behandelt werden. Der vorläufige Charakter der obigen Bewertung sei deshalb an dieser Stelle nochmals betont.

Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung'  
Psychologisches Institut der Universität Freiburg  
Belfortstr. 18  
79085 Freiburg  
Tel. 0761/203-3020 bzw. -3041

6. Juli 1994

## Bericht der Vor-Ort-Untersuchung der zweiten Seminarphase des Multiplikatorentrainings Niederbayern, 07.06-10.06.1994, in Straubing

### Einleitung

Nach dem Bericht der Vor-Ort-Untersuchung der ersten Seminarphase des Multiplikatorentrainings Niederbayern (vorläufige Fassung vom 24. Mai 1994) stellt der vorliegende Bericht die Untersuchung des zweiten Trainingsabschnitts durch das Evaluationsteam dar. Ein Mitarbeiter der Arbeitsgruppe war an drei von vier Seminartagen anwesend.

Der Bericht gliedert sich in einen deskriptiven Teil, der den Programmablauf und die behandelten Trainingsinhalte darstellt, und in einen evaluativen Teil. Als Bewertungsgrundlage dienen hierbei, wie bereits im ersten Bericht, die im Planungspapier der Agentur festgelegten Lernziele für die drei Seminarphasen. Die Überprüfbarkeit dieser Kriterien ist, zumindest zum jetzigen Zeitpunkt, nicht immer gegeben, dies wird bei der Bewertung berücksichtigt. Der vorläufige Charakter der Bewertung in Teil 2 dieses Berichts sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich betont, die Beurteilung übergeordneter evaluativer Fragestellungen kann erst nach Abschluß des gesamten Trainings und der Berücksichtigung der Teilnehmerrückmeldungen erfolgen. Eine Bewertung des organisatorischen Rahmens des Trainings sowie die Beschreibung des Teilnehmerkreises und der beteiligten Kooperationspartner wurde bereits im Bericht zur Phase I dargestellt.

### 1 Programmablauf

#### Dienstag, 07.06.1994

Die zweite Trainingsphase wurde gegen 8:30 eröffnet. Nach der Begrüßung durch die Trainer folgte eine Teilnehmerrunde, in der die Anwesenden über ihre beruflichen und privaten Erfahrungen seit dem letzten Training berichteten. Nach

einer Pause wurden der vorgesehene Seminarplan für die gesamte Trainingsphase sowie detailliert für den Tag vorgestellt. Ebenfalls wurden die Lernziele des Tages dargestellt.

Es folgte die Besprechung der Hausaufgabe, die den Teilnehmern in der letzten Seminarphase zur zwischenzeitlichen Bearbeitung mitgegeben wurde. Die Aufgabe bestand darin, die Präventionsstrukturen in der eigenen Region anhand mehrerer Leitfragen (gesundheitsförderliche Einrichtungen und Arbeitskreise in der Region, Möglichkeiten des Engagements für Gesundheitsthemen, kommunalpolitischer Stellenwert von Gesundheit im eigenen Landkreis) zu recherchieren. Hierzu sollten sich die Teilnehmer aus den selben Landkreisen in der Zeit zwischen erster und zweiter Trainingsphase zur Bearbeitung zusammenschließen und die erarbeiteten Ergebnisse dann in der zweiten Phase gemeinsam in der Gruppe vorstellen. Die Präsentationen der Teilnehmer wurden von einem Trainer auf Video aufgezeichnet und den Teilnehmern zur späteren Durchsicht zur Verfügung gestellt. Zur Präsentation standen den Gruppen je nach Gruppengröße 15 bis 30 Minuten zur Verfügung.

Die erste Gruppe - fünf Personen aus dem selben Kreis - stellten die erarbeiteten Ergebnisse an der Pinwand vor und berichteten von den vorhandenen Aktivitäten, Arbeitsgemeinschaften etc. Im Anschluß auf die Präsentation folgte eine kurze Rückmeldungsrunde zu den Erfahrungen der Teilnehmer in ihrer Rolle als Moderatoren. Die intensive Bearbeitung des Bausteins Moderation wurde für einen späteren Zeitpunkt in dieser Trainingswoche angekündigt.

Nach einer kurzen Pause folgte die zweite Gruppe (drei Personen) aus einem anderen Landkreis, nach der Mittagspause die restlichen beiden Gruppen (eine bzw. drei Personen). Im Anschluß wurden die in den einzelnen Regionen beschriebenen Probleme - unter der Moderation der beiden Trainer - zusammenfassend und verallgemeinernd als "typische Problempunkte" bei der Förderung von Präventionsstrukturen herausgearbeitet und an der Pinwand festgehalten. Die Erarbeitung von den Problemen gegenüberstehenden möglichen Lösungsstrategien erfolgte wegen der fortgeschrittenen Zeit nicht mehr.

Nach kurzer Pause stellte die Leiterin der Aids-Beratungsstelle Niederbayern in Passau, die als Referentin eingeladen worden war, eineinhalb Stunden lang sehr engagiert und kompetent ihre Arbeit und ihre Tätigkeitsfelder vor. Sie war einigen Teilnehmern bereits aus der gemeinsamen Zusammenarbeit und aus Veranstaltungen bekannt. Die Trainer zielten dabei besonders auf die Unterstützungsmöglichkeiten durch die Beratungsstelle während der vorgesehenen Praxisphase im Rahmen des Multiplikatorentrainings ab. Die Referentin betonte die Möglichkeiten und das know-how, die in ihrer Beratungsstelle vorhanden sind und prinzipiell jedem Teilnehmer auch zugänglich gemacht werden können, sofern Nachfrage besteht. Im Anschluß an die Präsentation ergaben sich Absprachen zwischen einzelnen Teilnehmern und der Referentin bezüglich künftiger Zusammenarbeit.

### **Mittwoch, 08.06.1994**

Nach einer kurzen Begrüßung stellte einer der Trainer zum Einstieg das geplante Tagesprogramm sowie die intendierten Lernziele des Tages vor.

Im Anschluß erarbeiteten die Teilnehmer unter der Leitung eines Trainers Beispiele und Merkmale der Kommunikationsformen Monolog, Dialog und dialogorientiertes Gruppengespräch. Danach wurden die Faktoren vorgestellt, die bei der Wahl der Kommunikationsform für eigene Veranstaltungen berücksichtigt werden sollten, wie z.B. Ziel und Zweck des Gesprächs, persönliche Vorlieben und Kompetenzen, Erwartungen und Kompetenzen der Teilnehmer.

Nach ca. 45 Minuten stellte der andere Trainer die Grundlagen der Themenzentrierten Interaktion nach R. Cohn dar. Die drei Säulen des Modells (ICH-WIR-ES) sollten am heutigen Tag nacheinander behandelt werden. Entsprechend entwickelten die Teilnehmer im Anschluß unter Trainerleitung zunächst Merkmale, Auswirkungen und Lernerfolg von verschiedenen (persönlichen) Führungsstilen (autoritär, laissez faire und demokratisch orientiert). Im Verlauf dieser Erarbeitung entwickelte sich eine sehr rege Diskussion unter den Teilnehmern, die dazu führte, daß der vorgesehene Zeitplan nicht eingehalten wurde (insgesamt 90 Minuten für diese Einheit). Der anschließende Programmpunkt - Entwicklungsphasen von Gruppen nach Bernstein und Lowy, deren Merkmale bei den Teilnehmern sowie angemessenes Leiterverhalten in der jeweiligen Entwicklungsphase - wurde daher relativ kurz in 15 Minuten durch den Vortrag eines Trainers behandelt. Die Teilnehmer erhielten unterstützend als Arbeitspapier eine kurze schriftliche Zusammenfassung des Gesagten.

Nach der Mittagspause sollten in dem nächsten Themenbereich in 90 Minuten unterschiedliche Teilnehmertypen und der angemessene Umgang mit ihnen erarbeitet werden. Hierzu sollten die Teilnehmer im Plenum bestimmte Attribute (z.B. der Rechthaberische, der Devote etc.) denjenigen symbolisierten Tierdarstellungen zuordnen, die den Eigenschaften am ehesten entsprechen. In der anschließenden halbstündigen Kleingruppenarbeit sollten die Teilnehmer Merkmale und mögliche Ursachen der einzelnen Teilnehmertypen und -verhaltensweisen erarbeiten, eine Gruppe sollte Reaktionsmöglichkeiten der Moderatoren darauf erarbeiten. Später wurden im Plenum in einem Rollenspiel die verschiedenen Teilnehmertypen von je einem Teilnehmer übernommen, drei Personen übernahmen die Moderatorenrolle. Die "Rolle" der Teilnehmer war dabei den Moderatoren nicht bekannt. Die Aufgabe der Moderatoren bestand darin, in einer fiktiven Gruppensituation die verschiedenen Teilnehmertypen zu identifizieren und entsprechend darauf zu reagieren. Nach dem Rollenspiel gaben die Teilnehmer die von ihnen dargestellten Typen bekannt. Die schriftliche Zusammenfassung der erarbeiteten Teilnehmertypen, ihrer Merkmale, der möglichen Verhaltensursachen sowie der entsprechenden adäquaten Moderatorenreaktionen wurden danach den Teilnehmern als Arbeitspapier ausgehändigt. Eine weiterführende Auseinandersetzung mit dem Thema Moderatorenverhalten bei Störungen erfolgte an diesem Tag nicht. Die Trainer kündigen an, daß dieses Thema bei der Behandlung des Bausteins Kommunikation nochmals aufgegriffen werden wird.

Nach einer kurzen Pause wurden Aspekte der Veranstaltungsvorbereitung (Überlegungen zu Organisation, Teilnehmern und Moderator) zusammengetragen, ohne weiter vertieft zu werden. Danach stellte ein Trainer kurz die Elemente einer Veranstaltung (Begrüßung, warming-up, Ablauf, Vorstellung usw.) vor.

In der folgenden 30-minütigen Kleingruppenarbeit sollten die Teilnehmer Vor- und Nachteile der technischen Hilfsmittel Flip-chart, Pinwand und Overhead-

projektor so aufbereiten, daß jede Gruppe mithilfe des von ihnen behandelten Geräts eine Präsentation im Plenum durchführen konnte. Den Teilnehmern wurde für das entsprechende Hilfsmittel ein Arbeitsblatt mit Vor- und Nachteilen, Einsatzmöglichkeiten und praktischen Anwendungshinweisen mitgegeben, sodaß sich die Kleingruppenarbeit auf die Erarbeitung einer angemessenen Präsentation konzentrieren konnte. Wegen der fortgeschrittenen Zeit wurde die Präsentation auf den folgenden Tag verschoben. Zum Abschluß sollte jeder Teilnehmer für sich eine Selbsteinschätzung zur Frage "Bin ich ein guter Moderator" mittels Ratingskalen mit 15 Items zum eigenen Moderatorenverhalten vornehmen. Mit dem ausgefüllten Bogen wurde nicht weitergearbeitet, sondern die Teilnehmer sollten selbst auswerten. Nach dem abschließenden Blitzlicht und der Zusammenfassung des Tages wurde der offizielle Teil des Tages beendet, die Gruppe unternahm in der anschließenden Freizeit eine gemeinsame Wanderung.

#### **Donnerstag, 09.06.1994**

Wie an den übrigen Tagen stellten die Trainer zunächst den geplanten Tagesablauf sowie die vorgesehenen Lernziele vor. Es entstand daraufhin eine lebhaft Diskussionszeit zu den Inhalten des Trainings. Die Trainer räumten dazu den Teilnehmern so lange Diskussionszeit ein (ungefähr 45 Minuten), bis kein weiterer Diskussionsbedarf mehr bestand. Ein Teilnehmer äußerte die Erwartung, mehr über den konkreten Aufbau und die Förderung von Präventionsstrukturen zu erfahren, stattdessen würde auch in der zweiten Phase hauptsächlich der Bereich Kommunikation und Moderation behandelt, ein Bereich, der den meisten der Teilnehmer bereits bekannt sei. Die Teilnehmer diskutierten ihre Ansichten gegenüber den vorgesehenen Themen. Einige Personen erklärten, für sie sei alles neuer Stoff, der ihnen in ihrer Arbeit weiterhelfen würde, andere sahen in der Stärkung ihrer Kommunikations- bzw. Moderationskompetenzen überhaupt erst die Voraussetzung dafür, Präventionsstrukturen durch die Ansprache von Institutionen und die Einbeziehung vorhandener Strukturen zu fördern. Die Mehrzahl der Teilnehmer erklärte sich mit den bereits behandelten wie auch den weiter vorgesehenen Themen einverstanden. Die weiterführende Bearbeitung des Bausteins Förderung von Präventionsstrukturen sowie des Bereichs Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurde für die dritte Seminarphase angekündigt. Außerdem kündigten die Trainer die erneute Bedarfsabfrage zu dem noch bzw. wieder bestehendem Bedarf der Teilnehmer an.

Nach dieser klärenden Diskussion wurde die am Vortag in Kleingruppen vorbereitete Präsentation zum Einsatz von technischen Hilfsmitteln in Veranstaltungen durchgeführt. Die Teilnehmer stellten Vor- und Nachteile sowie die Einsatzbereiche der von ihnen behandelten und zur Präsentation eingesetzten Hilfsmittel vor (Zeitvorgabe 10 Minuten). Diese Moderation wurde ergänzt durch Anwendungshinweise und -beispiele durch die Trainer, jedes Hilfsmittel wurde in 20 bis 30 Minuten dargestellt.

Nach einer kurzen Pause wurde der Bereich Störungen in der Gruppe / Umgang mit Störungen eingeleitet. Hierzu sammelten die Teilnehmer unter der Moderation der Trainer Situationen oder Verhaltensweisen, die für sie in der Moderatorenfunktion eine Störung darstellen. Die erarbeiteten Begriffe wurden übergeordneten Bereichen (äußere Bedingungen, Teilnehmerverhalten, Moderato-

renverhalten) zugeordnet. Nach ca. einer Stunde sollten drei Kleingruppen Lösungsmöglichkeiten für die jeweils einem Bereich zugehörigen Störungen erarbeiten. Diese Vorschläge wurden im Anschluß eine dreiviertel Stunde lang im Plenum vorgestellt und erläutert. Dabei wurde den Teilnehmern die Subjektivität der Einschätzung von Verhaltensweisen als Störung und der Beurteilung von Lösungsmöglichkeiten deutlich.

Daraufhin erarbeitete einer der Trainer die Verwendung von Ich-Botschaften sowie das Reframing als übergeordnete Gemeinsamkeiten der vorgeschlagenen Lösungsmöglichkeiten. Reframing wurde im Anschluß ca. eine Stunde lang ausführlicher behandelt und den Teilnehmern als Strategie nähergebracht. Ein Trainer gab den Teilnehmern Statements vor, diese sollten diese Aussagen in einen neuen Rahmen setzen, also reframe. In Form einer Diskussion über Ziele, Hintergründe und Anwendungsmöglichkeiten dieser Strategie setzten sich die Teilnehmer weiter mit dem Thema auseinander. Damit ging dieser Seminartag zu Ende. Die Bearbeitung der vorgesehenen, heute jedoch nicht behandelten Themen (Aktives Zuhören, kongruentes vs. inkongruentes Verhalten) wurde auf den folgenden Seminartag verschoben. Ein Blitzlicht mit kurzen Teilnehmerstatements zum heutigen Tag schloß die Sitzung.

Am Freitag, den 10.06.1994 war kein Mitarbeiter des Evaluationsteams anwesend. Nach Angaben der Trainer war für diesen Tag - neben der Erarbeitung des bestehenden weiteren Teilnehmerbedarfs - die Weiterführung des Bereichs Veranstaltungsdidaktik, Kommunikation/Moderation vorgesehen, außerdem sollte die Entwicklung eigener Veranstaltungsideen (im Seminar wie auch in der geplanten Praxisphase) weiter verfolgt werden. Als Hausaufgabe zur Bearbeitung bis zur nächsten Seminarphase sollten die Teilnehmer eine gemeinsame Aktion in der Aids-Prävention planen und zur Präsentation aufbereiten.

## **2 Bewertung der Seminarphase**

Im Planungspapier für das Multiplikatorentraining vom April 1994, also noch vor Beginn der ersten Trainingsphase, wurden neben der Bestimmung der Richt- bzw. Grobziele des Gesamttrainings und der Lernziele für Phase I (s. a. vorläufigen Bericht vom 24.5.1994) bereits die Konzeption und die Lernziele für die Trainingsphasen II und III vorgestellt. Die in diesem Planungspapier enthaltenen Lernziele dienen in dem vorliegenden wie bereits im Bericht zur ersten Phase als Bewertungsgrundlage. Eine Aussage darüber, inwiefern die einzelnen Lernziele notwendige oder hinreichende Voraussetzungen für das Erreichen von übergeordneten Zielsetzungen darstellen, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht getroffen werden. Im anschließenden Fazit wird die zweite Trainingsphase abschließend bewertet.

## 2.1 Erreichung der Lernziele

Das Konzept für die zweite Seminarphase sieht die Behandlung der Bausteine 'Förderung von Präventionsstrukturen', 'Veranstaltungsdidaktik' sowie 'Kommunikation und Moderation' vor.

Für den Baustein **Förderung von Präventionsstrukturen** werden für die zweite Seminarphase die folgenden Lernziele festgelegt (Planungspapier S. 24):

Die Teilnehmer sollen

- die konkreten Rahmenbedingungen in der Region und in der eigenen Arbeitsstruktur analysieren und diese im eigenen Arbeitsprozeß berücksichtigen können,
- die präventive Arbeit durch Schaffung von Netzwerken effektiver gestalten können,
- die Präventionsstrukturen des Regierungsbezirks Niederbayern kennen und diese nutzen lernen.

Die als Lernziel definierte Analyse der Rahmenbedingungen für die Prävention in der eigenen Region wurde von den Teilnehmern als "Hausaufgabe" zur zweiten Trainingsphase bearbeitet. Diese Aufgabe wurde von allen Teilnehmern durchgeführt und im Plenum präsentiert, so daß hier neben der Analyse auch gleichzeitig Erfahrungen in der Moderation/Präsentation gemacht werden konnten. Die Analysen der Präventionsstrukturen richteten sich nach den vorgegebenen Leitfragen und waren gut strukturiert. Ob die Teilnehmer hierbei alle relevanten Strukturen und Bedingungen berücksichtigt haben, kann mangels Kenntnis der tatsächlichen Strukturen in den Landkreisen nicht beurteilt werden, die Beschäftigung mit dem Thema zwischen den Seminarabschnitten dürfte aber zur intensiven Auseinandersetzung bei allen Teilnehmern beigetragen haben.

Die Frage nach der Berücksichtigung der erarbeiteten Rahmenbedingungen der Prävention in der Arbeit der Teilnehmer kann bisher nicht beurteilt werden, da erst die Praxisphase bzw. die präventive Arbeit der Teilnehmer nach Abschluß des Trainings hierüber Aufschluß geben kann.

Ebenfalls stellt die erarbeitete Strukturanalyse den Ausgangspunkt für die Etablierung von Netzwerken in der eigenen Region dar, inwieweit dieser Ansatz auch entsprechend weiterverfolgt werden kann, wird sich im weiteren Trainingsverlauf zeigen. Das Kennenlernen und die Nutzung von Präventionsstrukturen in Niederbayern wird teilweise bereits durch die Teilnehmerzusammensetzung des Trainings gefördert, da sich hier potentielle Ansprechpartner für präventive Aktivitäten zusammenfinden. Die Einbindung der Leiterin der sehr aktiven Aids-Beratungsstelle in Passau als externe Referentin und die Betonung der Möglichkeiten einer Zusammenarbeit während bzw. nach der Praxisphase hat bei einem Teil der Teilnehmer sicher zur Verbesserung der Kenntnis und möglicherweise auch der Nutzung präventiver Strukturen beigetragen. Den übrigen Teilnehmern war diese Einrichtung bereits bekannt, z.T. aus der Erfahrung gemeinsamer Veranstaltungen. Inwieweit hier Impulse zur stärkeren

Nutzung bereits vorhandener Strukturen gesetzt wurden, kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht beurteilt werden. Absprachen zwischen Referentin und Teilnehmer im Anschluß an die Veranstaltung deuten auf eine weiterführende Zusammenarbeit hin.

Insgesamt ist das gewählte Vorgehen, die Erarbeitung und die Analyse der Präventionsstrukturen als "Hausaufgabe" zwischen den Seminarphasen anzuregen und dann im Plenum wieder aufzugreifen, als sinnvoll zu bewerten. Allgemeine Problembereiche konnten erarbeitet werden, die Behandlung entsprechender Lösungsmöglichkeiten hierfür wurde für den weiteren Verlauf angekündigt. Die Integration dieser Vorarbeiten in das weitere Training bzw. in die Arbeit der Teilnehmer, beispielsweise durch Erarbeiten konkreter Ansatzpunkte, Integrationsmöglichkeiten etc., wird entscheidend das Erreichen der Zielsetzung "Förderung von Präventionsstrukturen" beeinflussen und wird daher im weiteren Trainingsablauf genauer betrachtet werden müssen.

Der Baustein **Veranstaltungsdidaktik** beinhaltet die Lernziele:

- Aufbau und Merkmale verschiedener Veranstaltungstypen kennenlernen und Bekanntes wiedererkennen,
- grundlegende Faktoren der Veranstaltungsplanung kennen und anwenden lernen,
- Ideen für konkrete Aktionen der Aids-Prävention in der Region unter dem Gesichtspunkt der Vernetzung entwickeln.

Der Aufbau von Veranstaltungen wurde kurz vorgestellt, Veranstaltungstypen wurden während der Anwesenheit des Evaluationsmitarbeiters nicht behandelt. Die grundlegenden Faktoren der Veranstaltungsplanung wurden von den Trainern referiert. Die Basis für die weitere Behandlung des Bausteins dürfte damit gegeben sein, sie sollte aber im weiteren Trainingsverlauf bzw. während der Praxisphase weiter ausgebaut werden, wenn als Ziel die Anwendung der vermittelten Inhalte in eigenen Veranstaltungen von allen Teilnehmern angestrebt wird. Inwieweit dieses Ziel erreicht wird, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht beurteilt werden. Dies gilt auch für die Planung konkreter Aktionen der Aids-Prävention. Dieser Aspekt war für den letzten Tag der zweiten Trainingsphase vorgesehen, an dem kein Evaluationsmitarbeiter teilnahm. Die Praxisphase wird hier weiteren Aufschluß geben.

Insgesamt stellt die Konkretisierung von Aktionsideen unter besonderer Berücksichtigung von Vernetzungsaspekten eine wesentliche Aufgabe der kommenden Seminarphase dar. Dies ist in deren Konzeption bereits vorgesehen und sollte ausreichend Raum erhalten.

Der Baustein **Kommunikation und Moderation** sieht in der zweiten Trainingsphase folgende Lernziele vor:

Die Teilnehmer

- lernen Aspekte der Kommunikation in verschiedenen Situationen kennen, üben sie und wenden sie an,
- können Grundregeln der Gruppenmoderation anwenden,

- reflektieren über ihre eigene Rolle als Moderator,
- lernen Moderationstechniken und Aufgaben des Moderators kennen, üben und wenden das Gelernte an.

Aspekte der Kommunikation und Gruppenmoderation wie TZI, Teilmertypen und Führungsstile wurden in ihren Grundlagen vorgestellt. Das Kennenlernen dieser Bereiche ist damit sicherlich gegeben, die Anwendung ist allerdings nicht überprüfbar.

Moderationstechniken wurden vorgestellt und auch eingeübt. Auf den Bereich der Moderationstechnik und der Aufgaben des Moderators wurde nicht dezidiert eingegangen, die Erfahrungen der Teilnehmer als Moderatoren wurden kurz behandelt. Allerdings stellt die Behandlung des in der ersten Phase angekündigten Bereichs "Umgang mit Störungen in der Gruppe" einen Aspekt des Moderatorenverhaltens dar, dessen Behandlung von mehreren Teilnehmern in der ersten Phase erbeten wurde. Positiv ist hier besonders das Einhalten der versprochenen Behandlung des Themas zu bewerten, da hierdurch die angestrebte Teilnehmerorientierung des Trainings realisiert und demonstriert werden konnte. Die Weiterführung dieses Bereichs war auch am letzten Trainingstag der zweiten Phase vorgesehen.

Die relativ starke Betonung des Moderations- und Kommunikationsbausteins in der zweiten Seminarphase deckt sich mit dem geäußerten Bedarf der Teilnehmer zum Umgang mit Teilnehmerverhalten und Störungen. Dies wird auch von den meisten Teilnehmern positiv bewertet. Der weitere Trainings- und Praxisverlauf wird zeigen, ob dieser Baustein neben der Verbesserung der Moderationskompetenz auch im Bereich der Stärkung von Präventionsstrukturen, wie dies von einigen Teilnehmern diskutiert wurde, für die Teilnehmer einen Kompetenzzuwachs erbringen wird. Auf jeden Fall sollten die vorgestellten Techniken auch eingeübt werden, z.B. im Rollenspiel innerhalb des Seminars (was teilweise gemacht wurde), oder besser noch in der eigenen Praxis der Teilnehmer. Die Anwendung dieser Kommunikationsaspekte in verschiedenen Situationen kann erst in konkreten Arbeitssituationen beurteilt werden, beispielsweise in der Praxisphase oder in der präventiven Arbeit der Teilnehmer zwischen den Trainingsblöcken oder nach Trainingsabschluß.

## **2.2        Fazit**

Zusammenfassend läßt sich auch die zweite Phase des Multiplikatorentrainings Niederbayern als gelungen bezeichnen. Die beiden Trainer waren gut vorbereitet und leiteten das Seminar ebenso kompetent und professionell wie bereits die erste Phase. Das Seminar und die Trainer stoßen bei den Teilnehmern auf gute Akzeptanz. Ebenso äußern sich die Teilnehmer generell zufrieden mit dem Verlauf und den Inhalten des Trainings.

In diesem Zusammenhang sei auf die offensichtliche Notwendigkeit einer erneuten Bedarfserfassung bei den Teilnehmern, wie sie von den Trainern zum Abschluß der zweiten Phase geplant war, hingewiesen. Durch diese weitere

Bedarfsabfrage kann die anfangs in den vorausgegangenen Workshops erhobene Bedarfsanalyse auf dem Hintergrund der bisherigen Erfahrungen der Teilnehmer aktualisiert und die weiteren Inhalte darauf abgestimmt werden. Der hierfür gewählte Zeitpunkt erscheint günstig, da einerseits die Teilnehmer ausreichend Erfahrungen gesammelt haben, um die Möglichkeiten des Trainings in dem verbleibenden Zeitraum realistisch beurteilen und ihren noch bestehenden Bedarf äußern zu können. Zum anderen ist für die Trainer bis zur dritten Phase noch ausreichend Spielraum gegeben für entsprechende Planungen zur Trainingsgestaltung unter der angemessenen Berücksichtigung des aktuellen Teilnehmerbedarfs. Weiter erscheint die klare Strukturierung der behandelten Inhalte und Bausteine wichtig für die Akzeptanz der Inhalte bei den Teilnehmern. Durch den wiederholten Überblick und die Darstellung der Zusammenhänge der Bausteine und Inhalte können Mißverständnisse über erwartete Trainingsinhalte vermieden und die Bestandteile der einzelnen Bausteine transparenter gemacht werden.

Positiv anzumerken ist auch das Vorgehen der Trainer, den Teilnehmern genügend Raum für eventuell notwendige klärende Diskussionen zu lassen, um die weitere Zusammenarbeit und gemeinsame Planungen nicht zu beeinträchtigen. Vorteilhaft hat sich hier die im Verlauf des bisherigen Trainings entstandene Vertrautheit zwischen den Teilnehmern ausgewirkt, die die intensive Diskussion der Teilnehmer untereinander förderte.

Ebenfalls positiv zu bewerten ist die Einbeziehung der Vertreterin der Aids-Beratungsstelle Passau. Den Trainern ist es hier gelungen, die Referentin nicht lediglich als (für die Tätigkeitsfelder der Teilnehmer kaum realistisches) Modell gelungener aidspräventiver Tätigkeit einzubinden, sondern vor allem die Möglichkeiten der Unterstützung und Hilfestellung bei eigenen Aktionen, Planungen, Know-how für Finanzierungen etc. durch die Referentin herauszuarbeiten. Der weitere Verlauf des Trainings und der Praxisphase wird Aufschluß darüber geben, inwieweit hieraus auch gemeinsame Aktionen oder Kooperationen entstehen werden. Weiter wird sich hier auch zeigen, ob die Einbindung weiterer potentieller Kooperationspartner zur Förderung der Vernetzung in den beteiligten Regionen angezeigt ist.

Insgesamt wurden in der zweiten Phase weitere Grundlagen zur Durchführung eigener aidspräventiver Aktionen vermittelt. In der dritten Trainingsphase wird, wie im Planungspapier vorgesehen, der Integration der bisherigen Inhalte und Grundlagen in die Planung von Maßnahmen zur Stärkung der Präventionsstrukturen besondere Bedeutung zukommen. Das Ausmaß, in dem es gelingt, auf der Basis der bisher vermittelten Inhalte und Methoden konkrete Vorgehensweisen für die Praxisphase bzw. für die weitere eigene Präventionsarbeit zu erarbeiten, dürfte starken Einfluß auf das Erreichen der definierten Richtziele - der Förderung der regionalen aidspräventiven Struktur sowie der Durchführung eigenständiger aidspräventiver Veranstaltungen - nehmen.

Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung'  
Psychologisches Institut der Universität Freiburg  
Belfortstr. 18  
79085 Freiburg  
Tel. 0761/203-3020 bzw. -3041

18. August 1994

## Bericht der Vor-Ort-Untersuchung der dritten Seminarphase des Multiplikatorentrainings Niederbayern, 11.07.-14.07.1994, in Straubing

### Einleitung

Das vorliegende Papier enthält den dritten Bericht des Evaluationsteams zum Multiplikatorentraining Niederbayern in Straubing. Zur Vor-Ort-Untersuchung der dritten Seminarphase war ein Mitarbeiter der Arbeitsgruppe an allen vier Seminartagen anwesend. Dem Konzept der Multiplikatorentrainings in Personalkommunikativer Aids-Prävention entsprechend stellt die dritte Seminarphase die letzte "theoretische" Trainingseinheit vor der Durchführung eigener Aktivitäten in der Praxisphase des Trainings dar.

Wie die bisherigen Berichte gliedert sich auch der vorliegende in einen deskriptiven (Abschnitt 1) und einen evaluativen Teil (Abschnitt 2). Als Bewertungsgrundlage dient dabei die Beurteilung des Erreichens der im Planungspapier der Agentur festgelegten Lernziele für alle drei Seminarphasen (2.1). Darüberhinaus wird nach Abschluß aller drei Trainingsphasen eine erste Bewertung übergeordneter Zielsetzungen (Durchführung eigener Aktionen, Anregung zur Vernetzung) vorgenommen, soweit dies zum jetzigen Zeitpunkt möglich ist (2.2). Ein abschließendes Fazit wird in Abschnitt 2.3 gezogen.

Das Konzept des Multiplikatorentrainings sieht vor, daß die Trainer<sup>1</sup> auch während der nun folgenden Praxisphase in Verbindung mit den Seminarteilnehmern stehen und weitere Unterstützung ("Coaching") leisten. Außerdem ist ein zweitägiger Auswertungsworkshop als Erfahrungsaustausch im Oktober 1994 zum Ende der Praxisphase vorgesehen. Somit stellt der vorliegende Bericht - wie auch die beiden vorausgegangenen - keine abschließende Bewertung des Trainings dar, diese kann erst nach Abschluß des Auswertungsworkshop sowie der Auswertung aller Teilnehmerbefragungen und Trainerrückmeldungen vorgenommen werden.

---

<sup>1</sup>Wegen der besseren Lesbarkeit wurde im Text die weibliche Form nicht geschrieben, sie ist aber selbstverständlich immer mitzudenken.

# 1 Programmablauf

Montag, 11.07.1994

Gegen 8:30 Uhr begann die dritte Phase des Multiplikatorentrainings Niederbayern. Die Trainer hatten, wie bereits bei den vorhergehenden Trainings, im Flur vor dem Seminarraum diverse Bücher und Materialien (Informationsbroschüren, Poster, Give-aways etc.) größtenteils von BZgA und DAH ausgelegt. Die Trainer verwiesen im Verlauf des Trainings mehrfach auf diese Unterlagen und bezogen sich gelegentlich darauf, beispielsweise bei der Behandlung des Themas 'Pressearbeit und PR'.

Ein Teilnehmer konnte an den ersten beiden Tagen wegen Krankheit nicht teilnehmen. Nach einer kurzen Einstiegsrunde wurden die in dieser Seminarphase für die kommenden Tage vorgesehenen Inhalte und Lernziele vorgestellt. Wie auch in den vorausgegangenen Trainingsphasen sollten die Teilnehmer zunächst ihre persönlichen Lernziele für dieses Seminar definieren.

Als erster inhaltlicher Programmpunkt folgte der Bereich 'Zeitmanagement'. Es wurde zunächst die "Hausaufgabe" der letzten Phase besprochen. Diese bestand darin, daß die Teilnehmer auf einem vorbereiteten Arbeitspapier an drei Arbeitstagen ihre Tätigkeiten erfassen sowie aufgetretene Störungen festhalten sollten. Anschließend wurden die erfaßten Tätigkeiten von den Teilnehmern analysiert, indem sie diese als mehr oder weniger notwendig, gerechtfertigt, zweckmäßig oder als zu diesem Zeitpunkt sinnvoll einschätzten. Das resultierende Profil ergibt Hinweise darauf, in welchen Arbeitsbereichen das eigene Zeitmanagement durch Delegation von Aufgaben verbessert werden kann. Dabei wurden individuelle Probleme von Organisation und Zeitmanagement am eigenen Arbeitsplatz und mögliche Lösungen besprochen.

Nach einer kurzen Pause sollten die Teilnehmer eine weitere "Hausaufgabe", die Planung und Vorbereitung einer eigenen Aktion, im Plenum vorstellen und den bisherigen Planungsstand erläutern. Die einzelnen Projektgruppen hatten sich in der letzten Seminarphase gebildet und die Präsentation (Flip-chart-, Pinwand- oder Overhead-Präsentation) ihrer Planungsarbeiten und Aktionen in der Zwischenzeit vorbereitet.

Insgesamt hatten sich sechs Projektgruppen gebildet. Die folgenden geplanten Aktionen wurden hinsichtlich Art der Aktion, Ziele/Zielgruppe(n), Kooperationspartner, Materialien vorgestellt:

1. Zwei Mitarbeiter eines Gesundheitsamtes planen ein erstes Treffen zu einer "gemeindenahen Gesundheitskonferenz". Dieses Gremium soll nach der Vorgabe des zuständigen Ministeriums an allen Gesundheitsämtern Bayerns eingeführt werden. Die beiden durchführenden Teilnehmer haben bereits eine Reihe relevanter Institutionen (örtliche Arbeitskreise, Krankenkassen, Behörden etc.) angesprochen und wollen bei diesem ersten Treffen personal-kommunikative Methoden einsetzen. Das geplante Treffen soll der Auftakt sein zu weiterer Projektarbeit im Rahmen der Praxisphase des Trainings.

2. Drei Teilnehmer planen längerfristig die Einbindung von Sexualpädagogik in Kindergärten, Elternarbeit und Ausbildung von Erziehern. Als mögliche Ziele werden Fortbildungsveranstaltungen für Erzieher, Unterrichtseinheiten in der Ausbildung, Elternabende, offene Elternarbeit und Veranstaltungen im Kinderhort definiert. Ein erstes Treffen mit Vertretern der Leitungsgremien verschiedener Kindergärten und des Landratsamtes ist geplant. Kontakte mit weiteren Kooperationspartnern (z.B. Jugendamt, VHS etc.) sind vorgesehen.
  
3. Zwei Teilnehmer planen eine aidspräventive Veranstaltung in der JVA. Als Kooperanten sollen neben dem örtlichen Gesundheitsamt auch die Aids-Beratungsstellen Passau und Regensburg eingebunden werden. Die Veranstaltung soll Auftakt eines umfassenderen Programms sein, mit dessen Hilfe Inhaftierte Ansprechpartner innerhalb und außerhalb der JVA kennenlernen sollen. Bei der Darstellung dieses Projekts wurde von einem anderen Teilnehmer dahingehend Mithilfe angeboten, als dieser ihm zugängliches spezielles Informationsmaterial in seltenen Fremdsprachen zur Verfügung stellen möchte.
  
4. Eine Teilnehmerin möchte im Rahmen eines kirchlichen Jugendtages neben der Durchführung von Arbeitskreisen u.a. zum Thema Aids das Rahmenprogramm mit personalkommunikativen Methoden wie Infowand, Condomeria etc. gestalten. Bisher haben zwei Planungsgespräche mit den beteiligten Kooperationspartnern (BDKJ, Krankenkasse, Einrichtung der Jugendarbeit) stattgefunden, weitere Treffen sind vorgesehen.
  
5. Drei Teilnehmer planen die Durchführung mehrerer Veranstaltungen zur Sexualaufklärung und Aids-Prävention in einem örtlichen Jugendzentrum. Die Planungen für diese Aktion wurden erst vor kurzem aufgenommen, weil die ursprünglich vorgesehene Aktion an einer Krankenpflegeschule wegen der Absage der Leitung nicht zustandekam. Die Veranstaltungen im Jugendzentrum sind als Veranstaltungsreihe geplant, als Fernziel dieser Aktion wird die Etablierung eines sexualpädagogischen Arbeitskreises mit Schulen, Kindergärten, Ämtern etc. angestrebt.
  
6. Zwei Teilnehmer (von denen eine Person bereits in einer anderen Planungsgruppe aktiv ist) planen die Durchführung von Aids-Aufklärungsveranstaltungen bei der Bundeswehr. Nach einer ersten Veranstaltung, deren Vorbereitung momentan läuft, sollen regelmäßig weitere Veranstaltungen für Soldaten durchgeführt werden.

Nach der Mittagspause wurde der Bereich "Grundsätze der Veranstaltungsplanung" behandelt. Die Trainer erarbeiteten mit den Teilnehmern die Aspekte einer Veranstaltung (Begrüßung, Einstimmung, Hauptteil, Schluß) und erläuterten diese. Hilfestellungen wie das Erstellen eines Ablaufplans wurden genannt. Auf die dringende Nachfrage eines Teilnehmers hin wurden Umgangsmöglichkeiten bei Störungen des Veranstaltungsablaufs diskutiert. Im Anschluß wurden

Arbeitsblätter zu Veranstaltungsdidaktik ausgegeben, die für die Planung einer aidspräventiven Aktion wichtig sind (Checklisten, Planungsraster).

Nach einer kurzen Pause wurde die am Ende der letzten Seminarphase von den Teilnehmern vorgeschlagene "Ideenbörse" aufgegriffen. Es handelt sich dabei um einen Erfahrungsaustausch der Teilnehmer untereinander zu den Methoden und Inhalten, die die Teilnehmer in ihrem Arbeitsbereich und in ihren Veranstaltungen in den einzelnen Veranstaltungsphasen anwenden bzw. anwenden wollen. In einer Kleingruppenarbeit erarbeiteten die Teilnehmer Methoden, die sich für Warming-up, Hauptteil und Schluß einer Veranstaltung eignen. Anschließend wurden die erarbeiteten Methoden im Plenum nach Art einer Posterpräsentation vorgestellt und diskutiert. Dann wurden weitere Unterlagen und Materialien zu Methoden verteilt und einzelne Methoden kurz besprochen. Zum Tagesabschluß faßte einer der Trainer die während des Tages behandelten Programmpunkte zusammen.

## **Dienstag, 12.07.1994**

Der zweite Tag begann mit der Begrüßung, einer kurzen Einstiegsrunde und der Vorstellung der geplanten Programmpunkte des Tages. Schwerpunkt des Tages waren 'Bausteine der Öffentlichkeitsarbeit/PR'. Als Einstieg sollten die Teilnehmer in einem kurzen Partnerinterview besprechen, mit wem und wie sie in der Zwischenzeit über das Training gesprochen haben und wie die Reaktionen der Gesprächspartner waren. In einer anschließenden Assoziationskette wurden die Begriffe der Teilnehmer zu PR bzw. Öffentlichkeitsarbeit gesammelt, nach positiver und negativer Konnotation geordnet und von den Trainern an der Pinwand festgehalten.

Nach einer kurzen Pause hielten die Trainer ein Kurzreferat zu Bausteinen der Öffentlichkeitsarbeit/PR. Neben begrifflichen Erklärungen (z.B. Anlaßwerbung vs. Imagepflege) wurden hierbei Aspekte einer erfolgversprechenden Öffentlichkeitsarbeit (z.B. direkte Zielgruppenansprache, einprägsames Logo, mediale Vielfalt etc.) dargestellt. Zur Auflockerung erstellten die Teilnehmer in Kleingruppenarbeit ein "persönliches" Logo ihrer jeweiligen Gruppe.

Im Anschluß an die Mittagspause wurden Arbeitsblätter ausgegeben, in denen die Ausführungen zur Öffentlichkeitsarbeit zusammenfassend dargestellt wurden. Auf einem der Blätter sollten die Teilnehmer selbst einschätzen, welche der behandelten Bausteine im eigenen Arbeitsfeld noch verbesserungsbedürftig ist, und welche bereits gut funktionieren.

Als nächster Programmpunkt des Tages wurde das Thema 'Social Marketing/ Sponsoring' behandelt. Hierzu sollten die Teilnehmer in drei Kleingruppen eine halbe Stunde lang eine auf Arbeitsblättern vorgegebene Aufgabe bearbeiten. Diese bestand darin, für eine geplante aidspräventive Aktion finanzielle Mittel für Preise und Musik-Band mittels Social Sponsoring zu besorgen. Die Kleingruppen sollten Überlegungen anstellen zu den in Frage kommenden Unternehmen, den potentiellen Ansprechpartnern, Argumenten und Gegenargumenten etc. Diese Punkte wurden in den Kleingruppen erarbeitet und bereits dort diskutiert, im anschließenden Plenum wurden die Überlegungen zusammengetragen und weiter besprochen. Besonders eingegangen wurde auf

die Probleme des Social Sponsoring. Hier arbeiteten die Trainer mit der Gruppe am Beispiel einer Teilnehmerin, die in einem konkreten Fall im Rahmen ihrer Arbeit Probleme bei der Installation einer Maßnahme hatte. Diverse Lösungsmöglichkeiten wurden hierzu besprochen.

Im Rahmen der abschließenden Zusammenfassung des Tages zeigt sich, daß wegen der teilweise sehr intensiv geführten Diskussionen der geplante Programmpunkt 'Auftritt in der Öffentlichkeit (am Beispiel Interviewsituation)' nicht behandelt wurde. Die Trainer stellten darauf nochmals die geplanten Inhalte der beiden verbleibenden Tage vor und erfragten bei den Teilnehmern die Dringlichkeit des ausgelassenen Programmpunktes. Die überwiegende Mehrheit sprach sich für die Fortsetzung des Programms nach Plan aus. Abschließend wurden als Arbeitsblatt Richtlinien zur Erstellung eines Pressetextes ausgegeben, die den Teilnehmern als Grundlage für die Arbeit in diesem Bereich dienen sollen.

### **Mittwoch, 13.07.1994**

Am dritten Tag der Trainingsphase standen Themen des Bereiches 'Kommunikation und Moderation' auf dem Programm. Zu Beginn wurde das Kommunikationsmodell nach Schulz von Thun ("vier Ohren") vorgestellt. In einer anschließenden Kleingruppenarbeit sollten die Teilnehmer die dargestellten Kommunikationsebenen erproben, indem z.B. auf eine Äußerung der einen Person eine andere Person eine Antwort auf einer bestimmten Ebene geben sollte. Im Plenum wurde anschließend ein Arbeitsblatt mit der Darstellung des behandelten Kommunikationsmodells ausgegeben.

Als nächstes wurde das Thema 'Fragen in der Kommunikation und Moderation' behandelt. Als Einführung diente eine Partnerübung, bei der jeweils ein Gesprächspartner die Fragen des anderen nur ohne die Verwendung von "Ja" und "Nein" beantworten durfte. Im Anschluß wurden Fragetypen wie z.B. Kontaktfragen, offene Fragen, Suggestivfragen etc. erarbeitet und jeweils Beispiele und Ziele besprochen. Ein Arbeitsblatt mit der schriftliche Zusammenfassung von Fragestrategien und -typen wurde ausgegeben, worauf die Teilnehmer in Kleingruppen Vor- und Nachteile der jeweiligen Typen erarbeiteten und im anschließenden Plenum zusammentrugen.

Nach der Mittagspause sollten die Teilnehmer jeweils zu dritt in einem Rollenspiel eine Gesprächssituation simulieren, wobei eine Person die Rolle des Lehrers, eine weitere die eines Anbieters einer aidspräventiven Veranstaltung und die dritte Person die Beobachterrolle einnehmen sollte. Mehrere Beobachtungskriterien (z.B. Art der Kontaktaufnahme, Körpersprache, Kommunikationsstörungen) wurden vorgegeben. Die Erfahrungen mit den verschiedenen Rollen wurden danach im Plenum besprochen. Dabei wurde eine bereits am Morgen angesprochene Störung, die sich in einer der Kleingruppen fortsetzte, erneut thematisiert, weiter bearbeitet und schließlich soweit geklärt, daß ein störungsfreies Weiterarbeiten möglich war und anschließend im Plenum ein weiteres Rollenspiel mit ähnlicher Aufgabenstellung durchgeführt und anschließend besprochen werden konnte.

Im Nachhinein erklärten mehrere Teilnehmer, daß sie es als besonders positiv und hilfreich bewerten, die Trainer als Modelle für den adäquaten Umgang mit Störungen in der Gruppe erlebt zu haben.

Zum Abschluß des Tages wurden noch einmal die behandelten Themen genannt, der vorgesehene Programmpunkt 'Rolle des Moderators' war nicht explizit behandelt worden und sollte deshalb in den morgigen Programmablauf miteinfließen.

#### **Donnerstag, 14.07.1994**

Zu Beginn des letzten Seminartages wurde der vom Vortag noch ausstehende Punkt der Rolle des Moderators behandelt. Nach einem Brainstorming zum Begriff "Moderator" wurden Unterschiede zwischen Gruppenleiter und Moderator erarbeitet und an Beispielen von Rollen und Aufgaben der Teilnehmer in ihrem Arbeitsumfeld erläutert. Im Anschluß wurden in der Gesamtgruppe die Aufgaben eines Moderators zusammengetragen und ein Arbeitsblatt mit den zusammengefaßten Elementen strukturierten Leitens ausgegeben.

Nach einer kurzen Pause wurden die Planungen zu den in der Praxisphase vorgesehenen Veranstaltung(en) der teilnehmenden Multiplikatoren besprochen. Hierzu wurden die Pinwände der am Montag vorgestellten geplanten Aktionen der Teilnehmer aufgestellt. Die Teilnehmer sollten zunächst die Fragen, die sie zu den Aktionen hatten, auf Kärtchen notieren und an die entsprechenden Pinwände heften. Im Anschluß daran wurden ungefähr eine Stunde lang in den für die Aktionen verantwortlichen Kleingruppen die Fragen beantwortet bzw. die hierdurch angesprochenen organisatorischen Details weiter geklärt. Während dieser Zeit gingen die Trainer in die Kleingruppen, um Anregungen zu geben und Unterstützung bei der Klärung noch offener Fragen anzubieten.

Vor der Mittagspause trafen sich alle Gruppen im Plenum und die Trainer erfragten den Bedarf der einzelnen Gruppen für weitere Unterstützung bei der Aktionsplanung und -vorbereitung. Um dem hierbei geäußerten Interesse nachzukommen, wurde nach der Mittagspause nochmals eine dreiviertel Stunde lang in den Gruppen weitergearbeitet, die Trainer standen dabei zur Verfügung. Im Feedback zur Gruppenarbeit äußerten sich die Teilnehmer durchweg zufrieden, sie hätten durch die Beantwortung der von den übrigen Teilnehmern gestellten Fragen eine Klärungshilfe hinsichtlich Planungsdetails und Inhalten ihrer Aktionen erhalten. Die nächsten notwendigen Schritte seien durch die Besprechung von Detailfragen geklärt worden.

Nach einer kurzen Pause wurden im Plenum weitere organisatorische Details abgeklärt. Die Termine der einzelnen Aktionen wurden festgehalten und die Trainer boten ihre Unterstützung bei der Aktion, bei Bedarf auch bei der Vorbereitung, an. Im Rahmen dieser Vorbereitungsgespräche könne dann, so das Angebot der Trainer, die weitere Feinplanung, eine inhaltliche Klärung oder weitere Diskussion erfolgen. Die Trainer boten ihre persönliche Anwesenheit bei diesen Vorbereitungsterminen an, bei zwischenzeitlichem Unterstützungsbedarf seien auch jederzeit telefonische Kontakte möglich. Die Termine für Vorbereitungstreffen mit den Trainern wurden teilweise bereits festgehalten.

Weiter wiesen die Trainer darauf hin, daß sie auf jeden Fall bei den Aktionen anwesend sein würden. In diesem Zusammenhang wurde auch auf die Notwendigkeit der Dokumentation der eigenen Veranstaltung (Veranstaltungsbericht, Themen-, Ziel-, Methoden-, Mediendarstellung) eingegangen. Diese Dokumentationen sollen u.a. auch zur Eigendarstellung der eigenen Aktionen im Follow-up-Workshop dienen. Als Aufgabe der Teilnehmer in diesem Auswertungsworkshop wurde die Präsentation der eigenen durchgeführten Aktion im Plenum definiert. Abschließend wiesen die Trainer auf die im Flur bereitgestellten Materialien hin, die die Teilnehmer nach Bedarf für die eigene Aktion verwenden könnten.

Nach der Ausgabe der Fragebogen des Evaluationsteams endete die dritte Seminarphase mit einem "Abschlußphoto".

## **2 Bewertung der Seminarphase**

Wie in den beiden vorausgegangenen Berichten der Vor-Ort-Untersuchungen des Multiplikatorentrainings Niederbayern dienen die im Planungspapier der Agentur vom April 1994 definierten Lernziele für Phase III des Trainings als Bewertungsgrundlage (Abschnitt 2.1). Das Erreichen einzelner Lernziele sagt nichts darüber aus, inwiefern diese für das Erreichen übergeordneter Zielsetzungen notwendig oder hinreichend sind. Die Diskussion dieser Fragestellung erfolgt zur Zeit im Austausch zwischen Evaluationsteam, BZgA und Agentur über die Zielsetzungen der Multiplikatorentrainings. Einen Beitrag hierzu soll - neben der Beurteilung des Erreichens von Lernzielen - eine erste Bewertung des bisherigen Trainings hinsichtlich übergeordneter Zielsetzungen (Stärkung der regionalen präventiven Strukturen, Umsetzung von Trainingsinhalten in aidspräventive Aktivitäten) leisten, soweit dies vor dem Abschluß der Praxisphase möglich ist.

Eine abschließende Bewertung der dritten Phase bzw. des gesamten bisherigen Trainings wird, soweit zum jetzigen Zeitpunkt möglich, im Fazit in Abschnitt 2.3 vorgenommen.

### **2.1 Erreichung der Lernziele**

Das Konzept für die dritte Seminarphase sieht die Behandlung der Bausteine 'Förderung von Präventionsstrukturen', 'Veranstaltungsdidaktik' sowie 'Öffentlichkeitsarbeit' vor. Außerdem, so das Planungspapier, soll sich Phase III des Trainings "ganz der Aktionsvorbereitung widmen".

Als Lernziele des Bausteins **Förderung von Präventionsstrukturen** werden lt. Planungspapier (S. 27) für die dritte Trainingsphase definiert:

Die Teilnehmer sollen

- Grundsätze der Selbstorganisation kennen und in den eigenen Arbeitsbereich übertragen lernen,

- eigene Stärken und Strategien im persönlichen Arbeitsstil erkennen und entwickeln,
- Arbeitstechniken kennenlernen und diese auf die Anwendbarkeit im eigenen Arbeitsbereich überprüfen,
- Möglichkeiten der Analyse von Organisationsstrukturen kennen und anwenden lernen,
- den Zugang und Umgang mit Social Sponsoring lernen.

Die Bearbeitung derjenigen Ziele, die den Arbeitsstil, die Arbeitstechnik und die Selbstorganisation der Teilnehmer betreffen, wurde über die Hausaufgabe zwischen Phase II und III (Selbstbeobachtung der Tätigkeiten, Störungen der Tätigkeiten) und deren Besprechung im Training (Analyse, Delegationsmöglichkeiten, Zeitmanagement) geleistet. Ob die Teilnehmer allein hierdurch effektive Arbeitstechniken und Strategien in den eigenen Arbeitsbereich übertragen werden, ist nicht zu beurteilen. Da es sich bei diesen Aspekten um Verhaltensweisen handelt, die zum Teil automatisiert ablaufen, ist die Wahrscheinlichkeit, durch kurzfristige Selbstbeobachtung und einmalige Analyse eine Verhaltensänderung einzuleiten, als eher gering einzuschätzen.

Der Umgang mit Social Sponsoring wurde sowohl im Plenum behandelt, als auch in Kleingruppenarbeit diskutiert, außerdem wurde das konkrete Vorgehen im Kontakt mit Kooperationspartnern durch Rollenspiel geübt. Die Analyse von Organisationsstrukturen wurde nicht systematisch aufbereitet, war aber Bestandteil der Kleingruppenarbeit. Die zu Social Sponsoring definierten Ziele dürften durch die Bearbeitung auf verschiedenen Ebenen erreicht worden sein, besonders der hierbei zu beobachtende Bezug auf den Arbeitshintergrund der Teilnehmer und die Arbeit am konkreten Fall dürften den Transfer der Inhalte in die Arbeitsbereiche der Teilnehmer erleichtern.

Zur Frage des Beitrags einzelner Lernziele zu übergeordneten Zielsetzungen der einzelnen Trainingsbausteine bleibt offen, inwieweit der persönliche Arbeitsstil bzw. die eigene Arbeitstechnik zwingend dem Bereich "Förderung von Präventionsstrukturen" zuzuordnen sind, d.h. in welchem Ausmaß das Erreichen dieser Lernziele zur angestrebten Förderung der regionalen Aids-Präventionsstruktur und der Anregung regionaler Vernetzung beiträgt. Die hiermit angesprochenen Frage der Hierarchie und relativen Bedeutung der Zielvorgaben sollte im Rahmen der Diskussion der Zieldefinitionen der Multiplikatorentrainings weiter behandelt werden.

**Der Baustein Veranstaltungsdidaktik enthält in der dritten Phase die Lernziele:**

- Kennenlernen der Grundsätze konzeptioneller Arbeit und deren Anwendung in der eigenen Arbeit,
- Nutzen der Planungsverfahren im Team bei der Vorbereitung der eigenen Aktion.

Zur Beurteilung der hier definierten Lernziele ist zunächst die Vorgabe "Grundsätze konzeptioneller Arbeit" genauer zu spezifizieren. Konzeptionelle Arbeit wird im folgenden als an den üblichen personalkommunikativen Vorgehensweisen (d.h. an der Praxis der Präventionsberater) orientierte

systematische und strukturierte Planung und Organisation einer Maßnahme verstanden. Hierzu wurden während des Trainings diverse Planungsunterlagen zur systematischen Vorbereitung eigener Aktionen verteilt (Arbeitspapiere zur Verlaufsplanung, Zielbestimmung, Checklisten). Außerdem wurden einzelne Veranstaltungselemente im Plenum besprochen und Methoden für verschiedene Veranstaltungsphasen zusammen erarbeitet. Diese Inhalte waren bereits in Phase II kurz behandelt worden und wurden in Phase III als Vorbereitung auf die Praxisphase weiter vertieft.

Die Anregungen und Hinweise zur konzeptionellen Arbeit und zu Planungsverfahren in den verteilten Unterlagen wurden, soweit dies beurteilt werden kann, nicht systematisch in den Kleingruppen bei der Planungsarbeit für die eigenen Aktionen weiterverfolgt. Während des Trainings dürfte der größte Beitrag zur Umsetzung von Planungsverfahren und -know-how in die eigene Arbeit durch die individuelle Betreuung und Unterstützung durch die Trainer geleistet worden sein. Deren Erfahrung wird auch im weiteren Verlauf der Aktionsplanung hilfreich für die praktische Anwendung des erworbenen theoretischen Wissens durch die Teilnehmer sein. Auf dem Hintergrund der in der Literatur betonten besonderen Relevanz des Transfers von Trainingsinhalten in das eigene Tätigkeitsfeld ist das konzeptionell vorgesehene Coaching durch die Trainer i.S. der praktischen Umsetzung und Einübung als positiv zu bewerten.

Im Baustein **Öffentlichkeitsarbeit** sollen die Teilnehmer

- Grundsätze und Prinzipien der Öffentlichkeitsarbeit kennenlernen,
- vorhandene Ressourcen und die eigene Kreativität nutzen,
- die Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit anwenden können.

Prinzipien der Öffentlichkeitsarbeit wurden in ihren Grundlagen vermittelt, Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit wurden angesprochen und entsprechende Unterlagen zum Thema (Erstellung von Pressetexten, Bewerbung von Veranstaltungen, Gestaltung von Einladungen etc.) verteilt. Die Vermittlung orientierte sich dabei nur wenig an vorhandenen Ressourcen oder der konkreten Anwendung, sondern war allgemein gehalten. Das vorgesehene Thema "Auftritt in der Öffentlichkeit" wurde nach einer erneuten Bedarfsabfrage zu Gunsten anderer Themen nicht behandelt. Als sehr günstig ist hier die Abstimmung mit den Teilnehmern über den weiteren Verlauf anzusehen: Der aktuelle Stand und die Bedürfnisse der Teilnehmer wurden erfragt, gleichzeitig erinnerten die Trainer an das vorgesehene Programm, so daß ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Teilnehmerorientierung und dem Verfolgen geplanter und definierter Zielsetzungen erreicht wurde.

Die Relevanz der behandelten Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit für und deren Anwendung durch die Teilnehmer kann hier nicht bewertet werden. Sollte für einzelne Teilnehmer bzw. Gruppen Öffentlichkeitsarbeit in der von ihnen geplanten Aktion eine wesentliche Rolle spielen, ist die Unterstützung der Trainer bei der Aktionsvorbereitung notwendig, um die theoretischen Kenntnisse am konkreten Fall umzusetzen.

Eine gelungene Verbindung zwischen den Bausteinen Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation stellt das Rollenspiel zum Thema 'Vorgespräch zwischen

dem Anbieter einer aidspräventiven Veranstaltung und einem Kooperationspartner' dar. Hier konnte die Eigendarstellung gegenüber einem Vertreter einer anderen Institution praktisch erprobt werden, so daß ein Transfer der vermittelten Inhalte in die berufliche Praxis der Teilnehmer wahrscheinlich ist.

### **Aktionsvorbereitung**

Die im Planungspapier vorgesehene Konzentration der dritten Trainingsphase auf die Aktionsvorbereitung ist als gegeben anzusehen. Sowohl im Bereich der Veranstaltungsdidaktik (s.o.) als auch im Bereich Kommunikation/Moderation wurden Aspekte, die in vorausgegangenen Trainingsphasen nicht behandelt worden waren (hier vor allem die Vertiefung von grundlegenden Faktoren der Veranstaltungsplanung sowie die Konkretisierung der Aktionsideen), weiterverfolgt. Das Thema Störungen in der Gruppe scheint für die Teilnehmer, obwohl bereits in der zweiten Trainingsphase ausführlich behandelt, hinsichtlich der Durchführung eigener Aktionen zentral zu sein. Das Eingehen auf diesen Bedarf sowie das Besprechen von Methoden aus den Bereichen Aids-Prävention und Sexualpädagogik ist als gute Vorbereitung auf die eigene Veranstaltung bzw. Aktion zu werten. Am Beispiel Umgang mit Störungen wurde außerdem die Bedeutung der Trainer als Modelle für ein angemessenes Vorgehen besonders deutlich, ein Aspekt, den die Teilnehmer selbst als besonders hilfreich bewerten.

Die Aktionsplanung und -vorbereitung wurde sowohl hinsichtlich der methodischen Überlegungen zur konkreten Veranstaltungsgestaltung als auch hinsichtlich der notwendigen organisatorischen Schritte weiterverfolgt. Das von den Trainern hierbei gewählte Vorgehen hat sich, so die Rückmeldung der Teilnehmer, als besonders effektiv und zielführend herausgestellt. Durch die Aufgabe, noch nicht beantwortete Fragen zur Aktion ihrer Kollegen zu formulieren, trugen die Teilnehmer selbst zur Reflexion und Präzisierung des weiteren Vorgehens bei der Aktionsplanung bei. Die hierdurch angeregte weitere Planungsarbeit in den einzelnen Planungsgruppen wurde dann durch die Beiträge der Trainer weiter unterstützt. Als Ergebnis dieses Vorgehens entwickelten die Planungsgruppen konkrete Vorstellungen zu den nächsten notwendigen Schritten. Durch das zusätzliche Angebot der Trainer, auch bei einem weiteren Planungstreffen der Gruppen persönlich teilzunehmen und als Berater mit großem Erfahrungshintergrund zur Verfügung zu stehen, dürfte ein größtmögliches Maß an Unterstützung und Vorbereitung gegeben sein.

## **2.2 Erreichung übergeordneter Zielsetzungen**

Neben der Beurteilung des Erreichens von Lernzielen im vorausgegangenen Abschnitt sollen im folgenden die übergeordneten Zielsetzungen des Programms einer vorläufigen Bewertung unterzogen werden, sofern dies nach Abschluß der dritten Phase des Trainings möglich ist. Weiterreichende Aussagen sind erst nach dem Erfassen von Rückmeldungen über die durchgeführten Aktionen in der

Praxisphase sowie von Informationen über den Fortgang der durch das Training angeregten Zusammenarbeit möglich. Als Richtziele wurden benannt, daß

- die Teilnehmer zur eigenständigen Durchführung aidspräventiver Maßnahmen qualifiziert werden,
- die regionale Struktur der Aids-Prävention gefördert und regionale Vernetzung angeregt wird (siehe hierzu auch Planungspapier S.17, sowie Bericht der Arbeitsgruppe zur ersten Trainingsphase, S.3).

Zunächst sollen die geplanten Aktionen der Teilnehmer genauer betrachtet werden, anschließend werden erste Aussagen zu Effekten hinsichtlich der regionalen Präventionsstruktur gemacht.

Die von den Teilnehmern vorgestellten geplanten Aktionen sind in der Regel als längerfristige, "strukturelle" Maßnahmen geplant (Veranstaltungsreihen, Bildung eines Arbeitskreises etc.). Die hier von den Teilnehmern selbst gesetzten Ziele, wie z.B. die Einbindung sexualpädagogischer Fortbildungs- und Zielgruppenveranstaltungen im Jugendbereich, sind u.U. etwas hoch angesetzt, d.h. in einem überschaubaren zeitlichen Rahmen eventuell nicht zu verwirklichen. Hier ist die Praxisphase und die weitere Entwicklung abzuwarten, gegebenenfalls müssen die Trainer als Korrektiv eingreifen, um unrealistische Erwartungen an die eigenen Kapazitäten und Möglichkeiten aufzufangen.

Die Planungen der Teilnehmer zeigen weiter, daß kaum einzelne herkömmliche Zielgruppenveranstaltungen als Aktionen in der Praxisphase angestrebt werden. Vielmehr hat das Training die Teilnehmer offenbar dazu motiviert, auch längerfristig und institutionsübergreifend präventiv tätig zu sein. Die Praxisphase und vor allem die Zeit nach Trainingsende (also nach dem Auswertungsworkshop) werden zeigen, inwieweit die angestrebten Projekte auch längerfristig weiterverfolgt werden. Das Design der Evaluation sieht aus diesem Grund die Nachbefragung der Teilnehmer ein Jahr nach Ende des Trainings vor.

Betrachtet man weiter die geplanten Aktionen, so zeigt sich, daß die Teilnehmer das im Training erworbene Wissen auch in Bereichen einsetzen, die primär nicht der Aids-Prävention zugehören (Gesundheitskonferenz, Sexualpädagogik). Die Übertragung des am Beispiel der Aids-Prävention erworbenen Wissens auf andere Präventionsbereiche war darüberhinaus die erklärte Motivation einiger Teilnehmer, überhaupt am Training teilzunehmen. Der Erfolg der Anwendung personalkommunikativer Vorgehensweisen auf andere Gebiete wird beim Auswertungsworkshop bzw. bei längerfristig geplanten Aktivitäten bei der Nachbefragung der Teilnehmer genauer zu erfragen sein. Aus Sicht der Teilnehmer scheint es jedenfalls keine Schwierigkeiten hinsichtlich des Transfers auf andere Bereiche zu geben.

Ein Teil der geplanten Aktionen stellen Maßnahmen dar, die auch ohne die Durchführung des Trainings initiiert würden (Gesundheitskonferenz, kirchlicher Jugendtag). Die Durchführung dieser Aktionen ist daher nur schwer als Beleg für die Auswirkungen des Trainings aufzufassen. Ebenso sind Effekte qualitativer Art, die sich beispielsweise in einer besseren Präsentation, einem verbesserten didaktischen Konzept oder einer professionelleren Öffentlichkeitsarbeit ausdrücken, allein schon aus forschungsmethodischen Gründen (u.a. keine prä-post-

Vergleiche, selektive Auswahl der Untersuchungsteilnehmer) nicht nachweisbar. Dem gegenüber stehen Aussagen auch derjenigen Teilnehmer, die bereits vor dem Training präventiv tätig waren und von einem Zuwachs an know-how und Sicherheit in der Arbeit berichten. Ebenso spricht es für die Angemessenheit des Trainings, daß die Teilnehmer auch Projekte angehen, deren Durchführung zwar erwartet (z.B. Gesundheitskonferenz) bzw. deren Notwendigkeit gesehen wird (z.B. Arbeitskreis Sexualpädagogik), bei denen die Vorgaben oder das konkrete Vorgehen aber so unklar waren, daß eine gewisse Hemmschwelle die Planung der Maßnahmen bisher verhinderte. Die Initiierung dieser Projekte ist daher zu einem gewissen Teil auf das Training bzw. auf die Unterstützung der Projektplanung durch die Trainer zurückzuführen.

Hinsichtlich der bisherigen Auswirkungen des Trainings auf **regionale Präventionsstrukturen** bzw. auf die regionale Vernetzung läßt sich folgendes festhalten:

Die in Trainingsphase II als Referentin eingebundene Vertreterin der Aids-Beratung Passau ist als Kooperationspartnerin in eine der Aktionen integriert, was darauf hindeutet, daß durch derartige Beiträge regional tätiger Einrichtungen die weitere Zusammenarbeit mit den Teilnehmern durchaus angeregt werden kann. Allerdings ist hier einschränkend festzuhalten, daß auch schon vor dem Training Kontakte zwischen einzelnen Teilnehmern und der Einrichtung bestanden, so daß die Kooperation im Rahmen der geplanten Aktion nicht vollständig auf das Vorgehen im Training zurückgeführt werden kann. Besonders günstig ist auch die Einbindung weiterer, bisher während des Trainings nicht in Erscheinung getretener Einrichtungen (Aids-Beratung Regensburg) zu bewerten, was allerdings wegen bereits bestehender Kontakte außerhalb des Trainings ebenfalls nicht ausschließlich als Interventionseffekt zu interpretieren ist.

Positive Effekte zeigt das gewählte Vorgehen, Aktionen in Gruppen vorzubereiten. Die gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit der Teilnehmer aus verschiedenen Institutionen bei der Aktionsplanung in diesen Gruppen dürfte die verstärkte Zusammenarbeit i.S. einer Vernetzung der lokalen bzw. regionalen Einrichtungen wesentlich gefördert haben. Inwieweit diese Zusammenarbeit auch über die Dauer des Trainings und der Praxisphase hinausreicht, kann noch nicht abgeschätzt werden. Die bereits praktizierte Zusammenarbeit ist aber in jedem Fall zielführender einzuschätzen als eine rein theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema Vernetzung, deren Transfer in die Arbeitspraxis der Multiplikatoren nicht sichergestellt ist.

## **2.3 Fazit**

Die dritte Seminarphase des Multiplikatorentrainings setzt die Reihe der bisherigen, kompetent und professionell geleiteten Trainingsphasen fort. Die Akzeptanz sowohl des Trainings als auch der Trainer bei den Teilnehmern ist gut. Insgesamt läßt sich nach dem Abschluß aller drei theoretischen Trainingsblöcke feststellen, daß sich die Trainingsinhalte trotz einer starken Teilnehmerorientierung (mehrere Bedarfsabfragen) an den im Planungspapier festgelegten Lernzielen orientierten. So wurden in der Regel alle Themen, die in vorausgegangenem

Trainingsabschnitten nur einführend behandelt wurden, im weiteren Trainingsverlauf nochmals aufgegriffen und vertieft. Damit wurde erreicht, daß die Interessen und Bedürfnisse dem personalkommunikativen Konzept entsprechend angemessen berücksichtigt wurden, ohne dabei die festgelegten, übergeordneten Ziele aus den Augen zu verlieren.

Das Ausmaß, in dem die behandelten Inhalte in der Arbeit der Multiplikatoren umgesetzt werden, ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht zu beurteilen. Aus der Literatur ist zumindest bekannt, daß die Intensität der Vermittlung und die konkrete Erarbeitung praktischer Umsetzungsmöglichkeiten hierbei entscheidend sind. So dürften auch in diesem Training die intensiv behandelten, an der Praxis orientierten Inhalte und Methoden gut in die Praxis zu übertragen sein, die Auswertung der Praxisphase wird hier genauere Hinweise ergeben.

Eine Beurteilung der definierten Lern- und Grob- bzw. Richtziele sollte im Rahmen der Diskussion zwischen BZgA, Agentur und Evaluationsteam erfolgen, wobei die Ergebnisse des Auswertungsworkshops und der Nachbefragung der Teilnehmer weitere Informationen liefern können. Hier ist unter anderem die Hierarchie der festgelegten Ziele und deren relative Bedeutung für übergeordnete Themenbereiche und Zielsetzungen zu berücksichtigen.

Die dritte Trainingsphase zeichnet sich durch eine relativ starke Orientierung an der bevorstehenden **Praxisphase** der Multiplikatoren aus. Die konkreten Planungen der eigenen Aktionen wurden weiterverfolgt, die Trainer gaben hierbei die erforderliche fachliche Unterstützung und boten auch für die weitere Vorbereitung ihre Unterstützung an, so daß von einer umfassenden und fundierten Vorbereitung auf die Praxisphase ausgegangen werden kann. Der bereits erwähnten besonderen Relevanz des Transfers von Trainingsinhalten in die Praxis der Multiplikatoren wird somit im Trainingskonzept Rechnung getragen.

Das konzeptionell vorgesehene "Coaching" während der Praxisphase stellt die Weiterführung der (theoretischen) Trainingsphasen in die Praxis dar. Die bisherige Zusammenarbeit der Teilnehmer in den Gruppen wird durch die weitere Unterstützung durch die Trainer gefördert und die Übertragung der Trainingsinhalte in die Praxis wird systematisch weiterverfolgt. Zudem können die Trainer durch ihre Anwesenheit bei der Aktionsvorbereitung noch korrigierend eingreifen, falls die Multiplikatoren Schwierigkeiten mit der Umsetzung haben sollten. Ob die Unterstützung bei der Aktionsplanung durch die Trainer nun eher durch persönliche Anwesenheit (wie in Niederbayern) oder telefonisch (wie bei den beiden anderen Trainings) erfolgen sollte, läßt sich momentan nicht beurteilen, die Erfahrungen der Trainer mit diesen unterschiedlichen Vorgehensweisen können aber Hinweise auf mögliche Vor- und Nachteile liefern.

Die von den Teilnehmern **geplanten Aktionen** sind in der Regel keine einmaligen Zielgruppenveranstaltungen, sondern als längerfristige, strukturelle Maßnahmen vorgesehen. Offenbar fühlen sich die Teilnehmer durch das Training in der Lage, auch größere Aktionen wie die Etablierung eines Arbeitskreises oder die Integration bestimmter Themenbereiche in bestehende Strukturen (Kinder-, Jugendbereich) anzugehen. Die Anwendbarkeit des vermittelten Personalkommunikativen Vorgehens auf andere Bereiche der Prävention wird von den Teilnehmern als besonders brauchbar eingeschätzt, folgerichtig wurden für die Praxisphase auch einige Aktionen mit anderer als aidspräventiver Zielsetzung

geplant. Die Erfahrungen der Multiplikatoren und Trainer dabei können hilfreich bei der Diskussion der generellen Übertragbarkeit des Ansatzes sein.

Dem thematischen Schwerpunkt des Trainings, der Verbesserung von **regionalen Präventionsstrukturen** durch Vernetzung von relevanten Einrichtungen, wird weniger durch die theoretische Behandlung dieses Themas als vielmehr durch den Seminaraufbau und die praktische Aktionsvorbereitung Rechnung getragen. Durch die Vorbereitung der Aktionen in Kleingruppen findet in diesen eine intensive Zusammenarbeit zwischen Vertretern verschiedener Institutionen statt. Die im Konzept für regionale Trainings vorgesehene Stärkung der örtlichen Vernetzung/Kooperation durch Einbeziehung von Teilnehmern aus verschiedenen Städten und Einrichtungen wird dadurch realisiert. Ob die hierdurch angeregte Zusammenarbeit der Teilnehmer längerfristig bestehen bleibt, wird sich erst durch die geplante Nachbefragung ein Jahr nach Trainingsende zeigen. Die bisherigen positiven Erfahrungen legen jedoch nahe, daß die Aktionsvorbereitung und -durchführung in Kleingruppen grundsätzlich in allen regionalen Trainings angestrebt werden sollte.

Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung'  
Psychologisches Institut der Universität Freiburg  
Belfortstr. 18  
79085 Freiburg  
Tel. 0761/203-3020 bzw. -3041

## Bericht der Vor-Ort-Untersuchung der Auswertungsphase des Multiplikatorentrainings Niederbayern, 10.10.-11.10.1994, in Straubing

### Einleitung

In diesem Papier wird die Vor-Ort-Untersuchung des Auswertungstreffens des Multiplikatorentrainings Niederbayern dargestellt. Ein Mitarbeiter der Arbeitsgruppe war an beiden Auswertungstagen anwesend.

Dem Konzept des Trainingsprogramms entsprechend sollten alle Teilnehmer<sup>1</sup> in der sogenannten Praxisphase, dem Zeitraum zwischen der dritten Seminarphase und dem Auswertungstreffen, eine eigenständige aidspräventive Veranstaltung bzw. Aktion durchführen. Bei Planung und Durchführung dieser Aktivitäten sollten die Teilnehmer von den Trainern unterstützt werden. Die Auswertung dieser Praxisphase sowie des gesamten Trainings sollte dann während des Auswertungstreffens erfolgen. Zur Vorbereitung und Durchführung der Aktionen in der Praxisphase schlossen sich die Teilnehmer zu mehreren Gruppen zusammen. Nach Aussagen der Trainer und der Teilnehmer haben sich die Trainer in der Zeit zwischen der dritten Trainingsphase und dem Auswertungstreffen mindestens einmal mit jeder Gruppe im Rahmen der Aktionsvorbereitung sowie einmal bei der Aktionsdurchführung getroffen.

Wie bereits in den vorausgegangenen Berichten wird auch in dem vorliegenden der Ablauf des Treffens in einem deskriptiven Teil dargestellt (Abschnitt 1), während in einem evaluativen Teil (Abschnitt 2) eine Bewertung des Auswertungstreffens bzw. des gesamten Trainings auf der Grundlage der bisherigen Vor-Ort-Untersuchungen vorgenommen wird.

---

<sup>1</sup>Die weibliche Form ist bitte immer mitzudenken.

# 1 Programmablauf

Montag, 10.10.1994

Nach der Begrüßung der Teilnehmer stellten die Trainer den geplanten Programmablauf der beiden Auswertungstage vor. Danach sollte am ersten Tag die Auswertung der Praxisphase der Teilnehmer, am zweiten Tag die Auswertung des gesamten Trainings im Mittelpunkt stehen.

Die Gruppen, die sich zur Vorbereitung und Durchführung der Aktionen gebildet hatten, hatten bereits bei der letzten Trainingsphase die Aufgabe bekommen, ihre Praxisaktionen zu dokumentieren, um diese dann bei der Auswertung zu präsentieren. Nun sollten sich die Teilnehmer eine Stunde lang auf die Darstellung und die Auswertung der Praxisphase vorbereiten, wobei sich die Darstellung an den Aspekten Verlauf, Ergebnisse, Perspektiven und Problempunkte der Aktion orientieren sollte<sup>2</sup>.

Als erstes stellte ein Teilnehmer die von ihm allein durchgeführte Aktion im Rahmen eines kirchlichen Jugendtages vor. Die Angebote (Info-Ecke, Liebesorakel etc.) seien von den ca. 130 jugendlichen Teilnehmern sehr gut aufgenommen worden, als weitergehende Effekte ergaben sich Anfragen von zwei Einrichtungen für den Bereich Suchtprävention. Das geweckte Interesse am Thema Aids könne allerdings nicht durch den Multiplikator selbst, sondern durch zwei Kollegen, die am Gesundheitsamt für den Aids-Bereich zuständig seien, jedoch nicht am Training teilgenommen haben, gedeckt werden. Das örtliche Gesundheitsamt bzw. die beiden Kollegen seien als Anlaufstelle für aidsspezifische Themen bekanntgemacht worden.

Als zweite Aktion stellten drei Teilnehmer die von ihnen bestrittene Veranstaltung im Rahmen einer Arbeitstagung der örtlichen Kindergartenleitungen vor. Bei dieser 2,5-stündigen Sitzung stellten die Multiplikatoren ihre Angebote im Bereich Sexualpädagogik (vorgesehen als Multiplikatorenschulung für Erzieher und Zielgruppenangebote für Eltern) und im Bereich Suchtprävention (Fortbildungsangebot für Erzieher) vor.

Die Aktion wird von den Durchführenden als gelungen bezeichnet, als Effekte lassen sich die Darstellung der Fortbildungsangebote, die erstmalige Zusammenarbeit mit für den Kindergartenbereich relevanten Ansprechpartnern und die Bekanntmachung der drei für Suchtprävention und Sexualpädagogik zuständigen Multiplikatoren festhalten. Bisher seien noch keine konkreten Nachfragen bzgl. der Fortbildungsangebote eingetroffen, da in der Region aber großer Bedarf bestehe, sei man zuversichtlich und würde gegebenenfalls nochmals nachfragen. Außerdem äußerte eine der Multiplikatorinnen die Absicht, mit personalkommunikativen

---

<sup>2</sup>Im folgenden wird nicht im Detail auf die einzelnen Aktionen eingegangen, siehe ausführlicher hierzu den Bericht der Vor-Ort-Untersuchung der dritten Phase vom 18.8.1994. Der Schwerpunkt dieses Berichts liegt auf den Aussagen der Teilnehmer zu Akzeptanz und Effekten.

Maßnahmen eine andere Tagung im Jugendbereich (mit anderem Thema) zu gestalten.

Die nächsten beiden Teilnehmer stellten die von ihnen initiierte Aktion "gemeindenahe Gesundheitskonferenz" vor. Zu dieser Veranstaltung hatten die beiden Multiplikatoren ca. 30 Vertreter aus verschiedenen Einrichtungen der (allgemeinen) Prävention eingeladen. Die Veranstaltung wird von den Durchführenden als gelungen bezeichnet, als Effekte wurden festgehalten:

- Das Gremium "gemeindenahe Gesundheitskonferenz" konnte etabliert werden, wobei das nächste Treffen bereits terminiert ist;
- Die beiden Multiplikatoren erhielten von den anderen Teilnehmern der Gesundheitskonferenz die Legitimation und den Auftrag, sowohl die Planung des weiteren Vorgehens als auch die Moderation künftiger Treffen zu übernehmen;
- Es ergaben sich weiterführende Kooperationen mit regionalen Kooperationspartnern, u.a. ist ein gemeinsames gesundheitsförderndes Projekt im Suchtbereich geplant.

Im Anschluß wurde die Aktion "Aids-Prävention in der JVA", die von zwei Multiplikatoren durchgeführt wurde, vorgestellt. An dieser zweistündigen Veranstaltung mit ca. 18 Teilnehmern waren JVA, Gesundheitsamt und Aids-Beratungsstelle Passau beteiligt. Die Veranstaltung sei trotz schwieriger Rahmenbedingungen in einer guten Atmosphäre verlaufen, es sei die erste Veranstaltung zu Aids in der JVA überhaupt gewesen und das Interesse und die Akzeptanz der Teilnehmer seien ausgesprochen positiv gewesen. So hätten die Teilnehmer den Wunsch nach einer Fortsetzung geäußert. In der Lokalpresse erschien ein Beitrag zu dieser Veranstaltung.

Die durchführenden Multiplikatoren beabsichtigen, in zwei bis drei Monaten eine weitere Veranstaltung in der JVA durchzuführen, bei der in Gruppenarbeit mit Inhaftierten weitere Themen bearbeitet werden sollen.

Drei Teilnehmer stellten die von ihnen in einem Jugendzentrum durchgeführte Veranstaltungsreihe zur Sexualaufklärung und Aids-Prävention vor. Die Multiplikatoren hatten drei Abendveranstaltungen von jeweils ca. zwei Stunden Dauer in wöchentlichem Abstand durchgeführt. Die Aktion stieß in der Öffentlichkeit auf gute Resonanz, allerdings war die für eine Veranstaltungsreihe notwendige Kontinuität der Gruppe in dem (offenen) Jugendzentrum nicht gegeben, die Teilnehmerzahl nahm von anfangs 12 Teilnehmern auf 5 Teilnehmer ab. Als positive Effekte geben die Durchführenden die Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum an. Künftig möchten sie verstärkt Arbeit mit Multiplikatoren (z.B. Mitarbeiter von Jugendzentren) anstreben, außerdem ist die Veröffentlichung der durchgeführten Aktion in der Lokalpresse geplant.

Die von zwei weiteren Teilnehmern geplante Aktion mit Bundeswehrangehörigen (jeweils eine dreistündige Veranstaltung für 15 Sanitäter und 15 Unteroffiziere) findet erst Ende der Woche statt.

Nachdem alle Projekte vorgestellt waren, führten die Trainer eine Unterrichtseinheit zum Thema 'Gestaltung von Feedback' durch. Diese sollte die notwendige Grundlage herstellen für das Feedback der Trainingsteilnehmer zu den vorgestellten Aktionen, das für den kommenden Tag geplant war.

### **Dienstag, 11.10.1994**

Als Programmpunkte waren für diesen Tag das Feedback zu den Praxisaktionen, die Reflexion des gesamten Trainings und das Kennenlernen von Auswertungstechniken vorgesehen.

Nach der Darstellung des Tagesplans wurden die Teilnehmer aufgefordert, ihre Anmerkungen zur Präsentation, Moderation, Gestaltung etc. ihrer Kollegen auf Kärtchen zu notieren und als Rückmeldung an die Flipcharts der entsprechenden Gruppe zu heften.

Im Anschluß verteilten die Trainer die offiziellen Formulare zur Dokumentation ihrer Aktion an diejenigen Teilnehmer, die bisher noch keine Formulare erhalten hatten. Die Trainer erläuterten kurz die Items und wiesen auf die Notwendigkeit der Dokumentation ihrer Aktivitäten im Rahmen des Trainingsprogramms, aber auch unabhängig hiervon in ihrer alltäglichen Praxis hin.

Als nächster Programmpunkt erfolgte die Auswertung des Gesamttrainings anhand eines "Zielplans". Grundlage bildeten die Ziele, die sich die Teilnehmer für jede Trainingsphase gesetzt hatten und die zu Beginn jeder Phase notiert worden waren. In Zweiergruppen sollten sich die Teilnehmer darüber austauschen, welches ihre Ziele gewesen waren, was sie zur Zielerreichung unternommen hatten, welche förderlichen und hinderlichen Bedingungen bestanden und woran sie ihren persönlichen Erfolg messen wollten. Die Ergebnisse wurden auf einem vorgegebenen Papier notiert und in anonymisierter Form von den Trainern eingesammelt.

Nach einer kurzen Pause wurden im Plenum sowohl individuelle Ziele als auch Ziele für die eigene Arbeit diskutiert. Als Reflexionshilfen gaben die Trainer vor, daß die Ziele benennbar, prinzipiell erreichbar und meßbar sein sollten. Das Feedback der Teilnehmer war generell positiv. Die Ziele auf der individuellen Ebene, wie z.B. mehr Selbstsicherheit in bzw. vor einer Gruppe zu erlangen, wurden in der Regel der Selbsteinschätzung der Teilnehmer nach erreicht, ebenso seien z.T. Defizite in der eigenen Arbeit durch das Training deutlich geworden (u.a. mangelnde Öffentlichkeitsarbeit und PR) und konnten durch die erlernten Methoden ausgeglichen werden.

In der folgenden Übung "Gruppenbaum" sollten die Teilnehmer an einer Pinwand visualisieren, wo sie sich persönlich in der Gruppe sehen. In den Feedbacks der Teilnehmer spiegelte sich die von allen Teilnehmern so empfundene positive Atmosphäre wider.

Anschließend sollten die Teilnehmer in drei Kleingruppen ein "Auswertungsmodul" erstellen, das die Darstellung und Auswertung des gesamten Trainings erlaubt<sup>3</sup>. Ziel dieser Einheit war, den Ist-Zustand festzustellen und Optimierungsmöglichkeiten abzuleiten. Jeweils eine Gruppe sollte die Themenbereiche 'Inhalte und Transfer', 'Trainer und Konzeption' sowie 'Organisation und Rahmenbedingungen' behandeln und auswerten. Als Methoden standen Videorecorder, Cassettenrecorder und Pinwand zur Verfügung. Die Trainer betonten besonders die Notwendigkeit der Dokumentation und Eigendarstellung der eigenen Arbeit auch außerhalb des Trainings. Nach einer kurzen, allgemeinen Darstellung des Vorgehens bei der Evaluation hatten die Kleingruppen eineinhalb Stunden Gelegenheit, Teilnehmerrückmeldungen zu erfassen und ihre Dokumentationen und Auswertungen vorzubereiten. Diese wurden anschließend im Plenum präsentiert.

Zunächst wurden auf einer Pinwand die Einschätzungen aller Teilnehmer zu den Trainingsinhalten und deren Transfermöglichkeiten in der Praxisphase mittels einer visuellen Skala erfaßt. Dabei wurden sowohl Inhalte als auch Transfermöglichkeiten als gut bis sehr gut eingeschätzt. Hinsichtlich der Optimierungsmöglichkeiten wurden einige wenige Einzelnennungen abgegeben, die sich auf spezifische Inhalte und Themen bezogen.

Die anschließende Videodokumentation stellte Teilnehmerfeedbacks zu Trainern und zur Trainingskonzeption dar. Einzelne Teilnehmer äußerten sich zu diesen Themen, sie waren grundsätzlich mit der Kompetenz der Trainer, dem Erreichen der Lernziele usw. zufrieden.

Zuletzt wurden einige auf Audiocassette aufgenommene Interviews zum Thema 'Organisation und Rahmenbedingungen' vorgestellt. Auch hier äußerten sich die Teilnehmer generell positiv. Der zeitliche Rahmen der Trainings (Abstand der Trainingsphasen etc.) wurde generell als angemessen eingeschätzt, einige Optimierungsvorschläge bezogen sich auf Aspekte wie die täglichen Seminarzeiten o.ä.

Zum Abschluß des Trainings wurden die vorhandenen Teilnehmerunterlagen verteilt und organisatorische Fragen geklärt (Zertifikat, Vereinbarung zwischen BZgA, Ministerium und Teilnehmern etc.).

---

<sup>3</sup>Auf eine ausführliche Darstellung der hier erarbeiteten Teilnehmerfeedbacks wird an dieser Stelle verzichtet, da in der Regel die Meinungen einzelner Teilnehmer diskutiert wurden. Diese Einzelnennungen geben nicht unbedingt die Einschätzung der Mehrzahl der Teilnehmer wieder und könnten den Gesamteindruck verzerren. Eine detaillierte Darstellung auf der Basis aller Teilnehmerrückmeldungen wird nach der Auswertung der Fragebogen zu dieser Trainingsphase möglich sein.

## 2 Bewertung des Trainings

### 2.1 Bewertung des Auswertungstreffens

Die inhaltliche Beurteilung des Auswertungstreffens erfolgt anhand des Konzepts der Agentur zu den "Auswertungsphasen in Multiplikatorentrainings"<sup>4</sup>. Danach werden als Ziele definiert:

#### Strategische Ziele:

- Dokumentation der Ergebnisse und Erfahrungen des Multiplikatorentrainings
- Ermöglichung eines konzentrierten unmittelbaren Erfahrungstransfers von den Trainingsteilnehmern an die BZgA, um den Entscheidungsprozeß der BZgA über die Weiterführung von Trainings in der durchgeführten oder in einer veränderten Form zu unterstützen

#### Inhaltliche Ziele:

- Auswertung der Praxisprojekte der Trainingsteilnehmer
- Auswertung der in den Trainingsphasen vermittelten Inhalte hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit in die berufliche Praxis der Trainingsteilnehmer
- Dokumentation der Einschätzung der Trainingsteilnehmer hinsichtlich des Gesamtkonzeptes, gegebenenfalls Erarbeitung von Vorschlägen für eine mögliche Optimierung des Multiplikatorentrainings

Die in dem internen Papier der Agentur definierten Ziele wurden nach Einschätzung der Evaluation weitestgehend erreicht. Die Erfahrungen der Teilnehmer wurden sowohl hinsichtlich der Praxisphase, als auch hinsichtlich des gesamten Trainings bei diesem Auswertungstreffen dokumentiert, außerdem wurden die Teilnehmer aufgefordert, ihre Praxisaktionen mittels eines vorgegebenen Formblattes zu dokumentieren. Die Umsetzbarkeit der Trainingsinhalte in die eigene berufliche Praxis war dabei ebenso Gegenstand der Reflexion wie die Einschätzung des Gesamtkonzepts und möglicher Optimierungsvorschläge. Inwieweit diese Dokumentationen in einen "konzentrierten unmittelbaren Erfahrungsaustausch... an die BZgA" münden, kann hier nicht beurteilt werden. Den angestrebten "Entscheidungsprozeß der BZgA über die Weiterführung von Trainings in der durchgeführten oder in einer veränderten Form zu unterstützen" ist eine Zielsetzung der durchgeführten Vor-Ort-Untersuchungen und des gesamten Bereichs der Evaluation des Multiplikatorentrainings.

Ausgesprochen positiv zu bewerten ist die Konzeption und die Durchführung des Auswertungstreffens. Statt der Abhandlung des Erfahrungsaustauschs als einem "notwendigen Übel" gaben die Trainer wie in allen vorhergegangenen Seminarphasen Programmpunkte und Lernziele vor, deren Erarbeitung für die eigene Praxis relevant ist (z.B. die Notwendigkeit der Reflexion und der Außendarstellung der eigenen Arbeit). Trotz einiger Teilnehmerstimmen, die sich einen

---

<sup>4</sup>Siehe gleichnamiges internes Papier, bei der Arbeitsgruppe eingegangen am 30.9.1994.

erholsameren Verlauf gewünscht hätten, hielten die Trainer an ihrer Konzeption fest und leisteten teilweise erhebliche Motivationsarbeit, um die vorgesehenen Ziele der Praxis- und Trainingsauswertung zu verfolgen. Eine stärkere Teilnehmerorientierung an dieser Stelle wäre mit Sicherheit kontraproduktiv gewesen.

Hinsichtlich der in der Konzeption des Multiplikatorentrainings vorgesehenen Betreuung der Teilnehmer während der Praxisphase (Coaching) läßt sich festhalten, daß jeweils ein Trainer mindestens an einem Vorbereitungstreffen sowie einem Durchführungstag anwesend war. Diese Betreuung während der Aktionsvorbereitung wurde von den Teilnehmern positiv aufgenommen. Die Unterstützung durch die Trainer ist als wesentlicher Aspekt der Umsetzung der Trainingsinhalte in die Praxis festzuhalten.

## **2.2 Vorläufige Gesamtbeurteilung des Trainings**

Nach Abschluß des gesamten Trainings sowie der Praxisphase sind erste Aussagen zur Gesamtkonzeption des Multiplikatorentrainings Niederbayern möglich. Aussagen, die die übergeordnete Konzeptionen oder Zielsetzungen des Multiplikatorenprogramms betreffen, wurden aus diesem speziellen Training abgeleitet und sind als vorläufige Beurteilungen im Sinne eines schnellen Feedbacks an die BZgA zu verstehen, die durch die übrigen Untersuchungen (Teilnehmerbefragungen, Vor-Ort-Untersuchung des Trainings 'Luftwaffe') bestätigt werden müssen.

Wie bereits in den vorausgegangenen Untersuchungsberichten beschrieben, berücksichtigten die Trainer bei der Durchführung sowohl die Teilnehmerinteressen als auch die definierten Lernziele in einem ausgewogenen Verhältnis. In dem vorgegebenen Rahmen von drei (theoretischen) Seminarphasen und einer Praxisphase wurde eine Vielzahl von aidspräventiven Methoden vermittelt. Einzelnen Teilnehmerrückmeldungen zufolge stellt diese Methodenauswahl ein sehr umfangreiches Repertoire zur Gestaltung eigener Veranstaltungen dar.

Insgesamt ist der in der Literatur geforderten besonderen Betonung des Transfers von Trainingsinhalten auf die Praxis der Teilnehmer in ausreichendem Maße Rechnung getragen worden. Die Ausrichtung der Inhalte und Themen vor allem der dritten Trainingsphase auf die geplanten Aktionen, die Möglichkeit der Umsetzung von Lerninhalten in Rollenspielen während des Trainings, sowie die Unterstützung der Teilnehmer bei Planung und Vorbereitung der Praxisaktionen im Berufsfeld der Multiplikatoren stellen nach Einschätzung der Evaluation innerhalb des vorgegebenen konzeptionellen Rahmens ein Maximum an Praxisbezug dar. Ob und in welcher Form die Multiplikatoren auch künftig präventive Aktionen durchführen werden, läßt sich im Moment noch nicht abschätzen. Allerdings wurde ein Teil der durchgeführten Aktionen bereits als längerfristige Maßnahmen konzipiert (z.B. Gesundheitskonferenz, Fortbildungsangebote), so daß man hier von weitergehenden Aktivitäten ausgehen kann.

Aus den bisherigen Vor-Ort-Untersuchungen lassen sich Aussagen bzgl. der **Auswahl der Trainingsteilnehmer** sowie der **Außendarstellung des Multiplikatorentrainingsprogramms** ableiten. Insgesamt ist vor allem hinsichtlich der Zielsetzung der **Stärkung von regionalen Präventionsstrukturen** eine heterogenere Teilnehmerzusammensetzung bezüglich des institutionellen Hintergrunds der Teilnehmer anzustreben. Durch den Zugang über das zuständige Landesministerium konnte einerseits erreicht werden, daß fast alle Teilnehmer für das Trainings freigestellt wurden und die Teilnahme mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden war. Auf der anderen Seite kommen die Teilnehmer in der überwiegenden Mehrheit aus den Gesundheitsämtern der beteiligten Landkreise. Die Kooperation der Trainingsteilnehmer untereinander wurde zwar durch die Vorbereitung der Praxisaktionen in Kleingruppen erreicht, einer horizontalen Vernetzung zwischen den (potentiellen) örtlichen Anbietern im Bereich der Aids-Prävention würde allerdings die Einbeziehung von Mitarbeitern freier Träger mehr nützen. Es wurde bereits im Bericht zur Vor-Ort-Untersuchung der ersten Trainingsphase darauf hingewiesen, daß die Vorlaufzeit von ungefähr zwei Monaten zur Akquisition der Teilnehmer, Bedarfserschaffung usw. nicht ausreichend ist. Im Besonderen die Mitarbeiter freier Träger sind darauf angewiesen, ihren Fortbildungsbedarf sehr viel früher anzukündigen, um für das Training freigestellt zu werden. Für künftige Trainings ist daher die Ausweitung der Vorlaufzeit dringend notwendig.

Eine längere Vorlaufzeit mit der Möglichkeit einer Teilnehmerselektion würde auch die genauere Beleuchtung des beruflichen Hintergrunds und der Motivation der Teilnehmer erlauben. So zeigte sich bei dem Auswertungstreffen, daß ein Teilnehmer beabsichtigte, sich in nächster Zeit beruflich zu verändern und dadurch absehbar keinerlei multiplizierende Wirkung im Aids-Bereich mehr entfalten können wird. Ein anderer Teilnehmer ist in seiner Einrichtung nicht für Aids-Prävention zuständig, der durch seine Aktion geweckte Bedarf muß von Mitarbeitern gedeckt werden, die nicht am Training teilgenommen haben. Ohne die Hintergründe und besonderen Umstände der Teilnehmerakquisition genauer zu untersuchen bleibt doch festzuhalten, daß eine stärkere Gewichtung der Teilnehmersauswahl die Effektivität des Trainings, zumindest was die längerfristige Anregung aidspräventiver Maßnahmen angeht, deutlich verbessern könnte. Dagegen sind die Transfermöglichkeiten des personalkommunikativen Ansatzes auf andere Präventionsbereiche aufgrund der Zusammensetzung der Teilnehmer und deren Betätigungsfelder, sowie der von ihnen durchgeführten Praxisaktionen in diesen Bereichen, als besonders gut einzuschätzen.

Betrachtet man die Arbeitsschwerpunkte der Teilnehmer, wird deutlich, daß es sich hier vor allem um Personen handelt, die dem Bereich der "Anbieter" gesundheitsfördernder Maßnahmen zuzuordnen sind<sup>5</sup>. "Moderatoren" i.S. von Koordinatoren in der Gesundheitsförderung auf regionaler Ebene waren kaum vertreten. Es ist zu prüfen, inwieweit ein Training mit dem Schwerpunkt "Förderung von Präventionsstrukturen" nicht auch in stärkerem Maße solche "Moderato-

---

<sup>5</sup>Vgl. hierzu Lehmann, H., Lehmann, M. & Pott, E. (1991). Gesundheitsförderung - eine Herausforderung für Institutionen der Gesundheitserziehung. *Prävention*, 14, 3-7.

ren" ansprechen müßte, um hier vernetzende Impulse für die Aids-Prävention in der Region zu geben. Die vermittelten Bausteine des Trainings dürften auch für Teilnehmer aus diesem Bereich ausreichend relevant sein (z.B. Öffentlichkeitsarbeit, Social Sponsoring, Gesprächsführung und Moderation etc.), so daß eine Heterogenität der Teilnehmer hinsichtlich dieses Aspekts durchaus zu vertreten ist.

Die bereits zu Trainingsbeginn vorhandenen Vorerfahrungen der Teilnehmer im präventiven bzw. im didaktischen Bereich scheinen kein Prädiktor für eine "erfolgreiche" Teilnahme im Sinne einer persönlichen Kompetenzerweiterung zu sein. Sowohl Teilnehmer mit als auch ohne Vorerfahrung mit Veranstaltungen, Gruppen etc. berichten von einem Kompetenzzuwachs bzw. dieser ließ sich im Verlauf des Trainings bei Präsentationen und Moderationen der Teilnehmer feststellen. Danach kann dieser Aspekt bei der künftigen Auswahl von Trainings Teilnehmern vermutlich vernachlässigt werden.

Die Darstellung des Multiplikatorentrainings als Pilotprojekt der BZgA, das ein besonders hohes Maß an Dokumentation und Evaluation erfordert, hat u.E. einige nachteilige Konsequenzen zur Folge. So äußerten Teilnehmer wiederholt die Befürchtung, daß die Dokumentation von "Mißerfolgen" oder das Nichterreichen von Trainingszielen zwingend als mangelnde Kompetenz der Trainer bzw. als Schwäche des Programms interpretiert würde, obwohl keiner der Teilnehmer die Kompetenz der Trainer oder die Konzeption des Programms angezweifelt hatte. Den eigenen Beitrag zum Erfolg des Trainings bzw. einer eigenen Aktion sahen einige Teilnehmer nicht. Eine veränderte Außendarstellung des Multiplikatorentrainings als ein besonders intensives, nur für einen ausgewählten Teilnehmerkreis bestimmtes Fortbildungsangebot hätte sich mit Sicherheit positiv auf die Motivation der Teilnehmer wie auch der "entsendenden" örtlichen Institutionen und Einrichtungen ausgewirkt.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß das Training in der durchgeführten Form eine sehr fundierte, stark praxisorientierte Fortbildung der Teilnehmer im Bereich der Aids-Prävention darstellt. Innerhalb des vorgegebenen konzeptionellen Rahmens hat sich das Multiplikatorentrainingsprogramm als prinzipiell durchführbar und in der Praxis umsetzbar erwiesen, alle Teilnehmer führen präventive Aktionen mit personalkommunikativen Mitteln durch. Daß einige Teilnehmer keine im engeren Sinne aidspräventive Aktionen durchführten, sondern im Bereich Suchtprävention oder Sexualpädagogik bzw. allgemeiner Prävention aktiv wurden, ist in der Auswahl der Teilnehmer begründet. Gleichzeitig zeigt sich darin die grundsätzliche Anwendungsmöglichkeit personalkommunikativer Methoden in anderen Präventionsbereichen.

Arbeitsgruppe  
'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung'

im Dezember 1994

## Bericht über die Vor-Ort-Untersuchung der Auswertungsphase des Multiplikatorentrainings 'Luftwaffe' vom 18.-19.10.1994 in Waldbröl

### 1 Einleitung

Das Multiplikatorentraining 'Luftwaffe' wurde in seiner ersten Seminarphase sowie in der Auswertungsphase von einem Mitarbeiter der Evaluationsgruppe vor Ort begleitet. Der Bericht über die Vor-Ort-Untersuchung der ersten Seminarphase liegt der BZgA vor.

Hauptziele der Auswertungsphase des Trainings waren die Vorstellung der Erfahrungen der Teilnehmer in der Praxisphase, Überlegungen zum Transfer des Erlernten in ihren Berufsalltag sowie eine Gesamtbewertung des Trainings aus Sicht der Teilnehmer. Weitere Punkte waren der Ausblick auf die Zeit nach dem Training mit der Vorstellung von Planungen für weitere AIDS-präventive Aktivitäten sowie die Vorbereitung der Präsentation des Trainings vor der Führung des Sanitätsbereichs der Luftwaffe. Diesen Zielen trägt der vorliegende Bericht Rechnung, indem er zuerst – soweit während der Auswertungsphase vorgestellt – die praktischen Erfahrungen der Teilnehmer schildert, um daraufhin die von den Teilnehmern erarbeiteten Perspektiven der AIDS-Prävention in der Luftwaffe darzustellen. Abschließend wird diese Phase des Trainings bewertet.

Zwei Teilnehmer mußten ihre Teilnahme aus Krankheitsgründen kurzfristig absagen. Neben den Multiplikatoren nahmen an der Auswertungsphase teil:

- die Trainerin und die beiden Trainer, ABC
- Frau Lausberg, BZgA
- die Kooperationspartner Oberstarzt Dr. Lawicki und Oberstarzt Dr. Bosse (letzterer nur am zweiten Tag)
- Herr Deekeling, Geschäftsführer bei ABC/Eurocom (nur am zweiten Tag)
- Herr Bührlen-Armstrong, Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche AIDS-Forschung'

Das Programm sah für den ersten Tag nach der Begrüßung einen Vortrag von Frau Lausberg zu Struktur und Aufgaben der BZgA vor. Anschließend bereiteten die Teilnehmer die Präsentation ihrer durchgeführten oder geplanten Praxisaktionen vor, die in der zweiten

Hälfte des ersten Tages vorgestellt und diskutiert wurden. Am Vormittag des zweiten Tages wurden Perspektiven für die weitere Arbeit der Teilnehmer thematisiert. Zum Schluß stand eine Gesamtauswertung des Trainings auf dem Programm. Nach Ende des gemeinsamen Programms wurden mit einzelnen Teilnehmern noch deren Beiträge zur Veranstaltung mit der Führung des Sanitätswesens der Luftwaffe am 17.11.1994 abgestimmt.

## 2 Ergebnisse

### 2.4 Diskussion zu Aufgaben der BZgA und dem Stellenwert des Trainings

Zu Beginn des ersten Tages stellte Frau Lausberg Aufgaben und Arbeitsweisen der BZgA vor. Die Teilnehmer folgten den Ausführungen interessiert, es schlossen sich Fragen v.a. nach den Möglichkeiten einer weiteren Kooperation der Teilnehmer mit der BZgA an. Dr. Lawicki äußerte den Bedarf an weiterer Zusammenarbeit mit der BZgA, ansonsten sei das Training unter einer längerfristigen Perspektive umsonst gewesen. Die Teilnehmer interessierten sich für Ansprechpartner bei konkreten Fragen, worauf Frau Lausberg ihre eigene Bereitschaft zur Unterstützung anbot und als weitere Personen Herrn Peters vom 'Streureferat', Herrn Müller als Leiter des AIDS-Referats sowie dessen Mitarbeiterinnen nannte. Bemängelt wurde die schleppende Versorgung mit Informationsmaterialien, was Frau Lausberg mit einer langen Vakanz der Referentenstelle im 'Streureferat' erklärte.

Zudem wurde nach 'give-aways' wie Radiergummies und Kondomen gefragt, die bei Informationsständen oder als Preise für die Beteiligung an Veranstaltungen eine wichtige Rolle spielten. Hier mußte Frau Lausberg auf die beschränkten Möglichkeiten der BZgA hinweisen, die eine ausreichende Versorgung mit diesen Materialien nicht erlaubten. Einzelne Teilnehmer konnten von Erfahrungen mit der Beschaffung von Kondomen berichten, manche Hersteller hatten auf Anfragen sehr positiv reagiert und größere Mengen von Kondomen kostenlos zur Verfügung gestellt, dabei allerdings auch darauf hingewiesen, daß dies nur einmalig möglich sei. Ein anderer Weg seien Sexshops, die ebenfalls Kondome zur Verfügung stellen könnten, wenn sie bei der Verteilung oder z.B. im Rahmen einer Ausstellung namentlich erwähnt würden. An anderer Stelle wurden zur Lösung des Problems der Kondombeschaffung die Gesundheitsämter genannt, die jedoch teilweise auch schon Anfragen ablehnen mußten. Eine andere, bundeswehrinterne Lösungsmöglichkeit seien die Ausbildungsetats, ebenso könnten Versandgeschäfte wie 'Beate Uhse' oder 'Orion' angefragt werden, die i.d.R. auch gerne zu Spenden bereit seien, wenn bei den Veranstaltungen ihr Name genannt werde. Allerdings mußten mindestens zwei verschiedene Hersteller/Vertreiber gleichzeitig genannt werden, um sich nicht dem Vorwurf unzulässiger Werbung auszusetzen. Unter diesen Bedingungen könnten dem auch Bundeswehrkommandeure zustimmen.

Dr. Lawicki erläuterte nochmals den hohen Stellenwert, den die Multiplikator-schulung für die Präventionsarbeit in der Luftwaffe besitze. Die Freistellung der Teilnehmer, die Bestellung von Vertragsärzten, die während der Abwesenheit der Truppenärzte deren Aufgaben wahrnahmen, die geplante Beteiligung der Generalität am Präsentationstermin am 17.11.1994 in Köln sowie die Aufnahme des Trainings in den

jährlichen Bericht des Wehrbeauftragten seien Belege für hohe Investitionen in das Training und damit verbundene große Hoffnungen auf positive Effekte.

## **2.2 Praxisaktionen der Teilnehmer**

Die Teilnehmer stellten die von ihnen abgehaltenen Praxisaktionen selbst vor, indem sie vorbereitete Ablaufpläne, Dias, Videofilme u.ä. zeigten und erläuterten. Anschließend konnten die weiteren Teilnehmer Rückmeldungen geben und Fragen zur jeweiligen Aktion stellen.

### **2.2.1 Praxisaktion an der Sanitätsschule in Giebelstadt**

An der Sanitätsschule der Luftwaffe wurden an einem Tag zwei Veranstaltungen durchgeführt. Die erste, geschlossene Veranstaltung richtete sich an eine kleinere Gruppe von Ausbildern, mit denen die Methodik erprobt werden konnte. Nachmittags wurde mit ca. 400 Rekruten, die in mehrere Kleingruppen aufgeteilt wurden, nach dem Vorbild der 'AIDS-Rallye' gearbeitet. Angeboten wurden ein Infostand, ein Meinungsspiel, Pictogramme, Verhütungsmittel- und Kondomberatung sowie ein 'Wissenstest'.

Die Ausgangsvoraussetzungen für diese Großaktion waren relativ gut, da vom Kommandeur finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt wurden, technische Zeichner der Schule und Sanitätsoffiziersanwärter eingesetzt werden konnten sowie mit einem Truppenarzt und dem Gesundheitsamt Würzburg kooperiert werden konnte, welches eine Verhütungsmittelberatung anbot.

Die Rückmeldungen der Veranstaltungsteilnehmer sowie des Kommandeurs wurden als sehr positiv beschrieben. Als Haupteffekte der Aktion auf Teilnehmerebene werden das Ansprechen persönlicher Einstellungen zu AIDS und Schutzmöglichkeiten sowie die Wissensvermittlung angesehen. In der lokalen Tageszeitung konnten zwei Presseberichte, die die Multiplikatoren vorformuliert hatten, plaziert werden.

Die Planung der Aktion wurde als sehr aufwendig und größtenteils nur in der Freizeit leistbar, die Durchführung als "stressig" bezeichnet. Das Training sei als Vorbereitung ideal gewesen, es habe die notwendigen Voraussetzungen in bezug auf Gesprächsführung, Visualisierungstechniken, aktive Beteiligung der Veranstaltungsteilnehmer usw. geschaffen.

Die Veranstaltung wurde von den anderen Multiplikatoren wie auch den Trainern sehr positiv bewertet.

### **2.2.2 Praxisaktionen an der Offiziersschule der Luftwaffe Fürstenfeldbruck**

Ein Multiplikator führte in der Praxisphase drei Veranstaltungen an der Offiziersschule der Luftwaffe in Fürstenfeldbruck durch, die den Anwendungsbereich der erlernten Methodik über die AIDS-Prävention hinaus erweitern. Die erste Veranstaltung richtete sich an Offiziere, denen ein ganztägiges Seminar zum Thema 'Soziale Netzwerke' angeboten wurde. Anhand von Falldarstellungen (Drogenabhängiger, Alkoholabhängiger, suizidale Person...) wurde die Zusammenarbeit von Einheitsführer, Pfarrer, Sozialdienst und Truppenarzt diskutiert. Die Rückmeldungen der Teilnehmer waren sehr positiv, es wurde ein

großer Bedarf an derartigen Veranstaltungen deutlich, den der Multiplikator plant, mit jährlich acht Veranstaltungen dieses Typs zu befriedigen.

Bei der zweiten Veranstaltung handelte es sich um ein halbtägiges Seminar zum Thema Sucht/Drogenabhängigkeit, das sich an Einheitsführer richtete. Hierbei wurden Methoden der Personalen Kommunikation sowie ein Vortrag eingesetzt. Diese Art von Veranstaltung soll auch in Zukunft in unregelmäßigen Abständen angeboten werden.

Die dritte Veranstaltung bestand aus einem 15-minütigen Vortrag zum Thema 'Sexualität und AIDS', der im Rahmen des Curriculums für Offiziersanwärter gehalten wurde. Auch hier wurden Elemente aus dem Training eingesetzt, die positive Wirkung der aktivierenden Methodik im Gegensatz zum in ihrer Ausbildung üblichen frontalen Vortragsstil wurde von den Veranstaltungsteilnehmern lobend hervorgehoben. Dieser Vortrag soll jedes Jahr wiederholt werden.

Die anderen Multiplikatoren stellten als besonders positiv die Durchführung einer derart großen Zahl von Veranstaltungen heraus, die sich zudem mit einem breiten Themenspektrum an unterschiedliche Zielgruppen wandten und teilweise bereits in das Curriculum für Offiziersanwärter eingebettet werden konnten, womit jährlich ca. 400 Personen erreicht werden könnten. Der durchführende Multiplikator erläuterte, daß sich diese Veranstaltungen nicht in der regulären Dienstzeit planen ließen. Trotzdem plane er über die o.g. Überlegungen für die Zukunft hinaus eine Multiplikatorenschulung zum Einsatz von personalkommunikativen Methoden in der Suchtprävention.

### **2.2.3 Praxisaktion in Trier**

Ein Truppenarzt plante am Standort Trier mit seiner Sanitätsstaffel im Rahmen eines Sommerfests für Soldaten und deren Angehörige einen 'Aktionstag Gesundheit'. Diese offene Aktion fand unter Beteiligung der gesamten Sanitätsstaffel (24 Personen), des Sozialdiensts, des örtlichen Gesundheitsamts, der IKK, der Technikerkrankenkasse, der BEK sowie des Trainers der BZgA statt. Sämtliche Kontakte mußten neu aufgebaut werden, wobei die Resonanz abgesehen von kleinen Konkurrenzsituationen zwischen den Krankenkassen sehr positiv war. Durch die intensive Kooperation sowie die sehr gute Motivation der beteiligten Sanitätsstaffel kam ein Programm von Aktionen bzw. Informationen zum guten Sehen und Hören, Blutcholesterin/Blutzuckertestung, Lungenfunktionstest, Sucht, Zahngesundheit, Erste-Hilfe-Training, Ernährung, Fitness, zum Sozialdienst und zur Sanitätsstaffel selbst zustande. Das Thema AIDS wurde mit einem 'Rotlichtraum' mit Kondomausstellung, Plakatwänden, Diskussionsmöglichkeiten usw. wie auch mit einem Café mit Aufklärungsvideos behandelt. Für ein Gewinnspiel konnten attraktive Preise eingeworben werden, eine Brauerei stellte Transparente zur Verfügung, die die Besucher auf den Gesundheitstag aufmerksam machten, weiteres Material wurde von der BZgA, von Supermärkten und vom Stadttheater zur Verfügung gestellt.

Insgesamt wurden ca. 2000 Besucher gezählt, allein 350 nahmen am Gewinnspiel teil. Besonders gute Resonanz fand der 'Rotlicht-Raum', jedoch auch alle anderen Angebote seien teilweise stark überlaufen gewesen. Der Multiplikator lobte das besondere Engagement seiner Sanitätsstaffel, die insgesamt ca. fünf Wochen nachmittags und abends an den Vorbereitungen gearbeitet und für die Durchführung einen ansonsten dienstfreien Samstag geopfert habe. Sehr positiv wertete er die Unterstützung aus dem zivilen Bereich sowie insgesamt ca. 1500.- DM an Spenden, die gesammelt werden konnten. Ein großes Problem sei die gänzlich mangelnde Unterstützung seines Verbands gewesen, hier habe ein

starkes Konkurrenzdenken des Festkomitees vorgeherrscht, das die Vorbereitungsarbeiten erschwerte. Die ansonsten personell und finanziell sehr engagierten Krankenkassen hätten untereinander in einer gewissen Konkurrenz gestanden, die Presse sei eingeladen gewesen, habe einen vereinbarten Gesprächstermin jedoch nicht wahrgenommen und einen Vorschlag für einen Bericht bis zur Unkenntlichkeit gekürzt. Als besonderes Problem wurde die immense zeitliche Belastung angesehen. Trotzdem ist für das Sommerfest des kommenden Jahres eine weitere derartige Aktion geplant, zu der die bisherigen Kooperationspartner bereits ihre Beteiligung zugesagt hätten.

Die Erfahrungen aus dieser Aktion faßte der Teilnehmer wie folgt zusammen: Wenn die Sanitätsstaffel selbst einen großen Aufwand leisten kann, sei Unterstützung durch den Verband nicht notwendig, hingegen sei zivile Unterstützung sehr hilfreich. Diese Aktionsform eigne sich v.a. für Soldaten und deren Familien, für die Ausbildung von Rekruten sei sie zu wenig intensiv. Möglicherweise sei die Planung dieser Aktionsform unabhängig von anderen Veranstaltungen (wie hier dem Sommerfest) einfacher, der Teilnehmer würde für diesen Fall ebenfalls eine große Resonanz erwarten. Derartige Aktionen eigneten sich überdies hervorragend zur Außendarstellung der Bundeswehr.

Auch auf diese Veranstaltung hin äußerten sich die anderen Multiplikatoren wie auch die Trainer sehr positiv.

#### **2.2.4 Praxisaktion in Faßberg**

An ihrem Standort Faßberg führten ein Multiplikator und eine Multiplikatorin eine Kleingruppenveranstaltung für eine Zielgruppe von 20 Offizieren durch. Die Teilnehmer sind mit der Erstellung von Lehrplänen für die Ausbildung von Soldaten befaßt und hatten die beiden Multiplikatoren um eine Veranstaltung zur AIDS-Prävention gebeten. An einem Nachmittag wurden mit Kartenabfrage zu Erwartungen, Pictogrammen, 'Mittwochsmalern', Doppelkondom, Punktabfrage zu Schutzmöglichkeiten, einer Frage- und Rückmeldungsrunde mit diesem - unter Gesichtspunkten der weiteren Verbreitung und Institutionalisierung von AIDS-Prävention in der Luftwaffe wichtigen - Personenkreis gearbeitet. Es gelang, die anfangs sehr zurückhaltenden Teilnehmer zu einer engagierten Diskussion über Sexualität, AIDS und Schutzmöglichkeiten zu motivieren.

Als positiv bewerteten die Multiplikatoren eine stark strukturierte, kurze Erwartungsabfrage am Beginn der Veranstaltung und eine Fragerunde, die erst an den Schluß geschoben wurde, wodurch bereits viele mögliche Fragen abgehandelt waren und deshalb von den Teilnehmern gar nicht mehr angesprochen werden mußten. Insgesamt sei die Veranstaltung sehr reibungslos verlaufen, auch habe sich die Zusammenarbeit der beiden Multiplikatoren untereinander nach einer klaren Aufgabenverteilung sehr effektiv gestaltet. Die Rückmeldung der Veranstaltungsteilnehmer war sehr positiv. Die Veranstaltung hatte einen hohen Nutzen für die durchführenden Multiplikatoren, da sie einerseits praktische Erfahrungen sammeln konnten, andererseits jedoch aus dem Etat der Teilnehmer Material wie Pinwände usw. beschaffen konnten, die sie nun für weitere Veranstaltungen nutzen können. Die weitere Planung sieht ähnliche Veranstaltungen für Einheitsführer und Feldwebel vor, einziges Problem sei die Beschaffung von Kondomen zu Demonstrationszwecken und als Give-aways gewesen (s.o.).

Die Kommentare der anderen Multiplikatoren betonten die glückliche Auswahl der Zielgruppe und die gelungene Erprobung einer 'klassischen' PK-Veranstaltung mit einer Zielgruppe von Ausbildern der Bundeswehr. Auch wurde die gute Motivierung der anfangs

etwas schwierigen Zielgruppe, die gelungene Zeiteinteilung, die methodische Vielfalt sowie das Verlegen der Fragerunde an den Schluß positiv gewürdigt.

### **2.2.5 Praxisaktion I in Goßlar**

An seinem Standort in Goßlar hatte ein weiterer Teilnehmer des Multiplikatortrainings jeweils vier Unterrichtsstunden zum Thema AIDS für drei Züge von Rekruten geplant. Der Bataillonskommandeur war dem gegenüber sehr positiv eingestellt, der Teilnehmer konnte erreichen, daß für die Praxisaktion ein weiteres Vorhaben am Standort auf einen anderen Zeitpunkt verlegt wurde. Leider wurden die in Aussicht genommenen Teilnehmer trotz einer zweimonatigen Vorankündigung für den Zeitpunkt der Veranstaltung kurzfristig abkommandiert, eine Ersatzveranstaltung war zwar angesetzt worden, dazu meldeten sich jedoch nur wenige Teilnehmer. Kurzfristig konnte der Multiplikator erreichen, daß ein Regiment eigens für die Veranstaltung aus einer Übung zurückkam, so daß letztendlich eine Veranstaltung mit 17 Offizieren und Offiziersanwärtern zustande kam.

Bei der Veranstaltung wurde das aus der ersten Seminarphase bekannte Planspiel 'Djibouti' eingesetzt, das bei den Teilnehmern auf große Resonanz stieß. Dazu konnte ein Ausbildungsfeldwebel gewonnen werden, der eigene Erfahrungen von Einsatz in Kambodscha einbrachte.

Die anfänglichen Probleme entstanden nach Einschätzung des Multiplikators v.a. aus ablehnenden Einstellungen einiger Einheitsführer. Zudem sei es je nach Quartal einfacher bzw. auch schwieriger, Ausbildungsstunden für zusätzliche Veranstaltungen zur Verfügung gestellt zu bekommen, da es in den Lehrplänen unterschiedlich viel Spielraum gebe. Dieses Problem werde sich noch verschärfen, wenn die 'intensivierte Grundausbildung' eingeführt werde.

Insgesamt gelang nach Auskunft des Multiplikators nach den anfänglichen Widerständen eine Veranstaltung, deren im Vergleich zu den üblichen Unterrichten andersartiger Stil von den Teilnehmern besonders gelobt wurde. Darüberhinaus bewirkte die Veranstaltung, daß der Kommandeur weitere ähnliche Veranstaltungen wünschte.

### **2.2.6 Praxisaktion II in Goßlar**

Eine zweite Aktion am Standort Goßlar wurde von zwei Multiplikatoren geplant (einer davon aus einem Kölner Standort), allerdings für die Zeit nach der Auswertungsphase, so daß hier nur über die Planung berichtet werden kann. Die Praxisaktion war zweitätig angelegt. Ziel war es, einerseits für Rekruten eine Veranstaltung zur AIDS-Prävention anzubieten, andererseits aber auch, Ausbilder in die Lage zu versetzen, bei weiteren Aufklärungsmaßnahmen den Truppenarzt zu unterstützen.

Am ersten Tag sollte ein Multiplikatorenseminar für Ausbilder aus dem Sanitätsbereich abgehalten werden. Zwei weitere Teilnehmer der Trainingsgruppe wurden um Kooperation gebeten, einer von ihnen reiste eigens von einem anderen Standort an. Das Programm für diese erste Phase sah verschiedene Methoden zu den Themen Sexualität und Sprache, Übertragungswege, Infektionsverlauf und Kondome vor. Darüberhinaus wurde speziell für diese Zielgruppe ein Punkt zur Bedrohung von Mitarbeitern im Rettungswesen vorbereitet. Eine abschließende Feedbackrunde sollte der Erfolgskontrolle der Multiplikatoren und der Diskussion der Anwendbarkeit der erlernten Methoden auf Rekruten dienen.

Die 'Praxisphase' für die am Vortag geschulten Ausbilder fand am zweiten Tag statt, an dem ca. 180 Rekruten (in zwei Durchläufe zu je vier Gruppen aufgeteilt) eine 'Stationsausbildung' durchlaufen sollten. In jeweils 90 Minuten wurden dabei vier Stationen (Kondome, dienstrechtliche Fragen, Übertragungsbedingungen/Krankheitsverlauf und Meinungsspiel/Pictogramme) abgearbeitet. Bei dieser Veranstaltung sollten die Ausbilder eher passiv-beobachtend teilnehmen. Den Schluß des zweiten Tages bildete eine Diskussionsrunde der Multiplikatoren mit den Ausbildern.

### **2.2.7 Praxisaktionen in Feuchtwangen**

An seinem Standort in Feuchtwangen bot einer der Teilnehmer drei Veranstaltungen zur AIDS-Prävention an, eine davon gemeinsam mit einem anderen Multiplikator aus dem Trainingsprogramm.

Die erste Veranstaltung fand im Rahmen eines Sommerfestes der Unteroffiziersvereinigung statt, zu dem die Bundeswehrangehörigen und ihre Familien, aber auch die Öffentlichkeit eingeladen war. Sie stand unter dem Motto 'AIDS – (k)ein Problem für mich?' und bestand aus Pinwänden mit epidemiologischen Zahlen, Pictogrammen zu Übertragungswegen, einer Pinwand mit 'Doppelkondom', Plakatwänden und einem Quiz. Es wurden Kaffee angeboten und Spenden für die Deutsche AIDS-Hilfe gesammelt. Die AIDS-Hilfe Ansbach war mit einem eigenen Infostand und einem Kondomwettbewerb vertreten.

Als positive Erfahrungen nannte der Multiplikator die Zusammenarbeit mit der AIDS-Hilfe, materielle und finanzielle Unterstützung durch die Standortverwaltung (Pinwände von anderen Einheiten, Mittel zur Beschaffung von Kondomen), die teilweise sehr gute Motivation der Sanitätsstaffel und die Unterstützung durch BZgA, Weißen Ring und Pro Familia bei der Beschaffung von Informationsmaterial. Die Besucher reagierten i.a. sehr positiv, es nahmen ca. 50 Personen am Quiz teil. Auch der Kommandeur reagierte im Nachhinein positiv auf die Veranstaltung. Wichtig sei es, aktiv auf Besucher zuzugehen und sie am Informationsstand aktiv anzusprechen.

Schwierigkeiten bei der Planung ergaben sich aus einer geringen Unterstützung durch die Standortverwaltung, der Kommandeur hatte anfangs große Vorbehalte der Veranstaltung gegenüber, wohingegen die Unteroffiziersvereinigung die Aktion als Bereicherung bezeichnete. Personelle Unterstützung kam nur aus der Sanitätsstaffel des Multiplikators, da die anderen Kräfte mit der Organisation des Sommerfests beschäftigt waren. Zudem war die Aktion zu wenig auffällig plaziert und nicht im Programm des Sommerfests erwähnt, für das Quiz wurden zu wenig attraktive Preise beschafft. Auch gelang es nicht, im Pressebericht über das Sommerfest Erwähnung zu finden.

Die zweite Aktion dieses Multiplikators war eine Schülerveranstaltung ebenfalls an einem Sommerfest, bei der mit personalkommunikativen Methoden auch Drogenmißbrauch thematisiert wurde. Der Kontakt hierfür war über die Ehefrau des Multiplikators zustande gekommen, die an der betreffenden Schule unterrichtet. Die Resonanz bei Schülern, Eltern und dem Rektor der Schule bezeichnete der Multiplikator als gut.

Der Bericht über eine dritte Praxisaktion in Feuchtwangen, die zwei Multiplikatoren gemeinsam vorbereitet und durchgeführt hatten, mußte aus Zeitgründen entfallen.

Die Rückmeldungen der anderen Trainingsteilnehmer waren durchweg positiv, insbesondere wurde die Übertragung der ersten (Bundeswehr-)Veranstaltung auf die Schule und die damit verbundene Zeitersparnis gegenüber zwei einzelnen Veranstaltungen hervor-

gehoben. Auch die große und zügige Planung der Aktionen sowie die Einbeziehung von Kooperationspartnern wurden gelobt.

## **2.3 Perspektiven der Multiplikatoren für ihre weitere Arbeit**

### **2.3.1 Standortbestimmung**

Als Übergang zu den Vorüberlegungen bzw. Planungen für weitere Veranstaltungen der Teilnehmer wurde anhand eines Plakates, auf dem ein Kletterbaum abgebildet war, eine Standortbestimmung durchgeführt. Zur Frage 'AIDS-Prävention – wo stehe ich?' sollte jeder Teilnehmer mit einem Klebepunkt seine Position markieren. Anschließend wurde das Ergebnis besprochen. Mehrere Teilnehmer bezeichneten das mitgemachte Multiplikatorentraining als 'sicheren Ast', von dem aus sie sich weiter nach oben bewegen könnten. Allerdings sei die AIDS-Prävention ein weiter Weg, dessen oberstes Ziel (keine Neuinfektionen mehr) aus heutiger Sicht unerreichbar sei.

Eine anschließende Perspektivenplanung für die eigene Arbeit mit Fragen zu Zielsetzungen, Wegen der Zielerreichung, Unterstützungsbedarf, möglichen Hindernissen und der Auswertung der eigenen Erfahrungen wurde von jedem Einzelnen bearbeitet und nicht weiter ausgewertet.

### **2.3.2 Geplante Veranstaltungen**

Alle anwesenden Trainingsteilnehmer planen für die Zukunft weitere AIDS-präventive Veranstaltungen, teilweise sind diese Vorhaben schon fest in Ausbildungsplänen vorgesehen. U.a. sollen Endadressatenveranstaltungen für Rekruten, Unteroffiziere usw. angeboten werden. Mit Multiplikatorenseminaren für Einheitsführer, Personaloffiziere, Kommandeure, Truppenärzte, Sanitätsstaffeln etc. soll das im Training gelernte Wissen an andere weitergegeben werden, um den präventiven Aktivitäten an den einzelnen Standorten zu mehr Kontinuität und größerer Verbreitung zu verhelfen. Auch Veranstaltungen im zivilen Bereich und zu weiteren Themen, v.a. zur Suchtprävention, sind projektiert.

Neben den Veranstaltungen für Endadressaten und den Multiplikatorenschulungen planen einzelne Teilnehmer strukturbildende Maßnahmen. In Feuchtwangen soll bspw. ein 'Präventionsteam' bestehend aus Kommandeur, Offizieren, Standortpfarrer, Sozialarbeitern und Sanitätsbereich gebildet werden. Dieses soll zudem mit externen Einrichtungen (AIDS-Hilfe, Polizei, Selbsthilfegruppen etc.) kooperieren.

## **2.4 Gesamtauswertung des Trainings**

Auch die rückblickende Auswertung des gesamten Trainings mit den Aspekten 'Persönliche Effekte', 'Methodentransfer', 'Effekte auf die Präventionsarbeit am eigenen Standort' und 'Positive/Negative Kritik' wurde in Kleingruppen von den Teilnehmern vorbereitet und durchgeführt. Zumeist wurde mit der 'rotierenden Metaplandiskussion' gearbeitet, um allen Beteiligten Meinungsäußerungen zu allen Themengebieten zu ermöglichen. Die Rückmeldungen der Teilnehmer betätigten das inhaltliche Konzept des

Multiplikatorentrainings weitestgehend. Bei den Empfehlungen für eine Neuauflage der Trainings 1995 fanden v.a. die Verkürzung auf eine oder zwei Seminarphasen mit Praxisphase und Auswertung, eine Verlängerung der Vorlaufzeit für die Teilnehmerakquise und weitere Nachtreffen zur Erfolgskontrolle bzw. weitere Unterstützung durch die Präventionsberater Zustimmung.

## 2.5 Planung der Veranstaltung mit der Führung des Sanitätswesens der Luftwaffe

Die Präsentation des Multiplikatorentrainings vor der Sanitätsleitung der Luftwaffe wurde in zwei Schritten geplant. Im ersten wurden in der Gesamtgruppe Punkte zur inhaltlichen und formalen Gestaltung des Termins gesammelt und diskutiert, danach wurden mit den Teilnehmern, die bei der Präsentation dabei sein sollten, Details besprochen. Der Auswahlprozeß, in dem zwei Teilnehmer für die Vorstellung benannt wurden, gestaltete sich etwas schwierig, da Trainer und Hauptkooperationspartner sich bereits auf zwei Kandidaten geeinigt hatten, was der Gruppe dann im Nachhinein vermittelt werden mußte. Zudem waren die Zielsetzungen der Präsentation der Gruppe anfangs nicht hinlänglich bekannt. Nachdem die Entscheidung über die Auswahl der Kandidaten ausführlich erläutert und diskutiert worden war, stimmten alle Beteiligten der Auswahl zu.

Als inhaltliche Punkte, die den Generalärzten etc. bei der Präsentation nähergebracht werden sollten, wurden v.a. genannt:

**Vorteile der Multiplikatorenarbeit** seien, daß viele Personen mit wenig Aufwand erreicht werden könnten. In zentralen Schulumrichtungen der Luftwaffe könnten dafür unter Nutzung der zivilen Profis von der BZgA die Voraussetzungen geschaffen werden. Bei derartigen Ausbildungen könnten darüberhinaus weitere zivile Ressourcen genutzt und die zivil-militärische Zusammenarbeit intensiviert werden. Das praktizierte Modell für die AIDS-Ausbildung könne dazuhin auf weitere Bereiche (z.B. Führungsarbeit, Drogenprävention) übertragen werden.

Als **notwendige Bedingungen** wurden eine einmalige intensive Fortbildung der Multiplikatoren nach dem Modell des Trainings der BZgA sowie weitere jährliche Fortbildungen für die Multiplikatoren genannt. Die Arbeit in der Prävention müsse ausreichend Anerkennung und Unterstützung bekommen.

Zur **Einbindung von AIDS-Prävention in die Ausbildung** wurden die Aufnahme des Themas in den Ausbildungsplan für Truppenärzte, Feldweibel und an Offiziersschulen sowie Multiplikatoren-Lehrgänge an der Sanitäts-Akademie genannt. In der Grundausbildung seien mindestens vierstündige Veranstaltungen für jeweils ca. 25 Personen vorzusehen. Dabei könne auf das Modell der 'Stationsausbildung' zurückgegriffen werden, das während der Praxisphase bereits erfolgreich getestet wurde. Da die dabei erreichbare Intensität der Schulung nicht ausreiche, müßten nochmals vierstündige Veranstaltungen mit intensiveren Diskussionsmöglichkeiten veranschlagt werden.

Zur **praktischen Durchführung** derartiger Trainings schlugen die Multiplikatoren beispielsweise eine zentrale Ausleihstelle für das notwendige Material sowie eine Wanderausstellung zum Thema Kondome vor. Ein festes Präventionsteam könne auch in nichtmilitärischen Einrichtungen AIDS-Prävention anbieten.

### 3 Zusammenfassung und Bewertung

#### Ergebnisse aus Sicht der Trainingsteilnehmer

Die Erfahrungen, die die Multiplikatorin und die Multiplikatoren in diesem Training sammeln konnten, können wie folgt zusammengefaßt werden:

- Inhaltlich wird der Umfang des Trainings von den Teilnehmern im Hinblick auf die Vorbereitung der Praxisaktionen als ausreichend bezeichnet.
- Die überwiegende Mehrzahl der Veranstaltungen wurde von den anderen Multiplikatoren, den Trainern wie auch den Veranstaltungsteilnehmern als sehr positiv bewertet.
- Längerfristig planen alle Trainingsteilnehmer weitere AIDS-präventive Veranstaltungen, teilweise sind diese Vorhaben schon fest in Ausbildungsplänen vorgesehen.
- Planung und Durchführung der Praxisaktionen wurden i.a. als sehr aufwendig und großteils nur in der Freizeit leistbar bezeichnet.
- Das Training führte dazu, daß neben bundeswehrinternen Veranstaltungen auch Aktionen zur AIDS-Prävention im zivilen Bereich geplant wurden.
- In folge des Trainings fanden auch strukturbildende Interventionen statt, weitere Maßnahmen wie z.B. die Initiierung eines 'Präventionsteams' am Standort Feuchtwangen sind geplant.
- Bei den Aktionen der Praxisphase erwies sich die Kooperation mit zivilen Einrichtungen wie z.B. Krankenkassen als sehr hilfreich.
- Der personalkommunikativen Methodik wird allgemein eine sehr positive Wirkung auf Akzeptanz und Verlauf der Praxisaktionen bescheinigt. Sie ermögliche das Ansprechen persönlicher Einstellungen zu AIDS und Schutzmöglichkeiten sowie eine adäquate Vermittlung von Basiswissen.
- Die Multiplikatoren bewerten die Möglichkeit einer Übertragung der PK-Methodik auf andere Präventionsbereiche positiv. Maßnahmen zur Suchtprävention wurden bereits abgehalten, weitere sind projektiert. Das Modell für die AIDS-Ausbildung könne dazuhin auf weitere Bereiche (z.B. Führungsarbeit oder Verbesserung der Kooperation am Standort) übertragen werden.

#### Voraussetzungen für die Weiterführung der Arbeit

- Das Interesse der Luftwaffe an Veranstaltungen zur AIDS-Prävention ist hoch. Die Multiplikatorenschulung hat einen hohen Stellenwert für die Präventionsarbeit in der Luftwaffe.
- Die Ausgangsvoraussetzungen für Aktionen in der Bundeswehr sind aufgrund der dort vorhandenen Infrastruktur relativ gut. Neben Veranstaltungen mit freiwilliger Teilnahme können Aktionen teilweise während der Dienstzeit der Teilnehmer abgehalten werden, wodurch ein großer Anteil der Soldaten erreicht werden kann.
- Die Lehrpläne lassen unterschiedlich viel Freiraum, der für das Thema 'AIDS-Prävention' genutzt werden kann. Deshalb sind die Möglichkeiten für entsprechende Veranstaltungen im Rahmen der regulären Ausbildungscurricula unterschiedlich gut und unterliegen spezifischen Begrenzungen.

- Auch nach dem Training wird ein Bedarf an weiterer Unterstützung durch die BZgA geäußert. Dieser bezieht sich v.a. auf die Bereitstellung von Informationsmaterialien, 'give-aways' und auf 'Auffrischkurse' für die Trainingsteilnehmer.
- Die Trainingsteilnehmer wünschen sich für ihre Arbeit in der Prävention ein ausreichendes Maß an Anerkennung und Unterstützung durch ihre Vorgesetzten.
- Wichtige Voraussetzung für die Umsetzung des Erlernten in AIDS-präventive Veranstaltungen vor Ort ist ein hohes persönliches Engagement der Multiplikatoren.
- Bei einigen der Truppenärzte ist absehbar, daß sie nach Ableistung ihrer Dienstverpflichtung in wenigen Jahren aus der Bundeswehr ausscheiden werden. Bei diesem Personenkreis stellt sich die Frage, wie erreicht werden kann, daß die vermittelten Kompetenzen nicht mit ihnen verlorengehen. Dazu ist es notwendig, daß die ausgebildeten Multiplikatoren ihre Kenntnisse an ihre Nachfolger und weitere Kollegen etc. weitergeben können. Sie müssen also während des Trainings in die Lage versetzt werden, ihrerseits Weiterbildungen für Truppenärzte, Einheitsführer und Ausbilder abzuhalten, und längerfristig wirksame Verbesserungen der präventiven Infrastruktur in ihrem Arbeitsbereich zu erzielen. Andernfalls müßte die Teilnehmerauswahl neu überdacht werden.

### **Verbesserungsvorschläge der Trainingsteilnehmer**

- Zeitlich schlagen einige Teilnehmer eine Verkürzung des Trainings auf eine oder zwei Seminarphasen mit Praxisphase und Auswertung vor.
- Es wird empfohlen, die Vorlaufzeit für die Teilnehmerakquise zu verlängern.
- Für eine dauerhafte Institutionalisierung der AIDS-Prävention der Luftwaffe schlagen die Teilnehmer vor, Endadressatenveranstaltungen und Multiplikatoren-Lehrgänge in den verschiedenen Ausbildungsgängen zu verankern.
- Für die Rekruten in der Grundausbildung werden mindestens vierstündige Veranstaltungen z.B. im Sinne der o.g. 'Stationsausbildung' vorgeschlagen, daneben müßten nochmals vierstündige Veranstaltungen mit intensiveren Diskussionsmöglichkeiten veranschlagt werden.
- Die Multiplikatoren schlagen eine zentrale Ausleihstelle für das notwendige Material, eine Wanderausstellung zum Thema Kondome und ein festes Präventionsteam vor, das in der Luftwaffe und evtl. auch in nichtmilitärischen Einrichtungen Multiplikatoren-schulungen anbieten könnte.

### **Bewertung aus Sicht der Evaluation**

- Das Konzept der Multiplikatorentrainings der BZgA erweist sich im Rahmen der Luftwaffe als durchführbar.
- Die Praxisaktionen der Teilnehmer können in bezug auf Umfang und Qualität durchaus als beeindruckend bezeichnet werden, alle Multiplikatoren führten eigene Aktionen durch oder waren zumindest an Aktionen beteiligt.
- Im Hinblick auf die praktische Umsetzung des Erlernten in der Praxisphase (d.h. kurzfristig) erweist sich das Training bei der Luftwaffe als sehr erfolgreich.
- Gemessen an Qualität und Umfang der Praxisaktionen waren die vermittelten Trainingsinhalte ausreichend.

- Die vermittelten Inhalte und Methoden lassen sich gut auf die spezifische Situation in der Bundeswehr übertragen. Viele der erlernten Methoden konnten direkt in der Praxis eingesetzt werden.
- Das bei allen vorgestellten Aktionen der Praxisphase eingebrachte große persönliche Engagement macht deutlich, daß die Teilnehmerauswahl trotz der äußerst kurzen Vorlaufzeit weitgehend geglückt ist. Die Kombination von Truppenärzten und Einheitsführern in einem Training ist möglich.
- Bei Zeitsoldaten (insbesondere bei den Truppenärzten) stellt sich die Frage, wie die vermittelten Kompetenzen bei deren Ausscheiden aus dem aktiven Dienst in der Bundeswehr weitergetragen werden können. Besondere Bedeutung kommt dabei v.a. ihrer Eignung, selbst Multiplikatoren ausbilden zu können, und den Effekten des Trainings auf der Ebene der Präventionsstrukturen zu.
- Der Umfang der Praxisaktionen ist – neben der guten Vorbereitung durch die Seminarphasen und die teilnehmende Unterstützung durch die Trainer – zu einem nicht unerheblichen Teil auf das große persönliche Engagement der Teilnehmer zurückzuführen.
- Wichtig für die Verbreiterung der aids-präventiven Arbeit in der Luftwaffe ist die weitere Unterstützung der Verantwortlichen in den Entscheidungsgremien der Bundeswehr, um institutionelle Hindernisse abzubauen.
- Insbesondere für die Teilnehmer des Trainings 'Luftwaffe' scheinen weitere Treffen in der Trainingsgruppe – etwa in halbjährlichem oder jährlichem Abstand – empfehlenswert, da sie auf viele Standorte verteilt sind und deshalb – anders als in regional organisierten Trainings – nur wenig auf gegenseitige Unterstützung zurückgreifen können. Auch zur Aufrechterhaltung der hohen Motivation scheinen derartige Treffen sinnvoll.
- Die meisten der Teilnehmer scheinen bereit und in der Lage zu sein, in Multiplikator-schulungen selbst weitere Kollegen für die Arbeit in der AIDS-Prävention auszubilden. Insbesondere in diesem Fall sollten die Trainingsteilnehmer zur Sicherung einer gleichmäßig hohen Qualität der Angebote an 'Auffrischkursen' teilnehmen.

Bisher nicht beurteilbar sind die mittel- und längerfristigen Effekte des Trainings. Das i.a. große Engagement der Teilnehmer in der Praxisphase läßt hoffen, daß diese auch weiterhin aids-präventive Aktionen durchführen können. Allerdings kann nicht davon ausgegangen werden, daß dies in dem Umfang geschehen kann, der in der Praxisphase erreicht wurde.

Teilnehmerauswahl und Angemessenheit der Trainingsinhalte müssen unter einer längerfristigen Perspektive erneut bewertet werden. Beispielsweise könnte es sich zeigen, daß einzelne Teilnehmer aufgrund ihrer beruflichen oder persönlichen Situation längerfristig keine weiteren Veranstaltungen abhalten können, oder daß für eine stabile Verankerung der AIDS-Prävention in der Bundeswehr andere Methoden zur Beeinflussung der präventiven Infrastruktur vermittelt werden müßten.

Freiburg, im April 1995

Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche AIDS-Forschung'

## **Anhang 5:**

**Instrumente zur Befragung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Trainingsprogramms für Multiplikatoren**

**Arbeitsgruppe  
Sozialwissenschaftliche  
Aids-Forschung**  
Psychologisches Institut  
der Universität Freiburg  
Abteilung Klinische und  
Entwicklungspsychologie  
Belfortstr. 18  
79085 Freiburg



**ALBERT-LUDWIGS-  
UNIVERSITÄT FREIBURG**

PSYCHOLOGISCHES INSTITUT

Arbeitsgruppe  
'Sozialwissenschaftliche AIDS-Forschung'

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

seit mehreren Jahren führt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) Maßnahmen im Rahmen der "Personalen Aids-Kommunikation" durch. Bisher richtete sich diese Kampagne hauptsächlich an die Allgemeinbevölkerung. 1994 finden erstmals auch mehrtägige Fortbildungen für Multiplikatoren im Bereich der Aids-Prävention statt.

Die Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung' am Psychologischen Institut der Universität Freiburg ist seit über vier Jahren damit beauftragt, die Personale Aids-Kommunikation wissenschaftlich zu begleiten. Unser momentaner Arbeitsschwerpunkt besteht in der Evaluation des Konzepts der Multiplikatorentrainings. Als Teilnehmerin bzw. Teilnehmer an einem der ersten stattfindenden Multiplikatorentrainings sind Ihre Erfahrungen und Rückmeldungen besonders wichtig für die Bewertung und die weitere Gestaltung der Trainingskonzeption.

Damit Ihre Erwartungen, Erfahrungen und Vorschläge bei künftigen Trainings angemessen berücksichtigt werden können, möchten wir Sie schriftlich und zu mehreren Zeitpunkten zu diesen Themen befragen. Auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Befragungen können dann die weiteren Maßnahmen geplant und auf die Bedürfnisse der Zielgruppen abgestimmt werden.

Es liegt uns daran, Ihren institutionellen Hintergrund und Ihre Erwartungen an das Training vor Beginn der Maßnahme zu erfassen, Ihre Erfahrungen werden wir dann jeweils im Anschluß an die einzelnen Seminarphasen erfragen. Außerdem interessiert uns, wie Sie die längerfristigen Effekte der Fortbildung einschätzen, wir möchten Sie deshalb einige Zeit nach Abschluß der Maßnahme in einer Nachbefragung um Ihre Meinung bitten. Bitte geben Sie uns hierfür im beiliegenden Fragebogen Ihren Namen und Ihre Anschrift an. Ihre Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt und sind außer den wissenschaftlichen Mitarbeitern der Arbeitsgruppe niemandem zugänglich.

Um eine Zuordnung der einzelnen Fragebogen zueinander zu ermöglichen, möchten wir Sie bitten, Ihren Namen auch auf den folgenden Fragebogen anzugeben. Nach der Zuordnung wird dieses erste Blatt mit Ihrem Namen entfernt, die Auswertung erfolgt anonym und die Ergebnisse sind nicht auf einzelne Personen rückführbar.

Wir bedanken uns im voraus für Ihre Mitarbeit!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Bengel'.

Prof. Dr. Dr. J. Bengel

**Arbeitsgruppe  
Sozialwissenschaftliche  
Aids-Forschung**  
Psychologisches Institut  
der Universität Freiburg  
Abteilung Klinische und  
Entwicklungspsychologie  
Belfortstr. 18  
79085 Freiburg



**ALBERT-LUDWIGS-  
UNIVERSITÄT FREIBURG**

PSYCHOLOGISCHES INSTITUT

Arbeitsgruppe  
'Sozialwissenschaftliche AIDS-Forschung'

## Fragebogen zu den Multiplikatorentrainings

Erstbefragung (MTN1)

### Angaben zur Person<sup>1)</sup>

•	Name:	_____
•	Adresse (dienstl.):	_____ _____
•	Tel.-Nr. für evtl. offene Fragen:	_____ _____

<sup>1)</sup> Die Angaben zu Ihrer Person werden vertraulich behandelt und dienen der Zuordnung der einzelnen Fragebogen zueinander. Nach der Zuordnung wird dieses erste Blatt entfernt, die Auswertung erfolgt anonym und die Ergebnisse sind nicht auf einzelne Personen rückführbar.

Von den MitarbeiterInnen auszufüllen	
Train.-Nr.	
TN-Nr.	

# 1 Fragen zur Präventionsstruktur in Ihrer Region

## 1.1 Zu Ihrer Institution

• Bezeichnung der Institution:	_____
• Kostenträger:	_____
• Zuständig für das Einzugsgebiet:	_____

## 1.2 Welche Personengruppe(n) werden durch Ihre Einrichtung hauptsächlich erreicht?

<input type="checkbox"/> Jugendliche	<input type="checkbox"/> Männer
<input type="checkbox"/> Frauen	<input type="checkbox"/> Arbeitnehmer(-innen)
<input type="checkbox"/> Drogenabhängige	<input type="checkbox"/> Prostituierte
<input type="checkbox"/> Homosexuelle	<input type="checkbox"/> ausländische Bürger
<input type="checkbox"/> sonstige Personengruppen (bitte nennen): _____	
<input type="checkbox"/> keine zielgruppenspezifische Tätigkeit	

## 1.3 Beschreiben Sie bitte kurz Ihre eigene Stelle sowie die Aufgabenverteilung der übrigen präventiv tätigen Mitarbeiter in Ihrer Einrichtung (tatsächliche, nicht konzeptionell vorgesehene Aufgaben). Bitte benutzen sie das folgende Schema.

	Stellen:	zuständig für:		
	Ausbildung und Wochenstundenzahl	Zielgruppe	bestimmtes Thema	Sonstiges
z.B.	<i>½ Soz.Arb. (= meine Stelle)</i>	<i>Schulen, Vereine</i>	<i>---</i>	<i>Schwangerschaftsvertr.</i>
1.	_____	_____	_____	_____
2.	_____	_____	_____	_____
3.	_____	_____	_____	_____
4.	_____	_____	_____	_____

#### 1.4 Zur Kooperation mit anderen Institutionen

- Mit welchen anderen Einrichtungen in Ihrer Region bzw. in Ihrem Zuständigkeitsbereich kooperieren Sie bei präventiven Aufgaben und wie bewerten Sie die Nützlichkeit der Zusammenarbeit?

Name der Einrichtung	Bedeutung der Kooperation mit den Einrichtungen			
	keine	gering	mittel	hoch
1. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- Welche Einrichtung(en) aus Ihrem Einzugsgebiet sollte(n) Ihrer Meinung nach stärker in die Aids-Prävention eingebunden werden?

_____
_____
_____

- Welche Arbeitskreise, die sich (auch) mit Aids-Prävention beschäftigen, existieren in Ihrem Einzugsbereich? Wer organisiert die Treffen? Welche Einrichtungen sind in diesen Arbeitskreisen vertreten?

_____
_____
_____

## 2 Bedingungen Ihrer Teilnahme

### 2.1 Von wem wurden Sie bezüglich einer Teilnahme an dem Multiplikatorentraining angesprochen?

<input type="checkbox"/>	Direkt von der BZgA bzw. den Durchführenden der Veranstaltung (PräventionsberaterInnen der Agenturen)
<input type="checkbox"/>	Vom Gesundheitsamt (z. B. AIDS-Fachkraft)
<input type="checkbox"/>	Von (einem) Mitglied(ern) eines bestehenden AIDS-Arbeitskreises
<input type="checkbox"/>	Von meinem Dienstvorgesetzten
<input type="checkbox"/>	Von Berufskollegen
<input type="checkbox"/>	Von anderer Seite (bitte nennen) _____

### 2.2 Wurden Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit für die Teilnahme an dem Training freigestellt?

<input type="checkbox"/>	Ja	<input type="checkbox"/>	Nein
Wenn <b>Nein</b> , wie konnten Sie die Teilnahme dennoch ermöglichen?			
_____			
_____			
_____			

### 2.3 War Ihre Teilnahme mit irgendwelchen Schwierigkeiten verbunden? (z.B. keine Übernahme von Fahrtkosten durch den Arbeitgeber, Einwände von Vorgesetzten, ...)

_____
_____
_____

**2.4 Nennen Sie bitte die ausschlaggebenden Gründe für Ihre Teilnahme an dem Training. (Mehrfachantworten sind möglich).**

<input type="checkbox"/>	Das Training ist für mich eine berufliche Zusatzqualifikation
<input type="checkbox"/>	Ich bin persönlich an Aids-Prävention interessiert
<input type="checkbox"/>	Ich bin in meiner Einrichtung für die Aids-Prävention zuständig und möchte mich deshalb weiterbilden
<input type="checkbox"/>	Ich bin noch nicht in der Aids-Prävention tätig, möchte aber in Zukunft aktiv werden und mich durch das Training darauf vorbereiten
<input type="checkbox"/>	Ich wurde von meiner Institution zur Teilnahme bestimmt
<input type="checkbox"/>	Sonstige Gründe (bitte nennen)
	_____
	_____

**3 Erwartungen an das gesamte Training**

**3.1 Welche Erwartungen bezüglich der vermittelten Inhalte haben Sie an das Training (alle Seminarphasen zusammengenommen)?**

Ich erwarte die Behandlung der folgenden Inhalte und Themen:
_____
_____
_____

**3.2 Welche Erwartungen bezüglich der vermittelten Methoden der Aids-Prävention haben Sie an das Training (alle Seminarphasen zusammengenommen)?**

Ich erwarte die Vermittlung der folgenden Präventionsmethoden:

---

---

---

**3.3 Was erwarten Sie in bezug auf die äußeren Gegebenheiten, Rahmenbedingungen u.ä.?**

Ich habe folgende Erwartungen an die Rahmenbedingungen des Trainings (z.B. hinsichtlich Dauer, Pausen, Ort, ...)

---

---

---

**3.4 Welche Wünsche oder Anregungen haben Sie in bezug auf die Gestaltung der Trainings- und Praxisblöcke durch die Präventionsberater?**

Ich habe folgende Anregungen/Wünsche zur Gestaltung und Durchführung:

---

---

---

*Vielen Dank  
für Ihre Mitarbeit!*



**Arbeitsgruppe  
Sozialwissenschaftliche  
Aids-Forschung**  
Psychologisches Institut  
der Universität Freiburg  
Abteilung Klinische und  
Entwicklungspsychologie  
Belfortstr. 18  
79085 Freiburg

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

als Teilnehmerin bzw. Teilnehmer an einer Fortbildung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) für Multiplikatoren haben Sie freundlicherweise bereits einen ersten Fragebogen zu Ihrem institutionellen Hintergrund und Ihren Erwartungen an das Training ausgefüllt. Dieser Fragebogen wurde im Rahmen des ersten Trainingsblocks von den durchführenden PräventionsberaterInnen eingesammelt und der Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung' am Psychologischen Institut der Universität Freiburg weitergeleitet.

Damit Ihre Erwartungen, Erfahrungen und Vorschläge bei künftigen Trainings angemessen berücksichtigt werden können, führen wir jeweils im Anschluß an die einzelnen Seminarphasen sowie einige Zeit nach Abschluß des gesamten Trainings eine schriftliche Nachbefragung durch. Auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Befragungen können dann die weiteren Maßnahmen geplant und auf die Bedürfnisse der Zielgruppen abgestimmt werden.

Wir möchten Sie bitten, den beiliegenden **Fragebogen zu den Multiplikatorentrainings - Nachbefragung zum ersten Trainingsblock (MTN2)** so bald als möglich nach Ende des ersten Trainingsblocks zu beantworten und im beiliegenden Rückumschlag an die Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung' zu senden. Die Fragebogen zur *Nachbefragung der weiteren Trainingsblöcke, der Praxisphase sowie der längerfristigen Effekte* nach Abschluß des gesamten Trainings gehen Ihnen zu gegebener Zeit zu.

Sie haben im ersten Fragebogen bereits Ihren Namen und Ihre Adresse angegeben. Um eine Zuordnung der einzelnen Fragebogen zueinander zu ermöglichen, möchten wir Sie bitten, Ihren Namen auch auf dem beiliegenden Fragebogen anzugeben. Nach der Durchführung der letzten Befragung werden alle Fragebogen einander zugeordnet und das jeweils erste Blatt mit Ihrem Namen entfernt. Die Auswertung erfolgt anonym und die Ergebnisse sind nicht auf einzelne Personen rückführbar. Ihre Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt und sind außer den wissenschaftlichen Mitarbeitern der Arbeitsgruppe niemandem zugänglich. Die Rückmeldung der Befragungsergebnisse an die BZgA bzw. an die durchführenden PräventionsberaterInnen erfolgt in anonymisierter Form ohne Angabe von Namen oder Institutionen.

Wir bedanken uns für Ihre Mitarbeit!

Prof. Dr. Dr. J. Bengel

**Arbeitsgruppe  
Sozialwissenschaftliche  
Aids-Forschung**  
Psychologisches Institut  
der Universität Freiburg  
Abteilung Klinische und  
Entwicklungspsychologie  
Belfortstr. 18  
79085 Freiburg



**ALBERT-LUDWIGS-  
UNIVERSITÄT FREIBURG**

PSYCHOLOGISCHES INSTITUT

Arbeitsgruppe  
'Sozialwissenschaftliche AIDS-Forschung'

## **Fragebogen zu den Multiplikatorentrainings**

Nachbefragung zum ersten Trainingsblock (MTN2)

### Angaben zur Person

• Name: \_\_\_\_\_

Von den MitarbeiterInnen auszufüllen	
Train.-Nr.	
TN-Nr.	

## 1 Vermittlung von Inhalten und Methoden

### 1.1 Welche der behandelten Themen, Inhalte und Methoden schätzen Sie für sich und Ihre aids-präventive Tätigkeit als besonders wichtig ein?

<p>Themen / Inhalte:</p> <hr/> <hr/> <hr/> <p>Methoden:</p> <hr/> <hr/> <hr/>
-------------------------------------------------------------------------------

### 1.2 Welche Inhalte und Methoden waren für Sie am interessantesten?

<hr/> <hr/> <hr/>
-------------------

**2 Wurden Ihre Erwartungen bei der Gestaltung des Trainings berücksichtigt?**

	sehr gut	gut	mittelmäßig	schlecht	sehr schlecht
• Hinsichtlich der Inhalte	<input type="checkbox"/>				
• Hinsichtlich der Methoden	<input type="checkbox"/>				
• Hinsichtlich der Form/des Rahmens	<input type="checkbox"/>				
• Hinsichtlich der Didaktik und Präsentation	<input type="checkbox"/>				
Kurze Begründung:					
<hr/>					
<hr/>					
<hr/>					

**3 Einschätzung des bisherigen Trainings**

**3.1 Wie beurteilen Sie...**

	sehr gut	gut	mittelmäßig	schlecht	sehr schlecht
• die Angemessenheit der Darstellung?	<input type="checkbox"/>				
• das Vorgehen der Trainer	<input type="checkbox"/>				
• die (Praxis-)Relevanz der vermittelten Methoden?	<input type="checkbox"/>				
• die eingesetzten und zur Verfügung gestellten Materialien?	<input type="checkbox"/>				
• sonstige Aspekte? _____ (bitte nennen)	<input type="checkbox"/>				
• die Qualität der Seminarphase insgesamt?	<input type="checkbox"/>				

**3.2 Geben Sie bitte eine kurze Begründung Ihrer Beurteilung**

<hr/> <hr/> <hr/>
-------------------

**4 Erwartungen an die kommenden Trainingsblöcke**

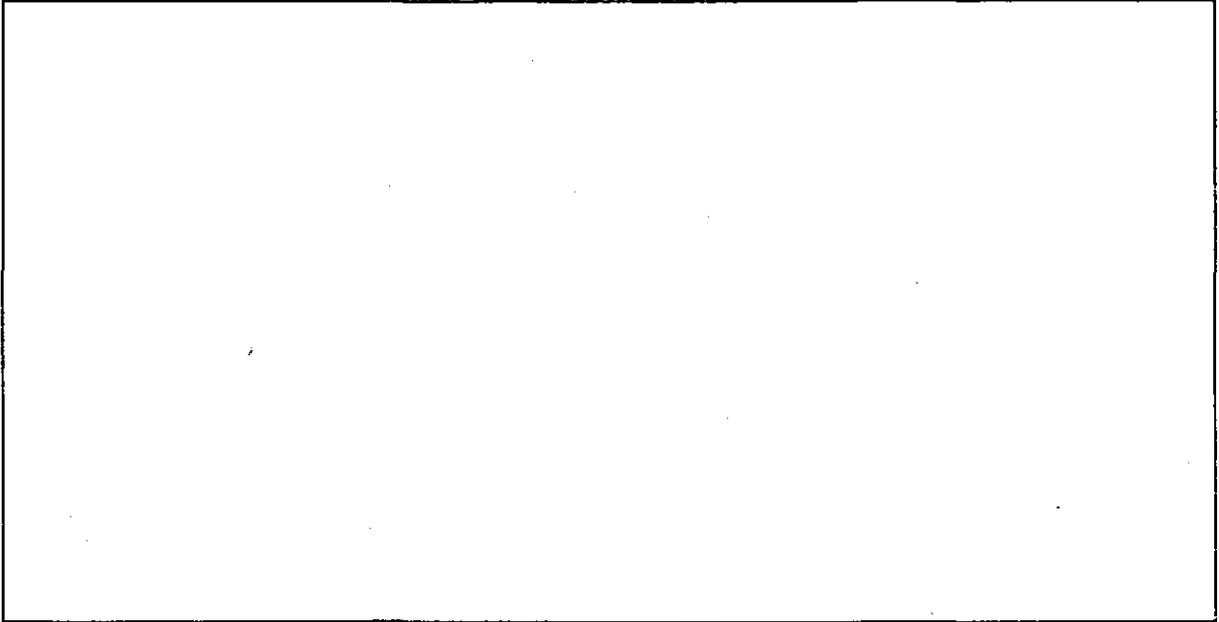
**4.1 Welche Inhalte, Themen, Methoden sollten in den kommenden Blöcken behandelt werden?**

<hr/> <hr/> <hr/>
-------------------

**4.2 Welche weiteren Gestaltungswünsche haben Sie?**

<hr/> <hr/> <hr/>
-------------------

5 Raum für weitere Rückmeldungen, Anmerkungen, Vorschläge, Kritik...

A large, empty rectangular box with a thin black border, intended for providing feedback, comments, suggestions, or criticism.

*Vielen Dank  
für Ihre Mitarbeit!*



Arbeitsgruppe  
Sozialwissenschaftliche  
Aids-Forschung  
Psychologisches Institut  
der Universität Freiburg  
Abteilung Klinische und  
Entwicklungspsychologie  
Belfortstr. 18  
79085 Freiburg

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

die Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung' tritt heute zum dritten Mal an Sie heran, um Sie als Teilnehmerin bzw. Teilnehmer an einer Fortbildung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) für Multiplikatoren nach Ihrer Meinung zu dem zweiten Trainingsblock zu befragen. Sie haben freundlicherweise bereits einen ersten Fragebogen zu Ihrem institutionellen Hintergrund und Ihren Erwartungen, sowie einen zweiten Fragebogen zu Ihren Erfahrungen mit dem ersten Trainingsblock ausgefüllt. Diese Fragebogen wurden im Rahmen des ersten Trainingsblocks von den durchführenden PräventionsberaterInnen eingesammelt und der Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung' weitergeleitet bzw. direkt von Ihnen zurückgesendet.

Für die Bewertung der Trainingskonzeption und die weitere Gestaltung und Planung künftiger Trainings sind auch Ihre Erfahrungen mit dem zweiten Trainingsblock von Interesse. Wir möchten Sie daher bitten, den beiliegenden **Fragebogen zu den Multiplikatorentrainings - Nachbefragung zum zweiten Trainingsblock (MTN3)** so bald als möglich nach Ende des zweiten Trainingsblocks zu beantworten und im beiliegenden Rückumschlag an die Arbeitsgruppe 'Sozialwissenschaftliche Aids-Forschung' zu senden. Die Fragebogen zur Nachbefragung des dritten Trainingsblocks, der Praxisphase sowie der längerfristigen Effekte nach Abschluß des gesamten Trainings gehen Ihnen zu gegebener Zeit zu.

Sie haben in den ersten Fragebogen bereits Ihren Namen und Ihre Adresse angegeben. Um eine Zuordnung der einzelnen Fragebogen zueinander zu ermöglichen, möchten wir Sie bitten, Ihren Namen auch auf dem beiliegenden Fragebogen anzugeben. Nach der Durchführung der letzten Befragung werden alle Fragebogen einander zugeordnet und das jeweils erste Blatt mit Ihrem Namen entfernt. Die Auswertung erfolgt anonym und die Ergebnisse sind nicht auf einzelne Personen rückführbar. Ihre Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt und sind außer den wissenschaftlichen Mitarbeitern der Arbeitsgruppe niemandem zugänglich. Die Rückmeldung der Befragungsergebnisse an die BZgA bzw. an die durchführenden PräventionsberaterInnen erfolgt in anonymisierter Form ohne Angabe von Namen oder Institutionen.

Wir bedanken uns für Ihre Mitarbeit!

Prof. Dr. Dr. J. Bengel



ALBERT-LUDWIGS-  
UNIVERSITÄT FREIBURG  
PSYCHOLOGISCHES INSTITUT

**Arbeitsgruppe**  
**Sozialwissenschaftliche**  
**Aids-Forschung**  
Psychologisches Institut  
der Universität Freiburg  
Abteilung Klinische und  
Entwicklungspsychologie  
Belfortstr. 18  
79085 Freiburg

## Fragebogen zu den Multiplikatorentrainings

Nachbefragung zum zweiten Trainingsblock (MTN3)

### Angaben zur Person

• Name: \_\_\_\_\_

Von den MitarbeiterInnen auszufüllen	
Train.-Nr.	
TN-Nr.	

## 1 Vermittlung von Inhalten und Methoden

### 1.1. Welche der behandelten Themen, Inhalte und Methoden schätzen Sie für sich und Ihre aids-präventive Tätigkeit als besonders wichtig ein?

<p>Themen / Inhalte:</p> <hr/> <hr/> <hr/> <p>Methoden:</p> <hr/> <hr/> <hr/>
-------------------------------------------------------------------------------

### 1.2 Welche Inhalte und Methoden waren für Sie am interessantesten?

<hr/> <hr/> <hr/>
-------------------

**2 Wurden Ihre Erwartungen bei der Gestaltung des Trainings berücksichtigt?**

	sehr gut	gut	mittelmäßig	schlecht	sehr schlecht
• Hinsichtlich der Inhalte	<input type="checkbox"/>				
• Hinsichtlich der Methoden	<input type="checkbox"/>				
• Hinsichtlich der Form/des Rahmens	<input type="checkbox"/>				
• Hinsichtlich der Didaktik und Präsentation	<input type="checkbox"/>				

Kurze Begründung:

---



---



---

**3 Einschätzung des bisherigen Trainings**

**3.1 Wie beurteilen Sie...**

	sehr gut	gut	mittelmäßig	schlecht	sehr schlecht
• die Angemessenheit der Darstellung?	<input type="checkbox"/>				
• das Vorgehen der Trainer	<input type="checkbox"/>				
• die (Praxis-)Relevanz der vermittelten Methoden?	<input type="checkbox"/>				
• die eingesetzten und zur Verfügung gestellten Materialien?	<input type="checkbox"/>				
• sonstige Aspekte? _____ (bitte nennen)	<input type="checkbox"/>				
• die Qualität der Seminarphase insgesamt?	<input type="checkbox"/>				

**3.2 Geben Sie bitte eine kurze Begründung Ihrer Beurteilung**

<hr/> <hr/> <hr/>
-------------------

**4 Erwartungen an die kommenden Trainingsblöcke**

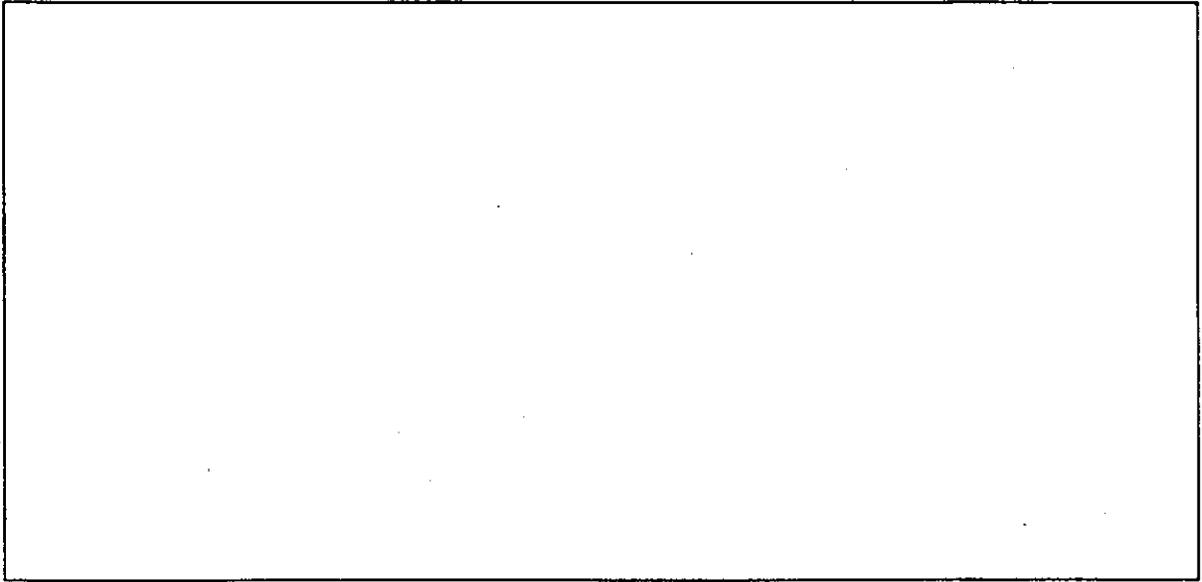
**4.1 Welche Inhalte, Themen, Methoden sollten in den kommenden Blöcken behandelt werden?**

<hr/> <hr/> <hr/>
-------------------

**4.2 Welche weiteren Gestaltungswünsche haben Sie?**

<hr/> <hr/> <hr/>
-------------------

5 Raum für weitere Rückmeldungen, Anmerkungen, Vorschläge, Kritik...



*Vielen Dank  
für Ihre Mitarbeit!*



ALBERT-LUDWIGS-  
UNIVERSITÄT FREIBURG

PSYCHOLOGISCHES INSTITUT

Arbeitsgruppe  
'Sozialwissenschaftliche AIDS-Forschung'

**Arbeitsgruppe  
Sozialwissenschaftliche  
Aids-Forschung**  
Psychologisches Institut  
der Universität Freiburg  
Abteilung Klinische und  
Entwicklungspsychologie  
Belfortstr. 18  
79085 Freiburg

Tel. 0761/203-3020  
FAX. 0761/203-3022

## Fragebogen zu den Multiplikatorentrainings

Nachbefragung zum dritten Trainingsblock  
und  
Ausblick auf die Praxisphase (MTN4)

Sehr geehrte Trainings-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer,

auch diesmal möchten wir Sie wieder bitten, einen kleinen Fragebogen zum Verlauf der dritten Seminarphase und zu Ihren Erwartungen für die bevorstehende Praxisphase auszufüllen. Wir wissen, daß wir Ihnen mit unseren Fragen nun schon zum vierten Mal Mühe bereiten, hoffen aber, damit Ihre Interessen und Anmerkungen erfassen zu können, damit diese in die weiteren Planungen einfließen können.

Auch diesen Fragebogen bitten wir Sie, wieder direkt an uns zurückzusenden, damit wir ihn möglichst bald auswerten können.

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

### Angaben zur Person\*)

Name: _____
-------------

\*) Dieses Blatt wird für die anonymisierte Auswertung abgetrennt. Eine Zuordnung der Antworten zu einzelnen Personen ist danach nicht mehr möglich.

Von den MitarbeiterInnen auszufüllen	
Train.-Nr.	
TN-Nr.	

## 1 Vermittlung von Inhalten und Methoden

### 1.1 Welche der behandelten Themen, Inhalte und Methoden schätzen Sie für sich und Ihre aids-präventive Tätigkeit als besonders wichtig ein?

Themen / Inhalte:
_____
_____
_____
Methoden:
_____
_____
_____

### 1.2 Welche Inhalte und Methoden waren für Sie am interessantesten?

_____
_____
_____

## 2 Wurden Ihre Erwartungen bei der Gestaltung des Trainings berücksichtigt?

	sehr gut	gut	mittelmäßig	schlecht	sehr schlecht
Hinsichtlich der Inhalte	<input type="checkbox"/>				
Hinsichtlich der Methoden	<input type="checkbox"/>				
Hinsichtlich der Form/des Rahmens	<input type="checkbox"/>				
Hinsichtlich der Didaktik und Präsentation	<input type="checkbox"/>				

Kurze Begründung:

---



---



---

## 3 Einschätzung des bisherigen Trainings

### 3.1 Wie beurteilen Sie...

	sehr gut	gut	mittelmäßig	schlecht	sehr schlecht
die Angemessenheit der Darstellung?	<input type="checkbox"/>				
das Vorgehen der Trainer	<input type="checkbox"/>				
die (Praxis-)Relevanz der vermittelten Methoden?	<input type="checkbox"/>				
die eingesetzten und zur Verfügung gestellten Materialien?	<input type="checkbox"/>				
sonstige Aspekte? _____ (bitte nennen)	<input type="checkbox"/>				
die Qualität der Seminarphase insgesamt?	<input type="checkbox"/>				

**3.2 Geben Sie bitte eine kurze Begründung Ihrer Beurteilung**

<hr/> <hr/> <hr/>
-------------------

**4 Ausblick auf die Praxisphase**

**4.1 Wie gut fühlen Sie sich durch die bisherigen drei Seminartermine auf die kommende Praxisphase vorbereitet?**

<p>sehr gut <input type="checkbox"/></p> <p>gut <input type="checkbox"/></p> <p>mittelmäßig <input type="checkbox"/></p> <p>schlecht <input type="checkbox"/></p> <p>sehr schlecht <input type="checkbox"/></p>	<p>Kurze Begründung: _____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------

**4.2 In den folgenden Bereichen hätte ich mir im Hinblick auf die Durchführung eigener Veranstaltungen eine intensivere Schulung gewünscht:**

(Mehrfachantworten möglich, bitte Themenbereiche möglichst genau eingrenzen)

<input type="checkbox"/> Methoden der Aids-Prävention, und zwar:
<input type="checkbox"/> Kommunikation und Moderation, und zwar:
<input type="checkbox"/> Förderung von Präventionsstrukturen, und zwar:
<input type="checkbox"/> Sonstiges, und zwar:
<input type="checkbox"/> Sexualpädagogik, und zwar:
<input type="checkbox"/> Veranstaltungsdidaktik, und zwar:
<input type="checkbox"/> Öffentlichkeitsarbeit, und zwar:
<input type="checkbox"/> Sonstiges, und zwar:
<input type="checkbox"/> Die in der Schulung vermittelten Methoden und Inhalte reichen in allen Bereichen für die Planung und Durchführung eigener Veranstaltungen aus.

**4.3 Planen Sie die Durchführung einer Aufklärungsveranstaltung während der kommenden Wochen (bis zum 4. Seminartermin)?**

Ja       Nein.

Wenn nein, warum nicht? \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**4.4 Wie gut gelang es Ihnen bisher, Kontakte zu Personen in Ihrem Praxisfeld herzustellen, die für die Durchführung einer Aufklärungsveranstaltung wichtig sind?**

(z.B. Kontakte zu Kollegen, anderen Einrichtungen der Aids-Prävention, Vorgesetzten, Geldgebern etc.; bitte nur eine Antwortmöglichkeit ankreuzen)

In meinem Arbeitsbereich bin ich alleine für Aids-Prävention zuständig, es gibt keine Unterstützungsmöglichkeiten.

Es sind bisher **keine Kontakte** zu weiteren Personen, die für die Durchführung einer Veranstaltung relevant wären, zustande gekommen.

Es haben zwar Kontakte stattgefunden, die daraus resultierende Unterstützung ist jedoch **gering**.

Es haben Kontakte zu relevanten Personen stattgefunden, die daraus resultierende Unterstützung **reicht** für Planung und Durchführung der Veranstaltung(en) **aus**.

Sonstiges: \_\_\_\_\_





ALBERT-LUDWIGS-  
UNIVERSITÄT FREIBURG

PSYCHOLOGISCHES INSTITUT

**Arbeitsgruppe  
Sozialwissenschaftliche  
Aids-Forschung**  
Psychologisches Institut  
der Universität Freiburg  
Abteilung Rehabilitationspsychologie  
Belfortstr. 16  
79085 Freiburg

Abteilung für  
Rehabilitationspsychologie

Tel. 0761/203-3020  
FAX. 0761/203-3040

## Fragebogen zu den Multiplikatorentrainings

### Nachbefragung zur Praxisphase und Gesamteinschätzung des Trainingsprogramms (MTN5)

Sehr geehrte Trainings-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer,

zum Abschluß des Multiplikatorentrainings möchten wir Sie bitten, diesen Fragebogen zum Verlauf der Praxisphase auszufüllen. Nachdem Sie in der Praxisphase Erfahrungen mit der Umsetzung der Programminhalte sammeln konnten, interessieren uns vor allem Ihre Rückmeldungen zur praktischen Umsetzbarkeit des Trainings. Ihre Erfahrungen sollen zur Fortentwicklung des Trainingsprogramms beitragen. Wie auch bei allen vorausgegangenen Befragungen werden Ihre Daten vertraulich behandelt. Die Angabe Ihres Namens dient lediglich der Zuordnung dieses Fragebogens zu den bereits vorliegenden; die Auswertung erfolgt anonym und Rückmeldungen der Befragungsergebnisse an die BZgA bzw. an die durchführenden Präventionsberater erfolgen ohne Angabe von Namen oder Institutionen. Bitte senden Sie auch diesen Fragebogen direkt an uns zurück, damit wir ihn möglichst bald auswerten können.

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

Angaben zur Person\*)

Name: \_\_\_\_\_

\*) Dieses Blatt wird für die anonymisierte Auswertung abgetrennt. Eine Zuordnung der Antworten zu einzelnen Personen ist danach nicht mehr möglich.

Von den MitarbeiterInnen auszufüllen	
Train.-Nr.	
TN-Nr.	

# 1 Rückblick auf die Praxisphase

## 1.1 Bitte beschreiben Sie kurz Ihre Aktivitäten während der Praxisphase:

Ich habe während der Praxisphase folgende Aktion(en) bzw. Veranstaltung(en) durchgeführt (geben Sie bitte auch eine kurze Begründung, falls Sie keine Aktionen durchgeführt haben):

---



---



---

Ich habe bei der Planung und Durchführung dieser Maßnahme(n) mit folgenden Einrichtungen bzw. Personen kooperiert (bitte geben Sie jeweils in Klammern an, ob es sich hierbei um weitere Trainingsteilnehmer oder um "externe" Kooperationspartner handelt).

---



---



---

Welche Zielgruppe(n) und wieviele Teilnehmer haben Sie mit Ihrer Maßnahme / Ihren Maßnahmen erreicht?

Zielgruppe(n): \_\_\_\_\_ Teilnehmerzahl

---

Zielgruppe(n): \_\_\_\_\_ Teilnehmerzahl

---

Zielgruppe(n): \_\_\_\_\_ Teilnehmerzahl

---

Welche Ziele hatten Sie sich gesetzt?

---



---



---

Konnten Sie diese Ziele Ihrer Meinung nach erreichen? (Bitte kurz begründen)

---



---



---

**1.2 Wenn Sie rückblickend die Praxisphase betrachten: Wie gut waren Sie durch die vorausgegangenen drei Seminarblöcke auf die Praxisphase vorbereitet?**

sehr gut	gut	mittelmäßig	schlecht	sehr schlecht	Kurze Begründung: _____ _____ _____
<input type="checkbox"/>					

**1.3 Welche im Training behandelten Themen, Inhalte und Methoden waren für Sie in der Praxisphase besonders wichtig?**

Themen / Inhalte:  _____ _____ _____
Methoden:  _____ _____ _____

**1.4 In den folgenden Bereichen hätte ich mir im Hinblick auf die Durchführung der Praxisphase eine intensivere Schulung gewünscht: (Mehrfachantworten möglich, bitte Themenbereiche möglichst genau eingrenzen)**

<input type="checkbox"/> Methoden der Aids-Prävention, und zwar:
<input type="checkbox"/> Kommunikation und Moderation, und zwar:
<input type="checkbox"/> Förderung von Präventionsstrukturen, und zwar:
<input type="checkbox"/> Sexualpädagogik, und zwar:
<input type="checkbox"/> Veranstaltungsdidaktik, und zwar:
<input type="checkbox"/> Öffentlichkeitsarbeit, und zwar:
<input type="checkbox"/> Sonstiges, und zwar:
<input type="checkbox"/> Die in der Schulung vermittelten Methoden und Inhalte waren in allen Bereichen für die Planung und Durchführung eigener Veranstaltungen ausreichend.

**1.5 Sehen Sie für sich einen weiteren Fortbildungsbedarf?**

- Ja       Nein

Wenn Ja: Wie sollte die Fortbildung gestaltet sein (welche Themen, Methoden, welcher Rahmen etc.)?

---

---

---

**1.6 Auf welche der in den Seminarphasen behandelten Themen, Inhalte und Methoden hätten Sie am ehesten verzichten können?**

- Alle behandelten Themen und Inhalte waren für mich in der Praxisphase notwendig.
- Ich hätte am ehesten auf die folgenden Themen, Inhalte oder Methoden verzichten können (bitte kurz begründen):

---

---

---

---

**1.7 Während der Praxisphase wurde ich in folgenden Bereichen durch die Trainer unterstützt:**

- Unterstützung bei der Vorbereitung (z.B. Herstellen von Kooperationsbeziehungen, Bedarfsermittlung bei der Zielgruppe, bei der Planung der Veranstaltungsinhalte...).

Wenn ja, in welcher Form?

(z.B. telefonische Beratung) \_\_\_\_\_

Und in welchem Umfang?      Insgesamt ca.  Stunden.

- Hilfe bei der Beschaffung von Lehr-/Lernmaterialien
- Anwesenheit eines Präventionsberaters/einer Präventionsberaterin der BZgA bei der Durchführung der Veranstaltung.
- Finanzielle Unterstützung

(Fortsetzung)

(Fortsetzung)

Sonstige Unterstützung: \_\_\_\_\_

War die Unterstützung durch die Trainer ausreichend?

Ja       Nein

Wenn nein, warum nicht? \_\_\_\_\_

## 2 Rückblickende Einschätzung des gesamten Trainingsprogramms

2.1 Wenn Sie rückblickend das gesamte Training (alle Seminar- und die Praxisphasen) betrachten: Wie beurteilen Sie ...

	sehr gut	gut	mittelmäßig	schlecht	sehr schlecht
· die Einteilung des Trainings in drei Theorieblöcke	<input type="checkbox"/>				
· die Dauer des Trainings	<input type="checkbox"/>				
· die Zusammensetzung der Trainingsgruppe	<input type="checkbox"/>				
· die Relevanz des Trainings für ihre künftige Berufspraxis	<input type="checkbox"/>				
· sonstige Aspekte? (bitte nennen) _____	<input type="checkbox"/>				
· die Qualität des Trainings insgesamt?	<input type="checkbox"/>				

Geben Sie bitte eine kurze Begründung Ihrer Beurteilung:

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

(Fortsetzung)

(Fortsetzung)

Welche Änderungen schlagen Sie aufgrund Ihrer bisherigen Erfahrungen vor?

---

---

---

**2.2 Das von Ihnen besuchte Training befaßte sich mit personaler Kommunikation in der Aids-Prävention. Haben Sie personalkommunikative Maßnahmen auch in anderen Bereichen der Prävention eingesetzt?**

Ja                       Nein

Wenn Ja, in welchen?

---

---

---

**2.3 Halten Sie den personalkommunikativen Ansatz, wie er im Training vermittelt wurde, für prinzipiell übertragbar auf andere Gebiete der Prävention außer Aids-Prävention?**

Ja                       Nein

Bitte geben Sie eine kurze Begründung Ihrer Antwort:

---

---

---

**2.4 Haben sich im Verlauf des Trainings und der Praxisphase neue Kooperationen mit anderen Einrichtungen oder Institutionen ergeben bzw. wurden bereits bestehende Kontakte intensiviert?**

<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein
Wenn Ja:	
<input type="checkbox"/>	Die Kooperation ist voraussichtlich auf die Dauer des Trainings / der Praxisphase beschränkt.
<input type="checkbox"/>	Die Zusammenarbeit wird voraussichtlich über die Dauer des Trainings / der Praxisphase hinaus weitergeführt werden.
<input type="checkbox"/>	Aussagen über den weiteren Verlauf der Kooperation lassen sich momentan nicht treffen.

**3 Künftige Planungen**

**3.1 Planen Sie in Zukunft Kooperationen mit anderen Einrichtungen im aidspräventiven Bereich bzw. in anderen Gebieten der Prävention?**

<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein
Falls Ja: Mit welchen Einrichtungen und in welcher Form (z.B. Durchführung einer gemeinsamen Veranstaltung, Gründung eines Arbeitskreises mit Einrichtung XY, ...)	
a.) im aidspräventiven Bereich:	
<hr/> <hr/> <hr/>	
b.) in anderen Gebieten der Prävention:	
<hr/> <hr/> <hr/>	

**3.2 Planen Sie in Zukunft weitere Maßnahmen in der Aids-Prävention bzw. in anderen präventiven Bereichen?**

- Im Bereich der Aids-Prävention plane ich folgende Maßnahmen:  
*(bitte möglichst spezifizieren: wieviele, wie regelmäßig, zu welchen Themen, mit welchen Zielgruppen etc.)*

---

---

---

- In anderen Bereichen der Prävention plane ich folgende Maßnahmen:

---

---

---

- Ich plane keine weiteren Maßnahmen (bitte kurze Begründung):

---

---

---

Welche Voraussetzungen müssen grundsätzlich erfüllt sein, damit Sie Ihre Multiplikatorenarbeit weiterführen können?

---

---

---

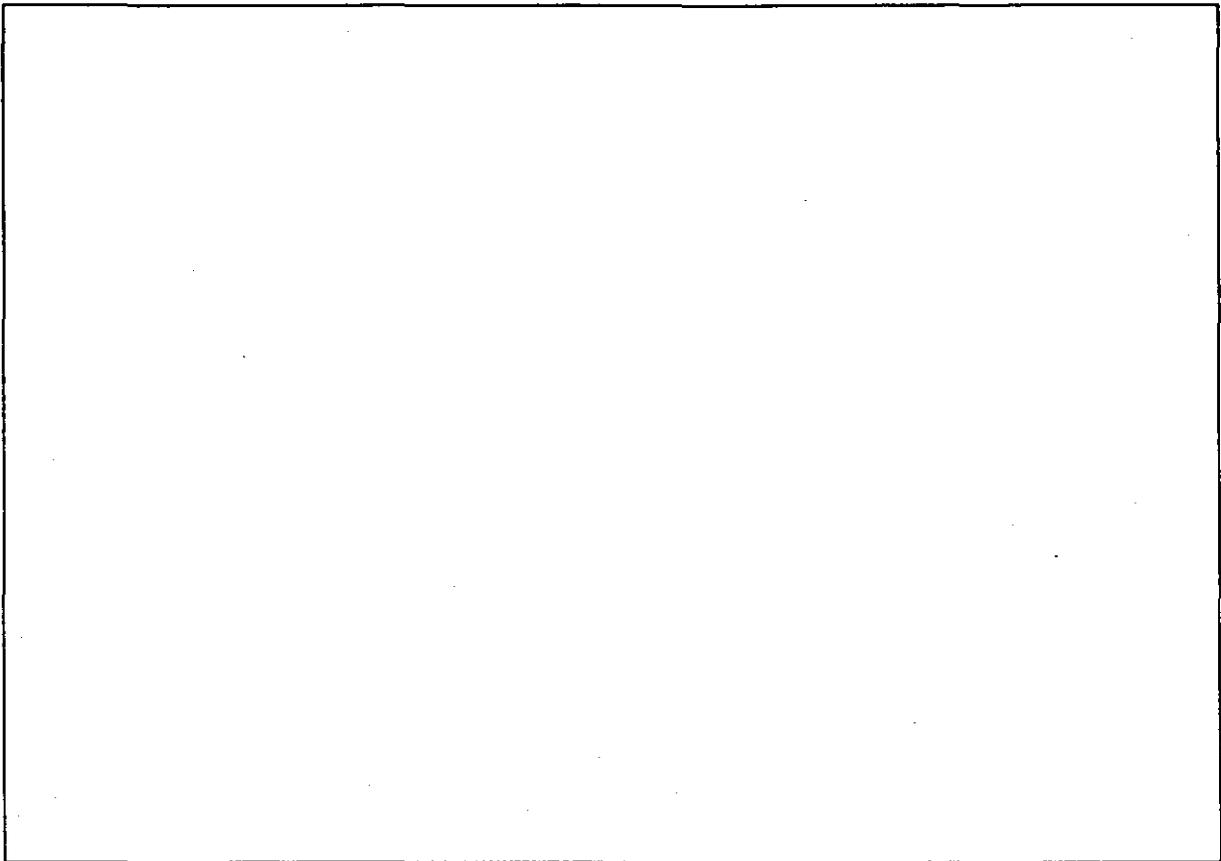
Welche hinderlichen Bedingungen und Umstände könnten in Zukunft Ihre Multiplikatorenarbeit erschweren?

---

---

---

4 Raum für weitere Rückmeldungen, Anmerkungen, Vorschläge, Kritik...

A large, empty rectangular box with a thin black border, intended for providing feedback, comments, suggestions, or criticism.

*Vielen Dank  
für Ihre Mitarbeit!*